This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

24.2

27226.24.2

BOUGHT WITH
THE GIFT OF
WILLIAM GRAY,
OF BOSTON, MASS.
(Class of 1829).

13 Oct. 1899.
Substituted for a copy lost.

12086

ANTHOLOGIE

NEUGRIECHISCHER VOLKSLIEDER.

ANTHOLOGIE

NEUGRIECHISCHER VOLKSLIEDER.

IM ORIGINAL.

MIT DEUTSCHER ÜBERTRAGUNG

HERAUSGEGEBEN VON

DR. THEODOR KIND.

LEIPZIG
VEIT & COMP.
1861.

27226.24.2.

HARVARD COLLEGE
OCT 13 1899
LIBRARY.

Substituted for a copy lost
(Gray fund)

Vorwort.

Zu den mancherlei Sammlungen neugriechischer Volkslieder, die ich seit 1827 theils in den Originalen, theils mit deutscher Uebertragung, in kleinerem oder größerem Umfange, auch hin und wieder in Verbindung mit Erzeugnissen der sogenannten Kunstpoesie der Neugriechen, herausgegeben habe, lasse ich hier eine „Anthologie neugriechischer Volkslieder" folgen. Seitdem ich zum letzten Male im Jahre 1849 bei besonderer Veranlassung eine solche Sammlung drucken ließ, hat das Interesse an dieser mehrfach anziehenden und eben so in sprachlicher Hinsicht, wie in Betreff des geistigen Inhalts anziehenden und wichtigen Seite des neugriechischen Volkslebens namentlich durch mehrere in Griechenland selbst und von Griechen herausgegebene Sammlungen eine so reichliche Nahrung gewonnen, daß zu einer solchen Anthologie auch um so mehr eine besondere Veranlassung geboten schien, je gewinnreicher und überraschender die Aufschlüsse sind, die gerade jene Sammlungen über einzelne Klassen des

27226.24.2.

HARVARD COLLEGE
OCT 13 1899
LIBRARY.

Substituted for a copy for
(Gray fund)

Vorwort.

Zu den mancherlei Sammlungen neugriechiſcher Volkslieder, die ich ſeit 1827 theils in den Originalen, theils mit deutſcher Uebertragung, in kleinerem oder größerem Umfange, auch hin und wieder in Verbindung mit Erzeugniſſen der ſogenannten Kunſtpoeſie der Neugriechen, herausgegeben habe, laſſe ich hier eine „Anthologie neugriechiſcher Volkslieder“ folgen. Seitdem ich zum letzten Male im Jahre 1849 bei beſonderer Veranlaſſung eine ſolche Sammlung drucken ließ, hat das Intereſſe an dieſer mehrfach anziehenden und eben ſo in ſprachlicher Hinſicht, wie in Betreff des geiſtigen Inhalts anziehenden und wichtigen Seite des neugriechiſchen Volkslebens namentlich durch mehrere in Griechenland ſelbſt und von Griechen herausgegebene Sammlungen eine ſo reichliche Nahrung gewonnen, daß zu einer ſolchen Anthologie auch um ſo mehr eine beſondere Veranlaſſung geboten ſchien, je gewinnreicher und überraſchender die Aufſchlüſſe ſind, die gerade jene Sammlungen über einzelne Klaſſen des

neugriechischen Volkslieds verbreiten, und je mannichfaltiger und verschiedenartiger hiernach der dichterisch schaffende Volksgeist der Neugriechen in dem Volksliede, dem in Wort und Gesang wiedertönenden Herz- und Pulsschlage des Volks, sich darstellt.

Das Interesse, welches diese Volkslieder ansprechen, ist zunächst und im Allgemeinen ein doppeltes. Dasselbe gilt entweder dem ästhetisch-poetischen Gehalte oder es gilt der sprachlichen Darstellung; und wie das ästhetisch-poetische Interesse an und für sich und aus dem Gesichtspuncte der Weltliteratur seine allgemeine und seine besondere Rechtfertigung hat, so findet auch das sprachliche in der unmittelbaren Beziehung der griechischen Vulgarsprache, der Sprache jener Volkslieder, zum Altgriechischen seine bestimmte Begründung. Deßhalb schien es unter allen Umständen gerechtfertigt, auch bei dieser Anthologie, wie ich schon bei früheren ähnlichen Sammlungen gethan habe, jenes doppelte Interesse gleichmäßig festzuhalten und zu diesem Zwecke neben der Uebertragung der Volkslieder zugleich deren Originale mitzutheilen. Auch bin ich zu dem Letzteren noch besonders durch die neuerdings gemachte erfreuliche Wahrnehmung bestimmt worden, daß, wie überhaupt seit einiger Zeit das Interesse der Gelehrten mehr, als früher geschehen, der neugriechischen Sprache und Literatur sich zugewendet hat, so namentlich auch in Deutschland die neugriechische Vulgarsprache größere Beachtung gefunden und das Studium derselben theils auf ihre geschichtliche Entwickelung, theils insbesondere auf Erforschung ihrer wesentlichen Eigen-

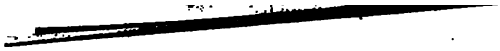
thümlichkeiten und ihrer Beziehungen zur altgriechiſchen Sprache ſich gerichtet hat. Als ein gültiges Zeugniß hierfür dürfte wohl auch die, auf Benutzung der vorhandenen gedruckten Quellen und beſonderer handſchriftlicher Mittheilungen beruhende Sammlung neugriechiſcher Volkslieder angeſehen werden, welche im vorigen Jahre unter dem Titel: *Τραγούδια δωμαϊκά*. Popularia carmina Graeciae recentioris edidit Arnoldus Passow (Leipzig, Teubner) erſchien und welche die vollſtändigſte aller bisher veröffentlichten Sammlungen dieſer Art iſt, wennſchon einerſeits auch ſie noch keineswegs eine erſchöpfende Zuſammenſtellung des im neugriechiſchen Volke vorhandenen Liederſchatzes gewährt, andererſeits die Kritik im Einzelnen Manches daran auszuſtellen und vornehmlich in Anſehung der Feſtſtellung des Textes weſentliche Mängel zu rügen eben ſo berechtigt als verpflichtet iſt.

Die Hauptſache bei gegenwärtiger Anthologie bleibt jedenfalls das poetiſch-äſthetiſche Intereſſe, und zu deſſen Vermittlung außerhalb derjenigen Kreiſe, in denen bereits die nöthige Kenntniß der griechiſchen Vulgarſprache ſich findet oder das beſondere Studium derſelben erſt das Verſtändniß des Originals zu vermitteln berufen iſt, dient die dem Originale der Volkslieder beigegebene Uebertragung; aber auch für diejenigen, denen der griechiſche Text weder „ein Buch mit ſieben Siegeln“ iſt, noch ein ſolches bleiben ſoll, mag ſie, zumal bei den eigenthümlichen Schwierigkeiten des Originals, nicht nur deſſen Verſtändniß an und für ſich erleichtern, ſondern zugleich in

12086

ANTHOLOGIE

NEUGRIECHISCHER VOLKSLIEDER.



ANTHOLOGIE

NEUGRIECHISCHER VOLKSLIEDER.

IM ORIGINAL.

MIT DEUTSCHER ÜBERTRAGUNG

HERAUSGEGEBEN VON

DR. THEODOR KIND.

LEIPZIG
VEIT & COMP.
1861.

27226.24.2.

HARVARD COLLEGE
OCT 13 1899
LIBRARY.

Substituted for a copy lost
(Gray fund)

Vorwort.

Zu den mancherlei Sammlungen neugriechischer Volkslieder, die ich seit 1827 theils in den Originalen, theils mit deutscher Uebertragung, in kleinerem oder größerem Umfange, auch hin und wieder in Verbindung mit Erzeugnissen der sogenannten Kunstpoesie der Neugriechen, herausgegeben habe, lasse ich hier eine „Anthologie neugriechischer Volkslieder" folgen. Seitdem ich zum letzten Male im Jahre 1849 bei besonderer Veranlassung eine solche Sammlung drucken ließ, hat das Interesse an dieser mehrfach anziehenden und eben so in sprachlicher Hinsicht, wie in Betreff des geistigen Inhalts anziehenden und wichtigen Seite des neugriechischen Volkslebens namentlich durch mehrere in Griechenland selbst und von Griechen herausgegebene Sammlungen eine so reichliche Nahrung gewonnen, daß zu einer solchen Anthologie auch um so mehr eine besondere Veranlassung geboten schien, je gewinnreicher und überraschender die Aufschlüsse sind, die gerade jene Sammlungen über einzelne Klassen des

neugriechiſchen Volkslieds verbreiten, und je mannichfaltiger und verſchiedenartiger hiernach der dichteriſch ſchaffende Volksgeiſt der Neugriechen in dem Volksliede, dem in Wort und Geſang wiedertönenden Herz- und Pulsſchlage des Volks, ſich darſtellt.

Das Intereſſe, welches dieſe Volkslieder anſprechen, iſt zunächſt und im Allgemeinen ein doppeltes. Daſſelbe gilt entweder dem äſthetiſch-poetiſchen Gehalte oder es gilt der ſprachlichen Darſtellung; und wie das äſthetiſch-poetiſche Intereſſe an und für ſich und aus dem Geſichtspuncte der Weltliteratur ſeine allgemeine und ſeine beſondere Rechtfertigung hat, ſo findet auch das ſprachliche in der unmittelbaren Beziehung der griechiſchen Vulgarſprache, der Sprache jener Volkslieder, zum Altgriechiſchen ſeine beſtimmte Begründung. Deßhalb ſchien es unter allen Umſtänden gerechtfertigt, auch bei dieſer Anthologie, wie ich ſchon bei früheren ähnlichen Sammlungen gethan habe, jenes doppelte Intereſſe gleichmäßig feſtzuhalten und zu dieſem Zwecke neben der Uebertragung der Volkslieder zugleich deren Originale mitzutheilen. Auch bin ich zu dem Letzteren noch beſonders durch die neuerdings gemachte erfreuliche Wahrnehmung beſtimmt worden, daß, wie überhaupt ſeit einiger Zeit das Intereſſe der Gelehrten mehr, als früher geſchehen, der neugriechiſchen Sprache und Literatur ſich zugewendet hat, ſo namentlich auch in Deutſchland die neugriechiſche Vulgarſprache größere Beachtung gefunden und das Studium derſelben theils auf ihre geſchichtliche Entwickelung, theils insbeſondere auf Erforſchung ihrer weſentlichen Eigen-

thümlichkeiten und ihrer Beziehungen zur altgriechiſchen Sprache ſich gerichtet hat. Als ein gültiges Zeugniß hierfür dürfte wohl auch die, auf Benutzung der vorhandenen gedruckten Quellen und beſonderer handſchriftlicher Mittheilungen beruhende Sammlung neugriechiſcher Volkslieder angeſehen werden, welche im vorigen Jahre unter dem Titel: *Τραγούδια ῥωμαϊϊκά.* Popularia carmina Graeciae recentioris edidit Arnoldus Passow (Leipzig, Teubner) erſchien und welche die vollſtändigſte aller bisher veröffentlichten Sammlungen dieſer Art iſt, wennſchon einerſeits auch ſie noch keineswegs eine erſchöpfende Zuſammenſtellung des im neugriechiſchen Volke vorhandenen Liederſchatzes gewährt, andererſeits die Kritik im Einzelnen Manches daran auszuſtellen und vornehmlich in Anſehung der Feſtſtellung des Textes weſentliche Mängel zu rügen eben ſo berechtigt als verpflichtet iſt.

Die Hauptſache bei gegenwärtiger Anthologie bleibt jedenfalls das poetiſch-äſthetiſche Intereſſe, und zu deſſen Vermittlung außerhalb derjenigen Kreiſe, in denen bereits die nöthige Kenntniß der griechiſchen Vulgarſprache ſich findet oder das beſondere Studium derſelben erſt das Verſtändniß des Originals zu vermitteln berufen iſt, dient die dem Originale der Volkslieder beigegebene Uebertragung; aber auch für diejenigen, denen der griechiſche Text weder „ein Buch mit ſieben Siegeln“ iſt, noch ein ſolches bleiben ſoll, mag ſie, zumal bei den eigenthümlichen Schwierigkeiten des Originals, nicht nur deſſen Verſtändniß an und für ſich erleichtern, ſondern zugleich in

einzelnen Fällen eine erwünschte und nothwendige Hülfe darbieten. Ich glaube mich zu solcher Annahme und Voraussetzung für befugt halten zu dürfen, auch wenn ich für diese Anthologie, in Uebereinstimmung mit dem Obbemerkten, die Leser vorzugsweise nur unter denen zu suchen gemeint bin, denen es allein um die deutsche Uebertragung zu thun ist. Daß jedoch die Leser in gleichem Maaße auch für das griechische Original sich möchten finden lassen, ist ein Wunsch, den ich gleichfalls für gerechtfertigt ansehe, und ich habe mich wohl nicht ohne besonderen Grund auch in dieser Richtung von dem Winke leiten und bestimmen lassen, den, als ich im Jahre 1835 eine Sammlung neugriechischer Dichtungen im Originale mit Anmerkungen herausgegeben hatte, Gottfried Hermann in einer Anzeige derselben mir gab, daß „es für den, der mit der gemeinen Sprache nicht vertraut sei, bequemer gewesen sein würde, statt der Anmerkungen eine möglichst wörtliche Uebersetzung neben das Griechische zu stellen".

Der im griechischen Volke aus früherer und späterer Zeit vorhandene Liederschatz ist noch keineswegs erschöpft und zu Tage gefördert, und eben so ist er noch nicht nach allen Seiten hin nach Verdienst gewürdigt worden. Gilt dies schon im Allgemeinen, so gilt es im Einzelnen namentlich von derjenigen Klasse neugriechischer Volkslieder, die man die romantische nennen kann, so wie von denen, die auf das Leben in der Familie und im Hause sich beziehen und gleichsam dieses Leben in einzelnen poetischen Bildern abspiegeln.

Aber selbst das allgemeine Bild, welches sich auf dem Grunde des neugriechischen Volkslieds von der griechischen Nationalität in ihren wesentlich eigenthümlichen Zügen abzeichnet, ist in seiner Vollständigkeit noch keineswegs genugsam erkannt und klar erfaßt worden. Es ist in der That eine merkwürdige und wunderbar anziehende Erscheinung, die das griechische Volk in den düsterſten Zeiten politischer Ohnmacht, beengender Sklaverei und trauriger Unwissenheit dem forschenden Blicke gewährt. In der Nacht einer langen Verödung des griechischen Parnasses, und neben den wenigen Dichtern, deren matte Töne von Zeit zu Zeit seine Wildniß belebten, trat unerwartet ein Dichter auf, unermüdlich, unerschöpflich, rauh wie die Berge, auf denen er sang, einfach wie die Natur, deren Sohn er war. Dieser Dichter ist das griechische Volk selbst. Indeß sind die Gesänge dieses Dichters nicht wie kunstreich in Gärten gezogene und gepflegte Blüthen der Musen, sondern ungekünstelte und freie Erzeugnisse seines Geistes, gesungen in einer zwar ungebildeten, doch deshalb nicht reizlosen und unkräftigen Sprache. Namentlich aber sind diese Volkslieder eines der wichtigsten Nationaldenkmäler des neuen Griechenlands schon in dem Sinne, als sie davon Zeugniß ablegen, daß die dichterische Begeisterung zu keiner Zeit eine Eigenschaft des Volks zu sein aufhörte, das in früheren Zeiten vorzüglich auch durch die Dichtkunst geglänzt hatte. Und wenn auch der poetische Werth dieser Lieder häufig weniger bedeutend ist, derselbe vielleicht sogar nicht selten gering scheint, so verdienen sie doch

auch darum als besondere Nationaldenkmäler betrachtet und gesammelt zu werden, weil theils aus ihnen der wirkliche Zustand der Volkssprache erkennbar wird, theils sie die beste und treueste Darstellung des gesammten Volkslebens während jenes ganzen Zeitraums enthalten. Letzteres ist der Fall, insoweit sie bald den unabhängigen Sinn und kriegerischen Geist, diesen edlen Wiederhall der Gefühle und Gesinnungen der ungebändigten Söhne der Gebirge, bald das unstäte und sorglose Leben auf dem Meere, bald den gedrückten Sinn und feindseligen Geist des murrenden Festlandbewohners, bald die feinfühlende und anmuthige Innigkeit des Volkes, jenes strahlende Lächeln, das zu Zeiten selbst die finstern Wolken des Ungewitters zerreißt, darstellen und veranschaulichen, oder insoweit theils das allgemeine öffentliche Leben des Volks in geschichtlichen Darstellungen, in Bildern des fortwährenden Kampfes gegen seine Unterdrücker, oder in seinen Beziehungen zu gewissen Jahresfesten und zur Natur, theils das häusliche und Familienleben in seinen wechselnden Verhältnissen und Beschäftigungen, oder die Gefühls- und Gemüthswelt des Einzelnen, oder eine gewisse Romantik der Phantasie das unterscheidende Merkmal abgiebt.

Nach dem eben Bemerkten dürften zugleich die besonderen Klassen des neugriechischen Volkslieds von selbst sich ergeben, wie sie, zum Theil wenigstens, auch die vorliegende Anthologie aufstellt. Die in fünf Abtheilungen geordneten Volkslieder sind theils geschichtliche, theils nationale, theils romantische, theils aus

dem häuslichen und Familienleben, theils Liebes- und Klagelieder. Von den in der zweiten Abtheilung enthaltenen Volksliedern aus dem Nationalleben machen die sogenannten Klephtenlieder eine Hauptgattung aus, indem sie entweder einzelne Klephten oder im Allgemeinen das Leben und die Beziehungen dieser an sich interessanten und einflußreichen Klasse des griechischen Volks zu den türkischen Gewalthabern zum Gegenstande haben, wogegen in die dritte Klasse (Romantische Volkslieder) diejenigen aufgenommen worden sind, in denen, in Verbindung mit gewissen religiösen Vorstellungen und Ideen oder unter dem Einflusse solcher Ideen und Vorstellungen, das romantische Element, so wie der Charakter der Ballade vorherrscht.

Im Allgemeinen muß ich auch hier auf die der Fauriel'schen Sammlung der Chants populaires de la Grèce moderne (zwei Theile, Paris, 1824 u. 1825) voranstehende Einleitung verweisen, welche über die Sitten, den Charakter und die Lebensweise des griechischen Volks, insoweit deren Kenntniß zur Erklärung und zum besseren Verständniß der in jene Sammlung aufgenommenen Volkslieder wesentlich nöthig ist, in so genügender Weise sich verbreitet, daß sich nicht viel mehr über den Gegenstand sagen läßt. Vornehmlich gilt dies von den Klephten, von ihrem Leben und Wesen, ihrer ganzen Art und Weise; aber gleichwohl finden sich gewisse Eigenthümlichkeiten dieser Klasse des griechischen Volks auch in andern Volksliedern, die zunächst anderen Gebieten des

Volkslebens, nicht dem der Klephten, angehören. Der urſprüngliche und naturwüchſige Charakter dieſer Klephtenlieder, als der Erzeugniſſe einer wilden und freiheitſtolzen Natur und Poeſie, in Verbindung mit ſo Manchem, was in Wort und Handlung der Sitte und der Bildung der ſogenannten feineren Geſellſchaft widerſpricht und in ſeiner Keckheit und Entſchiedenheit der ungehemmte Ausfluß einer ſelbſtbewußten Willens- und Charakterſtärke iſt, der jedoch gleichwohl eine gewiſſe unverſtellte Keuſchheit der Gefühle eigen geblieben iſt, giebt ſich zugleich in vielen Beziehungen als der Ausdruck des allgemeinen Volksgefühls und Volksgeiſtes zu erkennen. Wie ſich dieſe Klephtenlieder vorzugsweiſe durch große Einfachheit, Kraft und Wahrheit auszeichnen, ſo ruht auch hinter dem ächt nationalen Gepräge, das ſie an ſich tragen, der Geiſt einer reinen und edlen Menſchlichkeit. Auch begegnet man namentlich in ihnen einer ergreifenden und feſſelnden Lebendigkeit der Bilder, die der plaſtiſch-dramatiſche Ausdruck jenes allgemeinen Volksgefühls und Volksgeiſtes ſind, und die Beides auch dann in einer gewiſſen Allgemeinheit abſpiegeln, wo den Bildern der individuelle Charakter einzelner Volksklaſſen zum Grunde liegt.

In der Abtheilung der romantiſchen Volkslieder tritt beſonders die Geſtalt des Charos (*Χάρος*, *Χάρων*, *Χάροντας*) in bedeutſamer Selbſtſtändigkeit hervor, und überhaupt giebt es eine ſo große Menge Volkslieder, in denen Charos eine weſentliche Rolle hat, daß man darnach mit allem Rechte eine ganze Klaſſe benennen könnte. Dieſer

Charos ist nicht nur der Tod selbst (was das griechische Wort der Bulgarsprache ursprünglich bedeutet), sondern er gilt auch zunächst als Personification des Todes, und in dieser Bedeutung ist er eine höchst sinnreiche Gestaltung des sittlich-religiösen und romantischen Volksglaubens der Neugriechen, der in das Volksleben und in das des einzelnen Menschen mächtig eingreift und in dieser Beziehung in den Liedern des Volks eine bezeichnende Rolle spielt. Der neugriechische Charos hat insofern etwas von der altgriechischen Nemesis an sich, die den Frevel, den Uebermuth, die Selbstüberhebung des Menschen straft, und in diesem Sinne tritt Charos auch in den Volksliedern mit einer Machtvollkommenheit über die dem Tode verfallenen Sterblichen auf, daß er selbst da, wo er nicht bloß als ein übermenschliches Wesen, sondern in rein menschlicher Gestalt, mit menschlichen Gefühlen und Schwächen behaftet, dargestellt und vorgeführt wird, die Uebermacht und die Herrschaft behält. Dieses sittlich-religiöse Element in dem neugriechischen Charos macht sich überall in den Volksliedern geltend, in denen er gleichsam mit einer göttlichen Sendung zu den Menschen auftritt, und dieses Element dringt auch dann lebendig hindurch, wo eine gewisse Romantik einzelne fremdartige Züge hinzugethan hat. Dies ist vornehmlich insoweit der Fall, als ihm der Volksglaube in Griechenland die Wohnung in der Unterwelt (im Hades) anweist, so daß er hierbei an den Fährmann Charon bei den alten Griechen erinnert, außerdem aber auch das Amt des Todesboten zutheilt, der gleichsam von Gott den Auf-

trag erhält, die Menschen von der Oberwelt hinabzuholen (eine Art Ἑρμῆς ψυχοπομπός). Bei Einzelnen geht dies nicht ohne kecken Widerspruch, nicht ohne heftigen Kampf mit Charos ab, der denen oft auflauert, denen er nachstellt, „um ihre Seele zu holen". Er schließt mit ihnen Vereinbarungen und läßt sie auf ihre Bitte noch eine kurze Zeit am Leben, damit sie Geschäfte abmachen oder ihren Gefühlen gegen Verwandte und Freunde genügen können, und nach deren Ablauf er dann mit ihnen kämpfen will. Oft erfährt er durch Vögel, wenn sich ein Sterblicher in seinem Glücke irgendwie überhebt und eines Vorzugs sich rühmt, und Charos rächt diesen Frevel, indem er jenen mit seinen tödtlichen Pfeilen trifft, was er sogar auch dann thut, nachdem er sich zuvor in eine Schwalbe verwandelt hat. Häufig wird er auch als Reiter dargestellt auf schwarzem Rosse, schwarze Hunde begleiten ihn, und auch das Feld ist dunkel, über welches er dahinreitet.*) Auf seinem Rosse stürmt er über die Fluren und führt die Todten mit sich, die Jünglinge gehen vorn, die Alten folgen, und die Kinder hat er „gereiht im Sattel". Sein Blick ist wie der Glanz des Blitzes, die Farbe seines Antlitzes ist wie Feuer, seine Schultern sind gleich zwei Bergen, und sein Haupt gleicht einer Felsenburg. In der Unterwelt selbst gilt er zugleich als deren Wächter, der die Schlüssel zur Pforte nach der

*) Auch die alten Deutschen stellten sich den Tod reitend vor. S. Grimm's Deutsche Mythologie, Zw. Ausg. 1844. Bd. 2. S. 799 f.

Oberwelt verwahrt. Will ein Verſtorbener einmal nach letzterer zurückkehren, ſo muß Charos ſchlafen, damit er dies ausführen kann, oder dieſer muß überliſtet und es müſſen ihm zu dieſem Zwecke die Schlüſſel zur Oberwelt „geſtohlen" werden. Das Zelt, das Charos dort hat, iſt von Außen grün oder roth und im Innern ſchwarz, und der Anblick des Zeltes macht ſelbſt den Beherzteſten „erzittern", denn die Pfoſten, auf denen es ruht, ſind Arme der Tapfern, der Pallikaren und Rieſen, zu den Seilen braucht er Zöpfe ſchöner Mädchen, und Kinderköpfe dienen als Schemel. Auch hat Charos einen Garten unter ſeinem Verſchluß, den er mit Sorgfalt pflegt und unterhält: die Citronenbäume ſind Mädchen, die Cypreſſen ſind Jünglinge, Kinder pflanzt er als Baſilikum in Töpfe, und die Alten verwendet er zu Zäunen. Nach manchen Vorſtellungen geht es in dieſem Garten auch gar luſtig zu; die Mädchen tanzen, die Jünglinge ſingen, die Pallikaren treiben kriegeriſche Spiele, oder es kommt auch vor, daß die Jungfrauen für die ermüdet ankommenden Jünglinge das Lager mit ſeidenen Decken und leinenen Tüchern bereit halten. Die Mutter des Charos wird als menſchenfreundlich geſchildert; denn ſie giebt ihm den guten Rath, bei ſeiner „Jagd auf Menſchen" nicht Mütter mit Kindern, nicht Geſchwiſter, nicht junge Ehepaare davon zu führen. Aber der mütterliche Rath wird von Charos nicht befolgt, vielmehr ziemlich ſchnöde zurückgewieſen.

Sehr oft werden diejenigen, die in ihrem frevelnden Uebermuthe und mit kecker Kühnheit dem Charos entgegentreten, als Rieſen

(ἀνδρειωμένοι) bezeichnet: ein Ausdruck, der jedoch auch in andern Volksliedern, nicht bloß in sogenannten Charosliedern sich findet. Im Allgemeinen bedeutet das dafür gebrauchte griechische Wort so viel wie: tapfer, gewaltig, in ähnlicher Weise wie das Wort ἀνδρεῖος, und es gilt daher auch häufig als gleichbedeutend mit παλληκάριον, dieser edelsten Verwirklichung des höchsten Ideals der Mannheit bei den Neugriechen, wie es auch aus diesem Grunde eine auszeichnende Benennung der gewaltigen Klephten selbst ist; allein im Besonderen trägt ihn die neugriechische Volksansicht in eigenthümlicher Weise auf die alten Griechen über, die sie sich als Menschen von nicht gewöhnlicher Körperlänge und Körperkraft vorstellt, die sogar unter den Einflüssen der Tradition und Legende etwas Uebermenschliches angenommen haben. Sie bezeichnet sie deßhalb mit dem Namen: ἀνδρειωμένοι, und versteht darunter so viel wie: Riesen. Gleichwohl werden auch sonst einzelne, durch Körperstärke und Kühnheit ausgezeichnete Menschen schlechtweg als Riesen gerühmt, vor allen diejenigen, die es im Kampfe mit Charos aufnehmen, auch wenn sie in diesem Kampfe, der Natur der Sache nach, stets unterliegen. Sie erinnern in diesem Betrachte an die altgriechischen Giganten in ihrer älteren und ursprünglichen, so wie in ihrer späteren Bedeutung.

Unter denjenigen riesenhaften Gestalten, denen man in neugriechischen Volksliedern, Balladen und Romanzen, besonders auch im *Kampfe mit* Charos, begegnet, ragt vor allen der Held Digenis

hervor. Er ist von wunderbarer Körperstärke und Kraft, hat in seinen mancherlei, zum Theil gewagten Unternehmungen viel Glück, und rühmt sich eines Lebens von dreihundert Jahren. Es kann sein, daß diesem Digenis ursprünglich eine historische Idee zum Grunde gelegen hat und daß er selbst eine geschichtliche Person gewesen ist, dessen Tapferkeit nachgehends einen mythischen Charakter des Wunderbaren angenommen hat. Es wäre ihm dann in ähnlicher Weise ergangen, wie dem Roland in den Sagen und Dichtungen des abendländischen Mittelalters, und mit dem nämlichen Rechte könnte man ihn wohl auch den Herkules der späteren byzantinischen Romantik nennen, welche, durchdrungen von dem ritterlichen Geiste und von dem Geschmacke für das Wunderbare, den die abendländischen Kreuzfahrer in die griechische Literatur des Mittelalters eingeführt haben, auch dem Digenis des neugriechischen Volkslieds Leben und Gestalt verliehen hat.

In vielen neugriechischen Volksliedern, Balladen und Romanzen spielt ein Drache (*Δράκων, Δράκοντας, Δράκος*), oft auch in Verbindung mit einer Drachin (*Δρακόντισσα*), eine besondere Rolle, und er nimmt dabei eine mehr oder weniger feindliche Stellung zu den Menschen ein. Ich lasse es dahin gestellt sein, ob dies für die neugriechische Volkspoesie und für den ihr zum Grunde liegenden Volksglauben einer besonderen Erklärung bedürfe. Aehnlichen Erscheinungen begegnet man auch anderswo in dergleichen Kreisen der Volksvorstellungen und des Volksglaubens, namentlich

auch in andern Volksliedern des europäiſchen Südoſtens. So fin
ſich z. B. in rumäniſchen Volksliedern der von Schuller in Herma
ſtadt 1859 herausgegebenen Sammlung (vergl. S. 31 u. 102)
Erwähnung eines, dem Menſchen ſtets feindlich geſinnten Un
thüms, deſſen Wiege und Wohnung in Meerſümpfe, Waldmore
Berghöhlen und dergleichen verſetzt wird, und welches den Nam
Balaur führt, ein Name, über den Schuller die Meinung äuß
daß er an das altgriechiſche *Πέλωρ*, *Πελώριον*, erinnere. Aehn
iſt es mit dem Drachen der neugriechiſchen Volkslieder; aber ne
ihm kommen dort noch andere verwandte Erſcheinungen, Erze
niſſe der Phantaſie des Volks und des Volksglaubens, vor. Iſ
kein Drache, der die Menſchen frißt und mit dem die Menſchen
Leben und Tod kämpfen, der jedoch auch mit ſich reden läßt, E
gleiche mit ſeinen auserwählten Opfern ſchließt, nach denen er ihr
wie Charos auch thut, eine Friſt zu längerem Leben geſtattet, a
auch eben ſo zu Zeiten überliſtet, als überwältigt und getödtet w
ſo ſtellen Geiſter, die in Bäumen, in Flüſſen oder im Meere w
nen, dem Menſchen im Geheimen oder offen und mit Gewalt n
Der allgemeine Name für ſolche Geiſter iſt bald *Στοιχεῖον*, b
Λάμια, *Λάμνια*, oder es ſind *Ἀνερᾶδες* (*Ἀνεραΐδες*, *Νεραΐδ*
Waſſerfrauen, Najaden, Nixen, Elfen. Von dieſen Neraïden erz
Roß im dritten Bande ſeiner „Reiſen auf den griechiſchen Inſe
(Stuttgart, 1845), S. 181 f. eine Geſchichte, die er ſelbſt in Griech
land erlebt hat und welche den dortigen Volksglauben an ſo

Geschöpfe ihrer Phantasie bestätigt. Nach solchen Vorstellungen haben es die Neraïden nicht selten auf einzelne Menschen abgesehen; sie verlocken sie, sie nehmen ihre Sinne gefangen, so daß sie schwermüthig werden; man sieht sie dann mit ihnen tanzen, und nach zwei Tagen sterben sie. Auch erwähnt Roß, daß bei Athen, bei Theben und anderswo den Neraïden oder den „guten Frauen", wie sie auch heißen, mit Honigkuchen und Aehnlichem geopfert worden sei. Gleichergestalt gilt bei dem griechischen Volke die Hausschlange, wenn sie nicht zur Gattung der giftigen Schlangen gehört, für heilig und unantastbar, und wehe dem, der sie tödtet. Indeß sind nicht alle jene Geschöpfe des Volksaberglaubens „gute Geister". Lassen sie sich auch oft durch die Flöte eines Hirten verlocken, so suchen sie dann auch wieder den Hirten mit Versprechungen von Gold und Perlen für sich zu gewinnen oder sonst Vortheil von ihm zu ziehen. Gleichwohl bleibt in diesen Beziehungen auf dem Gebiete des Volksglaubens und Volkslieds der Drache der schlimmste Feind des Menschen. Er erinnert geradezu an die altgriechische *Λάμια* (deren Namen sogar der neugriechische Volksglaube beibehalten hat), von der Passow in seinem Wörterbuche sagt, daß sie „ein fabelhaftes Ungeheuer sei, das Kinder und Menschenfleisch fressen sollte", und der Grieche Skarlatos Byzantios bemerkt in seinem „*Λεξικὸν τῆς καθ' ἡμᾶς ἑλληνικῆς διαλέκτου*" (Athen, 1835) unter *Δράκος*, daß der Drache in den neugriechischen Märchen dasselbe sei, was bei den alten Griechen ein Cyklope, ein Riese gewesen, und unter *Δρακόντισσα*, daß diese in jenen

Märchen in gewiſſer Beziehung an die Gorgo und Lamia der Griechen erinnere. Auch die vorliegende Anthologie enthält B lieder, denen jener Glaube an Drachen und Geiſter zum Gr liegt, die in der Vorſtellung des Volks leben, ſo wie ander denen auch der im Orient herrſchende Vampyrglaube oder Glaube an mancherlei Zauber und Hexerei eine mehr oder we einflußreiche Rolle ſpielt.

Mit dieſem Geiſterglauben hängt eine eigenthümliche B vorſtellung in Griechenland zuſammen, die jedoch auch bei a Völkern des ſüdöſtlichen Europa ſich findet. Die Geiſter und monen, an welche das griechiſche Volk glaubt, ſind ihm nä auch in dem Sinne Gegenſtände des Glaubens, daß es ſi Schutzgeiſter hält, die den Menſchen in den verſchiedenſten L hungen, unter gewiſſen Umſtänden ſogar gegen Gefahren, die drohen könnten, ſicher zu ſtellen und davor zu bewahren im S ſind. Dieſe Geiſter heißen, eben ſo wie die andern Dämon Bäumen und Flüſſen, womit die Phantaſie des griechiſchen V ſich umgiebt, *Στοιχεῖα*, und von ſolchen Geiſtern nimmt der chiſche Volksglaube unter anderm auch an, daß ſie namentlic Wohnungen und Gebäuden eigenthümlich ſind (wie die Lare Penaten im alten Rom), und daß es nun auch dem Menſche ziemt, bei Aufführung ſolcher Bauten die Gunſt des Schutzg für die Feſtigkeit derſelben und für die Sicherheit der Bew auf jede Weiſe im Voraus ſich zu ſichern. Zu dem Ende w

erlei Symbole unter bestimmten Feierlichkeiten und Opferungen
Grund des Gebäudes gelegt. Der gewöhnliche Ausdruck für
handlung ist: στοιχειόνω. Aber jener Aberglaube selbst, daß
dergleichen Symbole, Feierlichkeiten und Opfer Bauten ge-
werden könnten, beschränkte sich nicht blos auf leblose Gegen-
, auch nicht blos auf Thiere, sondern er war so weit gegangen,
r zu diesem Zwecke sogar Menschenopfer erforderte. Der
e, daß Bauten durch das Einmauern von Menschen gestützt wer-
nnten und müßten, war weit verbreitet, und die rohen Sitten
er Jahrhunderte mögen ihm entsprochen haben. Spuren davon
sich in griechischen, rumänischen und albanesischen Volksliedern,
ch anderswo, selbst in Deutschland, haben sich Ueberlieferungen
Sagen erhalten, denen der nämliche Aberglaube zum Grunde
In gegenwärtiger Anthologie findet dieser Glaube seinen
igen Ausdruck in der Ballade: „Die Brücke von Arta". In
umänischen Volkspoesie ist es dagegen das Kloster Argisch,
ches die Frau des Baumeisters eingemauert wird (man sehe
änische Volkslieder von Schuller", Hermannstadt 1859, S.
so wie dessen Abhandlung: „Kloster Argisch, eine romänische
sage", ebend. 1858), und auch in Albanien hat sich eine der-
Sage in Betreff der Gründung Scutari's erhalten, die einem
tzt im Munde des Volks lebenden Liede zum Grunde liegt und
Glauben bestätigt. Bisweilen übrigens, namentlich unter
ers bedenklichen Umständen, erscheint der obenerwähnte Haus-

geist in der Gestalt eines Greises demjenigen in der Familie, der in Folge einer inneren natürlichen Begabung auf Geisterseherei vorzugsweise sich versteht (ein solcher Geisterseher wird ἐλαφρόσκιος genannt), um ihm das nahe Unglück zu verkündigen.

Für einen Jeden, der sich mit den Volksliedern verschiedener Nationen der modernen Culturwelt anhaltend beschäftigt hat, liegt in Betreff gewisser übereinstimmender Charakterzüge und Eigenthümlichkeiten die Vergleichung einzelner Volkslieder unter einander besonders nahe, und unter allen Umständen würde eine solche Vergleichung die anziehendsten Anknüpfungspuncte für eine Volkslieder-Concordanz darbieten. W. Menzel in seiner Sammlung: „Gesänge der Völker in nationalen Parallelen" (Leipzig, 1851) hat einer solchen Idee einen gewissen Ausdruck verliehen und etwas Aehnliches angestrebt, aber freilich nur im Sinne einer „in lyrischer Strömung durch alle Zeiten und Völker hindurchgehenden wunderbaren Uebereinstimmung der ewigen Gefühle der reinen Menschlichkeit". Wie sehr die Idee von der „Verwandtschaft der Grundgefühle in den Menschen" gerechtfertigt ist, darüber bedarf es um so weniger einer weiteren Auseinandersetzung, je wahrer es ist, daß im Volksliede die einzelnen Nationen auf der Höhe der Menschheit sich begegnen, und daß ein solcher menschheitlicher Zug oft in den eigenthümlichsten Ideen der Völker gleichsam in centripetaler Art und Kraft sich kund giebt. Allein neben dieser Ueber*einstimmung* der rein menschlichen Gefühle in den Volksliedern der

verschiedensten Nationen gewähren einzelne dieser Volkslieder auch andere Vergleichungspuncte, theils formeller Art, in Ansehung der Anordnung, Einkleidung und Darstellung, theils materieller, nämlich in Bezug auf gewisse gleiche Ideen, Anschauungen und Vorstellungen, auf dieselben nationalen Sitten und Gebräuche. Wenn Ersteres nur der Technik des Volkslieds angehört, so hat das Andere ein gewisses culturgeschichtliches Interesse, und sicher würde eine diesfallsige Zusammenstellung zu wichtigen und anziehenden culturgeschichtlichen Aufschlüssen führen. Denn auf diesem Gebiete begegnen und berühren sich die Vorstellungen der entlegensten Volksstämme oft auf die wunderbarste Weise.

Indeß kann es hier nicht darauf ankommen, diesen Gegenstand auch nur annähernd erschöpfen zu wollen, und überdies hat eigentlich nur eine Volkslieder-Concordanz in der letzteren Beziehung einen tieferen Werth. Oft laufen auch die formellen und materiellen Vergleichungspuncte gleichsam in einander, und einer gewissen äußeren Darstellungsweise liegt eine bestimmte innere Idee zum Grunde. So liebt z. B. die erotische Volks-Poesie der Neugriechen, welche, wie überhaupt die des Morgenlands und des alten Hellas, auch die italienische, etwas ungemein Harmloses und Kindlich-Liebliches hat, die Vergleiche mit Blumen und anderen Naturgegenständen bis zur Monotonie, und schon im Allgemeinen findet sich in der neugriechischen Volkspoesie die innigste Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur, wie dies auch in der serbischen der

Fall ist. Die Blumen, die Wälder, die lebenden Wesen nehmen Theil an den Leiden und Freuden des Menschen; die Wolken, die Vögel sind seine Boten; die Pferde, wie bei Homer die Rosse des Achilles, verstehen die Gefühle ihres Herrn. In ähnlicher Weise, wie die neugriechischen Volkslieder, beginnen auch häufig serbische mit Fragen, deren Beantwortung sofort meist eine sehr hübsche Einleitung zur Erzählung selbst abgiebt, und welche hierin die empfindungsreiche. Alles gern plastisch gestaltende Lebhaftigkeit des Volks in dem dramatischen Leben bezeichnend abspiegelt, wodurch das Volkslied das Interesse des Hörers mit großem Geschick unmittelbar erfaßt und fesselt. So beginnt ein serbisches Volkslied:

Was liegt so weiß auf jenem Forst?
Ist's Schnee, ist's eine Schaar von Schwänen?
— Wär's Schnee, er wäre sicher schon geschmolzen,
Und wären's Schwäne, flögen längst sie fort.
Nein, nein! nicht Schwäne sind's, nicht Schnee,
Die Zelte Aga's sind's u. s. w.

Aehnlich ist der Anfang des neugriechischen Volkslieds in dieser Sammlung, S. 14, und häufig haben namentlich Klephtenlieder solche dramatische Eingänge.

Für die Idee einer solchen culturgeschichtlichen Volkslieder-Concordanz, wie ich sie oben angedeutet habe und wobei auch die neugriechische Volkspoesie ihren Antheil hat, ließen sich mancherlei Beispiele zusammenstellen; aber es würde dies hier offenbar zu weit

führen, und ich hatte auch nur die Absicht, beiläufig diesen Gegenstand zu berühren. Ein Beispiel dieser Art gewährt das, was ich oben über den in den Volksliedern mehrerer Nationen sich kundgebenden Glauben bemerkt habe, daß Banten durch das Einmauern von Menschen gestützt würden. Auf Anderes in diesem Betracht weiter einzugehen und aufmerksam zu machen, findet sich wohl in den Anmerkungen zu den einzelnen Volksliedern eine passende Veranlassung. Uebrigens ist dieser Gegenstand auch schon von Andern ernstlicher ins Auge gefaßt worden. So z. B. von dem tiefen Kenner der spanischen und portugiesischen Sprache und Literatur, Ferdinand Wolf in Wien, wenigstens insofern, als er in seinen „Beiträgen zur spanischen Volkspoesie aus den Werken Fernan Caballero's" (Wien, 1859) mehrfach auf die Aehnlichkeit spanischer Märchen mit deutschen hingewiesen, auch früher schon in den „Proben portugiesischer und catalanischer Volksromanzen" (Wien, 1856), S. 80, auf gewisse Metempsychosen aufmerksam gemacht hat, wie sie als Symbole der über das Grab hinaus dauernden Liebe in den Volksliedern der meisten Nationen vorkommen, „ohne daß man deshalb an eine eigentliche Entlehnung zu denken hätte". Ebenso hat Schuller in seiner schon erwähnten Sammlung „Romänischer Volkslieder" Parallelgesänge aus verschiedenen Volkspoesieen zusammengestellt, und auch in der von dem Italiener C. Nigra in Turin 1858 und 1859 herausgegebenen Sammlung von „Canzoni popolari del Piemonte" finden sich mehrere solcher Paralleli.

Da ich in der vorliegenden Anthologie nur eine Ausw griechiſcher Volkslieder habe geben wollen, ſo verſteht es ſelbſt, daß die Sammlung für die einzelnen Klaſſen nich ſchöpfend ſein können. Namentlich wollte ich ſolche Volks dieſe Anthologie nicht aufnehmen, welche in der Weiſe, in ſtändigkeit und in der beſonderen Geſtalt, wie ſie darin v gefunden haben, bereits in anderen Sammlungen deutſch dargeboten worden. Daß dieſe Volkslieder aus dem ächt volksthümlicher Ueberlieferung geſchöpft worden, iſt ihnen, Wort und in der ſich gehen laſſenden Ausdrucksweiſe, w loſen und flüchtigen Gedankengange und der lebendigen, von aller conventionellen Aengſtlichkeit ſich frei haltenden lung der Gefühle und der oft einfachen, oft in dramatiſ führlichkeit und doch ſchnell ſich entwickelnden Handlung, gewiſſen Sicherheit anzuſehen, wenngleich man in den Fällen weiß, wo der, der zuerſt dieſe Lieder niederſchrieb, Ich ſelbſt habe meine Quellen bei Benutzung der Lieder ge angegeben und die einzelnen Angaben dem Inhaltsverzeic gen laſſen. Die Hauptquellen ſind:

Ζαμπελίου Ἄσματα δημοτικὰ τῆς Ἑλλάδος. 1852, — *Z.*

Tommaseo Canti Toscani Corsi Illirici Greci. Vene Vol. III, — T.

Ξανθοπούλου Τραπεζούντια, in der athenienſiſc ſchrift: *Φιλολογικὸς Συνέκδημος*, 1849, — *Ξ*.

Νέα Πανδώρα, eine seit 1848 in Athen erscheinende Zeitschrift, — *Π.*

Ὁ Ἀμάραντος ἤτοι τὰ ῥόδα τῆς ἀναγεννηθείσης Ἑλλάδος. Ἐν Πετρουπόλει, 1843, — *Ἀ.*

Außer diesen Quellen, die a. a. O. der Kürze halber so, wie vorstehend angegeben, bezeichnet worden, habe ich die wenigen anderweit benutzten Quellen bei dem Inhaltsverzeichnisse selbst genauer bemerkt. Insoweit es Griechen waren, die sie sammelten und niederschrieben und die das ächte Volkslied vom nachgemachten zu unterscheiden vermochten, kann man wohl um so weniger eine Täuschung voraussetzen. Von vielen dieser Lieder läßt sich genau nachweisen, daß sie die Ueberlieferung von Geschlecht zu Geschlecht verpflanzt und im Munde des sie singenden und singend schaffenden Volks oft mit Zusätzen vielfach verändert hat, so daß man manche in verschiedenen Variationen, in wesentlichen und außerwesentlichen Puncten, kennt. Aehnlich ist es auch mit den piemontesischen Volksliedern gegangen, die der obgenannte Nigra mittheilt. Charakteristisch ist übrigens für die neugriechische Volkspoesie im Allgemeinen, daß in ihr das lyrische Element durchaus nicht vorherrscht, sondern daß neben diesem das epische in einzelnen Gattungen mit gleicher Berechtigung sich geltend macht, namentlich in den geschichtlichen, in den Klephtenliedern, den Volksballaden und in den romantischen Liedern.

Daß ich den Text der Originale, wie sie mir vorgelegen, hin

und wieder im Einzelnen abgeändert habe, auch wo es nicht blos um offenbare Druckfehler und sonstige Irrthümer und um deren Berichtigung sich handelte, muß ich offen bekennen: aber ich glaubte, wo ich es gethan habe, es im Interesse der nothwendigen Feststellung des Textes thun zu müssen, und ich habe es nicht um einer gewissen Consequenz der Orthographie willen, auch nicht auf Kosten der einzelnen Dialektformen gethan, deren Eigenthümlichkeiten bei einem falschen Streben nach jener Consequenz nicht selten verwischt werden. So weit eine solche Uebereinstimmung gerechtfertigt sein konnte, habe ich sie zu beobachten mich bemüht, allein ich habe mich gehütet, dem dialektischen Charakter einzelner Volkslieder durch orthographische Verbesserungen zu nahe zu treten. Ich glaube vielmehr die unbedingt nothwendige Texteskritik mit der erforderlichen Behutsamkeit, Strenge und Consequenz geübt zu haben, habe es jedoch an sich und im Allgemeinen nicht für nöthig gehalten, die Aenderungen selbst näher zu bezeichnen.

Auch von diesen neugriechischen Volksweisen läßt sich das Nämliche sagen, was noch jüngst Gregorovius in seinem Aufsatze über die sicilianischen Volkslieder („Siciliana", Leipzig, 1861, S. 277 f.) von den italienischen bemerkte, daß „die Uebereinstimmung in den italienischen Volksweisen ein glänzender Beweis von der Einheit der italienischen Nation sei" (S. 313). Von den in einem noch weiteren Umfange über die Länder verbreiteten und theilweise unter dem vernichtenden und jahrhundertelangen Despotismus der Os-

manen lebenden Griechen gilt es sogar in einem noch höheren Sinne, daß die Uebereinstimmung in ihren Volksliedern einen schlagenden Beweis von der Einheit der griechischen Nation, wenigstens in ihrem offenbaren Streben und in ihrer, zum Theil selbst unbewußten Sehnsucht abgiebt. Allerdings ist das Volkslied nicht die einzige „Conföderation", welche die verschiedenen griechischen Stämme behauptet haben, indem diese auch in ihrem Kirchenglauben, neben dem Islam der osmanischen Herrscher, als ein zusammengehörendes Ganzes sich empfinden und erkennen; allein diese Conföderation im griechischen Volksliede ist eine wesentlich nationale, eben so wie die in der Sprache. Auch von der mit Blut getränkten, mit Jammer und Elend beladenen Geschichte der Griechen läßt sich sagen, daß sie „ihre Provinzen zerrissen habe"; auch hier hat „die Politik des Auslands in verschiedener Weise den Jammer und das Elend vermehrt", und die asiatische Rohheit ihrer Beherrscher und Dränger hat namentlich „auf dem geistigen Leben des Volks gewaltsam gelastet". Und dennoch zeigt sich auch im Volksliede der Griechen „ein völlig individuelles, ein gleichartig nationales Gepräge"; es ist „die Schatzkammer der Nationalität, worin die Nation ihre Kleinodien verwahrt, die unveräußerlich sind", — einer Nationalität, die sich nicht blos auf die Sprache beschränkt, worin das Volk redet und singt, sondern auch auf die Gleichheit und Uebereinstimmung in gewissen Gefühlen und Ideen, in Wünschen und Hoffnungen, in inniger Liebe zur Freiheit und in entschiedenem Hasse gegen die Knecht-

ſchaft, ſo wie in allem dem erſtreckt, worin das geiſtige Culturleben der Nation ſich offenbart. Die einzelnen griechiſchen Volksſtämme bethätigen dadurch das innige Gefühl ihrer Zuſammengehörigkeit.

Für meine Uebertragung der Volkslieder habe ich die Anſicht feſtgehalten, daß die hauptſächlichſte Rückſicht dabei die einer gewiſſen zartſinnigen Pietät ſein müſſe, die es ſich zur beſonderen Pflicht macht, das eigenthümliche Weſen des Volkslieds, die urſprüngliche und naturwüchſige Einfachheit deſſelben, das Sinnige und Naive der Gefühle und Empfindungen in ihm, ſo wie des Ausdrucks und der Darſtellung, jene kindliche Harmloſigkeit und natürliche Unbefangenheit, freilich auch oft eine gewiſſe Derbheit ſelbſtbewußter Naturkraft treu wiederzugeben, Nichts davon zu verwiſchen und Nichts davon zu ſchwächen. Dies alles iſt wie der Blüthenſtaub auf den Blumen, wie der Duft ihrer Blüthen in ihrer wahren, einfachen Naturbildung, wie die Farbe derſelben in ihrer Friſche und durchſichtigen Reinheit. Was dies den Blumen iſt, und wie nur dies ihnen für den unverdorbenen und nicht verbildeten Sinn des Betrachters den wahren Reiz und die rechte Schönheit verleiht, ſo iſt es auch in den obbemerkten Beziehungen mit dem Volksliede und mit der Pietät gegen daſſelbe. Dieſe Pietät, die eben ſo ein Recht als eine Pflicht iſt, bedingt nicht nur, ſie verbürgt vielleicht auch die rechte Treue, mit welcher die Uebertragung das Original wiedergeben ſoll, ohne ſich durch deſſen wörtlichen Ausdruck für Sinn und Geiſt deſſelben ungebührlich beſchränken zu laſſen. Vielmehr wird

dieſe Treue im Intereſſe Beider, jedoch ohne dem Originale zu nahe zu treten und ohne deſſen Ausdruck zu ſchwächen, eine gewiſſe Freiheit von den Feſſeln des Worts ſich zu bewahren bemüht ſein müſſen. Allerdings bleibt für die Ueberſetzung der Sinn und der Geiſt des Originals der nächſte Zweck, während Form und Ausdruck nur Nebenſache iſt, die blos inſofern beſonderen Werth hat, als jene Pietät in der Ueberſetzung Beides eben ſo geſchickt als tactvoll zu vermitteln im Stande iſt. Die Schwierigkeiten dabei kann derjenige nicht verkennen, der darüber ein Urtheil und eigene Erfahrungen gemacht hat; Jeder aber, der in einem ſolchen Falle ſich befindet, wird unter allen Umſtänden der Richtigkeit deſſen ſich bewußt ſein, was Platen, ein über dieſen Gegenſtand jedenfalls urtheilsfähiger Richter, einmal ausgeſprochen hat: „Man kommt am Ende zu dem Reſultate, daß alle Ueberſetzungen immer nur Pygmäen im Vergleich mit ihren großen Originalien bleiben“ (Platen's „Tagebuch“, S. 139). Was in dieſem Ausſpruche wahr iſt, gilt auf dem Gebiete der Dichtkunſt in gleichem Grade von Homer, wie von Anakreon, und es gilt von einer jeden ächten Poeſie, die tiefſinnig iſt, namentlich gilt es auch von der Volkspoeſie, die die Tiefen der Gefühls- und Ideenwelt des Volks in einer Weiſe erſchließt, die um ſo unmittelbarer iſt, je freier ſie dabei von jeder berechnenden Abſichtlichkeit verfährt.

Ich ſelbſt habe jene Schwierigkeiten bei der Uebertragung neugriechiſcher Volkslieder um ſo mehr empfunden und ich habe ſie viel-

leicht um ſo weniger glücklich zu überwinden vermocht, je ſchwerer es iſt, die naive Einfachheit und kräftige Natur dieſer Volksweiſen treu wiederzugeben, die oft ohne viel Worte ſo Viel ausdrücken und ohne alles Wortgepränge ſo unendlich rühren und tief ergreifen. Aber ich darf wenigſtens geſtehen, daß ich es mir eben deshalb nur um ſo gewiſſenhafter im Bewußtſein jener Pietät habe angelegen ſein laſſen, das Original möglichſt treu wiederzugeben, inſoweit nicht gewiſſe Rückſichten auf dieſes ſelbſt oder auf die deutſche Sprache entgegentraten, und ich nicht da, wo mir der Sinn des Originals, nach der grammatiſchen Auslegung und ſonſt, nicht ganz klar geweſen und ich die Dunkelheit des Ausdrucks auf keine Weiſe entwirren konnte, wie in einigen Fällen allerdings geſchehen, mich genöthigt geſehen habe, das Original um ſo freier wiederzugeben.

Was die Anmerkungen anlangt, ſo habe ich mich dabei nur auf dasjenige beſchränken wollen, was mir in ſachlicher und ſprachlicher Hinſicht irgendwie nothwendig und zur Erklärung angemeſſen zu ſein ſchien, und namentlich hatte ich in Bezug auf das Origina keineswegs die Abſicht, durch ſie die Grammatik oder ein Wörter buch der griechiſchen Vulgarſprache zum Verſtändniſſe des Original irgendwie zu erſetzen und beides überflüſſig zu machen; vielme ſetze ich ihre Benutzung beim Leſen der vorliegenden Volkslieder der Urſprache für den damit weniger vertrauten Leſer ausdrück voraus. Dagegen habe ich Alles unerklärt gelaſſen, was ſich gle ſam von ſelbſt erklärt, und ich habe abſichtlich eine jede ſprach

Erklärung unterlassen, insoweit sie für die allgemeine Kenntniß der griechischen Vulgarsprache und deren Grammatik als überflüssig erschien, überhaupt mich zu solchen Erklärungen nur in einzelnen besonders schwierigen Fällen und dann veranlaßt gefunden, wo es um besondere dialektische Formen, Eigenheiten und Unterschiede sich handelt oder unsere Wörterbücher mangelhaft sind. Ebenso hielt ich es nicht für nöthig, die Uebersetzung im Einzelnen, theils an sich, theils dem Originale gegenüber, besonders zu rechtfertigen, und ich habe mich auch hierbei nur auf solche Erklärungen beschränken zu müssen gemeint, die mir um des Sinnes willen nothwendig erschienen, damit Mißdeutungen und Irrthümer möglichst vermieden würden und zugleich das richtige Verständniß der Lieder vermittelt werde.

Ueber die rhythmischen und metrischen Eigenheiten des neugriechischen Volkslieds im Einzelnen hier Etwas zu sagen, hielt ich nicht für nöthig. Namentlich versteht es sich bei einer accentuirenden Sprache, wie die neugriechische ist, von selbst, daß ihre Metrik die Quantität der Sylben mißachtet und ihr dieselbe an sich Nichts, vielmehr der Accent Alles gilt, daß sie daher aus rhythmischen Gründen, gegen die Gesetze der Grammatik, im Einzelnen an der Wortbildung und am Wortausdruck willkürlich ändert, und daß ihre Versification aus metrischen Rücksichten den Accent häufig weiter vor oder zurück stellt. Die Vulgarsprache selbst kommt diesem

Verfahren entschieden entgegen, und an solche Accent-Versetzungen, so wie an das Zusammenziehen mehrerer Sylben in Eine (*συνίζησις*) muß sich vor allen Dingen derjenige gewöhnen, der neugriechische Volkslieder lesen und verstehen will, mag auch ein derartiges Verfahren namentlich einem an den rhythmischen Wohllaut der altgriechischen Poesie gewöhnten Ohre oft mehr als auffallend erscheinen.

Zum Schlusse stehe hier noch folgende Bemerkung. Wenn die Erfolge der griechischen Erhebung im Jahre 1821, namentlich nach der Errichtung des Königreichs Griechenland, die Hoffnungen vielfach getäuscht haben, die theils an die politische Zukunft des griechischen Volks, theils an die sittlich-geistige Entwickelung desselben geknüpft worden waren, so kann es am allerwenigsten hier darauf ankommen, die Ursachen jener Täuschungen untersuchen und darnach das größere oder geringere Unrecht auf der einen oder anderen Seite nachweisen, auch die Vorwürfe und Beschuldigungen auf das rechte Maaß, so wie die Ursachen derselben auf die wahren Quellen und Gründe zurückführen zu wollen. Aber es bleibt jedenfalls unrecht, durch das Verstimmende, das in jeder Täuschung liegt, die unbefangene Würdigung der schönen Naturgabe, die dem griechischen Volke auch in seinen Volksliedern verliehen ist, und die reine Freude sich verkümmern zu lassen, die dieselben gewähren.

Ich würde mich freuen, wenn ich durch die gegenwärtige Samm-

lung zu jener Würdigung beitragen und dieſer Freude einige Nahrung geben, und wenn ſie ſelbſt zugleich für die Kenntniß des griechiſchen Volkslebens und der inneren Eigenthümlichkeiten des Volks, ſo wie ſeiner Sprache irgendwie von Nutzen ſein könnte.

Leipzig, im Auguſt 1861.

Dr. Theodor Kind.

Druckfehler und Berichtigungen.

S. 4 V. 18 *ποῦ* für *που*.
„ 6 „ 51 *᾽μώσω* für *᾽μόσω*.
„ 12 Z. 1 v. u. *σπίτια* für *σπήτια*.
„ 14 „ 6 v. u. *μήνα* für *μ᾽ να*.
„ 18 V. 1 *Ἔνα* für *Ενα*.
„ 24 Z. 3 v. u. *μαλόνουν* für *μαλόνου*.
„ 32 „ 10 v. u. *νᾶμαι* für *νᾶμαι*.
„ 34 V. 24 *τσῶκαμε* für *τζῶκαμε*.
„ 42 Z. 1 v. u. *τραβᾶτέ* für *τραβᾶτε*.
„ 48 V. 1 *ἤμαστε* für *εἴμαστε*.
„ 55 „ 17 wo deine Mutter für wer deine Mutter.
„ 56 „ 9 *τί* statt *τι* (und dies öfter).
„ 63 „ 17 Dreihundert für Schon viele.
„ 68 „ 2 *ὤπανε* für *ὥπανε*.
„ 70 Z. 4 v. u. *ἐκρουβήθη* für *ἐκρουβίθη*.
„ 71 „ 6 v. u. Eisen für Silber.
„ 71 „ 5 v. u. und andern Sinnes ward er für und immer tiefer ging es.
„ 80 V. 8 *Τὸν λόγον* für *Καὶ τὸν λ*.
„ 80 „ 10 *καὶ κεῖμαι* für *κ᾽ ἄ κ*.
„ 83 „ 21 und läßt den Kopf er hängen für und läßt die Lippe hängen.
„ 88 „ 3 *ἠχὸ* für *ἠχώ*.
„ 90 „ 8 *θεμελιόνει* für *θεμελιώνει*.
„ 98 „ 30 *τὰ ὄρη* für *τα ὄρη*.
„ 98 „ 36 *πῶς* für *πως*.
„ 99 „ 20 Und eine Pest kam für Des Todes Sichel fiel.
„ 102 „ 62 *σπιτοπαράθυρα* für *σπητοπαράθυρα*.
„ 104 „ 27 *Χαρὰ* für *Χαρὶ*.

ANTHOLOGIE

NEUGRIECHISCHER VOLKSLIEDER.

Α'. ΙΣΤΟΡΙΚΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

I.

Ἡ ἀναγνώρισις.

Κουρσεύουν οἱ Σαρακηνοὶ, κουρσεύουν Ἀραβίδες,
Κουρσεύουν τὸν Ἀνδρόνικον κ' ἐπαίρουν τὴν καλήν του,
Ἐγγαστρωμέν' ἐννιὰ μηνῶν, τῆς ὥρας νὰ γεννήσῃ.
Στὴν φυλακὴν τὸ 'γέννησε, στὰ σίδερα τὸ τρέφει·
Ἡ μάνα του τὸ 'τάγιζε ψυχούδια μὲ τὸ γάλα,
Ἡ Ἀμήρισσα τὸ 'τάγιζε ψυχούδια μὲ τὸ μέλι,
Κ' ἡ μάνα τῶλεγε ἀπ' ἐδῶ· ἃ υἱέ μου τ' Ἀνδρονίκου!
Τῶλεγ' ἡ Ἀμήρισσα ἀπ' ἐκεῖ· ἃ υἱέ μου τ' Ἀμηρᾶ σου!
Χρονιὸς ἐπιάσε τὸ σπαθὶν καὶ διέτης τὸ κοντάριν,
Κι' ὅταν ἐπάτησε τοὺς τρεῖς, κρατειέται παλληκάριν.
Ἐβγῆκε, διαλαλήθηκε, κἀνένα δὲν φοβᾶται,
Μήτε τὸν Πέτρον τὸν Φωκᾶν, μήτε τὸν Νικηφόρον,
Μήτε τὸν Πετροτράχηλον, τὸν τρέμει ἡ γῆ κι' ὁ κόσμος,
Κἂν ἔνι δίκαιος πόλεμος, μήτε τὸν Κωνσταντῖνον.
Ἐτράβησαν τὸ μαῦρόν του, πηδᾷ, καβαλλικεύει,
Φτερνιστηριὰν τοῦ 'χάρισε, 'πάνω εἰς βουνὶν ἐβγαίνει,

A. Historische Lieder.

I.

Die Wiedererkennung.

Die Sarazenen ziehn umher, die Sarazenen plündern,
Sie plündern den Andronikos und rauben seine Schöne,
Die schwanger war im neunten Mond und harrte ihrer Stunde.
Im Kerker sie das Kind gebar, in Ketten sie es nährte;
Die Mutter reicht' ihm Nahrung dar und mit der Milch Brodkrümchen,
Die Fürstin selbst reicht sie ihm dar, giebt ihm dazu auch Honig;
Und sprach die Mutter jetzt zu ihm: oh Sohn des Andronikos!
Die Fürstin sprach zu ihm dann auch: mein Sohn, du Sohn des Fürsten!
Nach Einem Jahr griff er zum Schwerdt, im zweiten nach der Lanze,
Und da drei Jahre alt er war, galt er als Pallikare,
Und ward genannt und war berühmt und hatte Furcht vor Niemand,
Nicht Petros Phokas fürchtet' er, auch nicht den Nikephoros,
Scheut nicht den Petrotrachilos, vor dem die Erde zittert,
Und ist es ein gerechter Kampf, auch nicht den Konstantinos.
Sie führten seinen Rappen vor, er schwang sich auf, fort ging es,
Die Sporen setzte er ihm ein, hin nach dem Berge ritt er,

Κ' εὑρίσκει τοὺς Σαρακηνοὺς, δικίμιν ἐπηδοῦσαν.
„Δικίμιν που πηδᾶτε σεῖς, πηδοῦντο καὶ γυναῖκες,
Ὄχι γυναῖκες ἄτροφαις, ἀλλὰ κ' ἐγγαστρωμέναις.
Οἱ μαῦροί σας μετροῦντ' ἐννιὰ κ' ἕνας 'δικός μου δέκα:
Δέστε κ' ἐξαγκωνιάστε με τρεῖς δίπλαις τ' ἀλυσσίδιν,
Ῥάψετε καὶ τὰ μάτια μου τρεῖς δίπλαις τὸ ῥαφίδιν,
Βάλτε καὶ σταῖς μασχάλαις μου τρικάνταρο μολύβιν,
Κομβόστε καὶ στὰ πόδια μου δυὸ σιδηρένιαις κλάπαις,
Νὰ ἰδῆτε, πῶς ἀναπηδοῦν Ῥωμαῖοι παλληκάρια!"
Λένουν κ' ἐξαγκωνιάζουν τον τρεῖς δίπλαις ἀλυσσίδιν,
Βάλλουν εἰς ταῖς μασχάλαις του τρικάνταρο μολύβιν,
Κομβόνουν καὶ στὰ πόδια του δυὸ σιδηρένιαις κλάπαις,
Κι' ἀφοῦ ταῦτα τοῦ 'ποίκασι, Σαρακηνοὶ λαλοῦν του·
„Ἄ βρὲ μωρὸν κι' ἀνήλικον κι' ἀπογαλακτισμένον,
Ἂν ἔχῃς τόσην προκοπὴν, ἔπαρ' τὴν 'λευθεριάν σου!"
Τινάσσει τὰ δυὸ χέρια του καὶ κόφτει τ' ἀλυσσίδιν,
Κλονίζει ταῖς μασχάλαις του καὶ πέφτει τὸ μολύβιν,
Καὶ δυὸ πηδήματα 'καμε κ' ἐβγήκασιν ἡ κλάπαις,
Κι' ἀπὸ τοὺς μαύρους τοὺς ἐννιὰ εὑρέθη στὸν 'δικόν τ
Φτερνιστηριὰν τοῦ 'χάρισε, στὸν κάμπον καταβαίνι
„Υἱέ μου," τοῦ λέγει ἡ μάνα του, „υἱέ μου," τοῦ λ
„Υἱέ μου, κι' ἂν πᾷς στὸν κύριν σου, στάθου νὰ σε
Ὅλαις ἡ τέντζαις κόκκιναις καὶ τοῦ κυροῦ σου μαύρ
Κι' ἂν δὲν σ' ὠμώσουν τρεῖς φοραῖς, μὴ γύρῃς νὶ

ıb trifft die Sarazenen dort, die ſich im Springen üben.
Die ihr's da mit dem Springen treibt, ſo könnten's auch die Frauen,
ıb dürre Frauen wären's nicht, es thäten's wohl auch ſchwang're.
on euren Rappen ſtehn hier neun, und meiner iſt der zehnte.
ohlan, umwindet feſt mich nun dreifach mit einer Kette,
erſchließet meine Augen mir dreifach mit einem Faden,
uf meine Schultern legt mir dann drei Centner ſchweres Blei auf,
ıb binbet an die Füße noch von Silber mix zwei Schellen,
ıb ſollt dann ſehn, was Springen heißt bei Griechen-Pallikaren!"
ogleich umwanden ſie ihn feſt dreifach mit einer Kette,
uf ſeine Schultern legten ſie drei Centner ſchweres Blei ihm,
ıb an die Füße banden ſie von Silber ihm zwei Schellen,
ı als ſie Solches ihm gethan, ſprachen die Sarazenen:
nfältig, dummes Kind! biſt kaum entwöhnt der Bruſt der Mutter
wenn du's ſchon ſo weit gebracht, nimm dir doch deine Freiheit!"
eiden Hände ſchüttelt er und ſprengt entzwei die Kette,
eiden Schultern rüttelt er, das Blei fällt auf die Erde,
achte dann zwei Sätze nur, es löſten ſich die Schellen,
r die neun Rappen weg ſprang er ſofort auf ſeinen,
iftig ihm die Sporen ein und ritt hinab zur Eb'ne.
ohn," die Mutter zu ihm ſpricht, „mein Sohn," ſagt ſie ihm wieder,
ohn, gehſt du zu deinem Herrn, hab' Acht, was ich dir ſage.
andern Zelte roth, ſchwarz nur das deines Herrn iſt,
reifachen Schwur ſie nicht, ſteig' nicht herab vom Pferde!"

Ὡσὰν τοῦ ᾽σύντυχ᾽, ἔποικε, κι᾽ ὡς τοὖχε παραγγείλει.
Φτερνίζει δεύτερην φορὰν, στὸν κάμπον ἐκατέβη,
Βλέπει ταῖς τέντταις κόκκιναις καὶ τοῦ κυροῦ του μαύρη.
Γυρέβ᾽ ἐδῶ, γυρέβ᾽ ἐκεῖ, τὴν πόρταν δὲν εὑρίσκει,
Λίνει ἕνα κλότσον φοβερὸν, ἔξωθεν ἔσω εὑρέθη.
Ἀνδρόνικος ὁ κύριος του βγαίνει παρωργισμένος,
Νὰ καταβῇ τὸν προσκαλεῖ, ᾽ρωτᾷ, ξαναρωτᾷ τον.
„Ἄ βρὲ μωρὸν κι᾽ ἀνήλικον, πόθεν ἔν᾽ ἡ γεννιά σου;
Πόθεν ἡ ῥίζα σου κρατεῖ, πόθεν τὰ γονικά σου;“
„Ἂν δὲν ὠμώσῃς τρεῖς φοραῖς, δὲν γύρνω νά πεζεύσω.“
„Ἂν σύρω ᾽γὼ τὴν σπάθαν μου, καλὰ θέλω σοῦ ᾽μόσω.“
„Ἂν σύρῃς σὺ τὴν σπάθαν σου, ἔχω κ᾽ ἐγὼ ᾽δικήν μου.“
„Ἂν πιάσω τὸ κοντάριν μου, σὲ κάμνω νὰ πεζεύσῃς.“
„Ἂν πιάσῃς τὸ κοντάριν σου, ἔχω κ᾽ ἐγὼ ᾽δικόν μου.“
„Μὰ τὸ σπαθὶν, ποῦ ζώνομαι, δέκα φοραῖς ὀμόνω·
Εἰς τὴν καρδιάν μου νὰ ᾽μπηχθῇ, ἂν σὲ καταδικήσω.“
Ἀκρόγυρε κ᾽ ἐπέξευσεν ἀπὸ τὸν μαῦρον κάτω·
Τότε τὸν κατερώτησαν, πόθεν ἔν᾽ ἡ γεννιά του,
Πόθεν ἡ ῥίζα του κρατεῖ, πόθεν τὰ γονικά του.
Αὐτὸς ἀπελογήθηκεν ἀπ᾽ τὴν ἀρχὴν καὶ λέγει,
Ὅτ᾽ ἔν᾽ υἱὸς τ᾽ Ἀνδρόνικου Ἀραβοκουρσευμένος,
Στὴν φυλακὴν ᾽γεννήθηκε, στὰ σίδερα ἀνετράφη.
Ἀνδρόνικος ποῦ τὸν θωρεῖ, ἐλούσθη τῶν κλαμμάτων.
Σηκόνει τον στὰ χέρια του, τοὺς οὐρανοὺς δοξάζει.

Wie sie gesagt ihm, that er auch, und wie sie ihm geheißen,
Und wieder spornt sein Roß er an und reitet nach der Eb'ne,
Und sieht die rothen Zelte dort und findet auch das schwarze.
Er suchet da, er suchet dort, er findet nicht die Pforte,
Und machte einen mächt'gen Satz, und plötzlich stand er drinnen,
Und kam sein Herr Andronikos und war gewaltig zornig,
Und fordert, daß vom Pferd' er steigt, fragt ihn und fragt ihn wieder:
„Nun, dummes Kind, einfältig Kind, sag' an, woher denn stammst du,
Wo deiner Abkunft Ursprung ist und wer sind die Erzeuger?" —
„Thust nicht dreifachen Schwur du mir, steig' nimmer ich vom Pferde." —
„Und wenn mein Schwerdt ich zieh heraus, dann will ich wohl dir schwören." —
„Und wenn dein Schwerdt du ziehst heraus, ich habe selbst ein Schwerdt auch."
„Ergreife meine Lanze ich, sollst bald vom Pferde steigen." —
„Wenn deine Lanze du ergreifst, auch ich hab' eine Lanze." —
„Bei meinem Schwerdte, das ich führ', will ich zehn Mal dir schwören,
Durchbohren soll es mir das Herz, wenn ich dir Unrecht thue."
Und alsogleich erhob er sich und stieg vom Pferde nieder,
Und fragten ihn und forschten nach, von wannen sein Geschlecht sei,
Wo seiner Abkunft Ursprung sei und wer ihm die Erzeuger,
Und hob dann an und Auskunft gab auf alle ihre Fragen,
Daß er des Andronikos Sohn, geraubt von Sarazenen,
Im Kerker sei geboren er, in Ketten auch erzogen.
Da sah Andronikos ihn an, zerfloß alsbald in Thränen,
In seine Arme nahm er ihn, und dankte laut dem Himmel.

„Δοξάζω σε, Πανάγαθε, κ' ἁγιάζω τ' ὄνομά σου,
Παντέρημος ἀπέμεινα, σήμερον ξανασαίνω!"
Κ' εὐθὺς φωνάζει τὸν παπᾶ, παράκλησιν σημαίνει,
Λίβει χαρίσματα πολλὰ, σχαρήκιν τοῦ φουσάτου,
Βγάλλει τὸ μαῦρο φλάμπουρο, τὸ κόκκινο σηκόνει,
Στήνει καὶ τέντα ὁλόχρυση, στὴν Κρήτην κουρσευμένη.

II.

Ἡ ἅλωσις τῆς Κωνσταντινουπόλεως.

Σημαίνει ὁ Θεὸς, σημαίνει ἡ γῆ, σημαίνουν τὰ 'πουράν
Σημαίνει κ' ἡ ἁγιὰ Σοφιὰ, τὸ μέγα μοναστῆρι,
Μὲ τετρακόσια σήμαντρα κ' ἑξῆντα δυὸ καμπάνες,
Κάθε καμπάνα καὶ παπᾶς, κάθε παπᾶς καὶ διάκος,
Νὰ 'μποῦνε 'ς τὸ Χερουβικὸ καὶ νἄβγῃ ὁ Βασιλέας.
Περιστερὰ 'κατέβηκεν ἀπὸ τὰ μέσ' οὐράνια·
„Πάψετε τὸ Χερουβικὸ, κι' ἂς χαμηλώσουν τ' Ἅγια!
Παπάδες, πάρτε τὰ ἱερὰ, καὶ σεῖς κεριὰ σβυστῆτε,
Γιατὶ εἶναι θέλημα Θεοῦ, ἡ Πόλι νὰ τουρκέψῃ.
Μὸν στεῖλτε λόγο 'ς τὴ Φραγκιὰ, νἄρθουνε τριὰ καράβ
Τ' ὄνα νὰ πάρῃ τὸ Σταυρὸ καὶ τ' ἄλλο τὸ Βαγγέλιο,
Τὸ τρίτο τὸ καλήτερο τὴν ἅγια Τράπεζά μας,

ger, ich preiſe dich, ich rühme deinen Namen,
amkeit hab' ich gelebt, auf's Neue leb' ich heute!"
ieſter ruft alsbald er her, beſtellt ſofort Gebete,
he Gaben ſpendet er an Alle, die im Lager,
arze Flagge legt er ab und ziehet auf die rothe,
t auch ein goldnes Zelt, in Kreta einſt erbeutet.

II.

Die Eroberung von Konſtantinopel.

ſt! die Erd' ertönt weithin, vom Himmel tönt es nieder,
lige Sophia auch ertönt, das große Kloſter,
ndert Glöcklein hatte es und zwei und ſechzig Glocken,
en Prieſter jede Glock', der Prieſter einen Diener,
't zu dem Geſange ſie, und daß der Heiland komme.
itten aus dem Himmel flog hernieder eine Taube:
em Geſange laſſet ab, ſetzt nieder die Gefäße,
iligthümer, Prieſter, nehmt, verlöſchet all' ihr Kerzen!
chſten Rathſchluß will es ſo: die Stadt ſoll türkiſch werden.
otſchaft ſchickt in's Frankenland, drei Schiffe ſollen kommen,
das eine bringt das Kreuz, das heil'ge Buch in's andre;
itte, das das ſchönſte ſei, ſollt den Altar ihr bringen,

Μὴ μᾶς τὴν πάρουν τὰ σκυλλιὰ καὶ μᾶς τὴ μαγαρίσουν.“
Ἡ Λέσποινα ἐταράχτηκε κ᾽ ἐδάκρυσαν ἡ ᾽κόνες.
„Σώπασε, κυρὰ Λέσποινα, καὶ σεῖς ᾽κόνες μὴν κλαῖτε,
Πάλε μὲ χρόνους, μὲ καιροὺς πάλε δικά σας εἶναι.“

III.

Ἡ ἅλωσις τῆς Κωνσταντινουπόλεως.

Καλόγρια ἐμαγέρευε ψαράκια ᾽ς τὸ τηγάνι,
Καὶ μιὰ φωνὴ, ψιλὴ φωνὴ ἀπάνωθεν τῆς λέγει·
„Πάψε, γριὰ, τὸ μαγερειὸ, κ᾽ ἡ Πόλι θὰ τουρκέψῃ.“ —
„Ὅταν τὰ ψάρια πεταχτοῦν καὶ βγοῦν καὶ ζωντανέψουν,
Τότε κ᾽ ὁ Τοῦρκος θέλει μπῇ κ᾽ ἡ Πόλι θὰ τουρκέψῃ.“
Τὰ ψάρια πεταχτήκανε, τὰ ψάρια ζωντανέψαν,
Κ᾽ ὁ Ἀμιρᾶς εἰσέβηκεν ἀτός του καβαλλάρης.

IV.

Τὸ μυρολόγι τῆς Πάργας.

Τρία πουλιὰ ἀπ᾽ τὴν Πρέβεζα ᾽διαβῆκαν εἰς τὴν Πάργα·
Τ᾽ὄνα κυττάει τὴν ξενιτειὰ, τἄλλο τὸν Ἀϊ ᾽Ιαννάκι,
Τὸ τρίτο τὸ κατάμαυρο μυριολογάει καὶ λέει·
„Πάργα, Τουρκιὰ σ᾽ ἐπλάκωσε, Τουρκιὰ σὲ τριγυρίζει·

Daß nicht die Hunde nehmen ihn, daß nicht sie ihn beflecken."
Erschrocken war die Jungfrau sehr und alle Bilder weinten.
„Sei ruhig, Jungfrau, ohne Furcht, und weinet nicht, ihr Bilder!
Einst wird die Zeit erfüllen sich, und sollt es wieder haben."

III.

Die Eroberung von Konstantinopel.

Am Heerde eine Nonne stand, kocht Fische in der Pfanne,
Und eine leise Stimme tönt von oben zu ihr nieder:
„Laß, Nonne, laß das Kochen sein, die Stadt wird türkisch werden." —
„Wenn je die Fische fliegen fort und wieder lebend werden,
Kommt wohl der Türke in die Stadt und wird dann türkisch werden!"
Und sieh, die Fische flogen fort und sind lebendig worden,
Der Emir selber hoch zu Roß kam in die Stadt geritten.

IV.

Parga's Klaggesang.

Von Preveſa drei Vögel her flogen hin nach Stadt Parga,
Schaut einer nach der Fremde aus, der andre nach Giannatis,
Der dritte, der der schwärzste war, der klagte laut und sagte:
„Die Türken, Parga, dringen an, die Türken dich umschließen,

Δὲν ἔρχεται γιὰ πόλεμο, μὲ προδοσιὰ σὲ πέρνει·
Βεζύρης δὲν σ' ἐνίκησε μὲ τὰ πολλὰ τ' ἀσκέρια·
Ἔφευγαν Τοῦρκοι σὰ λαγοὶ τὸ Παργινὸ τουφέκι,
Κ' οἱ Λιάπιδες δὲν ἤθελαν νἄλθουν νὰ πολεμήσουν.
Εἶχες λεβέντες σὰ θεριὰ, γυναῖκες ἀντρειωμέναις,
Πῶτρωγαν βόλια γιὰ ψωμὶ, μπαροῦτι γιὰ προσφάγι.
Τ' ἄσπρα 'πουλῆσαν τὸ Χριστὸ, τ' ἄσπρα πουλοῦν κ' ἐσέ
„Πάρτε, μανάδες, τὰ παιδιὰ, παπάδες, τοὺς Ἁγίους·
Ἄστε, λεβέντες, τ' ἅρματα κι' ἀφῆστε τὸ τουφέκι,
Σκάψτε πλατειὰ, σκάψτε βαθειὰ ὅλα σας τὰ κυβούρια,
Καὶ τ' ἀντρειωμένα κόκκαλα ξεθάψτε τοῦ γονιοῦ σας·
Τούρκους δὲν ἐπροσκύνησαν, Τοῦρκοι μὴν τὰ πατήσουν

V.

Ἡ μετανάστασις τῶν Παργίων.

Μαῦρο πουλάκι, πῶρχεσαι ἀπὸ τ' ἀντίκρυ μέρη,
'Πές μου, τί κλάψαις θλιβεραῖς, τί μαῦρα μυρολόγια
Ἀπὸ τὴν Πάργα 'βγαίνουνε, ποῦ τὰ βουνὰ ῥαγίζουν·
Μήνα τὴν 'πλάκωσε Τουρκιὰ καὶ πόλεμος τὴν καίει;“ —
„Δὲν τὴν ἐπλάκωσε Τουρκιὰ, πόλεμος δὲν τὴν καίει,
Τοὺς Παργινοὺς ἐπούλησαν σὰ γίδια, σὰ γελάδια,
Κι' ὅλοι στὴν ξενιτειὰ θὰ πᾶν, νὰ ζήσουν οἱ καϋμένοι·
Θ' ἀφήσουνε τὰ σπήτια τους, τὸν τάφο τοῦ γονιοῦ τους

Zum Kriege kommen sie nicht her, Verrath hat dich geopfert.
Dich hat besiegt nicht der Vezier mit seinen vielen Heeren,
Gleich Haasen flohn die Türken stets vor der Pargener Flinten,
Und auch die Liapiden selbst nicht wollten in den Krieg ziehn.
Du hattest tapfre Männer ja und hattest Heldenweiber,
Die Kugeln aßen sie wie Brot und Pulver gleich der Speise.
Wie Christus einst verschachert ward, wirst nun auch du verschachert."
„Nehmt, Mütter, eure Kinder all', ihr Priester, nehmt die Heil'gen,
Ihr Männer, laßt die Waffen ruhn, ihr Männer, laßt die Flinten,
Grabt aber breit, grabt aber tief und öffnet eure Gräber,
Und grabet die Gebeine aus von euren Heldenvätern.
Vor denen nie sie sich gebeugt: kein Türke soll sie treten."

V.

Der Auszug der Parganioten.

„Du Unglücksvogel, der du kommst dort von dem Lande drüben,
Sag' an, was giebt's für Jammer nur, was giebt's für Klagelieder,
Die klingen dort von Parga her, und selbst die Berge trauern?
Sind Türken eingefallen da? ist es des Krieges Wüthen?"
„Sind Türken eingefallen nicht, nicht ist's des Krieges Wüthen;
Gleich Ziegen hat, gleich Heerden man verkauft die Parganioten,
Und wandern sie nun alle aus, die Armen, in die Fremde,
Und lassen all' ihr Gut zurück und ihrer Väter Gräber,

Θ' ἀφήσουν τὸ προσκύνημα, Τοῦρκοι νὰ τὸ πατήσουν.
Τραβοῦν γυναῖκες τὰ μαλλιὰ, δέρνουν τ' ἄσπρα τους στήθια
Μυριολογοῦν οἱ γέροντες μὲ μαῦρα μυρολόγια,
Παππάδες μὲ τὰ δάκρυα 'γδύνουν ταῖς ἐκκλησιαῖς τους.
Βλέπεις ἐκείνην τὴν φωτιὰ, μαῦρον κάπνο ποῦ βγάνει;
'Εκεῖ καίγονται κόκκαλα, κόκκαλα ἀνδρειωμένων,
Ποῦ τὴν Τουρκιὰ 'τρομάξανε καὶ τὸ Βεζύρη ἐκάψαν.
'Εκεῖ 'ναι κόκκαλα γόνιοῦ, ποῦ τὸ παιδὶ τὰ καίει,
Νὰ μὴν τὸ 'βροῦνε Λιάπιδες, Τοῦρκοι μὴν τὰ πατήσουν.
Ἀκοῦς τὸ θρῆνον τὸν πολὺν, ὁποῦ βογγοῦν τὰ δάση,
Καὶ τὸ δαρμὸ ποῦ γένεται, τὰ μαῦρα μυρολόγια;
Εἶναι π' ἀποχωρίζονται τὴν δόλια τὴν πατρίδα,
Φιλοῦν ταῖς πέτραις καὶ τὴ γῆ κι' ἀσπάζονται τὸ χῶμα!"

VI.

Ἡ Δέσπω.

„Ἀχὸς βαρὺς ἀκούεται, πολλὰ τουφέκια πέφτουν.
Μήνα σὲ γάμο βίχνονται, μ'να σὲ χαροκόπι;" —
„Οὐδὲ σὲ γάμο βίχνονται κι' οὐδὲ σὲ χαροκόπι·
Ἡ Δέσπω κάνει πόλεμο μὲ νύφαις καὶ μ' ἀγγόνια,
Ἀρβανιτιὰ τὴν πλάκωσε 'ς τοῦ Δημουλᾶ τὸν πύργο." —
„Γεώργαινα, βίξε τ' ἄρματα· δὲν εἶν' ἐδῶ τὸ Σοῦλι,
'Εδῶ 'σαι σκλάβα τοῦ Πασσᾶ, σκλάβα τῶν Ἀρβανίτων." —

Und laſſen die Altäre auch, daß ſie die Türken ſchänden.
Die Frau'n zerraufen ſich das Haar, zerſchlagen ſich die Brüſte,
Die Alten klagen ihren Schmerz in lauten Trauerliedern,
Und Thränen in den Augen ziehn die Prieſter aus den Kirchen.
Schauſt du das Feuer drüben wohl? ſiehſt du den Rauch aufſteigen?
Die Knochen dort verbrennen ſie, die Knochen der Gewalt'gen,
Die die Türkei mit Furcht erfüllt und den Vezier mit Schrecken.
Die Knochen ihrer Aeltern ſind's, die Kinder ſie verbrennen,
Daß ſie die Albaneſen nicht, die Türken nicht zertreten.
Hörſt du die lauten Klagen nicht, die durch die Wälder tönen?
Hörſt du die Jammerſtimmen nicht, die düſtern Klagelieder?
Von ihrer Heimath ſcheiden ſie, von ihrer theuren Heimath,
Und küſſen ſcheidend Fels und Land und einmal noch die Erde!"

VI.

Despo.

„Von fernher ſchallt ein laut Getös, viel Flintenſchüſſe fallen.
Iſt es zu einem Hochzeitfeſt? zu einer Freudenfeier?"
„Zu keinem Hochzeitfeſte iſt's, zu keiner Freudenfeier;
Despo mit Schwiegertöchtern kämpft und kämpft mit Kindeskindern,
Hart wird ſie bei Reniaſſa dort bedrängt von Albaneſen."
Georgaina, wirf die Waffen weg, hier biſt du nicht in Suli,
I biſt des Paſcha's Sklavin hier, der Albaneſen Sklavin."

„Τὸ Σοῦλι κι᾽ ἂν προσκύνησε κι᾽ ἂν τούρκεψεν ἡ Κιάφ
Ἡ Δέσπ᾽ ἀφένταις Λιάπιδαις δὲν ἔκαμε, δὲν κάνει.“
Λαυλὶ᾽ς τὸ χέριν ἅρπαξε, κόραις καὶ νύφαις κράζει·
„Σκλάβαις Τούρκων μὴ ζήσωμε· παιδιά μου ἀγκαλιαστ
Χίλια φουσέκια ἦταν ἐκεῖ, κι᾽ αὐτὴ φωτιὰ τοὺς βάνει.
Καὶ τὰ φουσέκια ἀνάψανε κι᾽ ὅλαις φωτιὰ γενῆκαν.

„Wenn auch ſich Suli unterwarf und türkiſch ward Kiapha,
Erkennt doch Liapiden nie Despo als ihre Herren.“
Nimmt einen Feuerbrand zur Hand, und all die Ihren ruft ſie:
„Laßt nicht uns Türkenſklaven ſein; umfaßt euch, meine Kinder!“
Viel Pulverfäſſer waren dort, und wirft den Feuerbrand ein,
Und alle Fäſſer flogen auf und wurden All' Ein Feuer.

Β΄. ΤΟΥ ΕΘΝΙΣΜΟΥ ΚΑΙ ΚΛΕΦΤΙ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

I.

Ὁ Ζίδρος.

Ενα πουλάκι κάθουνταν στοῦ Ζίδρου τὸ κεφάλι·
Δὲν ἐλαλοῦσε σὰν πουλὶ, σὰν τ' ἄλλα τὰ πουλάκια,
Μὸν ἐλαλοῦσε λυγερὰ μ' ἀνθρώπινη λαλίτσα·
„Ζίδρο μ', ἐσ' ἤσουν φρόνιμος, ἤσουν καὶ παλληκάρι,
Ἤσουν καὶ πρῶτος Ἔπαρχος σ' ὅλα τὰ μοναστήρια,
Τόσα βουνὰ ἐπερπάτησες, οὐδὲ κι' ἀετὸς ἂν ἤσουν,
Γιατὶ δὲν ηὗρες στὰ βουνὰ τ' ἀθάνατο βοτάνι,
Ποῦ στὸ σκοτάδι μυριανθεῖ καὶ τὴν ἡμέρα κλειέται,
Νὰ φᾷς καὶ σὺ, βαρυόμοιρε, ποτὲ νὰ μὴ πεθάνῃς;" —
„Τί λὲς, πουλὶ, κακὸ πουλὶ, γιατὶ μὲ καταριέσαι;
Σαράντα χρόνους ἔζησα Ἁρματωλὸς καὶ Κλέφτης,
Τὸ Χάρο δὲ 'φοβήθηκα, τὸ Χάρο δὲ φοβοῦμαι,
Κ' ἄλλους σαράντα νἄζουνα, πάλ' εἶχα νὰ πεθάνω,
Κι' ἂν θὰ πεθάνω, βρὲ πουλὶ, δὲν τὄχω πῶς πεθαίνω
Μὸν τὄχω σὲ παράπονο καὶ σ' ἐντροπὴ μεγάλη,

B. National- und Klephtenlieder.

I.

Zidros.

Ein Vöglein hatte sich gesetzt hin auf das Haupt des Zidros,
Es sang nicht, wie ein Vogel singt, sang nicht wie and're Vögel,
Gar traurig sprach's, gar traurig klagt's mit eines Menschen Stimme:
„Du warst, mein Zidros, doch so klug, warst auch ein Pallikare,
Und auch der oberste Eparch warst du in allen Klöstern,
Zogst über manche Berge hin, gleich dem gewalt'gen Adler,
Und hast das Kraut Unsterblichkeit du droben nicht gefunden,
Das tausendfach im Dunkeln blüht und das am Tag sich schließet,
Daß du, Unsel'ger, äß'st davon und möchtest nimmer sterben?"
„Was sagst du, böser Vogel, da und willst mich gar bereden?
Hab' vierzig Jahre ja gelebt als Klepht' und Armatole,
Vor Charos hatt' ich niemals Furcht und nimmer fürcht' ich Charos,
Doch lebt' ich vierzig Jahre noch, ich müßte endlich sterben.
Und wenn es dann zum Sterben kommt, nicht frag' ich, ob ich sterbe,
Das aber ist mein großes Weh, nur das ist dann mein Kummer,

Ποῦ θὰ τὸ μάθουν τὰ σχυλλιὰ. νὰ πᾶν στὴν Ἀλασσῶνα.
Νὰ μοῦ χαλάσουν τὰ χωριὰ, τἄρημα βλαέτια.
Παρακαλῶ τὴ συντροφιὰ κι' ὅλα τὰ παλληκάρια,
Νὰ μοῦ γνοιασθοῦν τὸ σπῆτί μου, τὴ δόλια μου γυναῖκα
Νὰ μοῦ κυττάζουν τὸ παιδί, τὸ μαῦρο τὸ Δημήτρη,
Ποὖναι μικρὸ κι' ἀνήλικο καὶ ἀπὸ Κλεφτιὰ δὲ ξέρει."

II.

Ὁ Κόλιας.

Τοῦ Κόλια μάνα κάθεται σὲ μιὰ ψηλὴ ραχοῦλα,
Καὶ μὲ τὸν ἥλιον μάλωνε, μὲ τὸ λαμπρὸ φεγγάρι·
„*Ἥλιε μου καὶ τρισήλιε μου καὶ κοσμογυριστή μου,*
Μ' εἶδες τὸν Κόλια πούπετα, τὸν Κόλια Βυτινιώτη;" —
Τὸν Κόλια τὸν ἐπιάσανε καὶ πᾶν νὰ τὸν κρεμάσουν.
Χίλιοι Τοῦρκοι τὸν πᾶν ἐμπρὸς καὶ χίλιοι ἀπὸ πίσω
Καὶ δυὸ χιλιάδες στὸ πλευρὸ κι' ὁ Κόλιας μὲς στὴν μέση
Ἦταν χλωμὸς καὶ κιτερνὸς σὰ μῆλο μαραμμένο.
Στ' Ἀλῆ πασᾶ τὸν πήγανε, στ' Ἀλῆ πασᾶ τὸν πᾶνε,
Κι' ἀπὸ μακρυὰ τὸν χαιρετᾷ κι' ἀπὸ κοντὰ τοῦ λέγει·
„*Γειά σου, χαρά σ', Ἀλῆ πασᾶ.*" — „*Καλῶς τονε τὸν Κόλια*
Καὶ τοῦ τζαούση μίλησε καὶ τοῦ τζαούση λέγει·
„*Ψήστε τοῦ Κόλια 'να καφὲ κι' ἀνάψτε τοῦ τὴ βέργα,*
Καὶ φέρτε τοῦ τὸν ταμπουρᾶ, νὰ πῇ ἕνα τραγοῦδι,

Daß es den Hunden wird bekannt, und gehn nach Alassona,
Verwüsten dort das Land umher, verheeren mir die Dörfer.
Die Freunde alle bitt' ich drum und alle Pallikaren,
Daß für mein Haus wohl sorgen sie und für mein armes Weib auch,
Und haben auf mein armes Kind, auf meinen Dimos, Acht auch,
Der klein noch und unmündig ist, Nichts weiß vom Klephtenhandwerk."

II.

Kolias.

Des Kolias Mutter sitzt allein auf einem hohen Felsen,
Und mit der Sonne hadert sie und mit dem Glanz des Mondes:
„Oh sage, liebe Sonne mir, die du die Welt umwanderst,
Hast Kolias nirgends du gesehn, den Kolias von Bityne?"
„Ergriffen haben Kolias sie und werden ihn aufhängen.
Gehn tausend Türken ihm voran und andre tausend folgen,
Zweitausend gehn zur Seite ihm und Kolias in der Mitte,
Bleich sah er aus, zitronengelb, wie ein verwelkter Apfel.
Zu Ali Pascha führten sie'n, vor ihn sie Kolias bringen,
Und schon von Weitem grüßt er ihn und nahebei dann sagt er:
„Gruß, Ali Pascha, dir und Heil." — „Willkommen auch dem Kolias."
Und zu dem Diener wandt' er sich und zu dem Diener spricht er:
„Kocht Kaffee für den Kolias nun, brennt ihm auch an die Pfeife,
Und bringt die Cither ihm herbei, daß er ein Lied uns singe,

Πόσους Τούρκους ἐσκότωσε, πόσους μπουλουκμπασίδες.“
Κι' ὁ Κόλιας ἀποκρίθηκε, τ' Ἀλῆ πασᾶ τοῦ λέγει·
„Χίλιους Τούρκους ἐσκότωσα κ' ὀχτὼ μπουλουκμπασίδες.
„Ἀκόμα σὺ ἐγλύτωσες ἀπ' τὰ δικά μου χέρια;“
Καὶ τὸ σπαθὶ τοῦ ἄρπαξε, τοῦ κόβγει τὸ κεφάλι.

III.

Ὁ θάνατος τοῦ Κέντρου.

Ὁ Κέντρος ἐσηκώθηκε μ' ἐξῆντα παλληκάρια.
„Ἰσάτε, παλληκάρια μου, νὰ πᾶμε στὴν Κατοῦνα,
Ποῦναι ψητὰ, ποῦναι βραστὰ κριάρια σουβλισμένα,
Πῶχει ὁ παπᾶς καὶ λυγερὴ κρασὶ νὰ μᾶς κερνάει.“
Μπαίνουνε βράδυ στὸ χωριὸ καὶ στοῦ παπᾶ κονεύουν.
„Γειὰ καὶ χαρὰ, ντελῆ παπᾶ.“ — „Καλῶς τονε τὸν Κέντρο.
„Παπᾶ, ψωμὶ, παπᾶ, φαγὶ, νὰ φᾶν τὰ παλληκάρια,
Καὶ φέρε καὶ τὴν τζοῦπρα σου, κρασὶ νὰ μᾶς κερνάει.“ —
„Ἐδῶ ψωμὶ κ' ἐδῶ φαγὶ, κι' ἂς φᾶν τὰ παλληκάρια,
Μὰ τζοῦπρα δὲν ἔχει ὁ παπᾶς, κρασὶ νὰ σᾶς κερνάση.“ —
„Τί λὲς, μωρὲ ντελῆ παπᾶ; τὸν Κέντρο τονε ξέρεις;
Φέρε τὴν τζοῦπρα τὴν μικρὴν, ποῦναι δεκάξι χρόνων!“
Ἐπῆγε καὶ τὴν ἔφερε σὰ νύφη στολισμένη·
Ἔχει τὰ μάγουλα φωτιὰ, τὰ μάτια δὲν τὰ σκόνει.
Κερνάει τὸν Κέντρο δυὸ φοραῖς, τὰ παλληκάρια μία,

Und sage, wie viel Türken er und Hauptleut' hat getödtet."
Und Kolias drauf erwiedert ihm und sagt zu Ali Pascha:
„Der Türken habe tausend ich, der Hauptleut' acht getödtet."
„Und gleichwohl bist du noch zur Zeit entronnen meinen Händen?"
Entriß sein Schwerdt ihm alsogleich, hieb ihm den Kopf herunter.

III.

Der Tod des Kentros.

Der Kentros macht sich auf den Weg mit sechszig Pallikaren.
„Kommt, Kinder, macht euch fertig nun, wir wollen nach Katuna;
Gekocht sind und gebraten dort, sind Lämmer an den Spießen,
Auch Wein der närr'sche Priester hat, den uns krebenzt sein Mädchen."
Des Abends ziehn sie nach dem Dorf und kehren ein beim Priester.
„Gruß, Priester, dir, Gruß dir und Heil." — „Willkommen auch dem Kentros."
„Gieb, Priester, Brot, gieb Essen uns, reich' es den Pallikaren,
Und auch ein Mädchen hol' herbei, daß sie uns Wein krebenze."
„Hier habt ihr Brot und Essen hier, geb's gern den Pallikaren,
Doch Mädchen hat der Priester nicht, daß sie euch Wein krebenze."
„Was sagst du, närr'scher Priester, da, und kennst wohl nicht den Kentros?
Bring' nur dein kleines Mädchen her, bring' die von sechszehn Jahren."
Und ging und holte sie herbei, gleich einer Braut geschmücket,
Wie Feuer strahlt die Wange ihr, und schlug die Augen nieder.
Zwei Mal krebenzt dem Kentros sie, ein Mal den Pallikaren,

Καὶ τὸ λεγένιν ἅπλωσε καὶ τὰ φλωριὰ μαζόνει·
Τῆς ῥίχνει ὁ Κέντρος δυὸ φλωριὰ, τὰ παλληκάρια του ἕνα
Κ' ἕνα πρωτοπαλλήκαρο τῆς ῥίχνει δεκαπέντε.
Τοῦ Κέντρου ἐκακοφάνηκε καὶ τ' ἅρματα τηράζει.
„Τί τὰ τηράζεις τ' ἅρματα, τὰ ἔρμα σου τζαπράζια;
Σὰ θέλῃς, πάρε τὸ σπαθὶ, καὶ πέρνω τὸ 'δικό μου,
Καὶ πᾶμε νὰ παλαίψωμε σὲ μαρμαρένιο ἀλῶνι,
'Εσὺ δεξιὰ, κ' ἐγὼ ζερβιὰ, κ' ἡ τζοῦπρα μέσ' στὴ μέση."
Μὲ τὰ σπαθιά τους βγαίνουνε καὶ πᾶνε νὰ παλαίψουν,
Πέρνουν τὴν κόρη τοῦ παπᾶ σὰ νύφη στολισμένη,
Στὴ μέση τήνε βάνουνε σὲ μαρμαρένιο ἀλῶνι·
Ἀπ' τὸ πουρνὸ ἐπαλεύανε κ' ἐπῆρ' ὁ ἥλιος 'μέρα,
Καὶ 'μπρὸς τὸ γύρμα τῆς 'μερὸς ὁ Κέντρος ἐλαβώθη,
'Ο Κέντρος ἐλαβώθηκε στὸ πόδι καὶ στὸ χέρι·
Ψηλὴ φωνὴν ἐφώναξεν, ὅσον κι' ἂν ἐδυνότουν·
„Τουφέκι μου περήφανο, πιστόλα μου ἀσημένια,
Καὶ σὺ σπαθί μου δαμασκὶ, σὲ τί χέρια θὰ πέσῃς."

IV.

'Ο Ὄλυμπος καὶ ὁ Κίσσαβος.

'Ο Ὄλυμπος καὶ ὁ Κίσσαβος, τὰ δυὸ βουνὰ μαλόνου.
Γυρίζει τότε ὁ Ὄλυμπος καὶ λέγει τοῦ Κισσάβου·
„Μὴ μὲ μαλόνῃς, Κίσσαβε, Κονιαροπατημένε·

Und reicht den Teller dann herum und sammelt ein die Goldstück',
Und Kentros reichte zwei ihr dar, die Pallikaren eines,
Und nur ein Protopallikar gab ihr funfzehn Goldstücke.
Den Kentros ärgerte das sehr und sah auf seine Waffen.
„Was siehst auf deine Waffen du, die dürftigen Beinschienen?
Nimm, wenn du magst, nimm nur dein Schwerdt, und ich will meines nehmen,
Und laß uns geh'n, laß kämpfen uns auf einer Marmortenne,
Du stellst dich rechts, links stell' ich mich, das Mädchen in die Mitte."
Und nach den Schwerdtern griffen sie, und gingen hin zu kämpfen,
Des Priesters Mädchen bringen sie, gleich einer Braut geschmücket,
Und stellen in die Mitte sie hin auf die Marmortenne.
Von Morgens früh an kämpften sie, und ging der Tag zu Ende,
Und als der Morgen wiederkam, verwundet wurde Kentros,
Am Fuße ward verwundet er und an der Hand verwundet.
Mit lauter Stimme rief er aus; so laut er es vermochte:
„Du meine stolze Flinte du, du silberne Pistole,
Und du mein Damascenerschwerdt, wem wirst du nun gehören?"

IV.

Der Olympos und Kissawos.

Da Olympos und Kissawos, die beiden Berge stritten.
Und wandte sich der Olympos zum Kissawos und sagte:
Mit mir nicht streite, Kissawos, auf dem nur Türken wohnen.

Ἐγὼ εἶμαι ὁ γέρος Ὄλυμπος, στὸν κόσμον ξακουσμένος,
Ἔχω σαράντα δυὸ κορφαῖς, ἑξῆντα δυὸ βρυσούλαις,
Πᾶσα βρυσὴ καὶ φλάμπουρο, παντοῦ κλαδὶ καὶ Κλέφτης,
Καὶ στὴν ψηλήν μου κορυφὴν ἀετὸς εἶν' καθισμένος,
Καὶ εἰς τὰ νύχια του κρατεῖ κεφάλι ἀνδρειωμένου·
Βολαῖς βολαῖς τὸ τζίμπαε, βολαῖς καὶ τὸ ῥωτάει·
Κεφάλι μου, τί ἔκαμες κ' εἶσαι κριματισμένο;" —
„Φάγε, πουλὶ, τὰ νειάτα μου, φάγε καὶ τὴν ἀνδρειά μου,
Νὰ κάμῃς πήχη τὸ φτερὸ καὶ πιθαμὴ τὸ νύχι.
Στὸν Λοῦρο, στὸ Ξερόμερο Ἁρματωλὸς ἐστάθην,
Στὰ Χάσια καὶ στὸν Ὄλυμπο δώδεκα χρόνους Κλέφτης·
Ἑξῆντα ἀγάδαις σκότωσα κ' ἔκαψα τὰ χωριά τους,
Κ' ὅσους στὸν τόπον ἄφησα καὶ Τούρκους κ' Ἀρβανίταις,
Εἶναι πολλοί, πουλάκι μου, καὶ μετρημὸ δὲν ἔχουν,
Πλὴν ἦλθε κ' ἡ ἀράδα μου, στὸν πόλεμο νὰ πέσω."

V.

Τῶν Θερμοπυλῶν.

Σηκόνομαι μιὰ χαραυγὴ μαῦρος ἀπὸ τὸν ὕπνο,
Πέρνω νερὸ καὶ νίβομαι, μανδύλι καὶ σφουγγιοῦμαι,
Ἀκουῶ τὰ δένδρα καὶ βροντοῦν καὶ ταῖς ὀξιαῖς καὶ τρίζουν,
Καὶ τὰ λημέρια τῶν Κλεπτῶν καὶ βαρυαναστενάζουν.
Ἔκατσα καὶ τὰ ῥώτησα γλυκὰ σὰν τὴν μητέρα·

Ich bin der alte Olympos, der in der Welt berühmt ist,
Hab' zwei und vierzig Gipfel ja und zwei und sechzig Quellen,
Ein Fähnlein ist an jedem Quell und jeder Zweig hat Klephten.
Auf meinen höchsten Gipfel hat ein Adler sich gesetzet,
Und zwischen seinen Klauen hält das Haupt er eines Riesen,
Und immerfort spielt er mit ihm und thut zu ihm die Frage:
„Was hast oh Haupt du denn gethan? was hast du denn verbrochen?"
„Friß, Vogel, meine Jugend nur, friß auf auch meine Mannheit,
Daß ellenlang dein Flügel wird und spannenlang die Klauen.
In Luros und Xeromeros macht' ich den Armatolen,
In Chasia, auf dem Olympos war ich zwölf Jahre Klephte,
Und sechzig Aga's tödtet' ich, brannt' ihre Dörfer nieder,
Und die ich auf dem Platze ließ, Türken und Albanesen,
Gar viele ach, mein Vogel, sind's und lassen sich nicht zählen.
Nun aber traf die Reih' auch mich und mußt' im Kampfe fallen."

V.

In den Thermopylen.

Früh steh' ich eines Morgens auf und bin noch halb im Schlafe,
Hol' Wasser mir und wasche mich und trockne mit dem Tuch mich.
Die Bäume rauschen um mich her, die Buchen hör' ich klagen,
Und höre, wie in tiefem Schmerz die Klephtenlager seufzen.
Ich geh' zu ihnen, frage sie, so süß wie eine Mutter:

„Τ' ἔχετ', ὀξιαῖς, ποῦ θλίβεσθε, λημέρια, ποῦ βογγᾶτε;“
Κ' ἐκεῖνα τ' ἀπεκρίθησαν βαρυναστεναγμένα·
„Ἐχάσαμε τὴν κλεφτουριὰ καὶ τὸν λεβέντη Μίτζο,
Ὁποῦχε δώδεκ' ἀδελφοὺς, τριανταδυὸ ἐξαδέλφια,
Ποῦ φέρνε σκλάβαις παπαδιαῖς μὲ ταῖς παπαδοπούλαις,
Ποῦ φέρνε καὶ τρεῖς μπέηδαις μ' αὐταῖς ταῖς μπεοπούλαις

VI.

Ἡ αἰχμαλωσία.

„Τ' ἔχεις, καρδιὰ, καὶ μοῦ πονεῖς, τ' ἔχεις κι' ἀναστενάζεις
Καρδιὰ, δὲν παίζεις, δὲν γελᾷς, σὰν πούσουν μαθημένη;“
„Τὸ τί καλὸ μοῦρθε 'μπροστὰ, νὰ παίξω, νὰ γελάσω;
Ἤ πούρθ' ἡ ὥρα γιὰ σκλαβιὰ κ' ἡ ὥρα γιὰ τὰ ξένα;
Χωρίζ' ἡ μάνα τὸ παιδὶ καὶ τὸ παιδὶ τὴ μάνα,
Χωρίζονται τ' ἀντρόγυνα τὰ πολυαγαπημένα,
Κ' ἐκεῖ, ποῦ ξεχωρίζονται, χορτάρι δὲν φυτρώνει.

VII.

Ἑλληνισμὸς καὶ Τουρκισμός.

Φεγγαράκι μου λαμπρὸ,
Φέγγε καὶ περπάτειγε,
Γιὰ νὰ σ' ἐρωτήσωμε
Γιὰ τὰ δυὸ Γραικόπουλα,

„Was habt ihr, Buchen, daß ihr klagt, was klagt ihr, Klephtenlager?
Und tiefaufseufzend sprachen sie und gaben mir die Antwort:
Gezogen sind die Klephten fort und auch der wackre Mitzos,
Der Brüder zwölfe hatte er und zwei und dreißig Bettern;
Als Beute brachte Priesterfrau'n er heim mit ihren Töchtern,
Und brachte auch drei Bei's mit heim, die Bei's mit ihren Töchtern."

VI.

Die Knechtschaft.

„Was ist dir, Herz, was schmerzt dich so, was hast du, daß du seufzest?
Du scherzest nicht, du lachst nicht mehr, wie du wohl sonst es thatest?"
„Was ist mir Gutes denn geschehn, zu scherzen und zu lachen?
Kam nicht die Zeit der Sklaverei, kam nicht die Zeit zum Wandern?
Vom Kinde trennt die Mutter sich, das Kind sich von der Mutter,
Und Mann und Frau verlassen sich, die sich so innig liebten,
Und dort, wo sie verlassen sich, wird Gras wohl nimmer wachsen!"

VII.

Griechenthum und Türkenthum.

Lieber Mond so hell und klar,
Leuchte nur und wandl' umher,
Daß wir können fragen dich
Nach den beiden Griechenknaben,

„Τ' ἔχετ', ὀξιαῖς, ποῦ θλίβεσθε, λημέρια, ποῦ βογγᾶτε;
Κ' ἐκεῖνα τ' ἀπεκρίθησαν βαρυναστεναγμένα·
„Ἐχάσαμε τὴν κλεφτουριὰ καὶ τὸν λεβέντη Μίτζο,
Ὁποῦχε δώδεκ' ἀδελφοὺς, τριανταδυὸ ἐξαδέλφια,
Ποῦ φέρνε σκλάβαις παπαδιαῖς μὲ ταῖς παπαδοπούλαις
Ποῦ φέρνε καὶ τρεῖς μπέηδαις μ' αὐταῖς ταῖς μπεοπούλ

VI.

Ἡ αἰχμαλωσία.

„Τ' ἔχεις, καρδιὰ, καὶ μοῦ πονεῖς, τ' ἔχεις κι' ἀναστενάζ
Καρδιὰ, δὲν παίζεις, δὲν γελᾷς, σὰν πούσουν μαθημένη
„Τὸ τί καλὸ μοὐρθε 'μπροστὰ, νὰ παίξω, νὰ γελάσω;
Ἤ πούρθ' ἡ ὥρα γιὰ σκλαβιὰ κ' ἡ ὥρα γιὰ τὰ ξένα;
Χωρίζ' ἡ μάνα τὸ παιδὶ καὶ τὸ παιδὶ τὴ μάνα,
Χωρίζονται τ' ἀντρόγυνα τὰ πολυαγαπημένα,
Κ' ἐκεῖ, ποῦ ξεχωρίζονται, χορτάρι δὲν φυτρώνει.

VII.

Ἑλληνισμὸς καὶ Τουρκισμός.

Φεγγαράκι μου λαμπρὸ,
Φέγγε καὶ περπάτειγε,
Γιὰ νὰ σ' ἐρωτήσωμε
Γιὰ τὰ δυὸ Γραικόπουλα,

„Was habt ihr, Buchen, daß ihr klagt, was klagt ihr, Klephtenlager?
Und tiefaufseufzend sprachen sie und gaben mir die Antwort:
Gezogen sind die Klephten fort und auch der wackre Mitzos,
Der Brüder zwölfe hatte er und zwei und dreißig Bettern;
Als Beute brachte Priesterfrau'n er heim mit ihren Töchtern,
Und brachte auch drei Bei's mit heim, die Bei's mit ihren Töchtern."

VI.

Die Knechtschaft.

„Was ist dir, Herz, was schmerzt dich so, was hast du, daß du seufzest?
Du scherzest nicht, du lachst nicht mehr, wie du wohl sonst es thatest?"
„Was ist mir Gutes denn geschehn, zu scherzen und zu lachen?
Kam nicht die Zeit der Sklaverei, kam nicht die Zeit zum Wandern?
Vom Kinde trennt die Mutter sich, das Kind sich von der Mutter,
Und Mann und Frau verlassen sich, die sich so innig liebten,
Und dort, wo sie verlassen sich, wird Gras wohl nimmer wachsen!"

VII.

Griechenthum und Türkenthum.

Lieber Mond so hell und klar,
Leuchte nur und wandl' umher,
Daß wir können fragen dich
Nach den beiden Griechenknaben,

Τὰ Γρεβενητόπουλα.

Χήρα Τούρκα δούλευαν,
Ὅλ' ἡμέρα στὸ ζυγὸ,
Τὸ βραδὺ στὸν κρεμασμό.
„Βρὲ παιδιὰ Γραικόπουλα
Καὶ Γρεβενητόπουλα,
Γένεστε Τουρκόπουλα,
Νὰ χαρῆτε τὴν Τουρκιὰ,
Τ' ἄλογα τὰ γλήγωρα,
Τὰ σπαθιὰ τὰ δαμασκιὰ;"
„Βρὲ κυρά μου Τούρκισσα,
Κάλλιο γένε σὺ Ῥωμιὰ,
Νὰ χαρῆς τὴ Λαμπριὰ,
Μὲ τὰ κόκκινα τ' αὐγὰ,
Νὰ χαρῆς τὴν Ἐκκλησιὰ,
Τὴ χρυσὴ τὴν Κοινωνιά."

VIII.

Ἡ τέχνη τῶν Κλεφτῶν.

Ἐβγῆκε ὁ Νάννος στὰ βουνὰ, ψηλὰ στὰ κορφοβούνια,
Κ' ἐμάζονε Κλεφτόπουλα, παιδιὰ καὶ παλληκάρια,
Τὰ 'μάζωξε, τὰ σύναξε, τἄκαμε τρεῖς χιλιάδες,
Κι' ὁλημερὶς τὰ δίδαχνε κ' ὁλημερὶς τοὺς λέγει ·

Griechen dort von Grevena.
Dienten einem türk'schen Weib,
Mühten sich den ganzen Tag,
Hatten auch nicht Abends Ruh.
„Nun, ihr Griechenknaben ihr,
Griechen dort von Grevena,
Wollt ihr Türken werden nicht,
Daß ihr der Türkei euch freut,
Freut der flinken Rosse euch
Und der Damascenerklingen?"
„Besser wär' es, Herrin, wohl,
Wolltest Griechin werden du,
Freutest dich des Osterfests
Und der rothen Ostereier,
Freutest auch der Kirche dich
Und des goldnen Abendmahls!"

VIII.

Die Art der Klephten.

dem Gebirge Nannos zog, hoch auf der Berge Gipfel,
unge Klephten sucht er sich und sucht sich wackre Burschen,
sie zu sich und sammelt sie, und waren es dreitausend,
anze Tage lehrt er sie und alle Tage spricht er:

'Ακούστε, παλληκάρια μου, κ' ἐσεῖς παιδιὰ 'δικά μου
Κλέφταις δὲν θέλω γιὰ τραγιὰ, Κλέφταις γιὰ τὰ κρι
Μὸν θέλω Κλέφταις γιὰ σπαθὶ, Κλέφταις γιὰ τὸ το
Νὰ κάνουν χήραις κι' ὀρφανὰ στῶν Τούρκωνε τὰ σπ
'Εδῶ νὰ κάνουν 'ξαγορὰ κ' ἐκεῖ χωριὰ νὰ καῖνε."

IX.

Τὸ παλληκάρι.

Βασίλη, κάτσε φρόνιμα, νὰ γένῃς νοικοκύρης,
Γιὰ ν' ἀποχτήσῃς πρόβατα, ζευγάρια κι' ἀγελάδες,
Χωριὰ κι' ἀμπελοχώραφα, κοπέλια νὰ δουλεύουν!"
„Μάνα μου, 'γὼ δὲν κάθομαι, νὰ γένω νοικοκύρης,
Νὰ κάμω ἀμπελοχώραφα, κοπέλια νὰ δουλεύουν,
Καὶ νἆμαι σκλάβος τῶν Τούρκων, κοπέλι τῶν σκυλλι
Φέρε μου τὸ βαρυὸ σπαθὶ καὶ τ' ἀλαφρὸ τουφέκι,
Νὰ πετιχθῶ σὰν τὸ πουλὶ ψηλὰ στὰ κορφοβούνια,
Νὰ πάρω δίπλα τὰ βουνὰ, νὰ περβατήσω λόγγους,
Νὰ βρῶ λημέρια τῶν Κλεφτῶν, ἰατάκια Καπετάνων,
Νὰ πάω νὰ βρῶ τὸν Μάνταλο, νὰ σμίξω τὸν Μπασι
Ποῦ πολεμοῦν μὲ τὴν Τουρκιὰ καὶ μὲ τοὺς 'Αρβανίτε
Νὰ 'μπῶ μὲ 'δαύτους σύντροφος στὰ τουρκικὰ κεφά
Μὲ μιὰ σπαθιὰ νὰ κόφτω τρεῖς, μὲ τὸ τουφέκι πέντ
Καὶ μὲ τὸ γιαταγάνι μου σαράντα καὶ πενῆντα."

„Ihr Pallikaren, habt wohl Acht, hört es, ihr meine Kinder,
Für Böcke will ich Klephten nicht, für Widder nicht sie haben,
Nur für das Schwerdt will Klephten ich und für die Flinte haben,
Daß in der Türken Häusern sie Wittwen und Waisen machen,
Und daß sie Beute nehmen hier und Dörfer dort verbrennen."

IX.

Der Pallikare.

„Sei klug, Basil, vernünftig sei, mußt nun den Hausherrn machen,
Und sorgen, daß du Schafe hast und Ochsen auch und Kühe,
Und Felder und Weingärten auch und Mädchen, die dir dienen."
„Hab' dazu, Mutter, keine Ruh, mag nicht den Hausherrn machen,
Mag Felder und Weingärten nicht und Mädchen, die mir dienen,
Will nicht der Türken Sklave sein, der Hunde Knecht nicht werden.
Gieb lieber mir ein mächtig Schwerdt und eine leichte Flinte,
Und wie ein Vogel will ich dann hinschweben nach den Bergen,
Und zu den Höhen steig' ich auf, will durch die Wälder wandern,
Die Klephten-Lager such' ich auf, der Kapitäne Wohnung,
Den Mantalos will suchen ich, will den Bastekis suchen,
Mit den Türken führen Krieg und mit den Albanesen,
Will zum Ziel mit ihnen mir aufsuchen türk'sche Köpfe,
Einem Hiebe treff' ich drei, und fünf mit meiner Flinte,
Und mit meinem Messer noch wohl vierzig oder funfzig."

Πουρνὸ φιλεῖ τὴ μάνα του, πουρνὸ ξεπροβοδιέται.
„Γειά σας, βουνὰ μὲ τοὺς κρεμοὺς, λαγκάδια μὲ ταῖς πάχν
„Καλῶς το τ' ἄξιο τὸ παιδὶ καὶ τ' ἄξιο παλληκάρι!"
Οἱ Τοῦρκοι τὸν ἀγνάντεψαν καὶ παγανιὰ τοῦ στέλνου
Πῆγαν καὶ τὸν καρτέρεσαν σ' ἓν ἄγριο μονοπάτι,
Κ' ἐστοχαστῆκαν τὰ σκυλλιὰ, πῶς ἦτον σὰν καὶ 'δαύτο
Σχοινιὰ 'χαν νὰ τὸν δέσουνε, σὰν νἄτανε κριάρι.
Μὰ κεῖνο τ' ἄξιο τὸ παιδὶ, τ' ἄξιο τὸ παλληκάρι,
Σὰ βγάζει τὸ βαρυὸ σπαθὶ καὶ τζῶκαμε γιουρουῦσι.
Σὰ θεριστὴς ἐφάνηκεν, ὅταν θερίζῃ ἀστάχυα,
Μ' ἀντὶς ἀστάχυα ἐθέριζε τὰ τούρκικα κεφάλια.
Θερίζει Τούρκους δεκοχτῶ κ' ἐλάβωσε τριάντα,
Τοὺς 'πῆρε καὶ τὰ πλιάτζικα κ' ἐγίνη Καπετάνος.

X.

Πῶς ἐξυπνοῦν οἱ Κλέφται.

Θέλω νὰ πάρω ἀνήφορο, νὰ πάρω καὶ ῥαχοῦλα·
Βρίσκω κλαράκι φουντωτὸ καὶ ῥιζιμνιὸ λιθάρι,
Κ' ἐκεῖ γερνῶ νὰ κοιμηθῶ, τὰ μάτια νὰ σφαλίσω.
Κι' ἀκουῶ μιᾶς πέρδικας λαλιᾶ, μιᾶς πέρδικας ἀντάρα,
Ξυπνῶ καὶ τὴν ψιλορωτῶ καὶ τὴν ψιλορωτάγω·
„Τὸ τ' ἔχεις, περδικοῦλά μου, καὶ κλαῖς κι' ἀναστενάζε
„Μὲ κυνηγάει ἕνας ἀητὸς, τὴ μαύρη νὰ μὲ φάγῃ." —

Am Morgen küßt die Mutter er, zieht Morgens auch von dannen.
„Gruß euch, ihr Berge, Felsen euch, Gruß euch, ihr kühlen Schluchten!"
„Willkommen, wackrer Bursche, dir, willkommen, Pallikare!"
Die Türken hatten ihn bemerkt, und sandten, ihn zu fangen,
Sie kamen, lauerten ihm auf in einem engen Passe,
Die Hunde meinten gar, er sei wie einer von den ihren,
Und brachten Stricke, daß sie ihn gleich einem Widder bänden.
Allein der wackre Bursche da, der wackre Pallikare,
Wie er sein mächtig Schwerdt erhob und wider sie anstürmte,
Gleich einem Schnitter stand er da, wenn er die Aehren mähet,
Und Türkenköpfe flogen ab, die er wie Aehren mähte.
Und achtzehn Türken tödtet' er und dreißig er verwundet,
Als Beute nahm er sie mit fort, ist Kapitän bald worden.

X.

Der Klephten Erwachen.

Hin nach den Höhen will ich ziehn, will auf die Berge steigen,
Und finde einen busch'gen Ort und einen sichern Felsen,
Ein Lager such' ich dort mir auf, die Augen zuzuschließen.
Und höre eines Rebhuhns Ruf, ein Rebhuhn hör' ich klagen,
Und aus dem Schlafe wach' ich auf und leis frag' ich das Rebhuhn:
„Sag mir, mein Vogel, was du hast? was weinst du, warum klagst du?"
„Ein Adler machet Jagd auf mich und will mich Armen fressen!"

„Κάλλιο, νὰ φάῃ τὰ νύχια του, τὰ κλαδοπόδαρά του,
Παρὰ νὰ φάῃ τὴν πέρδικα, τέτοια γλυκοφωνοῦσα,
Ποῦ κελαϊδεῖ κάθε πουρνό, τὸ λέει καὶ κάθε βράδυ,
Κράζει τὰ λάφια στὴ βοσκὴ, τ' ἀλούπια στὸ κυνῆγι,
Ξυπνάει πουρνὸ τὴ λεβεντιὰ, σύντας γλυκοκοιμᾶται."

XI.

Ὁ ἀδάμαστος Κλέφτης.

Κι' ἂν τὰ δερβένια ἐτούρκεψαν, τὰ πῆραν Ἀρβανίταις,
Ὁ Στέριος εἶναι ζωντανὸς, Πασσάδες δὲν ψηφάει.
Ὅσο χιονίζουνε βουνὰ καὶ λουλουδίζουν κάμποι,
Κ' ἔχουν ἡ ῥάχαις κρύο νερὸ, Τούρκους δὲν προσκυνοῦμ
Πᾶμε νὰ λημεριάσωμεν, ὅπου φωλιάζουν λύκοι,
Σὲ κορφοβούνια, σὲ σπηλιαῖς, σὲ ῥάχαις καὶ ῥαχούλαις.
Σκλάβοι σταῖς χώραις κατοικοῦν καὶ Τούρκους προσκυν
Καὶ 'μεῖς γιὰ χώραν ἔχομε ῥημιαῖς κι' ἄγρια λαγκάδια.
Παρὰ μὲ Τούρκους, μὲ θεριὰ καλήτερα νὰ ζοῦμε!

„Weit beſſer wär's, daß ſeine Klau'n, die eignen Klau'n er freſſe,
Als daß das arme Rebhuhn er, das ſingt ſo ſchön, verzehre,
Das ſingt des Morgens in der Früh' und ſinget auch am Abend,
Zur Weide es die Hirſche ruft, zur Jagd ruft es die Füchſe,
Und Morgens weckt's die Burſchen auf, die ſüßen Schlaf noch ſchlafen."

XI.

Der unbezähmte Klephte.

Wenn auch die Päſſe türkiſch ſind, ſie Albaneſen nahmen,
Wird nimmer doch ſich Sterios den Paſcha's unterwerfen.
So lang' es in den Bergen ſchneit, ſo lang' die Felder blühen
Und friſchen Quell der Felſen hat, wir dienen nicht den Türken!
Wir ſchlagen unſer Lager auf dort, wo die Wölfe hauſen,
In Höhlen, auf der Berge Höhn, auf ſteilen Felſenſpitzen.
Im Flachland wohnen Sklaven nur, ſind unterthan den Türken,
Zur Heimath haben Wüſten wir, zur Wohnung wilde Schluchten.
Weit beſſer, als mit Türken, iſt's, mit wilden Thieren leben.

XII.

Τοῦ Κλέφτου.

Οἱ Κλέφταις ἐπροσκύνησαν κ' ἐγίνηκαν ραγιάδες·
Ἄλλοι φυλάγουν πρόβατα κ' ἄλλοι βοσκοῦνε γίδια.
Κ' ἕνα μικρὸ Κλεφτόπουλο, τῆς ἐρημιᾶς καμάρι,
Τοῦ λαγκαδιοῦνε σύντροφος, δὲν θὲ νὰ προσκυνήσῃ,
Τὸ πλάγι πλάγι 'πήγαινε, τὸν ταμπουρᾶ 'λαλοῦσε·
„Ἐγὼ ραγιᾶς δὲν γένομαι, Τούρκους δὲν προσκυνάω,
Δὲν προσκυνῶ τοὺς Ἄρχοντες καὶ τοὺς Κοτζαμπασίδες.
Μὸν καρτερῶ τὴν ἄνοιξι, νὰρτοῦν τὰ χιλιδόνια,
Νὰ βγοῦν ἡ Βλάχαις στὰ βουνὰ, νὰ βγοῦν ἡ Βλαχοπούλαις

XIII.

Προδοσία κατὰ Κλεφτῶν.

Κλέφταις 'γίνηκαν μάζωξι καὶ 'γίνηκαν μπουλοῦκι·
'Φόρτωσαν γρόσια στ' ἄλογα κι' ὅλο φλωρὶ σταῖς μούλαις,
Στὴ θάλασσα κατέβηκαν καὶ σὲ καράβι μπαίνουν.
Καραβοκύρης μάργιολης μ' ὅλον τὸν ταῖφά του,
Σὰ δυὸ σὰν τρεῖς κουβέντιαζαν κ' ἐκρυφοκουβεντιάζαν.
„Βάλτε, παιδιά μου, τὰ κουπιὰ, νὰ βγοῦμε σὲ ζιαφέτι,
Καὶ πάρτε νὰ ψαρέψετε σ' ἐκειὸ τὸ ξερονῆσι."
Σὰ δυὸ σὰν τρεῖς κουβέντιαζαν κ' ἐκρυφοκουβεντιάζαν,

XII.

Der Klephte.

Die Klephten unterwarfen ſich, ſind Raja's nun geworden;
Die einen hüten Schafe hier, die andern weiden Ziegen.
Allein ein kleiner Klephtenbub', der Stolz der öden Gegend,
Der in dem Thal geboren war, will ſich nicht unterwerfen,
Die ſteilen Höhn ſteigt er hinauf und laut ſagt er im Wandern:
„Nie will ein Raja werden ich, mich Türken unterwerfen,
Auch den Archonten thu' ich's nicht, auch nicht den Kodſchabaſchi's.
Ich warte auf den Frühling nur und daß die Schwalben kommen,
Und daß zu Berg die Hirtinnen mit ihren Mädchen ziehen."

XIII.

Die verrathenen Klephten.

Viel Klephten wanderten zu Hauf' und zogen aus zuſammen,
Auf Pferde luden ſie das Geld und alles Gold auf Eſel,
Und ſtiegen nieder nach dem Meer' und gingen dann zu Schiffe.
Doch war der Herr des Schiffs ein Schelm mit ſeiner ganzen Sippſchaft;
Und einer mit dem andern ſprach und flüſterten zuſammen:
„Ihr Kinder, legt die Ruder hin und wollen wir nun ſchmauſen,
Und mögt ihr dann zu fiſchen gehn dort nach der wüſten Inſel."
Und einer mit dem andern ſprach und flüſterten zuſammen,

Πῆρε τοὺς Κλέφταις κι᾽ ἄρβαξε σ᾽ ἐκειὸ τὸ ξερονῆσι,
Τοὺς ἄφησε χωρὶς ψωμὶ, χωρὶς κἄνα μεντάτι.
Καὶ σταῖς σαράντα κ᾽ ἐμπροστὰ γυρίζει τὸ καράβι,
Βρίσκει τὸ Γιῶργο ζωντανὸ, τὸ Λιὰ ποῦ ψυχομάχα,
Κ᾽ ἕνας τὸν ἄλλο τρώγουνταν καὶ κόκκαλα μασσοῦσαν.

XIV.

Τὰ ὅπλα τοῦ Κλέφτου.

Τ᾽ ἀνδρειωμένου τ᾽ ἄρματα δὲν πρέπει νὰ πουλιῶνται
Μὸν πρέπει τους ᾽ς τὴν ᾽Εκκλησιὰ κ᾽ ἐκεῖ νὰ λειτουργεῖ
Πρέπει νὰ κρέμωνται ψηλὰ ᾽ς ἀραχνιασμένον πύργον·
Ἡ σκούρια νὰ τρώῃ τ᾽ ἄρματα κ᾽ ἡ γῆ τὸν ἀνδρειωμένο

XV.

Εὐχὴ Κλέφτου.

Νἄξερα καὶ νὰ κάτεχα, τί μῆνα θὰ πεθάνω,
Σὲ τ᾽ ἐκκλησιὰ θὰ νὰ ϑαφτῶ, σὲ τ᾽ ἅγιο μοναστῆρι,
Νἄπερνα τὰ πελέκια μου, νὰ ᾽μπῶ σὲ περιβόλι,
Νὰ βρῶ τ᾽ ἀφράτο μάρμαρο, τ᾽ ἀτίμητο λιθάρι,
Νὰ βρῶ καὶ πρωτομάστορα νὰ τὸν παρακαλέσω·
„Μάστορα, πρωτομάστορα, φτιάσε μ᾽ ὡριὸ κυβοῦρι,

Und ſetzte drauf die Klephten aus an jene wüſte Inſel,
Ließ ohne Brod ſie dort zurück und ohne alle Hülfe.
Und als nach vierzig Tagen dann das Schiff zurückekehrte,
Fand man den Georgos lebend noch, im Sterben lag Elias,
Und einer von dem andern aß und nagten an den Knochen.

XIV.

Die Waffen des Klephten.

Die Waffen, die ein Tapfrer trug, die ſoll man nicht verkaufen,
Nur in der Kirche iſt ihr Platz, daß man ſie dort verehre,
Und ſollen hängen in der Höh' in einem alten Thurme:
Verzehren mag ſie da der Roſt, gleichwie das Grab den Tapfern.

XV.

Der Wunſch des Klephten.

Erführ' ich doch und wüßt' ich nur den Monat, da ich ſterbe,
In welche Kirche ſie mich dann begraben, in welch Kloſter,
Ich nähme meine Axt zur Hand und ging' in einen Garten,
Zu ſuchen köſtliches Geſtein, zu ſuchen weißen Marmor,
Und auch den Maurer ſucht' ich auf, den Maurer, den ich bäte:
„Mach', Meiſter, lieber Meiſter, mir, mach' eine ſchöne Gruft mir,

Νᾶναι πλατὺ γιὰ τ' ἄρματα, μακρὺ γιὰ τὸ κοντάρι,
Καὶ στὴ δεξιά μου τὴ μεριὰ νἄχ' ἕνα παραθύρι,
Νὰ μπαινοβγαίνουν ὥμορφαις, νἄρχωνται μαυρομμάτ
Νὰ λὲν, ὁ Θιὸς σχωρέσονε τὸ νιὸ, ποῦ μᾶς ἀγάπα!"

XVI.

Ὁ Παππᾶς Κλέφτης.

Ἕνας Παππᾶς ἐβγῆκε στὴν Εὐρύπολιν,
Ἁρματωλοὺς μαζόνει, Κλέφταις κυνηγᾷ,
Καὶ τὸν Παππᾶν γυρεύει τὸ Γραμματικό.
„Ποῦσαι, Παππᾷ μου Κλέφτη καὶ Γραμματικέ;
Ἔλα νὰ πολεμήσῃς μὲ τ' ἀδέρφια σου,
Καὶ μὲ τοὺς ἐδικούς σου, τὰ 'ξαδέρφια σου!
Σὲ κλαῖν τὰ μονοπάτια, ποῦ 'περπάταγες,
Σὲ κλαῖν ἡ κρυοβρυσοῦλες μὲ τὸ κρύο νερό!"

XVII.

Ὁ λαβωμένος Κλέφτης.

Παιδιά μου, μὴ σκανιάζεσθε καὶ μὴ παραπονιέσθε·
Ἐγὼ δὲν ἔχω τίποτες, λίγο 'μαι λαβωμένος·
Πικρὸ εἶναι τὸ λάβωμα, γλυκὸ εἶν' τὸ μολύβι.
Τραβᾶτε με νὰ σηκωθῶ καὶ βάλτε με νὰ κάτσω·

Doch mach' ſie für die Waffen breit, mach' hoch ſie für die Lanze,
Und an der rechten Seite magſt du mir ein Fenſter machen,
Daß ſchöne Mädchen können da, ſchwarzäugig, zu mir kommen,
Daß ſagen ſie: Verzeih' ihm, Gott, dem Jüngling, der uns liebte."

XVI.

Der Prieſter als Klephte.

Auszog am Tag ein Prieſter nach Eurypolis,
Den Armatolen ruft er, Klephten ſpürt er nach,
Und forſcht auch nach dem Prieſter, dem Grammatikos.
„Wo biſt du, Prieſter = Klephte und Grammatikos?
Wo biſt du? Komm' und kämpfe mit den Brüdern dein,
Mit all' den Deinen kämpfe, mit den Neffen dein!
Die Päſſe um dich weinen, wo gewandert du,
Und auch die kühlen Quellen mit dem friſchen Trunk."

XVII.

Der verwundete Klephte.

Ihr Kinder, ſeid bekümmert nicht, ſeid traurig nicht, ihr Kinder,
Ich fühle weiter keinen Schmerz, bin leichthin nur verwundet,
Und iſt die Wunde bitter auch, 's war eine gute Kugel.
Helft mir nur, daß ich aufrecht ſteh', helft mir nur, daß ich ſitze,

Πάρτε με, παλληκάρια μου, 'λίγα κ' ἀνδρειωμένα·
Γιὰ πάρτε με κ' ἐβγάλτε με σὲ μιὰ ψηλὴ ῥαχοῦλα·
Καὶ στρῶστε μοῦ χλωρὰ κλαδιὰ καὶ βάλτε με νὰ κάτσω.
Καὶ φέρτε μοῦ γλυκὸ κρασὶ ἀπὸ τοὺς Παπαδάδαις,
Νὰ πλύνω τὴν λαβωματιὰ ποῦ εἶμαι λαβωμένος·
Καὶ πάρτε τὸ μαχαῖρί μου τ' ἀσημοχάντζαρό μου,
Καὶ φκιάστε μοῦ τὸ μνῆμά μου καὶ φκιάστε τὸ κιβοῦρι,
Νἆναι πλατὺ, νἆναι μακρὺ, νὰ πέρνῃ δυὸ νομάτους,
Νὰ στέκ' ὀρθὸς νὰ πολεμῶ, νὰ πέφτω νὰ γιομίζω.
Καὶ 'ς τὴν δεξιά μου τὴν μεριὰ ἀφῆστε παραθύρι,
Νὰ μπαινοβγαίνουν τὰ πουλιὰ τῆς ἄνοιξις τ' ἀηδόνια.

XVIII.

Ὁ λαβωμένος Κλέφτης.

Φᾶτε καὶ πιέτε, βρὲ παιδιὰ, καὶ μὴν παραπονιέστε,
Τὶ ἐγὼ δὲν ἔχω τίποτε, μόν' εἶμαι λαβωμένος,
Κακὸ ποὖναι τὸ λάβωμα, κακὸ ποὖναι τὸ βόλι.
Γιὰ πιάστε με νὰ σηκωθῶ καὶ βάλτε με νὰ κάτσω,
Βάλτε με 'κεῖ στὸ κρύο νερὸ, στὴ ῥίζα τοῦ πλατάνου,
Καὶ φέρτε καὶ γλυκὸ κρασὶν ἀπὸ τοὺς Παπαδάδαις,
Νὰ πλύνω ταῖς λαβωματιαῖς, ν' ἀλλάξω τοὺς γιαράδαις.
Κι' ἂν ἀποθάνω, βρὲ παιδιὰ, πέντε 'πῆγαν γιὰ μένα,

Und faßt mich, Pallikaren, nur, — gering an Zahl, doch tapfer, —
Faßt mich nur an und tragt mich hin nach einem hohen Felsen,
Und breitet frische Zweige aus und laßt mich niedersetzen.
Und holt mir süßen Wein herbei, holt ihn dort aus dem Kloster,
Daß ich die Wunde mir damit, mir meine Wunde wasche.
Und nehmet auch mein Schwerdt zur Hand, mein Schwerdt von schwerem Silber,
Macht mir damit mein Grab zurecht, macht mir damit mein Grabmal,
Und macht es hoch und macht es breit, macht es für Zwei geräumig,
Daß ich da steh'n und kämpfen kann und meine Finte laden;
Und daß zur rechten Seite mir ein Fenster offen bleibe,
Daß Vöglein dann zur Frühlingszeit und Nachtigallen kommen.

XVIII.

Der verwundete Klephte.

Eßt nur, ihr Kinder, eßt und trinkt und macht euch keine Sorge,
Es ist gar weiter nichts mit mir und bin ja nur verwundet,
Wenn auch die Wunde schmerzlich ist und schmerzlich war die Kugel.
Helft mir nur auf, damit ich steh', und laßt mich niedersitzen,
Legt mich ans kühle Wasser dort, an der Platane Wurzel,
Und sorgt, daß sie auch süßen Wein mir von den Pfaffen holen,
Daß ich die Wunden wasche mir, daß ich die Wunden pflege.
Und wenn es dann zum Sterben kommt, laßt fünf bei mir verweilen,

Μὰ 'δῶ νὰ μὴ μ' ἀφήσετε στὸν ἔρημον τὸν τόπο,
Μὸν πάρτε με καὶ σύρτε με στὸ πρῶτο σταυροδρόμι,
Ὅθε διαβαίνουν φίλοι μου, περνοῦνε παλληκάρια,
Τὰ παλληκάρια νὰ πονοῦν κ' οἱ φίλοι μου νὰ κλαίγουν.

XIX.

Ἕτερον.

„Ἐγὼ σᾶς λέγω, δὲν 'μπορῶ, καὶ σεῖς μοῦ λέτε· σήκου.
Γιὰ πιάστε με νὰ σηκωθῶ καὶ βάλτε με νὰ κάτσω,
Καὶ φέρτε μοῦ γλυκὸ νερό, νὰ πιῶ, νὰ ξεψυχήσω,
Καὶ φέρτε μοῦ τὸν ταμπουρᾶ, νὰ ψιλοτραγουδήσω,
Νὰ βγάλω τὸ τραγοῦδί μου τὸ παραπονεμένο.
Μουστάκι μου καραμπογιὰ καὶ φρύδια μου γραμμένα,
Ματάκια μου μπερπιλωτά, στόμα μου ζαχαρένιο,
Καὶ σὺ τζαμπᾶ περήφανε, ποὺσαι μακρὸς σταῖς πλάταις,
Ποῦ θὰ σᾶς φάγ' ἡ μαύρη γῆ, τὸ ἔρημο τὸ χῶμα.
Γιὰ πάρτε με καὶ σύρτε με ψηλὰ σὲ μιὰ βαχοῦλα,
Καὶ βγάλτε τὰ χαντζάρια σας καὶ φθιάστε μ' τὸ κιβοῦρι,
Καὶ φθιάστε το μακρὺ, πλατὺ, γιὰ δυό, γιὰ τρεῖς νομάτους,
Νὰ στέκ' ὀρθός, νὰ πολεμῶ καὶ δίπλα νὰ γεμίσω,
Καὶ στὴν δεξιά μου τὴ μεριὰ ἀφῆστε παραθύρι,
Νὰ μπαινοβγαίνουν τὰ πουλιὰ, νὰ λὲν τὸ καλοκαῖρι."

Und laßt mich einsam nicht zurück hier an dem öden Orte,
Nehmt mich dann auf und legt mich dort an einem Kreuzweg nieder:
Gehn meine Freunde da vorbei und kommen Pallikaren,
Die Pallikaren klagen wohl und meine Freunde weinen.

XIX.

Ein anderes.

Ich sag's euch ja, daß ich nicht kann, und bin zu schwach zum Aufstehn.
So faßt mich nur und helft mir auf, legt mich zum Sitzen nieder,
Und bringt mir frisches Wasser her, damit ich mich erquicke,
Und holt mir auch die Cither her, damit ich leise singe
Mein traurig Lied, mein Klagelied will ich dazu euch singen.
Du rabenschwarzer Knebelbart, ihr schwarzen Augenbrauen,
Ihr Augen mit der Wimpern Nacht, mein zuckersüßer Mund du,
Und du mein weiter Mantel auch, der stolz die Schultern decket,
Euch alle wird der Erde Nacht des Grabes Dunkel fressen.
Nehmt mich denn auf und tragt mich hin nach einem hohen Felsen,
Und eure Messer nehmt zur Hand, mein Grab mit ihm zu graben,
Und macht es weit und macht es breit, daß zwei, daß drei es fasse,
Daß frei ich stehn und kämpfen kann und von der Seite laden,
Und rechtshin mögt ihr mir dann auch ein Fenster offen lassen,
Daß Vögel zu mir kommen her, den Frühling zu verkünden."

XX.

Ὁ Θάνατος τοῦ Κλέφτου.

Σαράντα Κλέφταις εἴμαστε, σαράντα χαραμίδες,
Κ' ἐκάμαμ' ὅρκο στὸ σπαθὶ, τρεῖς ὅρκους στὸ τουφέκι,
Π' ἂν ἀρρώστησῃ ὁ σύντροφος, ὅλοι νὰ τὸν βοηθοῦμεν,
Ὡς τῶθελεν ἡ μοῖρά του, τὸ βαρυοροιζικό του.
Ἀρρώστησ' ὁ καλήτερος, ὁ πλούσιος κι' ἀντρειωμένος,
Ἕνας τὸν ἄλλον κανονεῖ κ' ἕνας τὸν ἄλλο λέγει·
„Σύντροφοι, τί τὸν κάνουμε τὸν ξένον εἰς τὰ ξένα;"
Κ' ἐκεῖνος ἀποκρίθηκε μὲ τὸν καϊμὸ στὰ χείλη·
„Παιδιὰ, στὰ χέρια πάρτε με καὶ μέσ' στὴν ἀγκαλιά σας,
Καὶ μὲ τὰ χέρια σκάψετε τὴ γῆ, ποῦ θὰ μὲ φάγῃ.
Φουχτιὰ χῶμα καὶ φίλημα, φουχτιὰ χῶμα καὶ δάκρυ·
Καὶ ρίξτε με τὰ 'πίστομα, νὰ μὴ σᾶς 'δῶ ποῦ πᾶτε.
Κι' ἂν 'δῆτε τὴ μανοῦλα μου, τὴν πολυκαταροῦσα,
Ὁποῦ μὲ καταριώτουνε ταῖς τρεῖς φοραῖς τὸ χρόνο,
Ἡ μιὰ 'ταν τοῦ Βαγγελισμοῦ, ἡ ἄλλη τῶν Βαγιῶνε,
Κ' ἡ τρίτ' ἡ πλιὸ φαρμακερὴ μὲ τὸ· Χριστὸς ἀνέστη,
Μὴν πῆτε, πῶς ἀπέθανα, μητὲ πῶς μὲ σκοτῶσαν,
Μόνε πῶς ἐπαντρεύθηκα πολὺ μακρυὰ στὰ ξένα."

XX.

Der Tod des Klephten.

Der Klephten vierzig waren wir, wir waren vierzig Räuber,
Und alle ſchwuren wir aufs Schwerdt, drei Eide auf die Flinte,
Wenn einer von uns würde krank, daß wir ihm helfen wollten,
Wenn es ſein Schickſal fügt' alſo, wenn es ſein Unglück wollte.
Nun ward der Beſte von uns krank, der reich war und auch tapfer,
Und einer winkt dem andern zu und einer ſpricht zum andern:
„Was, Freunde, machen wir mit ihm, dem Fremden in der Fremde?"
Und Jener drauf erwiederte, das Fieber auf den Lippen:
„In eure Arme, Kinder, nehmt, in eure Mitte nehmt mich,
Und mit den Händen grabt mir dann das Grab, das mich verſchlinget,
Und eine Handvoll Erde auch weiht mir und Kuß und Thräne,
Legt dann mich nieder auf's Geſicht, zu ſehn nicht, wenn ihr gehet.
Und wenn ihr meine Mutter ſeht, die vielfach mich verwünſchte,
Die ach! zu dreien Malen mir in jedem Jahre fluchte,
Am Tag des Evangelismos, dann an dem Feſt der Palmen,
Und endlich, was das Bitterſte, am Tag des Oſterfeſtes,
Sagt nicht, daß ich geſtorben bin, nicht, daß ſie mich getödtet,
Sagt nur, daß ich verehlicht mich, weit weit in fremdem Lande."

XXI.

Ἡ ἀνδρεία ἐρωμένη.

Τώρα Μαϊὰ, τώρα δροσιὰ, τώρ᾽ ἄνοιξι κι᾽ ἀηδόνια.
Βγῆκαν οἱ βλάχοι στὰ βουνὰ, βγῆκαν τὰ παλληκάρια·
Νὰ βγῇ κι᾽ ὁ Λῆμος βούλεται στῆς Κλεφτουριᾶς τὴ στράτα
Νύχτα σελλόνει τ᾽ ἄλογο, νύχτα τὸ καλιγόνει,
Βάνει ἀσημένια πέταλα, καρφιὰ μαλαμματένια,
Βάνει καὶ τὰ σκαλόλουρα μὲ τὸ φιλὶ πλεμμένα.
Κ᾽ ἡ νιὰ, ποῦ τὸν ἀγάπουνε, κ᾽ ἡ νιὰ, ποῦ τόνε θέλει,
Κρατεῖ κερὶ καὶ φέγγει του, ποτῆρι καὶ κερνᾷ τον,
Κι᾽ ὅσα ποτήρια τὸν κερνᾷ, τόσαις φοραῖς τοῦ λέγει·
„Πάρε μ᾽, ἀφέντη, πάρε με κ᾽ ἐμένα, ὅπου παγαίνεις,
Νὰ μαγερεύω νὰ δειπνᾷς, νὰ στρώνω, νὰ ξεστρώνω,
Νὰ σὲ κερνάγω βασιλειᾶ, ῥῆγα νὰ σὲ κοιμίζω.“ —
„Κεῖ, ποῦ παγαίνω, λυγερὴ, κορίτσια δὲν παγαίνουν,
Ἐκ᾽ εἶναι λύκωνε φωλειαῖς καὶ συντυχιὰ θεριῶνε,
Πᾶνε λιοντάρια Ἁρματωλοὶ καὶ Κλέφταις ἀντρειωμένοι
„Πάρε μ᾽, ἀφέντη, πάρε με κ᾽ ἐμένα, ὅπου παγαίνεις
Ἀό μου πιστόλα Ἁρματωλοῦ καὶ Κλέφτου καρυοφύλι
Στὸ πλάγι σου νὰ πολεμῶ, στὸν ἴσκιο σου ν᾽ ἀδειάζω
„Κεῖ, ποῦ παγαίνω, λυγερὴ, κορίτσια δὲν παγαίνου
Πᾶνε λεβέντες ξακουστοὶ, ποῦ τὰ σπαθιὰ τραβοῦν
„Γιὰ ᾽ντύσε με στὰ τζαμικὰ, βάλλε μ᾽ ἀντρίκια ῥοῦχα

XXI.

Die muthige Geliebte.

Der Mai iſt da, friſch iſt die Luft, Frühling und Nachtigallen.
Die Hirten zogen ins Gebirg und auch die Pallikaren,
Und Dimos auch will mit hinaus, will zu den Klephten ſteigen.
Des Nachts er ſattelt ſich ſein Pferd, des Nachts auch er beſchlägt es,
Von Silber die Beſchläge ſind, von Golde ſind die Nägel,
Und die Steigbügel hat er ſich mit Küſſen ganz durchwoben.
Das Mädchen, das ſo heiß ihn liebt, das Mädchen, das ihn möchte,
Hält ihm die Kerze, leuchtet ihm und reicht ihm dar den Becher,
Und wenn ſie ihm den Becher bringt, ſo oft zu ihm auch ſpricht ſie:
„Nimm mich, o Herr, ach nimm mich mit, laß mich mit dir auch ziehen,
Daß ich dir koche, wenn du iß'ſt, das Mahl ich dir bereite,
Daß dich als König ich bedien', als König, wenn du ſchlummerſt."
„Wohin ich, liebes Mädchen, geh, dahin gehn keine Mädchen,
Dort ſind der Wölfe Lager nur, da hauſen wilde Thiere,
Und Löwen Armatolen nur und männlich kecke Klephten."
„Ach nimm, o Herr, nimm mich doch mit, laß mich nur mit dir ziehen,
Gieb mir des Klephten Waffen nur, des Armatolen Flinte,
Und laß mich ſtreiten neben dir, laß neben dir mich kämpfen."
„Wohin ich, liebes Mädchen, geh, dahin gehn keine Mädchen,
Dorthin ziehn tapfre Männer nur, die mit den Schwerdtern kämpfen."
„So kleide mich als Klephte an, ſo gieb mir Mannskleider,

Λό μου κ' ἕνα γοργάλογο μὲ σέλλα χρυσωμένη,
Κι' ἂν δὲν τραβίζω σὰν ἐσὲ, στεῖλέ με πάλε πίσω." —
„Κόρη, μὴν κλαῖς, κι' ἃ βούλεσαι, σὲ πέρνω μετ' ἐμένα,
Κι' ἂς περπατήσωμε μαζὺ σὲ χιόνια καὶ σὲ πάγους."

XXII.

Ἡ Κλεφτοπούλα.

Ποιὸς εἶδε ψάρι σὲ βουνὸ κ' ἐλάφι σὲ λιμάνι;
Ποιὸς εἶδε τέτοια λιγερὴ, τέτοια πανώρια κόρη,
Νὰ προπατῇ, νὰ γυάφεται δώδεκα χρόνους Κλέφτης;
Κανένας δὲν τὴν 'γνώριζε πῶς ἤτανε κοράσι.
Καὶ μιὰν αὐγὴ καὶ μιὰ λαμπρὴ, μιὰ 'πίσημην ἡμέραν
Βγῆκαν νὰ παίξουν τὰ σπαθιὰ, νὰ ῥίξουν τὸ λιθάρι,
Κι' ἀπὸ τὸ σεῖσμα τὸ πολὺ κι' ἀπὸ τὴν λεβεντιά της
'Εκόπη τ' ἀσημόκομπο κι' ἐφάνη τὸ βυζί της.
Κι' ἄλλοι τὸ λένε μάλαμα κι' ἄλλοι τὸ λὲν ἀσῆμι,
Μᾶνα μικρὸ κλεφτόπουλο τὴν κόρην τὴν γνωρίζει·
„Αὐτὸ δὲν εἶναι μάλαμα, ἐκειὸ δὲν εἶν' ἀσῆμι,
Μὸν εἶν' τῆς κόρης τὸ βυζὶ, ποῦ λάμπει σὰν τὸν ἥλιο."
Κι' ὀχ τὰ μαλλιὰ τὸν ἔπιασε καὶ χάμου τόνε ῥίχνει,
Καὶ τὸ σπαθί της ἔβγαλε καὶ τὸν βαρεῖ στὴν πλάτη·
Καὶ κεῖνος ἀναστέναξε μὲς ἀπὸ τὴν καρδιά του·
„Πατέρας μου νὰ τὄξερε κ' ἡ μαύρη μ' ἡ μανοῦλα." —

Und gieb mir auch ein raſches Pferd mit einem goldnen Sattel,
Und wenn ich kämpfe nicht gleich dir, magſt du zurück mich ſchicken."
„Sollſt, Mädchen, weinen nicht, will ja, will gern dich mit mir nehmen,
Und wollen dann in Schnee und Eis auch mit einander wandern."

XXII.

Das Klephtenmädchen.

Wer ſah je Fiſche auf dem Berg, wer ſah im See je Hirſche?
Wer ſah ein ſchönes Mädchen wohl, wer ſah ein reizend Mädchen,
Die zog mit aus und ſtellte ſich zwölf Jahre als ein Klephte?
Sie kannte Niemand, Keinem war bewußt, daß ſie ein Mädchen.
Und eines Morgens früh geſchah's, an einem Feiertage,
Da ſpielten mit den Schwerdtern ſie und warfen mit der Scheibe,
Und wie ſie hin und her da ſprang und heftig ſich bewegte,
Riß ihr am Kleid der Silberknopf, und ließ den Buſen ſehen.
Und Einer meinte, das ſei Gold, der And're hielt's für Silber;
Ein Klephtenbube ſah es auch, dem war bekannt das Mädchen:
„Nicht Gold iſt das, das iſt nicht Gold, das iſt auch nimmer Silber,
Des Mädchens Buſen iſt es ja, der gleich der Sonne ſtrahlet."
Da faßt ſie bei den Haaren ihn und ſchleudert ihn zu Boden,
Und zog darauf ihr Schwerdt hervor und ſchlug ihn auf die Schulter,
Daß er aus ſchmerzbewegter Bruſt gar tief und laut aufſeufzte.
„Ach! wenn mein Vater wüßte das und meine arme Mutter!"

„Γιὰ πές μου, ποῦν' ἡ μάνα σου, γιὰ πές μου τὸν πατέ
„Ἡ μάνα μ' ὀχ τὰ Γιάνινα κι' ὁ κύρης ὀχ τὴν Ἄρτα,
Κ' ἔχω μιὰν ἀδερφὴν μικρὰν, παράμοιρφη στὸν κόσμο."
Σὰν τ' ἄκουσε, ταράχτηκε ἡ λίγερη ἡ κόρη,
Κι' ἀπὸ τὴν γῆν τὸν σήκωσε, στὴν πλάτη της τὸν βίχνει
Καὶ στὸν γιατρὸ τὸν πήγαινε, γιὰ νὰ τόνε γιατρέψῃ.
„Γιατρὲ, ποῦ γιάτρεψες πολλοὺς νεκροὺς κι' ἀποθαμμέ
Γιάτρεψ' τὸν ἀδερφούλη μου, τὰ μάτια καὶ τὸ φῶς μου,
Ποῦ 'γὼ γι' αὐτῆνον ἔκαμα δώδεκα χρόνους Κλέφτης."
„Στοῦ Χάρου ταῖς λαβωματιαῖς βοτάνη δὲν χορτάει."
Κ' εὐθὺς τὸν λόγον ποῦσωσε, ἡ μαύρ' ἀναστενάζει,
Καὶ τὴν πιστόλα ἔβγαλε κι' ἀπάνω της ἀδειάζει.

„O ſag', wer deine Mutter iſt, ſag' an, wer iſt dein Vater."
„Die Mutter iſt von Janina, der Vater iſt von Arta,
Hab' eine kleine Schweſter auch, die iſt von ſeltner Schönheit."
Das Mädchen hört's und ward davon, die Arme, ſchwer betroffen,
Und hob ihn von der Erde auf, nahm ihn auf ihre Schulter,
Und zu dem Arzte trug ſie ihn, daß er den Knaben heile.
Und ſprach zu ihm: „du lieber Arzt, der viele ſchon geheilt hat,
O heile meinen Bruder auch, der meiner Augen Licht iſt,
Und dem zu Liebe ich zwölf Jahr ein Klephte bin geweſen."
„Kein Kraut bringt Heilung, wo der Tod ſchon ſitzet in der Wunde!"
Das Wort hat kaum vernommen ſie, da ſtöhnte tief die Arme,
Zog die Piſtole drauf hervor und feuerte auf ſich ſie.

Γ'. ΠΑΑΣΤΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

I.

Ὁ Μαυριανὸς καὶ ὁ Βασιλεύς.

Μιὰ κυριακὴ καὶ μιὰ λαμπρὴ, μιὰν ὥμορφην ἡμέρα,
Ὁ Μαυριανὸς κ' οἱ ἄρχοντες ἐκάνανε τραπέζι,
Κ' ἀθηβολὴ δὲν εἶχανε κ' ἀθηβολὴ τοὺς πέρνει
Γιὰ τ' ς ὥμορφαις, γιὰ τ' ς ἄσχημαις καὶ γιὰ ταῖς τιμημέναις.
Ὁ ἕνας 'παινάει τὴν μάνα του κι' ἄλλος τὴν 'ξαδερφήν του,
Ἀρχίνησε κι' ὁ Μαυριανὸς, 'παινάει τὴν ἀδερφήν του.
„Σὰ μὲ, τὴν ἀδερφοῦλα του κανένας δὲν τὴν ἔχει·
Ἀφίλητη κι' ἀτσίμπητη, καὶ γελασμοὺς δὲν ἔχει,
Τὶ δὲν πλανιέται γιὰ φιλὶ, γιὰ 'σῆμι, γιὰ λογάρι,
Κι' οὐδὲ πλανιέται γιὰ φλωρὶ καὶ γιὰ μαργαριτάρι.“
Ὁ Βασιλιᾶς, ποῦ τ' ἄκουσε, γυρίζει καὶ τοῦ λέγει·
„Κι' ἂν τὴν πλανέσω, Μαυριανὲ, τί νἆν' τὸ χάρισμά μου;“
„Ἐμένα τὸ κεφάλι μου κ' ἐσένα τὰ καλά σου.“
Κι' ὁ Βασιλιᾶς σηκόνεται, τὸ Μαυριανὸ χωρίζει·
Εἴκοσι μούλαις 'φόρτωσεν ἀσῆμι καὶ λογάρι,
Πέντε τῆς στέλνει τὴν αὐγὴ, πέντε τὸ μεσημέρι,

C. Romanzen und Balladen.

I.

Maurianos und der König.

ſchönen Sonntag war's, an einem Feiertage,
ß und edle Herrn ſaßen bei einem Mahle,
ien da von Mancherlei und redeten von Vielem,
ien von den Schönen auch, von Häßlichen und Schönen.
ſeine Mutter rühmt, ein Andrer ſeine Nichte,
Maurianos beginnt zu rühmen ſeine Schweſter.
weſter gleich, wie ich ſie hab', hat Keiner eine andre.
Sittſamkeit weiß ſie von Küſſen nichts und Scherzen,
ethören nicht mit Kuß, mit Silber und mit Geld nicht,
nit Gold bethören nicht, auch nicht mit Perlenſchmucke."
g, da er dies vernahm, ſpricht er, zu ihm ſich wendend:
ier Preis, Maurianos, wenn ich ſie doch bethöre?"
nde ſetz' ich meinen Kopf, du aber deine Schätze."
hebt der König ſich und ſcheidet von den Andern,
wanzig Thier' alsbald mit Silber und mit Golde,
:t er des Morgens ihr, fünf ſendet er des Mittags,

Κ' ἴσο μὲ τὸ κοντόβραδο δέκα τῆς ἐπροβόδα.
„Χίλιων καλῶς ποῦ τἄστειλε, χίλιων καλῶς τὰ στέλνε
Ὁ Μαυριανὸς νἄναι καλὰ, γιὰ νὰ τὰ ξαντιμέψῃ."
Πάλε τῆς ματαμήνυσε καὶ πάλε τῆς μηνάει,
Πέντε τῆς στέλνει τὴν αὐγή, πέντε τὸ μεσημέρι.
„Ὁ Ῥῆγας, ποῦ σ' ἀγάπησε, κι' ὁ Ῥῆγας, ποῦ σὲ θέλει
Ζητάει, Κυρὰ, ξαντίμεμα, νὰ βραδιαστῇ μ' ἐσένα,
Κι' ἀπὲ σὲ στεφανόνεται, βασίλισσα σὲ κάνει."
Ἄκουσ' ἡ κόρη τοὺς σκοποὺς, τὴν πονηριὰ γνωρίζει,
Καὶ 'μπαίνει μέσ' ταῖς ντάνταις της, ταῖς πολυαγαπημ
„Ντάνταις, κι' ἂν ἦστε ντάνταις μου κι' ἂν εἶμ' ἐγὼ 'δ
Πάρετε σεῖς τὰ ῥοῦχά μου καὶ δόμτε τὰ 'δικά σας."
Καμμιὰ δὲν ἀποκρένεται, καμμιὰ δὲν 'πολογιέται·
'Μπαίνει καὶ μέσ' ταῖς δούλαις της, ταῖς πολυαγαπημ
„Δούλαις, κι' ἂν ἦστε δούλαις μου κι' ἂν εἶμ' ἐγὼ 'δικ
Πάρετε σεῖς τὰ ῥοῦχά μου καὶ δόμτε τὰ 'δικά σας."
Καμμιὰ δὲν ἀποκρένεται, καμμιὰ δὲν 'πολογιέται,
Κι' ἀπ' ὅλαις ἡ μικρότερη 'ποκρένεται καὶ λέγει·
„Δό μου, Κυρὰ, τὰ ῥοῦχά σου καὶ πάρε τὰ 'δικά μου."
Πέρνει ἡ Κυρὰ τὰ ῥοῦχά της καὶ βάνει τὰ 'δικά της,
Τῆς δένει τὴν πλεξοῦδα της μὲ μιὰ χρυσὴ κορδέλα,
Τῆς βάνει καὶ στὸ δάχτυλον ὥμορφο δαχτυλίδι,
Τῆς στρώνει τὸ κρεββάτι της μὲ τὰ χρυσὰ σεντόνια,
Καὶ βάνει γιὰ προσκέφαλο τ' ἄστρα μὲ τὸ φεγγάρι.

Und mit dem Dunkelwerden dann ſchickt er die andern zehn ihr.
„Viel tauſend Dank, viel tauſend Dank dem, der ſie hergeſendet;
Maurianos iſt gut dafür und wird es ihm vergelten.“
Und wiederholt die Botſchaft dann und ſchickt ihr andre wieder,
Fünf ſendet er des Morgens früh und ſendet fünf des Mittags:
„Der König, der ſo heiß dich liebt, der nur nach dir verlanget,
Begehrt als Gunſt, o Herrin, nur, daß er dich Nachts beſuche,
Und will dann zur Gemahlin dich, zur Königin dich machen.“ —
Die Jungfrau klug, durchſchaut den Plan, verſtand gar wohl die Tücke,
Vor ihre Tanten tritt ſie hin, die vielgeliebten Tanten:
„Weil ihr denn meine Tanten ſeid und ich bin eure Nichte,
So nehmet meine Kleider jetzt, gebt eure mir dagegen.“
Doch keine gab ihr Antwort drauf und keine ſagt ein Wort ihr,
Und tritt zu ihren Mädchen hin, den vielgeliebten Mädchen:
„Weil meine Sklavinnen ihr ſeid und ich bin eure Herrin,
So nehmet meine Kleider jetzt, gebt eure mir dagegen.“
Doch keine gab ihr Antwort drauf und keine ſagt ein Wort ihr,
Die jüngſte nur von allen kam und ſprach zu ihr die Worte:
„Gieb, Herrin, deine Kleider mir, nimm meine dir dagegen.“
Die Herrin nahm die Kleider drauf und gab der Sklavin ihre,
Durchflocht ihr dann das Haargeflecht mit einem goldnen Bande,
Und einen goldnen Ring ſteckt ſie der Sklavin an den Finger,
Auf ihre Betten breitet ſie die goldenen Gewänder,
Und zu des Kopfes Kiſſen legt den Mond ſie und die Sterne.

„Λοῦλα, κι' ἂν ἦσαι δοῦλά μου κι' ἂν ἦμαι ἡ 'δική σου,
Ὅ,τι σοῦ κάμῃ ὁ Βασιλιᾶς, ὅλα νὰ τὰ 'πομείνῃς."
Τὸ πρῶτο, ποῦ τῆς ἔκαμε, τὸ πρῶτο, ποῦ τῆς κάνει,
Τῆς πέρνει ἀπὸ τὸ δάχτυλο τ' ὥριο τὸ δαχτυλίδι,
Κόβει καὶ τὴν πλεξοῦδα της μὲ τὴν χρυσὴ κορδέλα,
Καὶ τὴν αὐγὴ χαρούμενος στὴν 'Ελεψι παγαίνει.
„Γειά σας, χαρά σας, ἄρχοντες κι' ὅλο τ' ἀρχοντολόγι,
'Εδῶ 'ναι τὸ σημάδι μου κ' ἐδῶ ἡ ἀπόφασί μου."
Φέρνουνε καὶ τὸν Μαυριανὸ, φέρνουν καὶ τὸν τζελάτη.
„Φέρτε τὴν ἀδερφοῦλα μου γιὰ τὴν ἀπόφασί μου."
'Εντύθηκε, 'στολίστηκε, στὴν 'Ελεψι παγαίνει.
„Γειά σας, χαρά σας, ἄρχοντες κι' ὅλο τ' ἀρχοντολόγι.
Αὐτόνε μὲ τὰ κόκκινα ποτέ μου δὲν τὸν εἶδα."
„Δὲν μ' εἶδες, δὲν μ' ἐγνώρισες, μιὰ χιλιοπομπεμένη
Ποῦ 'ψὲς ἐβραδιαστήκαμε σ' ἕνα προσκεφαλάδι;"
Σειέται, λιγιέται ἡ λυγερὴ καὶ πέφτει ὁ μαχαιρᾶς τ
„Ποιανῆς λείπ' ἡ πλεξοῦδά της μὲ τὴ χρυσὴ κορδέ
Καὶ πάλε ματασείστηκε καὶ πέφτει τὸ χερόχτι.
„Ποιανῆς ἀπὸ τὸ δάχτυλο λείπει τὸ δαχτυλίδι;
Σύρ', ἔπαρε τὴ μοῦλα μου, νὰ πᾷς νὰ φέρῃς ξύλο
Τὴ δοῦλα μου 'κοιμήθηκες, καὶ δοῦλός μου νὰ γ

„Und weil du meine Sklavin bist und ich bin deine Herrin,
Magst Alles, was der König will, von ihm geduldig leiden.“
Das Erste, was der König that, das Erste, was er vornimmt,
Sofort zieht er der Sklavin ab den goldnen Ring vom Finger,
Das Haargeflecht trennt er ihr ab, geschmückt mit goldnem Bande,
Und freudig dann des Morgens früh eilt er in die Versammlung.
„Ihr edlen Herrn, Gruß Allen Euch, ihr Herren, Heil und Gruß Euch!
Und günst'ge Zeichen bring ich mit und meinen Preis verlang' ich.“
„Und rufen her Maurianos und holen auch den Henker:
„Führt meine Schwester nur herbei, und soll für mich sie zeugen.“
Sie kleidet an sich, schmückte sich und eilt in die Versammlung
„Euch Allen Gruß, ihr edlen Herrn, ihr Herren, Heil und Gruß Euch!
Doch Jenen mit dem Purpurkleid hab' ich noch nie gesehen.“
„Du sahst mich nicht, du kennst mich nicht, schämst dich nicht solcher Rede?
Und haben gestern Abend doch in Einem Bett geschlafen?“
Wie sie vor Schreck zu Boden stürzt, fiel auch herab ihr Schleier:
„Wer ist die, der der Haarzopf fehlt, geschmückt mit goldnem Bande?“
Und da von Neuem sie erbebt', fiel auch der Handschuh nieder:
„Und welche ist's, der fehlt der Ring, der Ring an ihrem Finger?
Wohlan, nimm du mein Maulthier nun und sollst dann Holz mir holen:
Mit meiner Sklavin schliefest du, gehörst nun mir als Sklave.“

II.

Τοῦ Διγενῆ.

Τρίτῃ 'γεννήθη ὁ Διγενὴς καὶ τρίτῃ θὰ πεθάνει!
Πιάνει, καλεῖ τοὺς φίλους του κ' ὅλους τοὺς ἀνδρειωμέ
Ν' ἄρθ' ὁ Μηνᾶς κ' ὁ Μαυρουδὴς, ν' ἄρθῃ κ' ὁ υἱὸς τοῦ .
Ν' ἄρθῃ κ' ὁ Τρηματόχειλος, ποῦ τρέμ' ἡ γῆ κ' ὁ κόσμ
'Επῆγαν καὶ τὸν ηὗρανε στὸν κάμπον ξαπλωμένον.
„Τί ἔχεις σὺ, βρὲ Διγενῆ, καὶ θέλεις νὰ πεθάνῃς;“ —
„Φάτε καὶ πιέτε, φίλοι μου, κ' ἐγὼ σᾶς ἀφηγῶμαι.
Στῆς 'Αλαμάνας τὸ βουνὸ, στῆς 'Αραπιᾶς τὸν κάμπο,
'Εκεῖ ποῦ πέντε δὲν περνοῦν καὶ δέκα δὲν διαβαίνουν,
Περνᾶν πενῆντα κ' ἑκατὸ καὶ νᾶν κ' ὁρματωμένοι·
Κ' ἐγὼ ὁ μαῦρος 'πέρασα πεζὸς κ' ὁρματωμένος.
Τριακόσια ἀρκούδια 'σκότωσα κ' ἑξῆντα δυὸ λεοντάρια
'Επέτυχα καὶ βάρεσα τὸ στοιχειωμένο ἐλάφι,
Ποὖχε σταυρὸν στὰ κέρατα κ' ἀστέρι στὸ κεφάλι,
Κ' ἀνάμεσα στὰ δίπλατα εἶχε τὴν Παναγίαν.
Αὐτῆνο κρίμα μ' ἔσωσε, καὶ θέλω νὰ πεθάνω.
Τριακόσους χρόνους ἔζησα 'δῶ 'ς τὸν ἀπάνω κόσμο,
Κανένα δὲν φοβήθηκα ἀπ' τοὺς ἀνδρειωμένους,
Τώρ' εἶδ' ἕνα ξεκάλτζωτο, πεζὸν, ἀνδρειωμένον,
Ποὖχε τοῦ ῥήσου τὰ πλουμιὰ, τῆς ἀστραπῆς τὰ μάτια·
Τὸν εἶδανε τὰ μάτια μου κ' ἐλάβωσ' ἡ καρδιά μου·
Κεῖνο τὸ κρίμα μ' ἔσωσε, καὶ θέλω νὰ πεθάνω.“

II.

Digenis.

Dienſtags kam Digenis zur Welt und wird auch Dienſtags ſterben!
Ruft ſeine Freunde zu ſich her und alle tapfern Männer,
Und auch Minas und Mavrudis und auch den Sohn des Drakos,
Ruft auch den Trimatochilos, vor dem die Erde zittert.
Sie kamen und ſie fanden ihn im Feld' am Boden liegen.
„Was haſt du, was iſt, Digenis, und kommt's mit dir zum Sterben?
„Eßt, meine Freunde, eßt und trinkt, und will ich euch erzählen.
Bei Alamana im Gebirg, im Felde von Arapia,
Fünf Männer nicht gehn dort hindurch, dort können zehn nicht gehen,
Doch gingen funfzig, hundert durch, und waren all' in Waffen.
Und ich, ich Armer, ging auch durch, zu Fuß und wohlbewaffnet.
Dreihundert Bären tödtet' ich und zwei und ſechzig Löwen,
War glücklich auch und tödtete den Hirſch, das heil'ge Wunder,
Ein Kreuz trug er auf dem Geweih und einen Stern am Kopfe,
Und mitten auf dem Schulterblatt das Bild der heil'gen Jungfrau.
Doch muß ich dieſen Frevel jetzt mit meinem Tode büßen.
Schon viele Jahre bin ich nun auf dieſer Welt geweſen,
Und habe keine Furcht gehabt, ſelbſt Rieſen nie gefürchtet,
Und ſah nun Einen ohne Strumpf, barfuß, doch war er tapfer,
Und trug ein buntgeſticktes Kleid, und ſeine Augen blitzten.
Und meine Augen ſahen ihn und war mein Herz erſchrocken.
Solch arge Sünde muß ich nun mit meinem Tode büßen."

III.

Τὸ στοίχημα.

Ὁ Κωσταντῆς κι' ὁ Βασιλιᾶς ἀντάμα τρῶν καὶ πίνουν.
Κι' ἀφηβολὴν εὑρήκανε, ποιὸς ἔχει κάλλιο μαῦρο.
Ὁ Βασιλιᾶς βάνει φλωριὰ, τὶ ἔχει πολὺ λογάρι,
Κι' ὁ Κωσταντῆς εἶναι φτωχὸς καὶ βάνει τὸ κεφάλι.
Ὡς τ' ἄκουσε κ' ἡ λυγερὴ τοῦ Κωσταντῆ ἡ γυναῖκα,
Στὸ σταῦλον ἐκατέβηκε, βρῶμι στὸ φράῖστο βάνει·
„Λν ἀπεράσῃς, μαῦρέ μου, τοῦ Βασιλιῶς τὸ μαῦρο,
Θὰ νὰ σοῦ σκώσω τὴν ταχὴν σαρανταπέντε φούχταις,
Τούταις ταῖς ζάβαις, ποῦ φορῶ, πέταλα θὰ σ' ταῖς κάμω,
Καὶ τὰ σκολαρικάκια μου καρφιὰ τῶν πεταλιῶν σου.“
Σαράντα μίλια ἐτρέξανε καὶ τὰ σαράντα ἀντάμα,
Καὶ στὰ σαράντα τέσσερα πρὸς τὰ σαράντα πέντε
Στέκει καὶ διαλογίζεται τὰ λόγια τῆς κυρᾶς του·
„Σὲν ἀστραπὴ τοὐρ' ἀπ' ὀμπρὸς καὶ σὰ βροντὴ ἀπὸ 'π
Τὸν ἄφηκ' ἀπὸ 'πίσω του δέκα μιλιῶνε τόπο.
Στέκα, κ' ἐγὼμαι Βασιλιᾶς, μὴ μὲ παραντροπιάζῃς,
Τὸ στοίχημα ποῦ βάλαμε, δίπλο νὰ σοῦ τὸ δώσω.“

III.

Die Wette.

Der König und der Konſtantin ſaßen beim Mahl zuſammen,
Und ſtritten, wer von ihnen wohl den ſchönſten Rappen hätte.
Der König hatte Gold die Füll' und ſetzte Gold als Wettpreis,
Doch Konſtantin hat Schätze nicht, ſetzt ſeinen Kopf dagegen.
Als drauf die Frau des Konſtantin von dem Vertrage hörte,
Ging alſobald ſie in den Stall, und ſchüttet voll ihm Hafer.
„Wenn du, mein Rapp', im ſchnellen Lauf des Königs Roß beſiegeſt,
Will fünf und vierzig Hände voll die Koſt ich dir gewähren,
Die Spangen, die ich trage, ſollſt du als Hufeiſen haben,
Und meiner Ohren Schmuck geb' ich zu Nägeln deiner Hufen."
Und vierzig Meilen liefen ſie und liefen mit einander,
Doch als nach vier und vierzig ſie den weitern Lauf begannen,
Stand ſtill das Roß des Konſtantin, erwägt der Herrin Rede,
Und fliegt dahin dem Blitze gleich und gleich dem Donner ſtürmt es,
Und überholt's und kam ans Ziel vor jenem um zehn Meilen.
„Halt an, und weil ich König bin und ſollſt mich nicht beſchämen,
Will ich den Preis, den ich geſetzt, will doppelt dir ihn zahlen."

IV.

Μονομαχία τοῦ ἥρωα Διγενῆ μὲ τὸν Χάρον.

Τρίτ' ἐγεννήθ' ὁ Διγενὴς, τρίτῃ θὲ νὰ παιθάνῃ.
Στέλνει, φέρνει τοὺς φίλους του, ὅλους τ' ἀνδρειωμένους,
Ν' ἄρθ' ὁ Μηνᾶς, ὁ Μαυραΐλῆς κι' αὐτὸς ὁ υἱὸς τοῦ Δράκου.
Κ' ἐπῆγαν καὶ τὸν ηὗρανε στὸν κάμπον ξαπλωμένο.
Βογγάει, τρέμουν τὰ βουνὰ. βογγάει, τρέμουν οἱ κάμποι.
„Σὰν τί νὰ σ' ηὗρε, Διγενῆ, καὶ θέλεις νὰ παιθάνῃς;"
„Ὀγδόντα χρόνους ἔζησα εἰς τὸν ἀπάνω κόσμο,
Κανέν' δὲν ἐφοβήθηκα ἀπὸ τ' ἀνδρειωμένους·
Τώρα εἶδα ᵓνα ξυπόλυτο καὶ λαμπροφορεμένο,
Φορεῖ τοῦ ἥλιου τὰ μαλλιὰ, τῆς ἀστραπῆς τὰ μάτια.
Μὲ κράζει νὰ παλεύσωμε στὰ μαρμαρένι' ἀλώνια,
Κ' ὅποιος νικήσ' ἀπὸ τοὺς δυὸ, νὰ παίρνῃ τὴ ψυχή του."
Κ' ἐπῆγαν κ' ἐπαλεύσανε στὰ μαρμαρένι' ἀλώνια,
Κι' ὅθε κτυπάει ὁ Διγενὴς, τὸ αἷμα αὐλάκι κάνει·
Κι' ὅθε κτυπάει ὁ Χάρωντας, τὸ αἷμα τρύφο κάνει.

IV.

Zweikampf des Helden Digenis mit Charos.

Dienstags kam Digenis zur Welt, Dienstags auch wird er sterben.
Und nach den Freunden schickt er aus, und alle waren Riesen,
Ruft Minas und Maurailis, ruft auch den Sohn des Drakos.
Sie gingen und sie fanden ihn im Felde hingelagert.
Er brüllt, es zittert das Gebirg, er brüllt, die Felder beben.
„Was, Digenis, was ist's mit dir und geht's mit dir zum Tode?"
„Hab' achtzig Jahre ja gelebt auf dieser Welt hier oben,
Gefürchtet hab' Niemanden ich, auch keinen von den Riesen,
Und sah einen Barfüßer nun, in prächtigen Gewändern,
Wie Sonnenschein erglänzt sein Haar und seine Augen blitzten.
Und fordert mich zum Kampfe auf dort auf der Marmortenne,
Und wer von beiden siegen würd', ihm sei des Andern Seele."
Sie gingen hin, sie kämpften dann dort auf der Marmortenne;
O oft der Digenis ausschlägt, in Bächen fließt das Blut hin,
O oft den Schlag der Charos führt, in Strömen fließt das Blut hin.

V.

Τὸ περιβόλι τοῦ Χάρου.

Ἐδὲ ἄστρο ποῦ ἐπρόβαλε ἀπ' τὴν Ἀνατολίτσα,
Κ' ὅλοι ἄστρο, ἄστρο τ' ὤπανε κ' ἄστρο τὸ 'μολογοῦσι,
Μὰ ἐκεῖνος ἦτον ἄγγελος μὲ ταῖς χρυσαῖς φτερούγαις,
Κ' ἐβγῆκε κ' ἐδιαλάλησε σ' ὅλη τὴν οἰκουμένη·
„Ὁπώχει ῥοῦχα, ἂς τὰ φορῇ, καὶ γρόσια, ἂς τὰ ξοδιάζῃ,
Κ' ὁπώχει κόρη ὥμορφη, ἂς τὴ σφιχταγκαλιάζῃ·
Ὁ Χάρος ἐκαυχήθηκε νὰ κτίσῃ περιβόλι,
Νὰ βάλλῃ νιαῖς γιὰ λεμονιαῖς καὶ νιοὺς γιὰ κυπαρίσσια,
Νὰ βάλλῃ καὶ μωρὰ παιδιὰ βασιλικοὺς σταῖς γλάστραις,
Νὰ βάλλῃ καὶ τοὺς γέροντας στὸ περιβόλι ψιάχταις."

VI.

Ὁ Χάρος καὶ οἱ ἀνδρειωμένοι.

Ἄ θεέ μ' καὶ τί νὰ 'γείνηκαν τοῦ κόσμου οἱ ἀνδρειωμένοι,
Ποῦ οὐδὲ σὲ γάμους φαίνονται οὐδὲ σὲ πανηγύρια;
— Φκιάνουν τὸ σιδερόκαστρον, νὰ μὴν τοὺς εὕρ' ὁ Χάρος·
Τὸ 'φκιάσαν, τὸ διωρθώσανε, ἐμβήκανε καὶ μέσα·
Ἔβαλαν τὰ κανόνια τους καὶ 'στῆσαν τὰ μπαϊράκια.
Καὶ ὁ Χάρος ἐξενάφανε 'ς τὸν κάμπο καβαλλάρης·
Μαῦρος εἶνε, μαῦρα φορεῖ, μαῦρο 'ν' καὶ τ' ἄλογό του,

V.

Der Garten des Charos.

Ein Stern ging auf im Morgenland, ein Stern kam her vom Morgen,
Und alle Welt nannt's einen Stern, für einen Stern sie's hielten.
Doch nicht ein Stern, ein Engel war's, ein Engel mit goldnen Flügeln,
Und trat hervor und kündet's laut, in alle Welt hin rief er:
„Wer Kleider hat, der zieh' sie an, wer Geld, er mag's ausgeben,
Und wer ein schönes Mädchen hat, mag fest sie an sich drücken.
Denn Charos hat sich laut gerühmt, zu bauen einen Garten:
Die Mädchen als Citronenbäum', die Knaben als Cypressen,
Und auch die kleinen Kinder als Basilikum in Töpfen,
Und selbst die Alten setzt er ein als Zäune in den Garten."

VI.

Charos und die Riesen.

Mein Gott! was ist nur in der Welt geschehen mit den Riesen?
Bei keiner Hochzeit sieht man sie, bei keinem andern Feste?
— Sie machen sich ein Schloß zurecht, daß Charos sie nicht finde;
Sie bauten sich's, sie richten's ein, sie zogen nach dem Schlosse,
Und stellten die Kanonen auf und stellten auf die Fahnen.
Und siehe, da kam Charos her dort über's Feld geritten,
In schwarz Gewand war er gehüllt und ritt auf schwarzem Rosse,

„Δούλα, κι' ἂν ἦσαι δούλά μου κι' ἂν ἦμαι ἡ δική σου,
Ὅ,τι σοῦ κάμῃ ὁ Βασιλιᾶς, ὅλα νὰ τὰ 'πομείνῃς."
Τὸ πρῶτο, ποῦ τῆς ἔκαμε, τὸ πρῶτο, ποῦ τῆς κάνει,
Τῆς πέρνει ἀπὸ τὸ δάχτυλο τ' ὥριο τὸ δαχτυλίδι,
Κόβει καὶ τὴν πλεξοῦδα της μὲ τὴν χρυσὴ κορδέλα,
Καὶ τὴν αὐγὴ χαρούμενος στὴν Ἔλεψι παγαίνει.
„Γειά σας, χαρά σας, ἄρχοντες κι' ὅλο τ' ἀρχοντολόγι.
Ἐδῶ 'ναι τὸ σημάδι μου κ' ἐδῶ ἡ ἀπόφασί μου."
Φέρνουνε καὶ τὸν Μαυριανὸ, φέρνουν καὶ τὸν τζελάτη.
„Φέρτε τὴν ἀδερφοῦλα μου γιὰ τὴν ἀπόφασί μου."
Ἐντύθηκε, 'στολίστηκε, στὴν Ἔλεψι παγαίνει.
„Γειά σας, χαρά σας, ἄρχοντες κι' ὅλο τ' ἀρχοντολόγι·
Αὐτόνε μὲ τὰ κόκκινα ποτέ μου δὲν τὸν εἶδα."
„Λὲν μ' εἶδες, δὲν μ' ἐγνώρισες, μιὰ χιλιοπομπεμένη,
Ποῦ 'ψὲς ἐβραδιαστήκαμε σ' ἕνα προσκεφαλάδι;"
Σειέται, λιγιέται ἡ λυγερὴ καὶ πέφτει ὁ μαχραμᾶς της.
„Ποιανῆς λείπ' ἡ πλεξοῦδά της μὲ τὴ χρυσὴ κορδέλα;"
Καὶ πάλε ματασείστηκε καὶ πέφτει τὸ χερόχτι.
„Ποιανῆς ἀπὸ τὸ δάχτυλο λείπει τὸ δαχτυλίδι;
Σύρ', ἔπαρε τὴ μοῦλα μου, νὰ πᾷς νὰ φέρῃς ξύλα·
Τὴ δούλα μου 'κοιμήθηκες, καὶ δούλός μου νὰ γένῃς."

veil du meine Sklavin bist und ich bin deine Herrin,
Alles, was der König will, von ihm geduldig leiden."
rste, was der König that, das Erste, was er vornimmt,
: zieht er der Sklavin ab den goldnen Ring vom Finger,
aargeflecht trennt er ihr ab, geschmückt mit goldnem Bande,
:ubig dann des Morgens früh eilt er in die Versammlung.
blen Herrn, Gruß Allen Euch, ihr Herren, Heil und Gruß Euch!
:nst'ge Zeichen bring ich mit und meinen Preis verlang' ich."
:ufen her Maurianos und holen auch den Henker:
t meine Schwester nur herbei, und soll für mich sie zeugen."
ibet an sich, schmückte sich und eilt in die Versammlung
Allen Gruß, ihr edlen Herrn, ihr Herren, Heil und Gruß Euch!
:enen mit dem Purpurkleid hab' ich noch nie gesehen."
ihst mich nicht, du kennst mich nicht, schämst dich nicht solcher Rede?
ben gestern Abend doch in Einem Bett geschlafen?"
: vor Schreck zu Boden stürzt, fiel auch herab ihr Schleier:
st die, der der Haarzopf fehlt, geschmückt mit goldnem Bande?"
von Neuem sie erbebt', fiel auch der Handschuh nieder:
elche ist's, der fehlt der Ring, der Ring an ihrem Finger?
t, nimm du mein Maulthier nun und sollst dann Holz mir holen:
iner Sklavin schliefest du, gehörst nun mir als Sklave."

II.

Τοῦ Διγενῆ.

Τρίτη 'γεννήθη ὁ Διγενὴς καὶ τρίτη θὰ πεθάνει!
Πιάνει, καλεῖ τοὺς φίλους του κ' ὅλους τοὺς ἀνδρειωμένους,
Ν' ἄρθ' ὁ Μηνᾶς κ' ὁ Μαυρουδὴς, ν' ἄρθη κ' ὁ υἱὸς τοῦ Δράκου,
Ν' ἄρθη κ' ὁ Τρηματόχειλος, ποῦ τρέμ' ἡ γῆ κ' ὁ κόσμος.
'Επῆγαν καὶ τὸν ηὗρανε στὸν κάμπον ξαπλωμένον.
„Τί ἔχεις σὺ, βρὲ Διγενῆ, καὶ θέλεις νὰ πεθάνῃς;“ —
„Φάτε καὶ πιέτε, φίλοι μου, κ' ἐγὼ σᾶς ἀφηγῶμαι.
Στῆς 'Αλαμάνας τὸ βουνὸ, στῆς 'Αραπιᾶς τὸν κάμπο,
'Εκεῖ ποῦ πέντε δὲν περνοῦν καὶ δέκα δὲν διαβαίνουν,
Περνᾶν πενῆντα κ' ἑκατὸ καὶ νᾶν κ' ἀρματωμένοι·
Κ' ἐγὼ ὁ μαῦρος 'πέρασα πεζὸς κ' ἀρματωμένος.
Τριακόσια ἀρκούδια 'σκότωσα κ' ἑξῆντα δυὸ λεοντάρια·
'Επέτυχα καὶ βάρεσα τὸ στοιχειωμένο ἐλάφι,
Ποὺχε σταυρὸν στὰ κέρατα κ' ἀστέρι στὸ κεφάλι,
Κ' ἀνάμεσα στὰ δίπλατα εἶχε τὴν Παναγίαν.
Αὐτῆνο κρίμα μ' ἔσωσε, καὶ θέλω νὰ πεθάνω.
Τριακόσους χρόνους ἔζησα 'δῶ 'ς τὸν ἀπάνω κόσμο,
Κανένα δὲν φοβήθηκα ἀπ' τοὺς ἀνδρειωμένους,
Τώρ' εἶδ' ἕνα ξεκάλτζωτο, πεζὸν, ἀνδρειωμένον,
Ποὺχε τοῦ ῥήσου τὰ πλουμιὰ, τῆς ἀστραπῆς τὰ μάτια·
Τὸν εἶδανε τὰ μάτια μου κ' ἐλάβωσ' ἡ καρδιά μου·
Κεῖνο τὸ κρίμα μ' ἔσωσε, καὶ θέλω νὰ πεθάνω.“

II.

Digenis.

Dienstags kam Digenis zur Welt und wird auch Dienstags sterben!
Ruft seine Freunde zu sich her und alle tapfern Männer,
Und auch Minas und Mavrudis und auch den Sohn des Drakos,
Ruft auch den Trimatochilos, vor dem die Erde zittert.
Sie kamen und sie fanden ihn im Feld' am Boden liegen.
„Was hast du, was ist, Digenis, und kommt's mit dir zum Sterben?
„Eßt, meine Freunde, eßt und trinkt, und will ich euch erzählen.
Bei Alamana im Gebirg, im Felde von Arapia,
Fünf Männer nicht gehn dort hindurch, dort können zehn nicht gehen,
Doch gingen funfzig, hundert durch, und waren all' in Waffen.
Und ich, ich Armer, ging auch durch, zu Fuß und wohlbewaffnet.
Dreihundert Bären tödtet' ich und zwei und sechzig Löwen,
War glücklich auch und tödtete den Hirsch, das heil'ge Wunder,
Ein Kreuz trug er auf dem Geweih und einen Stern am Kopfe,
Und mitten auf dem Schulterblatt das Bild der heil'gen Jungfrau.
Doch muß ich diesen Frevel jetzt mit meinem Tode büßen.
Schon viele Jahre bin ich nun auf dieser Welt gewesen,
Und habe keine Furcht gehabt, selbst Riesen nie gefürchtet,
Und sah nun Einen ohne Strumpf, barfuß, doch war er tapfer,
Und trug ein buntgesticktes Kleid, und seine Augen blitzten.
Und meine Augen sahen ihn und war mein Herz erschrocken.
Solch arge Sünde muß ich nun mit meinem Tode büßen."

III.

Τὸ στοίχημα.

Ὁ Κωσταντῆς κι' ὁ Βασιλιᾶς ἀντάμα τρῶν καὶ πίνουν,
Κι' ἀθηβολὴν εὑρήκανε, ποιὸς ἔχει κάλλιο μαῦρο.
Ὁ Βασιλιᾶς βάνει φλωριὰ, τὶ ἔχει πολὺ λογάρι,
Κι' ὁ Κωσταντῆς εἶναι φτωχὸς καὶ βάνει τὸ κεφάλι.
Ὡς τ' ἄκουσε κ' ἡ λυγερὴ τοῦ Κωσταντῆ ἡ γυναῖκα,
Στὸ σταῦλον ἐκατέβηκε, βρῶμι στὸ φράϊστο βάνει·
„Ἂν ἀπεράσῃς, μαῦρέ μου, τοῦ Βασιλιῶς τὸ μαῦρο,
Θὰ νὰ σοῦ σκώσω τὴν ταγὴν σαρανταπέντε φούκταις,
Τούταις ταῖς ζάβαις, ποῦ φορῶ, πέταλα θὰ σ' ταῖς κάμω,
Καὶ τὰ σκολαρικάκια μου καρφιὰ τῶν πεταλιῶν σου.“
Σαράντα μίλια ἐτρέξανε καὶ τὰ σαράντα ἀντάμα,
Καὶ στὰ σαράντα τέσσερα πρὸς τὰ σαράντα πέντε
Στέκει καὶ διαλογίζεται τὰ λόγια τῆς κυρᾶς του·
„Σὰν ἀστραπὴ τοὖρθ' ἀπ' ὀμπρὸς καὶ σὰ βροντὴ ἀπὸ 'πίσι
Τὸν ἄφηκ' ἀπὸ 'πίσω του δέκα μιλιῶνε τόπο.
Στέκα, κ' ἐγὼμαι Βασιλιᾶς, μὴ μὲ παραντροπιάζῃς,
Τὸ στοίχημα ποῦ βάλαμε, δίπλο νὰ σοῦ τὸ δώσω.“

III.

Die Wette.

Der König und der Konstantin saßen beim Mahl zusammen,
Und stritten, wer von ihnen wohl den schönsten Rappen hätte.
Der König hatte Gold die Füll' und setzte Gold als Wettpreis,
Doch Konstantin hat Schätze nicht, setzt seinen Kopf dagegen.
Als drauf die Frau des Konstantin von dem Vertrage hörte,
Ging alsobald sie in den Stall, und schüttet voll ihm Hafer.
„Wenn du, mein Rapp', im schnellen Lauf des Königs Roß besiegest,
Will fünf und vierzig Hände voll die Kost ich dir gewähren,
Die Spangen, die ich trage, sollst du als Hufeisen haben,
Und meiner Ohren Schmuck geb' ich zu Nägeln deiner Hufen."
Und vierzig Meilen liefen sie und liefen mit einander,
Doch als nach vier und vierzig sie den weitern Lauf begannen,
Stand still das Roß des Konstantin, erwägt der Herrin Rede,
Und fliegt dahin dem Blitze gleich und gleich dem Donner stürmt es,
Und überholt's und kam ans Ziel vor jenem um zehn Meilen.
„Halt an, und weil ich König bin und sollst mich nicht beschämen,
Will ich den Preis, den ich gesetzt, will doppelt dir ihn zahlen."

IV.

Μονομαχία τοῦ ἥρωα Διγενῆ μὲ τὸν Χάρον.

Τρίτ' ἐγεννήθ' ὁ Διγενὴς, τρίτη θὲ νὰ παιθάνῃ.
Στέλνει, φέρνει τοὺς φίλους του, ὅλους τ' ἀνδρειωμένοι
Ν' ἄρθ' ὁ Μηνᾶς, ὁ Μαυραϊλῆς κι' αὐτὸς ὁ υἱὸς τοῦ Δρά
Κ' ἐπῆγαν καὶ τὸν ηὗρανε στὸν κάμπον ξαπλωμένο.
Βογγάει, τρέμουν τὰ βουνὰ, βογγάει, τρέμουν οἱ κάμποι.
„Σὰν τί νὰ σ' ηὗρε, Διγενῆ, καὶ θέλεις νὰ παιθάνῃς;"
„Ὀγδόντα χρόνους ἔζησα εἰς τὸν ἀπάνω κόσμο,
Κανέν' δὲν ἐφοβήθηκα ἀπὸ τ' ἀνδρειωμένους·
Τώρα εἶδα "να ξυπόλυτο καὶ λαμπροφορεμένο,
Φορεῖ τοῦ ἥλιου τὰ μαλλιὰ, τῆς ἀστραπῆς τὰ μάτια.
Μὲ κράζει νὰ παλεύσωμε στὰ μαρμαρένι' ἀλώνια,
Κ' ὅποιος νικήσ' ἀπὸ τοὺς δυὸ, νὰ παίρνῃ τὴ ψυχή του.'
Κ' ἐπῆγαν κ' ἐπαλεύσανε στὰ μαρμαρένι' ἀλώνια,
Κι' ὅθε κτυπάει ὁ Διγενὴς, τὸ αἷμα αὐλάκι κάνει·
Κι' ὅθε κτυπάει ὁ Χάρωντας, τὸ αἷμα τρύφο κάνει.

IV.

Zweikampf des Helden Digenis mit Charos.

Dienstags kam Digenis zur Welt, Dienstags auch wird er sterben.
Und nach den Freunden schickt er aus, und alle waren Riesen,
Ruft Minas und Maurailis, ruft auch den Sohn des Drakos.
Sie gingen und sie fanden ihn im Felde hingelagert.
Er brüllt, es zittert das Gebirg, er brüllt, die Felder beben.
„Was, Digenis, was ist's mit dir und geht's mit dir zum Tode?"
„Hab' achtzig Jahre ja gelebt auf dieser Welt hier oben,
Gefürchtet hab' Niemanden ich, auch keinen von den Riesen,
Und sah einen Barfüßer nun, in prächtigen Gewändern,
Wie Sonnenschein erglänzt sein Haar und seine Augen blitzten.
Und fordert mich zum Kampfe auf dort auf der Marmortenne,
Und wer von beiden siegen würd', ihm sei des Andern Seele."
Sie gingen hin, sie kämpften dann dort auf der Marmortenne;
So oft der Digenis ausschlägt, in Bächen fließt das Blut hin,
So oft den Schlag der Charos führt, in Strömen fließt das Blut hin.

V.

Τὸ περιβόλι τοῦ Χάρου.

Ἐδὲ ἄστρο ποῦ ἐπρόβαλε ἀπ' τὴν Ἀνατολίτσα,
Κ' ὅλοι ἄστρο, ἄστρο τ' ὦπανε κ' ἄστρο τὸ 'μολογοῦσι,
Μὰ ἐκεῖνος ἦτον ἄγγελος μὲ ταῖς χρυσαῖς φτερούγαις,
Κ' ἐβγῆκε κ' ἐδιαλάλησε σ' ὅλη τὴν οἰκουμένη·
„Ὁπώχει ῥοῦχα, ἂς τὰ φορῇ, καὶ γρόσια, ἂς τὰ ξοδιάζῃ,
Κ' ὁπώχει κόρη ὥμορφη, ἂς τὴ σφιχταγκαλιάζῃ·
Ὁ Χάρος ἐκαυχήθηκε νὰ κτίσῃ περιβόλι,
Νὰ βάλλῃ νιαῖς γιὰ λεμονιαῖς καὶ νιοὺς γιὰ κυπαρίσσια,
Νὰ βάλλῃ καὶ μωρὰ παιδιὰ βασιλικοὺς σταῖς γλάστραις,
Νὰ βάλλῃ καὶ τοὺς γέροντας στὸ περιβόλι φρίχταις."

VI.

Ὁ Χάρος καὶ οἱ ἀνδρειωμένοι.

Ἄ θεέ μ' καὶ τί νὰ 'γείνηκαν τοῦ κόσμου οἱ ἀνδρειωμένοι,
Ποῦ οὐδὲ σὲ γάμους φαίνονται οὐδὲ σὲ πανηγύρια;
— Φκιάνουν τὸ σιδερόκαστρον, νὰ μὴν τοὺς εὕρ' ὁ Χάρος·
Τὸ 'φκιάσαν, τὸ διωρθώσανε, ἐμβήκανε καὶ μέσα·
Ἔβαλαν τὰ κανόνια τους καὶ 'στῆσαν τὰ μπαϊράκια.
Καὶ ὁ Χάρος ἐξενάφανε 'ς τὸν κάμπο καβαλλάρης·
Μαῦρος εἶνε, μαῦρα φορεῖ, μαῦρο 'ν' καὶ τ' ἄλογό του,

V.

Der Garten des Charos.

ein Stern ging auf im Morgenland, ein Stern kam her vom Morgen,
und alle Welt nannt's einen Stern, für einen Stern ſie's hielten.
Doch nicht ein Stern, ein Engel war's, ein Engel mit goldnen Flügeln,
und trat hervor und kündet's laut, in alle Welt hin rief er:
„Wer Kleider hat, der zieh' ſie an, wer Geld, er mag's ausgeben,
und wer ein ſchönes Mädchen hat, mag feſt ſie an ſich drücken.
Denn Charos hat ſich laut gerühmt, zu bauen einen Garten:
Die Mädchen als Citronenbäum', die Knaben als Cypreſſen,
und auch die kleinen Kinder als Baſilikum in Töpfen,
ab ſelbſt die Alten ſetzt er ein als Zäune in den Garten."

VI.

Charos und die Rieſen.

ı Gott! was iſt nur in der Welt geſchehen mit den Rieſen?
einer Hochzeit ſieht man ſie, bei keinem andern Feſte?
e machen ſich ein Schloß zurecht, daß Charos ſie nicht finde;
uten ſich's, ſie richten's ein, ſie zogen nach dem Schloſſe,
llten die Kanonen auf und ſtellten auf die Fahnen.
he, da kam Charos her dort über's Feld geritten,
arz Gewand war er gehüllt und ritt auf ſchwarzem Roſſe,

Μαῦρα καὶ τὰ λαγωνικὰ, μαῦρος εἶνε καὶ ὁ κάμπος.
Καὶ ἀπὸ μακρυὰ τοὺς χαιρετάει καὶ ἀπὸ κοντὰ τοὺς λέγει·
Γειά σας, χαρά σας, βρὲ παιδιά! — Καλῶς τονε τὸν Χάρο!
Χάρε μου, πόθεν ἔρχεσαι καὶ ποῦ θὲ νὰ παγαίνῃς;
— Παιδιά μου, μ' ἔστειλ' ὁ θεὸς νὰ πάρω τὴν ψυχήν σας.
— Ἐμεῖς ψυχὴ δὲν δίδομεν, 'τι 'μαστε παλληκάρια,
Ἔχουμε κάστρο δυνατὸ, εἰμαστε καὶ ἀνδρειωμένοι.
Καὶ ἀκόμα λόγος ἤτανε καὶ ἡ συντυχιὰ κρατιέται,
Μιὰ ταραχίτσα 'γείνηκε, τὸ κάστρο δὲν ἐφάνη!
Μιὰ συννεφίτσα 'πλάκωσε 'πάνω 'ς τοὺς ἀνδρειωμένους,
Καὶ 'κλεισαν τὰ ματάκια τους, τὸν κόσμον δὲν τὸν εἶδαν.
Ἡλὴ φωνίτσα 'βάλανε, ὅσο καὶ ἂν ἐδυνόσαν·
Συγχωρηθῆτε, βρὲ παιδιὰ καὶ σεῖς δόλ' ἀνδρειωμένοι!

VII.

Ὁ Ζάχος καὶ ὁ Χάρος.

Ζάχος ἐκαβαλλίκεψε νὰ πάῃ νὰ βρῇ τὸν ᾅδη,
Μ' ἕνα σιδέρικ' ἄλογο, μὲ χρυσωμένη σέλλα.
Σκαλὶ σκαλὶ κατέβαινε, σκαλὶ τὸ ματανιόνει·
Τὸν εἶδ' ἡ Γῆ κ' ἐτρόμαξε κι' ὁ Χάρος ἐκρουβίθη.
Κι' ὅσοι νεκροὶ τὸν εἶδανε, ὅλοι τὸν ἐρωτῆσαν·
„Ζάχο μου, τ' ἤθελες ἐδῶ; Ζάχο μου, τί γυρεύεις;“ —
„Ἤρτα νὰ ἰδῶ τοὺς φίλους μου, καὶ 'πίσω νὰ γυρίσω.“ —

Und ſchwarz ſind ſeine Hunde auch und auch das Feld iſt dunkel.
Schon aus der Ferne grüßt er ſie und in der Nähe ſpricht er:
Willkommen, Kinder, grüß' euch ſchön. — Willkommen dir auch, Charos!
Woher kommſt, Charos, du des Wegs? und wohin gehſt du, Charos?
— Ihr Kinder, Gott hat mich geſandt, ſoll eure Seele holen.
— Die Seele geben wir dir nicht, wir ſind ja Pallikaren,
Und haben hier ein feſtes Schloß und ſind gewalt'ge Rieſen.
Und wie ſie alſo ſprachen noch und reden mit einander,
Schallt ein Getöſe durch die Luft: das Schloß war nicht zu ſehen,
Und eine Wolke ſenkte ſich hernieder auf die Rieſen,
Und ſchloſſen ihre Augen zu und ſchloſſen ſie auf immer.
Mit lauter Stimme rieſen ſie, ſo laut ſie es vermochten:
Vergeben ſei, ihr Kinder, euch, auch euch, ihr armen Rieſen!

VII.

Zachos und Charos.

Auf ſeinem Roſſe Zachos ſaß und nach dem Hades ritt er,
Mit Silber war ſein Roß bedeckt und golden war ſein Sattel,
Und Trepp' um Treppe ging's hinab und immer tiefer ging es;
Mit Zittern ſah die Erde ihn und Charos ſelbſt verbarg ſich,
Und alle Todte, die ihn ſahn, ſie fragten ihn auch alle:
„Mein Zachos, ſprich, was willſt du hier, was magſt du hier nur ſuchen?"
„Will meine Freunde hier nur ſehn und will zurück dann kehren."

„Ζάχο, ἀλλουνοῦ ἔδινες κἄνε τὴ χρυσὴ σέλλα,
Ποὗρθες σὲ τόπον ἄγυρτο, σὲ τόπο ἀραχνιασμένο,
Χωρίζουν μάναις τὰ παιδιὰ καὶ τὰ παιδιὰ ταῖς μάναις.'
Κι' ὁ Χάρος ἀναδράνισε κι' ἀπ' τὰ μαλλιὰ τὸν πιάνει·
„Ἄσε με, Χάρο, ἀπ' τὰ μαλλιὰ καὶ πιάσε μ' ἀπ' τὰ χέρια,
Νὰ ἰδῇς τοῦ Ζάχου τὴν ἀντρειὰ, νὰ ἰδῇς, ἃ σὲ φοβᾶται."
Τὸν ἄφηκε ἀπ' τὰ μαλλιὰ, τὸν ἔπιακ' ἀπ' τὰ χέρια,
Πιάνει τὸ Χάρο, τρεῖς φοραῖς τὸν ἔρῃξ' ἀπουκάτου,
Καὶ πάλε ματαδράνισε κι' ἀπ' τὰ μαλλιὰ τὸν πιάνει·
Ἄσε με, Χάρο, ἀπ' τὰ μαλλιὰ καὶ πιάσε μ' ἀπ' τὰ χέρια,
Καὶ πλιὰ δὲ σ' ἀντιστέκομαι, κάμε μ', ὅ,τι θελήσῃς."
„Πᾶμε νὰ ἰδῇς τὴν τέντα μου νὰ στραβοκατινίσῃς·
Ἀπόξου χω τὰ κόκκινα καὶ μέσα ἔχω τὰ μαῦρα,
Τῆς ἔχω γιὰ τεντόξυλα ἀντρειωμένων χέρια
Καὶ γιὰ σκοινιὰ καὶ κομπωταῖς πλεξίδαις κορασιῶν'ε."

VIII.

Τὸ ὄνειρον τῆς κόρης.

„Μάνα, μανοῦλά μου γλυκειὰ,
Ὄνειρο ποὗδ' ἐψὲς ἀργά."
„Πές μου το, θυγατέρα μου,
Νὰ σ' τὸ διαλύνω, φέντρα μου."
„Ἐγὼδα πύργον ἀργυρὸ,

ıſt, Zachos, anderwärts wohl auch den gold'nen Sattel laſſen!
›mmſt hier an den düſtern Ort, von dannen keine Rückkehr,
ſſen Mütter Kinder ha, die Kinder ihre Mütter!"
haros drauf ermannte ſich und faßt ihn bei den Haaren:
Charos, mir die Haare los und faſſ' mich an den Händen,
›llſt den Muth des Zachos ſehn, und daß er dich nicht fürchtet."
›aare ließ ihm Charos los und faßt ihn an den Händen,
achos packte ihn darauf, warf dreimal ihn zu Boden,
Charos wieder ſich ermannt und faßt ihn bei den Haaren:
Charos, mir die Haare los und faſſ' mich an den Händen,
›ill nicht mehr dir widerſtehn, magſt über mich gebieten."
aß nach meinem Zelt uns gehn, daß du es dir betrachteſt,
ußen ſiehet roth es aus und ſchwarz iſt es von innen,
nen Stützen habe ich gewählt der Rieſen Arme,
att der Stricke nahm ich mir der Mädchen Haargeflechte."

VIII.

Der Traum des Mädchens.

„Ach! Mutter, ſüße Mutter mein,
Ich hatte geſtern einen Traum."
„Erzähl' ihn, meine Tochter, mir,
Und will ihn dann erklären dir."
„Von Silber ſah ich einen Thurm,

Ὁπῶχε παραθύρια δυό,
Καὶ δυὸ βρυσούλαις μὲ νερό,
Τὰ δυό μ᾽ ἀδέρφια μ᾽ ἀκλουθοῦν.“
„Ὁ πύργος ἦτον ἄντρας σου,
Τὰ παραθύρια γάμος σου,
Κ᾽ ἡ δυὸ βρυσούλαις μὲ νερό,
Τὰ δυό σ᾽ ἀδέρφια σ᾽ ἀκλουθοῦν.“
„Μάνα, μανοῦλά μου γλυκειά.
Δὲν μοῦ τὸ διάλυνες καλά.
Ὁ πύργος ἦτ᾽ ὁ Χάρος μου,
Τὰ παραθύρια ὁ τάφος μου,
Κ᾽ ἡ δυὸ βρυσούλαις μὲ νερό,
Τὰ δυό μ᾽ ἀδέρφια μὲ κρατοῦν.“

IX.

Ὁ Χάρος καὶ ὁ τζοπάνης.

„Γειά σου, χαρά σου, Χάρωντα.“ — „Καλῶς τον τὸν λε
Λεβέντη, μ᾽ ἔστειλ᾽ ὁ Θεὸς, ψυχὴ γιὰ νὰ σοῦ πάρω.“
„Δίχως ἀσθένεια κ᾽ ἀῤῥωστιὰ ψυχὴ δὲν παραδίνω.
Μὸν ἔλα καὶ ἂς παλέψουμε, κι᾽ ὅποιος νικήσῃ, ἂς πάρῃ.
Τ᾽ ἀποβραδὺς ἐπιάσανε δυ᾽ ὥραις νὰ ξημερώσῃ·
Ἀκοῦν τὸν νιὸν καὶ ἐβόγγιζε καὶ βαρυναστενάζει,
Κ᾽ ἡ γλῶσσά του ἐλάλησε σὰν πετροχελιδόνι·

Und waren d'ran zwei Fenſterlein,
Zwei Quellen auch mit Waſſer da,
Dazu auch meine Brüder zwei."
„Der Thurm bedeutet deinen Mann,
Die Fenſter ſind die Hochzeit dein,
Zwei Quellen auch mit Waſſer da,
Dazu auch deine Brüder zwei."
„Ach, Mutter, ſüße Mutter mein,
Haſt richtig mir das nicht erklärt.
Der Thurm bedeutet meinen Tod,
Die Fenſterlein, ſie ſind mein Grab,
Zwei Quellen auch mit Waſſer da,
Die beiden Brüder halten mich."

IX.

Charos und der Hirte.

grüßet ſeiſt du, Charos, mir." — „Gegrüßet ſeiſt du, Burſche.
t hat mich hergeſandt zu dir, ſoll deine Seele holen."
t ja nicht ſchwach, bin ja nicht krank, geb' dir nicht meine Seele.
komm und wollen kämpfen wir und mag der Sieg entſcheiden."
von dem Abend kämpften ſie und kämpften bis zum Morgen,
Burſchen hört man klagen laut und tief hört man ihn ſtöhnen,
traurig ſeine Stimme klang, wie einer Schwalbe Klage.

„Ἄφσε με, Χάρε, ὀχ τὰ μαλλιὰ καὶ πιάσε με ὀχ τὸ χέρι,
Καὶ δεῖξέ μου τὴν τέντα σου, νὰ πάγω μοναχός μου.“
„Νὰ ἰδῇς ἐσὺ τὴν τέντα μου, ὁ τρομασμὸς σὲ πιάνει,
Ὁπὤχω τὰ μικρὰ παιδιὰ, ποῦ φέρνουν οἱ Ἀγγέλοι,
Ὁπὤχω τὰ τεντόξυλα παλληκαριῶνε μπράτζα,
Καὶ ὁπὤχω τὰ τεντόσχοινα ἐρωταριῶν πλεξίδαις,
Ὁπὤχω κασελόπουλα μικρῶν παιδιῶν κεφάλια.“
„Χάρε, μοῦ χάρισ᾽ τὴν ζωὴν μόνον γιὰ τρεῖς ἡμέραις,
Πὤχω τὰ πράτα ἀκούρευτα καὶ τὸ τυρὶ στὸ ζύγι,
Πὤχω γυναῖκα παρανιὰ, καὶ χήρα δὲν τῆς ᾽μοιάζει,
Πὤχω μικρούτσικα παιδιὰ, κ᾽ ὀρφάνια δὲν τοὺς ᾽μοιάζει.“
„Τὰ πράτα σου κουρεύονται καὶ τὸ τυρὶ ζυγιάσται,
Καὶ τ᾽ ὀρφανὰ πορεύονται καὶ χήραις κυβερνιοῦνται.“

X.

Ὁ Χάρος καὶ ἡ μάνα του.

Ὁ Χάρος ἐκαλλίγονεν ὄξου στὸ φεγγαράκι,
Κ᾽ ἡ μάνα του τόνε ῥωτάει κ᾽ ἡ μάνα του τοῦ λέγει·
„Υἱὲ, στὸ κυνῆγι, ποῦ θὰ πᾷς καὶ στὸ κυνήγημά σου
Μὴν πάρῃς μάναις μὲ παιδιὰ κ᾽ ἀδέρφια μ᾽ ἀδερφάδαις,
Μὴν πάρῃς πρωταντρόγενα, πρωτοστεφανωμένα!“ —
„Ὅπ᾽ ὥβρω τρεῖς, πέρνω τοὺς δυὸ, κι᾽ ὅπ᾽ ὥβρω δυὸ, τὸν ἕνα,
Κι᾽ ὅπ᾽ ὥβρω κ᾽ ἕνα μοναχὸν, κ᾽ ἐκείνονε τὸν πέρνω.“

„Laß, Charos, meine Haare los und faſſ' mich an den Händen,
Zeig' mir den Weg zu deinem Zelt und will allein hinwandern."
„Und wenn mein Zelt dein Auge ſieht, wird Grauen dich erfaſſen.
Die kleinen Kinder hab' ich dort, die mir die Engel bringen,
Als Stangen meines Zelts hab' dort ich Pallikarenarme,
Zu Stricken meines Zelts hab' ich die Flechten junger Mädchen,
Und hab' als kleine Käſtchen dort die Köpfe kleiner Kinder."
„Mein Charos, für drei Tage nur gewähre mir das Leben:
Die Schafe ſind geſchoren nicht, der Käſe nicht gewogen,
Und hab' ein junges Weib zu Haus, und iſt zu jung zur Wittwe,
Und habe kleine Kinder auch, die werden arme Waiſen."
„Die Schafe wird man ſcheeren ſchon und wird den Käſe wägen,
Und wird's an Schutz den Waiſen nicht, den Wittwen niemals fehlen."

X.

Charos und ſeine Mutter.

Nachts Charos einſt ſein Roß beſchlug im Mondenſcheine draußen,
Und ſeine Mutter fragte ihn und ſeine Mutter ſagt ihm:
„Sohn, auf der Jagd, auf die du gehſt, und wenn du jagen geheſt,
Nimm Mütter ja mit Kindern nicht und Brüder nicht mit Schweſtern,
Nimm junge Ehepaare nicht, und die ſich erſt vermählten!"
„Wo Drei ich treffe, nehm ich Zwei, von zweien nehm' ich Einen,
Und wo ich Einen treffe nur, da nehm' ich auch den Einen."

XI.

Ὁ Γιάννης καὶ τὸ στοιχεῖον.

Μέσ᾽ τὴν καρυὰ, μέσ᾽ τὴν ἐλιὰν, μεσ᾽ τῆς καρυᾶς τὴν ῥίζι
Ἐφανερώθ᾽ ἕνα στοιχειὸ καὶ τρώει τ᾽ς ἀνδρειωμένους,
Τοὺς ἔφαγε, τοὺς ἔσωσε, κανένα δὲν ἀφίνει.
Κ᾽ ὁ βασιλιᾶς ποῦ τὄμαθε, πολλὴ ἀχαμνιὰ τοῦ ἦλθε,
Στέλνει καὶ φτιάν᾽ ἕνα χαρτὶ κ᾽ ἕνα κομμάτι γράμμα,
Στέλνει στῆς χήρας τὰ παιδιὰ, στὸν Κῶστα καὶ στὸν Γιά
„Παιδιά μ᾽, σᾶς θέλ᾽ ὁ βασιλιᾶς, παιδιά μ᾽, σᾶς θέλ᾽ ὁ ῥή
„Μὴ μᾶς θέλῃ γιὰ κρέμασμα, νὰ πάῃ νὰ μᾶς κρεμάσῃ;“
„Δὲν σᾶς θέλει γιὰ κρέμασμα, νὰ πάῃ νὰ σᾶς κρεμάσῃ,
Μὸν θέλει σας διὰ τὸ στοιχειὸ, ποῦ τρώει τ᾽ς ἀνδρειωμ
Τοὺς ἔφαγε, τοὺς ἔσωσε, κανένα δὲν ἀφίνει.“
Κ᾽ ὁ Γιάννης ἐξεκίνησεν ἀντάμα μὲ τὸν Κώστα,
Καὶ κάνουν τὸν κατήφορο καὶ πᾶν κατὰ τὸν κάμπο,
Κ᾽ ὁ τόπος ἐταράζουνταν καὶ τὰ βουνὰ ᾽σειῶνταν,
Καὶ τὸ στοιχειὸ ξεκίνησε νὰ πάῃ ν᾽ ἀνταμωθοῦνε.
Κ᾽ ἐπήγανε κ᾽ ἐπιάσθηκαν στὴν μέσ᾽ ἀπὸ τὸν κάμπο,
Κι᾽ ἀκοῦν τὸν Γιάννη κ᾽ ἔσκουζε, τὸν Γιάννη καὶ φωνάζει
„Τὸ πούσαι, Κώστα μ᾽ ἀδελφὲ καὶ πολυαγαπημένε;
Γύρνα ὀπίσω, βγάλε με, κ᾽ ἐγὼ εἶμαι ὁ Γιάννης,
Κ᾽ ἐγὼ ᾽μαι ὁ Γιάννης ξακουστὸς, Γιάννης ὁ ξακουσμένος
Ποῦ τὰ σκοτώνω τὰ στοιχειὰ στὴ μέση ἀπὸ τὸν κάμπο.“

XI.

Jannis und das Ungethüm.

baum dort, im Oelbaum dort, in des Nußbaumes Wurzel,
: ein Ungethüm ſich auf und alle Rieſen fraß es,
ſie alle, fraß ſie auf und keinen es verſchonte.
der König dies vernahm, ward er darüber zornig,
ɔreiben ſetzte er ſich hin und einen Brief dann ſchrieb er,
n der Wittwe Kinder ihn, an Koſtas und an Jannis:
inig, Kinder, euch begehrt, der König will euch haben."
: er uns zum Strang etwa? will er uns hängen laſſen?"
trange nicht begehrt er euch, will euch nicht hängen laſſen,
ɛthümes wegen iſt's, das frißt die Rieſen alle,
ſie auf, frißt alle auf und keinen je verſchont es."
ɔen auf den Weg ſich ſchnell, der Jannis und der Koſtas,
ɛn über das Gebirg' und ſteigen in die Eb'ne;
ge Land erzitterte, weithin die Berge bebten,
das Ungethüm hervor, ging beiden drauf entgegen,
uſammen und packten ſich dort auf der weiten Ebne,
: hört man den Jannis ſchrein und laut hört man ihn rufen:
ileſt, Bruder Koſtas, du, wo biſt du, Vielgeliebter?
n herzu und mach mich los, denn ich bin ja der Jannis,
mis bin ich, den man kennt, der in der Welt berühmt iſt,
ethüme tödte ich mitten im weiten Felde."

Κ' ὅσφ νὰ πάῃ ὁ Κώστας 'κεῖ, τὸ βρίσκει σκοτωμένο.
Κ' ὁ Γιάννης ἐχουχούτισε, ψιλὸ τραγοῦδι λέει·
„Κώστα μ', σύρε στὴ μάνα μας, σύρε στὴν ἀδελφή μας,
Νὰ πάῃ μέσ' τοῦ βασιλιᾶ, νὰ πάρῃ συχαρίκια,
Ποῦ τὸ στοιχειὸ τὸ 'σκότωσα καὶ τὄχω σκοτωμένο.“

XII.

Ὁ δράκων.

Ὁ Γιάνες ἐπεπύρνιζεν καὶ στὸ πηγάδ' ἐπῆγεν,
Ἐκτύπησεν ἡ μαστραπᾶ κ' ἐγνέφιζεν ὁ δράκων.
Ἐξῆβεν δράκων κ' ἄγγελος καὶ θὰ τρώγνε τὸν Γιάνεν.
„Παρακαλῶ σε, δράκε μου, θεοῦ παρακαλίας,
Ἄφση με, δράκε μ', ἄφση με καμπόσα πέντ' ἡμέραις,
Ἂς πάγ' νὰ 'δῶ τὸν κύριν μου, κ' ἐρχοῦμαι, δράκε μ', φᾶ
Ἐπῆγεν Γιάνες κ' ἔργεψεν, ὁ δράκων ἐθερώθεν,
Καὶ τὸν λόγον ἀτ' 'κ ἐπλέρωσεν, κ' ὁ Γιάνες κατηβαίνει.
„Καλῶς, καλῶς τὸ πρόγευμα, καλῶς τὸ δειλινάρι,
Καλῶς τὸ τρώγω καὶ πίνω, κ' ἃ κεῖμαι καὶ κοιμοῦμαι.“
„Ἄφση με, δράκε μ', ἄφση με καμπόσα πέντ' ἡμέραις,
Ἂς πάγ' νὰ 'δῶ τὴν μάναν μου, κ' ἐρχοῦμαι, δράκε μ', φᾶ
Ἐπῆγεν Γιάνες κ' ἔργεψεν, ὁ δράκων ἐθερώθεν,
Κ' ὅταν τερᾷ τὸ πέραν κα. κ' ὁ Γιάνες κατηβαίνει.
„Καλῶς, καλῶς τὸ πρόγευμα, καλῶς τὸ δειλινάρι.“

Und wie herzu der Koſtas kam, ſah er es todt da liegen,
Und hörte, wie der Jannis drauf die Worte leis ihm ſagte:
„Zu unſ'rer Mutter, Koſtas, zieh, zieh hin zu unſ'rer Schweſter,
Und zu dem König ſoll ſie gehn und ſoll den Lohn ſich holen,
Das Ungethüm liegt auf dem Feld von meiner Hand getödtet."

XI.

Der Drache.

Des Morgens früh ſtand Jannis auf und zu dem Brunnen ging er;
Sein Waſſereimer tönte laut, vom Lärm erwacht der Drache,
Und alſobald kam er hervor und will den Jannis freſſen.
„Ich bitte, Drache, bitte dich, wie einen Gott dich bitt' ich,
Laß, Drache, mich, ach laß mich doch, ach laß mich nur fünf Tage,
Will erſt zu meinem Vater gehn, dann komm' ich und dann friß mich."
Ging Jannis, ſpät kehrt' er zurück, unwillig ward der Drache:
Sein Wort hat er gehalten nicht, — doch ſieh, dort kommt der Jannis.
„Willkommen zu dem Frühſtück mir und auch zum Abendſchmauſe;
Soll mir als Speiſ' und Trank gedeihn, und lege mich dann ſchlafen."
„Laß, Drache, mich, ach laß mich doch, ach laß mich nur fünf Tage,
Und will zu meiner Mutter gehn, dann komm' ich und dann friß mich."
Ging Jannis, ſpät kehrt' er zurück, unwillig ward der Drache,
Doch wie er weiter um ſich blickt, ſieht er den Jannis kommen.
„Willkommen zu dem Frühſtück mir und auch zum Abendſchmauſe;

Κ᾽ ὅσῳ νὰ πάῃ ὁ Κώστας ᾽κεῖ, τὸ βρίσκει σκοτωμένο.
Κ᾽ ὁ Γιάννης ἔχουχούτισε, ψιλὸ τραγοῦδι λέει·
„Κώστα μ᾽, σύρε στὴ μάνα μας, σύρε στὴν ἀδελφή μας,
Νὰ πάῃ μέσ᾽ τοῦ βασιλιᾶ, νὰ πάρῃ συχαρίκια,
Ποῦ τὸ στοιχειὸ τὸ᾽ σκότωσα καὶ τ᾽ὄχω σκοτωμένο.“

XII.

Ὁ δράκων.

Ὁ Γιάνες ἐπεπύρνιζεν καὶ στὸ πηγάδ᾽ ἐπῆγεν,
Ἐκτύπησεν ἡ μαστραπᾶ κ᾽ ἐγνέφιζεν ὁ δράκων.
Ἐξῆβεν δράκων κ᾽ ἄγγελος καὶ θὰ τρώγνε τὸν Γιάνεν.
„Παρακαλῶ σε, δράκε μου, θεοῦ παρακαλίας,
᾽Άφση με, δράκε μ᾽, ἄφση με καμπόσα πέντ᾽ ἡμέραις,
Ἂς πάγ᾽ νὰ᾽δῶ τὸν κύριν μου, κ᾽ ἐρχοῦμαι, δράκε μ᾽, φᾶ με.
Ἐπῆγεν Γιάνες κ᾽ ἔργεψεν, ὁ δράκων ἐθερώθεν,
Καὶ τὸν λόγον ἀτ᾽ ᾽κ ἐπλέρωσεν, κ᾽ ὁ Γιάνες κατηβαίνει.
„Καλῶς, καλῶς τὸ πρόγευμα, καλῶς τὸ δειλινάρι,
Καλῶς τὸ τρώγω καὶ πίνω, κ᾽ ἃ κεῖμαι καὶ κοιμοῦμαι.“
„᾽Άφση με, δράκε μ᾽, ἄφση με καμπόσα πέντ᾽ ἡμέραις,
Ἂς πάγ᾽ νὰ᾽δῶ τὴν μάναν μου, κ᾽ ἐρχοῦμαι, δράκε μ᾽, φᾶ με.
Ἐπῆγεν Γιάνες κ᾽ ἔργεψεν, ὁ δράκων ἐθερώθεν,
Κ᾽ ὅταν τερῇ τὸ πέραν κα, κ᾽ ὁ Γιάνες κατηβαίνει.
„Καλῶς, καλῶς τὸ πρόγευμα, καλῶς τὸ δειλινάρι.“

. der Koſtas kam, ſah er es todt da liegen,
ie der Jannis drauf die Worte leis ihm ſagte:
Mutter, Koſtas, zieh, zieh hin zu unſ'rer Schweſter,
önig ſoll ſie gehn und ſoll den Lohn ſich holen,
m liegt auf dem Feld von meiner Hand getödtet."

XI.

Der Drache.

früh ſtand Jannis auf und zu dem Brunnen ging er;
imer tönte laut, vom Lärm erwacht der Drache,
kam er hervor und will den Jannis freſſen.
rache, bitte dich, wie einen Gott dich bitt' ich,
mich, ach laß mich doch, ach laß mich nur fünf Tage,
einem Vater gehn, dann komm' ich und dann friß mich."
, ſpät kehrt' er zurück, unwillig ward der Drache:
it er gehalten nicht, — doch ſieh, dort kommt der Jannis.
zu dem Frühſtück mir und auch zum Abendſchmauſe;
Speiſ' und Trank gedeihn, und lege mich dann ſchlafen."
:, mich, ach laß mich doch, ach laß mich nur fünf Tage,
einer Mutter gehn, dann komm' ich und dann friß mich."
, ſpät kehrt' er zurück, unwillig ward der Drache,
eiter um ſich blickt, ſieht er den Jannis kommen.
zu dem Frühſtück mir und auch zum Abendſchmauſe;

Καλῶς τὸ τρώγω καὶ πίνω, καὶ κεῖμαι καὶ κοιμοῦμαι.“
„Ἄφση με, δράκε μ᾽, ἄφση με καμπόσα πέντ᾽ ἡμέραις,
Ἂς πάγ᾽ νὰ ᾽δῶ τἀδέλφια μου, κ᾽ ἐρχοῦμαι, δράκε μ᾽, φᾶ με.
᾽Επῆγεν Γιάνες κ᾽ ἔργεψεν, ὁ δράκων ἐθερώθεν,
Κ᾽ ὅταν τερῇ τὸ πέραν κα, κ᾽ ὁ Γιάνες κατηβαίνει.
Πάγει Γιάνες, πάγ᾽ ὁ Γιάνες τὴν γοῦλαν κρεμισμένος,
Κι᾽ ἀλλ᾽ ἀποπίσ᾽ ὁ κύρις ἀτ᾽ τὰ γένεια φτουλιγμένα,
᾽Αλλ᾽ ἀποπίσ᾽ ἡ μάνα του τὰ γαίματα λουγμένη,
Κι᾽ ἀλλ᾽ ἀποπίσ᾽ τ᾽ ἀδέλφια του κλαιμένοι καὶ θρημένοι,
᾽Αλλ᾽ ἀποπίσ᾽ ἡ κάλη του, σίτ᾽ παίζ᾽ καὶ κατηβαίνει,
Χρυσὸν μῆλον στὸ χέριν ἀτ᾽ς, σίτ᾽ παίζ᾽ καὶ κατηβαίνει.
„Καλῶς, καλῶς τὸ πρόγευμα, καλῶς τὸ δειλινάρι,
Καλῶς τὸ τρώγω καὶ πίνω, καὶ κεῖμαι καὶ κοιμοῖμαι.“
„Φαρμάκ᾽ νὰ ξν᾽ τὸ πρόγευμά σ᾽, τσουμάχ᾽ τὸ δειλινάρι!“
„Κι᾽ ἂς ἐρωτῶ σε, κοράσιον, τὰ γονικά σ᾽ ἀπόθεν;“
„Τὰ γονικά μ᾽ ᾽π᾽ τοὺς οὐρανοὺς κ᾽ ἡ μάνα μ᾽ ἀπ᾽ τὰς λίβ
Τ᾽ ἀδέλφια μ᾽ ᾽στράπτουν καὶ βροντοῦν κ᾽ ἐγὼ τρώγω
δράκους.“

Soll mir als Speis' und Trank gedeihn, und lege mich dann schlafen."
„Laß, Drache, mich, ach laß mich doch, ach laß mich nur fünf Tage,
Daß ich zu den Geschwistern geh, dann komm' ich und dann friß mich."
Ging Jannis, spät kehrt' er zurück, unwillig ward der Drache,
Doch wie er weiter um sich blickt, sieht er den Jannis kommen.
Und Jannis geht und Jannis kommt, und läßt die Lippe hängen,
Und hinter ihm sein Vater geht und ist sein Bart zerzauset,
Und folget seine Mutter ihm und ist in Blut gebadet,
Und die Geschwister kommen auch und klagen laut und weinen,
Und kommt dann seine Schöne auch und scherzt und steiget nieder,
Mit goldnem Apfel in der Hand spielt sie und steigt hernieder.
„Willkommen zu dem Frühstück mir und auch zum Abendschmause;
Soll mir als Speis' und Trank gedeihn, und lege mich dann schlafen."
„Vergiftet sei das Frühstück dir und Stein das Abendessen!"
„So sage, Mädchen, sag' mir doch, wo sind dir die Erzeuger?"
„Vom Himmel stammt der Vater mir, die Mutter von den Wolken,
Zu Brüdern hab' ich Donner und Blitz, und fresse selbst die Drachen."

XIII.

'Ο τραγουδιστὴς καὶ ὁ δράκοντας.

'Εψὲς ἀργὰ 'ψιχάλιζε κι' ὁ 'Ιάννης ἐτραγούδα,
Τοῦ πῆρ' ἀγέρας τὴ φωνὴ, τοῦ δράκοντα τὴν πάγει·
Προβαίνει ὁ δράκος κ' εἶπέ του· „'Ιάννη, θὰ νὰ σὲ φάω."
„Δράκο μου, καὶ τί σ' ὄκαμα, γιὰ νὰ μὲ φᾷς τὸ δόλιο;"
„Γιατί διαβαίνεις πάρωρα καὶ τραγουδᾷς πανώρια,
Πῶχω τὸν ὕπνο ἀγοραστὸ καὶ βαρυπλερωμένο,
Ξυπνᾷς τ' ἀηδόνια σταῖς φωλιαῖς, κράζεις πουλιὰ τοῦ κάμπ
Ξυπνᾷς κι' ἐμὲ τὸν δράκοντα μὲ τὴ δρακόντισσά μου."
„Ἄσε με, δράκο, νὰ διαβῶ, ἄσε με νὰ περάσω,
Τὶ κάνει γάμο ὁ βασιλιᾶς καὶ μ' ἔχει καλεσμένον
Γιὰ νοῦνο, γιὰ παράνουνο, ξεφαντωτὴ τσὴ ταύλας."
„Σύρε στὸ γάμο, στὴ χαρὰ, κι' ἀνὶ γυρίσῃς πίσω,
Φέρε μου γιὰ τὴν ξαγορὰ μαντύλι ξομπλιασμένο."

XIV.

'Ο Γιάννης καὶ ὁ δράκοντας.

Ποιὸς ἤτανε ποῦ πέρασε τὴν νύχτα τραγουδῶντα;
Ξυπνάει τ' ἀηδόνι' ἀπ' ταῖς φωλιαῖς καὶ τὰ στοιχειὰ 'π' τοὺς βράχους,
Ξυπνάει καὶ μία δράκισσα 'π' τὴν ἀγκαλιὰ τοῦ δράκου.

XIII.

Der Sänger und der Drache.

Spät gestern Abend sprüht' es fein, Jannis hub an zu singen,
Die Luft erfaßte den Gesang, trug ihn zum Haus des Drachen,
Und kam der Drache, sprach zu ihm: „Jannis, ich will dich fressen."
„Was hab' ich, Drache, dir gethan, und willst mich Armen fressen?"
Was ziehst zur Unzeit du herum und singst mit schöner Stimme?
hab' theuer meinen Schlaf erkauft, hab' theuer ihn bezahlet,
nd weckst die Nachtigallen auf und rufst des Feldes Vögel,
nd weckst auch mich den Drachen auf und meine Frau die Drachin."
Laß, Drache, mich und laß mich ziehn, laß mich nur weiter wandern,
er König feiert Hochzeit ja, und hat mich hinbeschieden,
ll bei der Trauung Zeuge sein und dann als Gast beim Schmause."
ieh nur zur Hochzeit, zieh nur hin, und wenn du wiederkehrst,
gst auch ein schöngesticktes Tuch als Lösegeld mir bringen."

XIV.

Jannis und der Drache.

ar's, der hier vorüber ging und hat die Nacht gesungen?
us dem Nest die Nachtigall, die Geister aus den Felsen,

t auch eine Drachin auf aus ihres Drachen Armen.

Τοῦ δράκου 'κακοφάνηκε, πολὺ γινάτι τοὔρθε·
„Ποιὸς ἤταν ποῦ 'τραγούδησε, θέλω νὰ τόνε φάγω."
„Ἄσε με, δράκο, ἄσε με ἀκόμη πέντε μέραις,
Τὴν κυριακὴ 'ν' ὁ γάμος μου, δευτέρα ἡ χαρά μου,
Καὶ τὴν τετράδη τὸ ταχὺ πέρνω καὶ τὴν καλή μου."
'Ο ἥλιος ἐσκοτίδιασε καὶ τὸ φεγγάρ' ἐχάθη,
Κι' ὁ καθαρὸς αὐγερινὸς πάγει νὰ βασιλέψῃ.
„Καλῶς στὸ γιῶμα ποὖρχεται, καλῶς στὸ δειλινό μου."
„Λιθάρια νἆν' τὸ γιῶμά σου, πέτραις τὸ δειλινό σου,
Ποῦ 'γῶμαι τσ' ἀστραπῆς ὁ γιός, τοῦ βρόντ' ἡ θυγατέρα."
„Ἄιντε, Γιανάκη μ', στὸ καλὸ μαζὺ μὲ τὴν καλή σου."

XV.

Ἡ ἀπάτη.

Ἔταιρος κι' ἡ λιγερὴ πάγν' ὅλον τὸν ποταμόν·
Εὕρανε θόλον ποτάμ', καὶ θολὸν κι' ἀπέρνιστον.
„Πέρνισόν με, ν' ἔταιρε, κι' ἤνταν θέλῃς, ἔπαρ' με,
Ἂς τὴν ψυῖ μ' κι' ἀνέτερον, ἤνταν θέλῃς, ἔπαρ' με."
Ἂς τὸ χέρ' ἐπέρπαξεν, πέραν ποταμοῦ 'σύρεν.
„Λός με, κόρη μ', τ' ἔταξες καὶ τὸ συνετάγαμεν."
„Ἀκεῖ πέραν ὁμάλια εἶν', πᾶμ' ἐκεῖ καὶ δίγω σε."
„Ἔρθαμεν κι' ἐξέρθαμεν κι' ἐξεκαμπανίσθαμεν,
Λός με, κόρη μ', τ' ἔταξες καὶ τὸ συνετάγαμεν."

as ärgerte den Drachen ſchwer und ward darüber zornig.
Wer war es, der geſungen hat, und will ich ihn verſpeiſen."
aß, Drache, mich, ach laß mich doch, laß mich nur noch fünf Tage,
um Sonntag meine Hochzeit iſt und mache Montag Hochzeit,
ab an der Mittwoch Abend drauf nehm' ich mir meine Schöne."
er Sonne Glanz verfinſtert ſich, das Licht des Monds ging unter,
ab auch der helle Morgenſtern begann ſchon zu erbleichen.
Willkommen, wer zum Mittag kommt und Abends zum Verſpeiſen."
Friß du zum Mittag Steine nur, friß Steine auch zum Abend,
er Sohn des Blitzes bin ich ja, ich bin des Donners Tochter."
Glück zu, Jannakis, auf den Weg, zieh' hin mit deiner Schönen."

XV.

Die Liſt.

Mit dem Mädchen ging ein Burſch an des Fluſſes Ufer hin,
Schmutzig fanden ſie den Fluß, ſchmutzig und nicht durchzugehn.
„Schaff hinüber mich, du Burſch, geb' mich dann zu Willen dir,
Meine Seel' und Andres auch geb' ich dann zu Willen dir."
An dem Arme faßt er ſie, zieht ſie mit ſich durch den Fluß.
„Gieb mir, Mädchen, wie du ſprachſt, wurden einig ja darum."
„Weiter dort iſt ebnes Feld, laß uns hin, dann geb' ich dir."
„Gingen durch und kamen hin, kamen glücklich durch das Feld,
Gieb mir, Mädchen, wie du ſprachſt, wurden einig ja darum."

„Ἀκεῖ πέραν ὁρμίτσια εἶν', πᾶμ' ἐκεῖ καὶ δίγω σε."
„Ἤρθαμεν κι' ἐξέρθαμεν κι' ἐξεκαμπανίσθαμεν,
Δός με, κόρη μ', τ' ἔταξες καὶ τὸ συνετάγαμεν."
„Ἀκεῖ πέραν ὁσπίτια εἶν', πᾶμ' ἐκεῖ καὶ δίγω σε."
„Ἤρθαμεν κι' ἐξέρθαμεν κι' ἐξεκαμπανίσθαμεν,
Δός με, κόρη μ', τ' ἔταξες καὶ τὸ συνετάγαμεν."
„Ἀκεῖ πέραν λειβάδια εἶν', πᾶμ' ἐκεῖ καὶ δίγω σε."
„Ἤρθαμεν κι' ἐξέρθαμεν κι' ἐξεκαμπανίσθαμεν,
Δός με, κόρη μ', τ' ἔταξες καὶ τὸ συνετάγαμεν."
„Ἀκεῖ πέραν χωρόπα εἶν', πᾶμ' ἐκεῖ καὶ δίγω σε. —
Σκυλίτσια μ', λαγωνίκια μ', ἀπέμπρου πάρτε τον."

XVI.

Ἡ τραγουδίστρα.

Στὴν παραπάνου γειτονιὰν καὶ στὴν ἀπάνου ῥοῦγα
Ξανθὴ κόρη ἦταν κ' ἔφαινε, ἔφαινε κ' ἐτραγούδα,
Κι' ἀπ' τὸν ἠχὼ τοῦ τραγουδιοῦ κι' ἀπ' τὸν ἠχὼ τῆς κόρης
Ὁ ἥλιος 'σκανδαλίστηκε κι' ἀργεῖ νὰ βασιλέψῃ.
Τὄμαθ' ἡ μάνα τοῦ ἡλιοῦ, καὶ τήνε καταριέται·
„Κόρη, κι' ἂν ἦσ' ἀνύπαντρη, κακὴ μοῖρα νὰ λάβῃς,
Κι' ἂν ἐμικροπαντρεύτηκες, νὰ μὴ γεραματιάσῃς,
Ὁπoῦ τὸν ἥλιο μ' ὤκαμες κι' ἀργεῖ νὰ βασιλέψῃ,
Γροικῶντας τὸ τραγοῦδί σου, τὸν ἠχο τ' ἀργαλειοῦ σου!"

„Weiterhin giebt's Gräben noch, laß uns gehn, dann geb' ich dir."
„Gingen durch und kamen hin, kamen glücklich durch das Feld,
Gieb mir, Mädchen, wie du sprachst, wurden einig ja darum."
„Weiterhin sind Häuser auch, laß uns gehn, dann geb' ich dir."
„Gingen durch und kamen hin, kamen glücklich durch das Feld,
Gieb mir, Mädchen, wie du sprachst, wurden einig ja darum."
„Weiterhin giebt's Wiesen auch, laß uns gehn, dann geb' ich dir."
„Gingen durch und kamen hin, kamen glücklich durch das Feld
Gieb mir, Mädchen, wie du sprachst, wurden einig ja darum."
„Weiterhin giebt's Dörfer ja, laß uns gehn, dann geb' ich dir. —
He, ihr Hunde, kommt herbei und von vorne faſſet ihn."

XVI.

Die Sängerin.

Dort oben in der Nachbarſchaft, dort oben in der Gaſſe,
Ein blondes Mädchen ſaß und ſpann, und bei dem Spinnen ſang ſie;
Und was ſie ſang und wie ſie ſang, Ton und Geſang des Mädchens,
Verdroß die Sonne, daß ſie gar unterzugehn verzögert.
Der Sonne Mutter hörte das, verwünſchte laut das Mädchen:
„Haſt, Mädchen, du noch keinen Mann, ſei Unglück dir beſchieden,
Und biſt du kürzlich erſt vermählt, ſollſt nimmer alt du werden.
Biſt ſchuld, daß meine Sonne gar unterzugehn verzögert,
Denn deinem Liede lauſchet ſie, das du zum Rocken ſingeſt."

Σὰν τ' ἄκουσεν ἡ λυγερὴ, πέρνει καὶ 'πολογιέται·
„Τὸ δίκιο μον 'τραγούδησα καὶ περιξεφαντώνω,
Γιατὶ ἔχω ἄντρα στὴν ξενιτειὰν, ἐδῶ καὶ τόσους χρόνους,
Καὶ τώρα μῶστειλε γραφὴ, νὰ τόνε παντυχαίνω."
Τὄμαθ' ἡ μάνα τοῦ ἡλιοῦ καὶ τὴν καλοευχέται·
„Κόρη, κι' ἂν ἦσ' ἀνυπάντρη, καλὴ μοῖρα νὰ λάβῃς,
Κι' ἂν ἐμικροπαντρεύτηκες, χρόνους πολλοὺς νὰ ζήσῃς."

XVII.

Ἡ γέφυρα τῆς Ἄρτας.

Σαράντα πέντε μάστοροι κ' ἑξῆντα μαθητάδες
Τρεῖς χρόνους ἐδουλεύανε τῆς Ἄρτας τὸ γιοφύρι·
Ὁλημερὶς ἐχτίζανε κι' ἀπὸ βραδὺς γκρεμιέται.
Μυρολογοῦν οἱ μάστορες καὶ κλαῖν οἱ μαθητάδες·
„Ἀλλοίμονο στοὺς κόπους μας, κρίμα σταῖς δούλεψαίς μας
Ὁλημερὶς νὰ χτίζωμε, τὸ βράδυ νὰ γκρεμιέται!"
Καὶ τὸ στοιχειὸ ἀποκρίθηκεν ἀπ' τὴ δεξιὰ καμάρα·
„Ἂν δὲ στοιχειώσετ' ἄνθρωπο, τεῖχος δὲ θεμελιώνει·
Καὶ μὴ στοιχειώσετ' ὀρφανὸ, μὴ ξένο, μὴ διαβάτη,
Παρὰ τοῦ πρωτομάστορα τὴν ὥρια τὴ γυναῖκα,
Πῶρχετ' ἀργὰ τ' ἀποταχυὰ, πῶρχετ' ἀργὰ τὸ γιῶμα."
Τ' ἄκουσ' ὁ πρωτομάστορας καὶ τοῦ θανάτου πέφτει,
Κάνει γραφὴ καὶ στέλνει την μὲ τὸ πουλὶ τ' ἀηδόνι·

Als solches Wort das Mädchen hört, erwiedert sie dagegen:
„Mein eigen Lied ist's, das ich sing', das Lied, das mich erfreuet;
Hab' in der Fremde einen Mann, und sind schon viele Jahre,
Und sandt' er einen Brief mir jetzt, und soll ich ihn erwarten."
Der Sonne Mutter hörte das, wünscht' ihr viel Heil dagegen:
„Hast, Mädchen, du noch keinen Mann, sei dir viel Glück beschieden,
Und bist erst kürzlich du vermählt, sollst du viel Jahre leben."

XVII.

Die Brücke von Arta.

Der Meister fünf und vierzig waren's und sechzig Baugesellen,
Drei lange Jahre bauten sie zu Arta an der Brücke;
Das sie den ganzen Tag gebaut, des Abends stürzt's zusammen.
Die Meister klagen laut darum und die Gesellen weinen:
„Was haben wir von unsr'rer Müh? was nützt all' unsr're Arbeit?
Das wir den ganzen Tag gebaut, des Abends stürzt's zusammen."
Da eine Stimme sprach darauf dort von dem rechten Bogen:
„Grabt einen Menschen ihr nicht ein, wird nicht die Mauer halten,
Ich darf's nicht eine Waise sein, kein Fremder und kein Wand'rer,
Des Obermeisters schöne Frau müßt ihr zum Opfer nehmen.
Jedem Morgen kommt sie spät und spät kommt sie des Mittags."
Als dies der Obermeister hört, sinkt er zum Tod getroffen,
Gibt einen Brief, giebt ihn darauf der Nachtigall als Botin:

„Ἀργὰ 'ντυθῇ, ἀργ' ἀλλαχτῇ, ἀργὰ νὰ πάῃ τὸ γιῶμα,
Ἀργὰ νὰ πάῃ καὶ νὰ διαβῇ τῆς Ἄρτας τὸ γιοφύρι."
Καὶ τὸ πουλὶ 'παράκουσε κι' ἀλληῶς ἐπῆγε κ' εἶπε·
„Γουργὰ 'ντύσου, γουργ' ἄλλαξε, γουργὰ νὰ πᾷς τὸ γιῶ
Γουργὰ νὰ πᾷς καὶ νὰ διαβῇς τῆς Ἄρτας τὸ γιοφύρι."
Νὰ τηνε κ' ἐξανάφανεν ἀπὸ τὴν ἄσπρη στράτα·
Τὴν εἶδ' ὁ πρωτομάστορας, ῥαγίζετ' ἡ καρδιά του.
Ἀπὸ μακρυὰ τοὺς χαιρετᾷ κι' ἀπὸ μακρυὰ τοὺς λέει·
„Γειά σας, χαρά σας, μάστορες, καὶ σεῖς οἱ μαθητάδες!
Μὰ τ' ἔχει ὁ πρωτομάστορας κ' εἶν' ἔτσι χολιασμένος;
„Τὸ δαχτυλίδι τῶπεσε στὴν πρώτη τὴ καμάρα;
Καὶ ποιὸς νὰ 'μπῇ καὶ ποιὸς νὰ 'βγῇ, τὸ δαχτυλίδι νὰ
„Μάστορα, μὴν πικραίνεσαι, κι' ἐγὼ νὰ πᾶ, σ' τὸ φέρω
Ἐγὼ νὰ 'μπῶ κ' ἐγὼ νὰ 'βγῶ, τὸ δαχτυλίδι νὰ βρῶ."
Μηδὲ καλὰ 'κατέβηκε, μηδὲ στὴ μέση ἐπῆγε·
„Τράβα, καλέ μ', τὴν ἄλυσο, τράβα τὴν ἀλυσίδα,
Τὶ ὅλον τὸν κόσμο ἀνάγυρα καὶ τίποτες δὲν ηὗρα."
Ἕνας πηχάει μὲ τὸ μιστρὶ κι' ἄλλος μὲ τὸν ἀσβέστη,
Πέρνει κι' ὁ πρωτομάστορας καὶ ῥίχνει μέγα λίθο.
„Ἀλλοίμονο στὴν μοῖρα μας, κρίμα στὸ ῥιζικό μας!
Τρεῖς ἀδερφάδαις ἤμασταν κ' ἡ τρεῖς κακογραμμέναις·
Ἡ μιὰ 'χτισε τὸ Δούναβι κ' ἡ ἄλλη τὸν Αὐλῶνα,
Κ' ἐγὼ ἡ πλιὸ στερνότερη τῆς Ἄρτας τὸ γιοφύρι.
Καθὼς τρέμ' ἡ καρδοῦλά μου, νὰ τρέμῃ τὸ γιοφύρι!

„Zieh ſpät dich an, ſpät putze dich, ſollſt ſpät des Mittags kommen,
Zu ſpäter Stund' auch ſollſt du ſein zu Arta an der Brücke."
Falſch hat der Vogel es gehört und falſch hat er's berichtet:
„Zieh ſchnell dich an, ſchnell putze dich, komm ſchnell zum Mittagseſſen,
Und ſollſt zu früher Stunde ſein zu Arta an der Brücke."
Und ſieh, da kam ſie plötzlich her gegangen auf der Straße;
Wie ſie der Obermeiſter ſah, zerſprang vor Weh das Herz ihm.
Von Weitem ſchon grüßt ſie die Frau und ſchon von ferne ruft ſie:
„Heil euch, ihr Meiſter, Heil und Gruß, und auch euch, ihr Geſellen!
Was hat der Obermeiſter nur und iſt ſo ſehr betrübet?"
„Der Fingerring fiel ihm hinab, dort in dem erſten Bogen,
Wer wagt es nun und ſteigt hinab, wer will den Ring wohl holen?"
Nicht gräme, Meiſter, dich darum, will dir den Ring wohl holen,
Ich wag' es ſchon, ich ſteig' hinab, ich will den Ring wohl finden."
Doch ſtieg ſie glücklich nicht hinab und kam nicht nach der Mitte.
„Die Kette zieh, Geliebter, an, Geliebter, zieh die Kette,
Im ganzen Grund hab' ich durchwühlt und habe nichts gefunden."
Einer führt die Kelle zu, ein Andrer bringt den Kalk her,
Obermeiſter auch iſt da, und einen Stein hin wälzt er.
Weh uns Armen, wehe uns, weh unſerm Mißgeſchicke!
Schweſtern drei einſt waren wir, zum Unglück auserkoren:
Eine an dem Donauſtrom, die andre bei Aulona,
Die jüngſte von den drein, zu Arta an der Brücke.
O, wie mein Herz erbebt, ſoll auch die Brücke beben,

Κὶ ὡς πέφτουν τὰ μαλλάκια μου, νὰ πέφτουν οἱ διαβάτ
„Κόρη, τὸν λόγον ἄλλαξε κι᾽ ἄλλη κατάρα δόσε,
Πῶχεις μονάκριβ᾽ ἀδερφὸ, μὴ λάχῃ καὶ περάσῃ.“
Κι᾽ αὐτὴ τὸν λόγον ἄλλαξε κι᾽ ἄλλη κατάρα δίνει·
„Σίδερον ἡ καρδοῦλά μου, σίδερο τὸ γιοφύρι,
Σίδερο τὰ μαλλάκια μου, σίδερο κ᾽ οἱ διαβάταις!
Τὶ ἔχ᾽ ἀδερφὸ στὴν ξενιτειὰ, μὴ λάχῃ καὶ περάσῃ.“

XVIII.

Ὁ βόσκος καὶ ἡ λάμνια.

Πέντε χιλιάδες πρόβατα, δέκα χιλιάδες γίδια,
Τὰ ᾽φύλαγαν τρεῖς ἀδελφοὶ κ᾽ οἱ τρεῖς στοιχειὰ τοῦ κόσμ
Κ᾽ ἕνας πάγει γιὰ τὸ φιλὶ κι᾽ ἄλλος γιὰ τὴν ἀγάπην,
Κι᾽ ὁ Γιάνης ὁ μικρότερος ἐκειὸς ᾽πίσ᾽ ἀναμένει,
Νὰ κυβερνάῃ τὰ πρόβατα, νὰ κυβερνάῃ τὰ γίδια.
Κ᾽ ἡ μάνα του τὸν ᾽διάταξε κ᾽ ἡ μάνα του τοῦ λέγει·
„Γιάνη μ᾽, σὰν θέλῃς τὴν εὐχὴ, ἐμὲ καὶ τοῦ πατρός σου,
Σὲ μόνο δέντρο μὴ σταθῇς, σὲ λεύκη μὴ σταλιάσῃς,
Καὶ κάτω στὴν ἀκρογιαλιὰν σουραῦλι μὴ λαλήσῃς,
Τὶ βγαλν᾽ ἡ λάμια τοῦ γιαλοῦ, ἡ λάμια τοῦ πελάγου.“
Κι᾽ ὁ Γιάνης ἐπαράκουσε τῆς μάνας του τὰ λόγια,
Σὲ μόνο δέντρο ᾽στάθηκε, σὲ λεύκη καὶ σταλιάζει,
Καὶ κάτω στὴν ἀκρογιαλιὰν σουραῦλι καὶ λαλάει,

nd wie die Haare fallen mir, ſo fallen auch die Wandrer!"
Nicht alſo ſprich, mit ſolchem Fluch ſollſt du nicht Abſchied nehmen,
haſt einen theuren Bruder ja, und könnt' er drübergehen."
Und ändert ihre Worte drauf, ſpricht einen andern Fluch dann:
„Stark ſei mein Herz und eiſern ſei's, von Eiſen ſei die Brücke,
Von Eiſen ſei'n die Haare mir, von Eiſen auch die Wand'rer!
Hab' einen Bruder in der Fremd', und ſoll nicht drübergehen."

XVIII.

Der Hirt und der Meergeiſt.

Fünftauſend Schafe waren es, zehntauſend Ziegen waren's,
nd hüteten drei Brüder ſie, drei Brüder wie die Rieſen.
ıd Einer ging nach einem Kuß, der Andre zur Geliebten,
:r jüngſte nur von allen drei'n, nur Jannis blieb zurücke,
ß er die Schafe hütete und hütete die Ziegen.
ı ſeine Mutter wies ihn an und ſeine Mutter ſagt' ihm:
ſt, Jannis, unſern Segen du, willſt meinen und des Vaters,
ſt nicht bei einem einzeln Baum, der Silberpappel, hüten,
unten an dem Meeresſtrand blas mir ja nicht die Flöte,
t ſonſt der Geiſt des Strands hervor, kommt ſonſt der Geiſt des Meeres."
Jannis überhörte es, was ihm die Mutter ſagte,
tem einzeln Baum blieb er, der Silberpappel, halten,
ten an dem Meeresſtrand blies er auf ſeiner Flöte,

Καὶ 'βγῆκ' ἡ λάμια τοῦ γιαλοῦ καὶ λάμια τοῦ πελάγου·
„Λάλα το, Γιάνη μ', λάλα το, λάλα το τὸ σουραῦλι,
Κι' ἂν μ' ἀποστάσῃς στὸ χορό, γυναῖκα νὰ μὲ πάρῃς,
Κι' ἂν σ' ἀποστάσω λάλημα, τὴ στάνη σου νὰ πάρω."
Τρεῖς ἡμερούλαις 'λάλαγε καὶ τρία μερονύχτια·
Τὸν Γιάνη τὸν ἀπόστασε βαρῶντας τὸ σουραῦλι,
'Επῆρέ του τὰ πρόβατα κι' ὅλα του τὰ γίδια του,
Κι' αὐτὸς 'πῆγε νὰ ῥογιαστῇ σ' ἀφεντικὸ 'ποκάτω.

XIX.

'Ο Βουρκόλακας.

Μάνα μὲ τοὺς ἐννιά σου υἱοὺς καὶ μὲ τὴν μιάν σου κόρη
Τὴν κόρη τὴ μονάκριβη, τὴν πολυαγαπημένη,
Τὴν εἶχες δώδεκα χρονῶν κι' ἥλιος δὲ σοῦ τὴν εἶδε,
Στὰ σκοτεινὰ τὴν ἔλουζες, στ' ἄφεγγα τὴν ἐπλέκες,
Στ' ἄστρη καὶ στὸν αὐγερινὸ τ's ἔμπιανες τὰ σγουρά της
'Οποῦ σοῦ 'φέρναν προξενιὰν ἀπὸ τὴ Βαβυλώνη,
Νὰ τὴν παντρέψῃς μακρυὰ, πολὺ μακρυὰ στὰ ξένα.
'Οχτὼ ἀδερφοὶ δὲ θέλουνε κι' ὁ Κωνσταντῖνος θέλει·
„Δός την, μάνα, δός την τὴν 'Αρετὴ στὰ ξένα,
Στὰ ξένα 'κεῖ, ποῦ περβατῶ, στὰ ξένα, ποῦ παγαίνω,
Νἄχω κ' ἐγὼ παρηγοριὰ, νἄχω κ' ἐγὼ κονάκι."
„Φρόνιμος εἶσαι, Κωσταντῆ, κι' ἄσχημ' ἀπηλογήθης·

Und ſtieg der Geiſt des Strands hervor und kam der Geiſt des Meeres.
„Blas, Jannis, nur, blas immer nur, blas, Jannis, blas die Flöte;
Und wenn vom Tanz ermatte ich, ſollſt mich zum Weibe nehmen,
Doch wenn du matt vom Blaſen wirſt, will deine Heerd' ich nehmen."
Drei volle Tage Jannis blies, drei Tage und drei Nächte,
Und drauf ermattet er zuerſt vom Blaſen auf der Flöte.
All ſeine Schafe nahm der Geiſt und alle ſeine Ziegen,
Und Jannis ſelbſt hat ſich nachher unten am Strand vermiethet.

XIX.

Der Vampyr.

O Mutter mit der Söhne neun, mit deiner einz'gen Tochter,
Mit ihr, der Lieblingstochter ihr, der vielgeliebten Tochter,
Und war ſie ſchon zwölf Jahre alt, kam niemals an die Sonne,
Im Dunkeln badeteſt du ſie, im Dunkeln du ſie kämmteſt,
Beim Sternenglanz, im Morgenlicht du ihr die Locken flochteſt.
Von Babylon kam Botſchaft dir, von dort kam eine Werbung,
Du ſollteſt in die Ferne ſie vermählen, in die Fremde.
Der Brüder acht wollten es nicht, der Konſtantin nur wollt' es.
„Gieb, Mutter, ſie, Areten gieb, gieb ſie nur in die Fremde,
Gieb ſie nur hin ins fremde Land, wo ich bin, wo ich wandre,
Daß ich dort einen Troſt auch hab' und eine Einkehr finde."
„Biſt klug doch ſonſt, mein Konſtantin, doch ſprichſt du mir da thöricht.

Κι' ἂν μ᾽ὄρτῃ, υἱέ μου, θάνατος κ' ἂν μ᾽ὄρτῃ, υἱέ μου, ἂς
Κι' ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, ποιὸς θὰ μοῦ τήνε φέρει;'
Τὸ Θιὸ τῆς ἔβαλ' ἐγγυτὴ καὶ τοὺς Ἁγιοὺς μαρτύρους,
Ἂν τύχῃ κ' ἔρτῃ θάνατος, ἂν τύχῃ κ' ἔρτ' ἀῤῥώστια,
Κι' ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πάῃ νὰ τήνε φέρῃ.
Καὶ σὰν τὴν ἐπαντρέψανε τὴν Ἀρετὴ στὰ ξένα,
Κ' ἐμπῆκε χρόνος δύσεφτος καὶ μῆνας ὀργισμένος,
Κ' ἔπεσε τὸ θανατικὸ κ' οἱ ἐννιὰ 'δελφοὶ 'πεθάναν,
'Βρέθηκ' ἡ μάνα μοναχὴ σὰν καλαμιὰ στὸν κάμπο.
Στὰ ὀχτὼ μνήματα δέρνεται, στὰ ὀχτὼ μυριολογάει,
Στοῦ Κωνσταντίνου τὸ θαφτὸ ταῖς πλάκαις ἀνασκόνει
„Σήκου, Κωνσταντινάκη μου, τὴν Ἀρετή μου θέλω,
Τὸ Θιὸ μοῦ 'βάλες ἐγγυτὴ καὶ τοὺς Ἁγιοὺς μαρτύρους,
Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πᾷς νὰ μοῦ τὴ φέρῃς."
Τ' ἀνάθεμα τὸν ἔβγαλε μέσ' ἀπὸ τὸ κυβοῦρι,
Κάνει τὸ σύγνεφ' ἄλογο καὶ τ' ἄστρο σαλιβάρι,
Καὶ τὸ φεγγάρι συντροφιὰ καὶ πάει νὰ τήνε φέρῃ.
Πέρνει τα ὄρη 'πίσω του καὶ τὰ βουνὰ μπροστά του,
Βρίσκει την κ' ἐχτενίζουνταν ὄξου στὸ φεγγαράκι,
'Απὸ μακρυὰ τὴ χαιρετᾷ κι' ἀπὸ μακρυὰ τῆς λέγει·
„Περβάτησ', Ἀρετοῦλά μου, κυράνα μας σὲ θέλει."
„Ἀλλοίμον', ἀδερφάκι μου, καὶ τ' εἶναι τούτ' ἡ ὥρα!
'Ανίσως κ' ἦναι γιὰ χαρὰ, νὰ βάλω τὰ χρυσά μου,
Κι' ἂν ἦναι πίκρα, 'πές μου το, νἄρτω κατὰ πως εἶμαι.

Und wenn zu mir der Tod nun kommt und Krankheit überfällt mich,
Wenn Leid mich oder Freude trifft, wer soll zu mir sie bringen?"
Gott selbst rief er als Bürgen an, die Heiligen zu Zeugen,
Wenn jemals zu ihr käm' der Tod und Krankheit sie befiele,
Wenn Leid sie oder Freude träf', daß er sie holen wolle.
Und wie sie hatten nun vermählt Arete in die Fremde,
Brach eine Unglückszeit herein und kamen böse Monde,
Des Todes Sichel fiel ins Land, es starben die neun Brüder,
Und blieb die Mutter nur zurück, und glich dem Rohr im Felde.
An acht der Gräber trauert sie, an acht der Gräber klagt sie,
Und an dem Grab des Konstantin hebt sie empor die Steine:
„Steh auf, Konstantinakis mein, will die Arete haben;
Als Bürgen riefest Gott du an, die Heiligen zu Zeugen,
Wenn Leid mich oder Freude träf', du wolltest sie mir bringen."
Dies Wort trieb aus dem Grab' ihn auf, und aus dem Grabe stieg er,
Und nahm die Wolke sich zum Pferd, den Stern nahm er zum Zügel,
Den Mond nahm zum Begleiter er, und eilte sie zu holen.
Und über die Gebirge ging's, ließ hinter sich die Berge,
Und traf sie, da sie kämmte sich, traf sie im Schein des Mondes,
Schon aus der Ferne grüßt er sie und schon von Weitem ruft er:
„Komm, Aretula, komm mit mir, die Mutter will dich haben."
„Ach weh, mein Bruder, und warum muß es zu dieser Stunde?
Und wenn es etwas Freud'ges ist, will ich zuvor mich schmücken,
Doch ist's ein Leid, ach sag' es mir, so wie ich bin, so komm' ich."

„Περβάτησ', Ἀρετοῦλά μου, κ' ἔλα κατὰ πῶς εἶσαι."
Στὴ στράτα, ποῦ 'διαβαίνανε, στὴ στράτα, ποῦ 'παγαίναν,
Ἄκουν πουλιὰ καὶ κιλᾶδοῦν, ἀκοῦν πουλιὰ καὶ λένε·
„Ποιὸς εἶδε κόρην ὥμορφη νὰ σέρνῃ ὁ πεθαμμένος!"
„Ἄκουσες, Κωνσταντάκη μου, τί λένε τὰ πουλάκια;
Ποιὸς εἶδε κόρην ὥμορφη νὰ σέρνῃ ὁ πεθαμμένος!"
„Λωλὰ πουλιὰ κι' ἂς κιλᾶδοῦν, λωλὰ πουλιὰ κι' ἂς λένε."
Καὶ παρακεῖ, ποῦ 'πάγαιναν, κι' ἄλλα πουλιὰ τοὺς λένε·
„Τί βλέπομε τὰ θλιβερὰ, τὰ παραπονεμένα,
Νὰ περβατοῦν οἱ ζωντανοὶ μὲ τοὺς ἀπεθαμμένους!"
„Ἄκουσες, Κωνσταντάκη μου, τί λένε τὰ πουλάκια;
Πῶς περβατοῦν οἱ ζωντανοὶ μὲ τοὺς ἀπεθαμμένους!"
„Πουλάκια 'ναι κι' ἂς κιλᾶδοῦν, πουλάκια 'ναι κι' ἂς λένε."
„Φοβοῦμαί σ', ἀδερφάκι μου, καὶ λιβανιαῖς μυρίζεις!"
„Ἐχτὲς βραδὺς ἐπήγαμε πέρα στὸν Ἅϊ 'Ιάννη,
Κ' ἐθύμιασέ μας ὁ παππᾶς μὲ περισσὸ λιβάνι."
Καὶ παρεμπρὸς, ποῦ 'πήγανε, κι' ἄλλα πουλιὰ τοὺς λένε·
„Ὦ Θὲ μεγαλοδύναμε, μεγάλο θᾶμα κάνεις,
Τέτοιαν πανώρια λυγερὴ νὰ σέρνῃ πεθαμμένος!"
Τ' ἄκουσε πάλε ἡ Ἀρετὴ, κ' ἐρράγισ' ἡ καρδιά της·
„Ἄκουσες, Κωνσταντάκη μου, τί λένε τὰ πουλάκια;
Πές μου, ποῦ 'ν' τὰ μαλλάκια σου, τὸ πηγορὸ μουστάκι;"
„Μεγάλη ἀρρώστια μ' εὗρηκε, μ' ἔρριξε τοῦ θανάτου,
Ποῦ 'πέσαν τὰ ξανθὰ μαλλιὰ, τὸ πηγορὸ μουστάκι."

„Komm nur, o Aretula mein, so wie du bist, komm mit mir."
Und auf der Straße, wo sie ziehn, dem Wege, den sie zogen,
Da hörten Vögel singen sie, sie hörten Vögel sagen:
„Wer sah ein schönes Mägdlein je ziehen mit einem Todten?"
„Hörst du, mein Konstantakis, wohl, was dort die Vögel sagen:
Wer sah ein schönes Mägdlein je ziehen mit einem Todten?"
„Sind dumme Vögel, laß sie nur, was sie auch singen und sagen."
Und da es immer weiter ging, da sagten andre Vögel:
„Wie traurig ist's, wie kläglich ist's, was wir da sehen müssen,
Und sehn da, wie Lebendige hinziehen mit den Todten!"
„Hörst du, mein Konstantakis, wohl, was dort die Vögel sagen:
Daß sie da sehn, wie Lebende hinziehen mit den Todten?"
„Sind Vögel ja, laß singen sie, sind Vögel, laß sie sagen."
„Mir graut vor dir, mein Brüderlein, und duftest auch nach Weihrauch."
„Wir gingen gestern Abend spät zum Dom des heil'gen Jannis,
Und hat der Priester da zu sehr mit Weihrauch uns beräuchert."
Und wie es immer weiter ging, da sagten and're Vögel:
„Allmächt'ger Gott, was man dort sieht, und ist ein großes Wunder,
Daß solch ein schönes Mädchen da ein Todter mit sich ziehet!"
Wie dies Arete wieder hört, zerreißt es ihr das Inn're:
„Hast, Konstantakis, du gehört, was dort die Vögel sprachen?
Und sage mir, wo ist dein Haar? wo ist dein mächt'ger Schnurrbart?"
„Sehr krank war ich und brachte mich die Krankheit nah dem Tode,
Und fiel mein blondes Haar mir aus und auch mein mächt'ger Schnurrbart."

Βρίσκουν τὸ σπίτι κλειδωτὸ, κλειδομανταλωμένο,
Καὶ τὰ σπητοπαράθυρα ποὖταν ἀραχνιασμένα.
„Ἄνοιξε, μάνα μ', ἄνοιξε, καὶ νὰ τὴν Ἀρετή σου!"
„Ἂν ἦσαι Χάρος, διάβαινε, κι' ἄλλα παιδιὰ δὲν ἔχω,
Ἡ δόλια ἡ Ἀρετοῦλά μου λείπει μακρυὰ στὰ ξένα."
„Ἄνοιξε; μάνα μ', ἄνοιξε, κ' ἐγὼ 'μ' ὁ Κωσταντῆς σου·
Ἐγγυτὴ σῶβαλα τὸ Θιὸ καὶ τοὺς Ἁγιοὺς μαρτύρους,
Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πᾶ νὰ σοῦ τὴν φέρω."
Κι' ὥστε νὰ βγῇ στὴν πόρτα της, ἐβγῆκεν ἡ ψυχή της.

XX.

Μονομαχία ἡρώων.

Ψυχομαχάει ὁ Διγενὴς κ' ἡ γῆ ἀνατρομάζει.
Τὸ 'μάθανε τρεῖς φίλοι του, τρεῖς 'μπιστεμμένοι φίλοι,
Κι' ὁ "νας τοῦ φέρνει κρύο νερὸ, ὁ ἄλλος ἀφράτο μόσκο,
Ὁ τρίτος τὸν ἀντίψυχο, νὰ μὴ ψυχομαχήσῃ.
Στὴν ταῦλα, ποῦ καθούντανε καὶ ποῦ ψωμὶν ἐτρῶγαν,
Ἀθηβολὴ δὲν εἶχανε κι' ἀθηβολὴν εὑρῆκαν·
„Τρεῖς ἀντρειωμέν' εἱμάστενε κ' οἱ τρεῖς καλ' ἀντρειωμένοι,
Μὰ σὰν τὸν ἄντρα, π' οὐδα χτὲς στοῦ Λράκου τὸ λιβάδι
(Χαρὰ στὸν, ποῦ τὸν ἔσπειρε κι' ὁποῦ τὸν κοιλοπόνα!),
Σὰ βράχος εἶν' ἡ πλάταις του, σὰν κάστρο ἡ κεφαλή του,
Καὶ τὰ πλατυὰ τὰ στήθια του τεῖχος χορταριασμένος!"

Verſchloſſen finden ſie das Haus, verſchloſſen und verriegelt,
Mit Spinngewebe ſehen ſie die Fenſter überzogen.
‚Mach, Mutter, auf, mach auf die Thür, ich bringe dir Aretен.“
‚Biſt, Charos, du, zieh weiter nur, hab' keine andern Kinder,
Die arme Aretula mein iſt weit in fremdem Lande.“
„Mach, Mutter, auf, mach auf die Thür, dein Konſtantis ja bin ich;
Als Bürgen rief ich Gott ſelbſt an, die Heiligen zu Zeugen,
Wenn Leid dich oder Freude träf', ich wollte ſie dir holen.“
Und wie ſie aus der Pforte trat, aushaucht ſie ihre Seele.

XX.

Der Helden Zweikampf.

Im Todeskampf lag Digenis und es erbebt die Erde.
Drei ſeiner Freunde hörten es, drei zuverläſſ'ge Freunde,
Und einer bringt friſch Waſſer ihm, der and're bringt Muskatwein,
Der dritte holt den Arzt herbei, daß er vom Tod ihn rette.
Vom Tiſche, wo gelagert ſie, der Tafel, wo ſie aßen,
Verſtummte plötzlich das Geſpräch, dann aber ſprach ein and'rer:
„Ei Rieſen waren wir allſammt und ſuchten unſers Gleichen,
Doch rieſ'ger war, den geſtern ich ſah auf des Drachen Wieſe.
Ihm, der ihn erzeuget hat, Heil ihr, die ihn geboren!
Wie Felſen hatte Schultern er, ſein Haupt glich einer Feſtung,
Seine breite Bruſt war gleich der grasbewachſ'nen Mauer.“

Σὰν κἄπως τ' ἄκουσ' ὁ νεκρὸς, καὶ βαρυαναστενάζει·
„Φέρτε μου 'δῶ κρασὶ νὰ πιῶ, φέρτε μ' ψωμὶ νὰ φάω,
Καὶ σὺ, γραμματικόπουλε, κατέβασ' τὸ σπαθί μου,
Καὶ τὸ βαρυὸ κοντάρι μου, ν' ἀναστηθ' ἡ καρδιά μου."
Κάνει τὰ χέρια βασταριὸ, ἀντριεύθη κ' ἀσηκώθη,
Ντύνεται τζάρκους δώδεκα καὶ δεκαπέντε δίπλαις,
Καὶ χάλκινο 'πουκάμισο καὶ σιδερένιο πόσι,
Κ' ἐπῆγε καὶ τὸν ηὗρηκε στὸν κάμπο, ποῦ 'κυνήγα.
„Ποιὸς εἶσαι σὺ, ποῦ κυνηγᾷς στοῦ Δράκου τὸ λιβάδι;"
„Ἀφέντης σου καὶ κύρης σου κι' ἀφέντης τ' ἀφεντός σου."
„Βάρει μοῦ σὺ, νὰ σοῦ βαρῶ, κρούε με, νὰ σὲ κρούω!"
Σὰν ἀστραπὴ τὸ μάτι του καὶ σὰ βροντὴ ἡ φωνή του.
Μιὰ πρώτη τοῦ κατέβασε, μιὰ δεύτερη τοῦ δίνει,
Τὸ στόμα τ' αἷμα 'γιώμισε, τὸν 'ξάπλωσε τοῦ μάκρου,
Κι' ὅλος ὁ κόσμος ἔτρεξε, νὰ ἰδῇ τὸ λαβωμένο.
„Χαρὶ στὸν τὸν κειτάμενο, τὸ μισαπεθαμμένο,
Χαρὰ καὶ 'ς τέτοιον ἰατρὸν, ποῦ νεκροθεραπεύει!"

Als das der Sterbende vernahm, aus tiefer Bruſt er ſeufzet:
„Schafft Wein mir, daß ich trinken kann, bringt Brot mir, daß ich eſſe,
Und du, mein treuer Kampfgenoß, hol' dort mein Schwert herunter,
Und gieb den mächt'gen Speer mir auch, daß ſich mein Herz erhebe."
Auf ſeine Arme ſtützt er ſich, ermannt ſich und erhebt ſich,
Und gürtet die Beinſchienen um, umſchnürt mit funfzehn Riemen,
Und einen erz'nen Waffenrock, den Helm hatt' er von Silber,
Und macht ſich auf und traf auf ihn im Felde, da er jagte.
„Wer biſt du, der du jageſt hier, hier auf des Drachen Wieſe?"
„Dein Herr bin, dein Gebieter ich, bin deines Herren Herr auch."
„Triff mich, und will ich treffen dich, ſchlag aus, daß ich dich ſchlage."
Sein Aug' erglänzt wie Blitzesſchein, dem Donner glich die Stimme.
Der erſte Stoß warf nieder ihn, und gab ihm einen zweiten,
Aus ſeinem Munde ſtrömt das Blut, hinſtreckt er ihn zu Boden,
Und Alle eilten dann herbei, zu ſehen den Geſchlagnen.
„Heil, Ehr' und Ruhm dem, der da liegt, und ihm, der halb geſtorben,
Und Ehr' und Ruhm dem Arzte auch, der Todte auferwecket!"

Σὰν κἄπως τ᾽ ἄκουσ᾽ ὁ νεκρὸς, καὶ βαρυαναστενάζει·
„Φέρτε μου ᾽δῶ κρασὶ νὰ πιῶ, φέρτε μ᾽ ψωμὶ νὰ φάω,
Καὶ σὺ, γραμματικόπουλε, κατέβασ᾽ τὸ σπαθί μου,
Καὶ τὸ βαρὺ κοντάρι μου, ν᾽ ἀναστηθ᾽ ἡ καρδιά μου.“
Κάνει τὰ χέρια βασταριὸ, ἀντριεύθη κ᾽ ἀσηκώθη,
Ντύνεται τζάρκους δώδεκα καὶ δεκαπέντε δίπλαις,
Καὶ χάλκινο ᾽πουκάμισο καὶ σιδερένιο πόσι,
Κ᾽ ἐπῆγε καὶ τὸν ηὗρηκε στὸν κάμπο, ποῦ ᾽κυνήγα.
„Ποιὸς εἶσαι σὺ, ποῦ κυνηγᾷς στοῦ Δράκου τὸ λιβάδι;“
„Ἀφέντης σου καὶ κύρης σου κι᾽ ἀφέντης τ᾽ ἀφεντός σου.“
„Βάρει μοῦ σὺ, νὰ σοῦ βαρῶ, κρούε με, νὰ σὲ κρούω!“
Σὰν ἀστραπὴ τὸ μάτι του καὶ σὰ βροντὴ ἡ φωνή του.
Μιὰ πρώτη τοῦ κατέβασε, μιὰ δεύτερη τοῦ δίνει,
Τὸ στόμα τ᾽ αἷμα ᾽γιώμισε, τὸν ᾽ξάπλωσε τοῦ μάκρου,
Κι᾽ ὅλος ὁ κόσμος ἔτρεξε, νὰ ἰδῇ τὸ λαβωμένο.
„Χαρὶ στὸν τὸν κειτάμενο, τὸ μισαπεθαμμένο,
Χαρὰ καὶ ᾽ς τέτοιον ἰατρὸν, ποῦ νεκροθεραπεύει!“

Als das der Sterbende vernahm, aus tiefer Bruſt er ſeufzet:
„Schafft Wein mir, daß ich trinken kann, bringt Brot mir, daß ich eſſe,
Und du, mein treuer Kampfgenoß, hol' dort mein Schwert herunter,
Und gieb den mächt'gen Speer mir auch, daß ſich mein Herz erhebe.“
Auf ſeine Arme ſtützt er ſich, ermannt ſich und erhebt ſich,
Und gürtet die Beinſchienen um, umſchnürt mit funfzehn Riemen,
Und einen erz'nen Waffenrock, den Helm hatt' er von Silber,
Und macht ſich auf und traf auf ihn im Felde, da er jagte.
„Wer biſt du, der du jageſt hier, hier auf des Drachen Wieſe?“
„Dein Herr bin, dein Gebieter ich, bin deines Herren Herr auch.“
„Triff mich, und will ich treffen dich, ſchlag aus, daß ich dich ſchlage.“
Sein Aug' erglänzt wie Blitzesſchein, dem Donner glich die Stimme.
Der erſte Stoß warf nieder ihn, und gab ihm einen zweiten,
Aus ſeinem Munde ſtrömt das Blut, hinſtreckt er ihn zu Boden,
Und Alle eilten dann herbei, zu ſehen den Geſchlagnen.
Heil, Ehr' und Ruhm dem, der da liegt, und ihm, der halb geſtorben,
nd Ehr' und Ruhm dem Arzte auch, der Todte auferwecket!“

XXI.

Ἡ κακὴ γυναῖκα κ' ἡ κακὴ μάννα.

Μικρὸς μικρὸς στὰ γράμματα, μικρὸς εἰς τὸ Ψαλτῆρι·
Κ' ὁ δάσκαλος τὸ 'σχόλαζε νὰ πᾷ νὰ γευματίσῃ.
Στὸν δρόμον ὅπου 'πήγαινε, τὸν Θεὸ παρακαλιέται·
„Θέ μου, νὰ βρῶ τὴν μάνα μου μαζῆ μὲ τὸν πατέρα!"
Βρίσκει τὴν μάνα κ' ἔπαιζε μὲ ξένο παλληκάρι·
„Τί ἔκαμες, μανοῦλά μου, μὲ ξένο παλληκάρι;
Τὸ βράδυ νἄλθ' ἀφέντης μου καὶ θὰ τὸ μαρτυρήσω."
„Καὶ τί θὰ πῇς, σκυλόπαιδο, καὶ τί θὰ μαρτυρήσῃς;"
„Ὅ,τ' εἶδαν τὰ ματάκια μου, αὐτὸ θὰ μαρτυρήσω."
Τὸ 'γέλασε, τὸ 'πλάνεσε μὲ μόσχο καὶ κανέλλα,
'Στὴν κάμαρά της τὸ 'βαλε καὶ σὰν τραγὶ τὸ σφάζει,
Σὰν μακελλάρης φυσικὸς τοῦ βγάζει τὰ συκότια·
Τοῦ μάγειρα τὰ ἔδωκε, γιὰ νὰ τὰ τηγανίσουν·
Τ' ἁλάτισε, τὰ ἔπλυνε καὶ πάλιν αἷμα στάζουν·
Καὶ στὸ τηγάνι τὰ 'βαλε, γιὰ νὰ τὰ τηγανίσῃ.
Νὰ κ' ὁ πατέρας ἔρχεται στὸν κάμπο καβαλλάρης,
Φέρνει ἐλάφια ζωντανὰ, ἐλάφια 'μερωμένα,
Κ' ἕνα μικρὸ λαφόπουλο νὰ παίζ' ὁ Κωνσταντής του.
„Γυναῖκα, ποῦ 'ν' ὁ Κωνσταντὴς, ποῦ εἶναι τὸ παιδί μας;"
„Τὸ ἔλουσα, τὸ 'χτένισα καὶ στὸ σχολειὸ τὸ 'πῆγα."
Ζεγγιὰ βαρεῖ τοῦ μαύρου του, στὸ δάσκαλο πηγαίνει·

XXI.

Die ſchlechte Frau und böſe Mutter.

abe noch war Konſtantin und ging noch in die Schule;
rer hatte ihm erlaubt, zu Tiſch nach Haus zu gehen,
f dem Wege, den er ging, den lieben Gott er bittet:
b, o Gott, daß Mutter mein ich mit dem Vater finde!"
t die Mutter, wie ſie ſcherzt mit einem fremden Burſchen.
aſt du, Mutter mein, gemacht da mit dem fremden Burſchen?
mt der Vater Abends heim, werd' ich es dem erzählen."
unverſchämter Bube du, was willſt du ihm erzählen?"
eine Augen hier geſehn, das will ich ihm erzählen."
t ihn aus, ſie ſchmeichelt ihm und giebt ihm Süßigkeiten,
eppt ihn in die Kammer, ihn wie einen Bock zu ſchlachten.
ht es, wie der Fleiſcher thut, und nimmt heraus die Leber,
ht dem Koche dann ſie dar, daß er die Leber röſte.
t ſie ein und wäſcht ſie aus, doch immer iſt ſie blutig,
t ſie in den Tiegel dann, daß er die Leber röſte.
mt darauf der Vater heim und reitet auf dem Roſſe,
e Hirſche bringt er mit und zahmgemachte Hirſche,
den Konſtantin bringt er gar einen kleinen Hirſch mit.
rau, wo iſt der Konſtantin? wo, Mutter, iſt der Knabe?"
n gewaſchen und gekämmt, zur Schule dann geſchickt ihn."
: dem Pferd die Sporen ein, und reitet zu dem Lehrer.

„Λάσκαλε, ποῦ 'ν' ὁ Κωνσταντῆς καὶ πούναι τὸ παιδί μου;"
„Τρεῖς μέραις ἔχω νὰ τὸ ἰδῶ καὶ τρεῖς νὰ τὸ διαβάσω."
Ζεγγιὰ βαρεῖ τοῦ μαύρου του, στὸ σπίτι του πηγαίνει.
„Γυναῖκα, ποῦ 'ν' ὁ Κωνσταντῆς καὶ πούναι τὸ παιδί μας;"
„Δουλειὰ εἶχα καὶ τὸ ἔστειλα, ὅπου κ' ἂν εἶν', θὰ ἔλθῃ.
Κάτζε νὰ φᾷς, κάτζε νὰ πιῇς, κάτζε νὰ γευματίσῃς."
Τὸ συκοτάκι τὸ 'βαλε σὲ ἀσημένιο πιάτο.
Πρώτη μπουκιὰ ποῦ ἔβαλε, τὸ συκοτάκι πῆρε·
Τὸ συκοτάκι 'μίλησε, τὸ συκοτάκι λέγει·
„Ἂν ἦσαι Τοῦρκος, φάγε με, κ' Ἑβριὸς, κατάλυσέ με·
„Ἂν ἦσαι σὺ ὁ πατέρας μου, σκύψε καὶ φίλησέ με."
Χρυσὸ μαχαῖρι ἔβγαλε ἀπὸ χρυσὸ φηκάρι,
Καὶ στὸ λαιμό της τὸ 'βαλε, τῆς κόβει τὸ κεφάλι·
Καὶ στὸ ταγάρι τὸ 'βαλε, στὸ μύλο ποῦ τὸ πάγει.
Στὸ δρόμο, ὁποῦ 'πήγαινε, τὸν Θεὸ παρακαλιέται·
„Θέ μου, νὰ ἦναι ἀνοικτὸς καὶ τὸ νερὸ βαλμένο!"
Βρίσκει τὸν μύλον ἀνοικτὸ καὶ τὸ νερὸ βαλμένο·
Σήκω, νὰ βάλῃς τὸ νερό, ν' ἀλέσῃ, νὰ ξαλέσῃ
Μιᾶς λιγερᾶς τὴν κεφαλή, ἡ λιγεραῖς ν' ἀκούσουν,
Νὰ μὴ τὸ μετακάνουνε . . . . . .
Τὸν 'πῆρε τὸ παράπονο κ' ἀρχίνησε νὰ κλαίῃ·
„Θεέ μου, ποῦ 'ν' ὁ Κωνσταντῆς, ποῦ εἶναι τὸ παιδί μου;
„Θεέ μου, ποῦ 'ν' ἡ λιγερή; . .

‚Wo, Lehrer, ist mein Konstantin? wo, Lehrer, ist mein Knabe?“
‚Drei Tage sind vergangen schon und hab' ihn nicht gesehen.“
Und setzt dem Pferd die Sporen ein, und reitet heim nach Hause.
„Sag, Frau, wo ist der Konstantin? wo hast du unsern Knaben?“
„Hab' einen Weg ihn ausgeschickt, und wird bald wiederkehren.
Doch setz dich hin, und iß und trink, setz dich zum Mittagsessen.“
Und brachte ihm die Leber her in silbernem Gefäße.
Beim ersten Bissen, den er aß, nahm er zur Hand die Leber,
Und wie er's that, begann alsbald die Leber laut zu reden:
„Bist du ein Türke, speise mich, ein Jude, so verzehr' mich;
Bist aber du der Vater mein, neig' nieder dich und küss' mich.“
Da zog das goldne Messer er hervor aus goldner Scheide,
Und stößt es in den Hals ihr tief und trennt den Kopf vom Rumpfe,
Und steckt in einen Sack ihn ein und trägt ihn nach der Mühle.
Und auf dem Wege, den er geht, den lieben Gott er bittet:
„Gieb, daß die Mühle offen sei und daß das Wasser fließe.“
Die Mühle findet offen er und sieht das Wasser fließen.
‚Steh auf und laß das Wasser mir mahlen und wiedermahlen,
Den Kopf von einer armen Frau, daß alle Frau'n es hören,
Doch daß es mach' ihr keine nach . . . . . .
Da faßt' ein tiefes Weh ihn an, und fing er an zu weinen:
„Mein Gott, wo ist der Konstantin? mein Gott, wo ist der Knabe?
Ach! und wo ist die arme Frau?“ . . .

XXII.

Ὁ ἔρως εἰς τὸν τάφον.

Ἡ Εὐγενοῦλα ἡ ὠμορφη κ' ἡ μικροπαντρεμμένη
Κακηώραν ἐπαινιούντανε, πῶς Χάρος δὲν τὴν πιάνει,
Γιατ' ἔχει τοὺς ἐννιὰ ἀδελφοὺς κ' ἔχει ἄντρα παλληκάρι,
Ἔχει καὶ σπίτι' ἀρχοντικὰ μ' αὐλαῖς καὶ περιβόλια.
Κἄποιο πουλὶ, κακὸ πουλὶ, τοῦ Χάρου πάει, τὸ λέει,
Κι' ὁ Χάρος τὴ 'σαγίττεψε, κ' ἡ κόρη κιτρινιάζει,
Λεύτερη, τρίτη σαγιττιὰ κλινάρη τήνε ρίχνει.
„Μάνα μου, 'γὼ σ' ἀφίνω 'γειὰ, καὶ 'ντύσε με σὰ νύφη,
Κι' ἂν ἔρτῃ ὁ Κωσταντάκης μου, μὴ τὸν πικροκαρδίσῃς,
Μὸν στρῶς του γιῶμα νὰ γεφτῇ καὶ δεῖπνο νὰ δειπνήσῃ.
Κι' ἄπλωσε μέσ' τὴν τζέπη μου καὶ πάρε τὸ κλειδί μου,
Καὶ βγάλ' τὴν ἀρραβωνά μου, τὴν πεντερημασμένη,
Καὶ δός τηνε τοῦ Κωσταντᾶ, ἀλλοῦ ν' ἀρραβωνιάσῃ,
Νὰ κάμῃ ξένους ἐδικοὺς καὶ ξένα συγγενάρια.“
Κι' ὁ Κωσταντᾶς ἐρχότουνε στὸν κάμπο καβαλλάρης
Μὲ πεντακόσους ἄρχοντες, μὲ χίλια παλληκάρια,
Βλέπει σταυρὸ στὴν πόρτα του, παππάδες στὴν αὐλή του,
Βλέπει σταυρὸ καὶ φλάμπουρο, κρεββάτι στολισμένο.
„Κἄποιος 'δικός μ' ἀπέθανε, κἄποιον 'δικό μου πᾶνε;“
Δίνει βουτσιὰ τοῦ μαύρου του καὶ στὴν αὐλή του 'μπαίνει·

XXII.

Die Liebe im Tode.

Schön Eugenula war noch jung und hatte jüngst vermählt sich,
Und rühmte sich zu böser Stund', daß Charos ihr nichts thue,
Denn neun der Brüder habe sie und zum Gemahl 'nen Helden,
Und habe prächt'ge Häuser auch, mit Höfen und mit Gärten.
Ein Vogel war's, ein Unglücksthier, verrieth es an den Charos,
Und traf die Frau mit seinem Pfeil, daß sie alsbald erbleichte,
Und nach dem zweiten, dritten Schuß sie hinsank auf das Lager.
„Ach, Mutter, muß verlassen dich; sollst mich nun bräutlich schmücken,
Und wenn der Konstantakis kommt, sollst ja nicht ihn betrüben;
Und sorge, wenn er Mittags will und will des Abends speisen.
Sollst meine Tasche öffnen auch und meinen Schlüssel suchen,
Und nimm dir meinen Trauring dann, den dreimal unglückseel'gen,
Gieb ihn zurück dem Konstantas, daß er sich neu verlobe,
Und unter Fremden soll er sich neue Verwandte suchen."
Und siehe, da kam Konstantas her über's Feld geritten,
Fünfhundert Edle folgten ihm und tausend Pallikaren.
Ein Kreuz steht an der Pforte er und Priester in dem Hofe,
Ein Kreuz steht da mit schwarzem Tuch und die geschmückte Bahre.
„Starb von den Meinen irgendwer und wollen ihn begraben?"
Und schneller spornt sein Roß er an und zu dem Hof gelangt er:

„Γειά σας, χαρά σας, λαϊκοὶ καὶ σεῖς ἐροντυμένοι,
Γειά σου κ᾽ ἐσένα, κυβουρὲ, ποιανοῦ ᾽ναι τὸ κυβοῦρι;“
„Τῆς Εὐγενούλας τ᾽ς ὤμορφης, τῆς μικροπαντρεμμένης,
Πῶλεγε κ᾽ ἐπαινιούντανε, πῶς Χάρος δὲν τὴν πιάνει.“
„Κάμε τὸ λάκκο, κυβουρὲ, ἴσια γιὰ δυὸ γομάτους,
Λάκκο πλατὺ, λάκκο βαθὺ, νὰ πέρνῃ καὶ τοὺς δυό μας.“
Κ᾽ ἐκεῖ μαχαῖριν ἔβγαλε καὶ στὴν καρδιὰ τὸ μπήγει,
Κι᾽ ὅταν τοὺς ᾽κατεβάζανε μέσα στὸν ἴδιο λάκκο,
᾽Κλαίγανε ξένοι καὶ ᾽δικοί, ᾽κλαίγανε καὶ παππάδες.
Στὸν ἕνα ᾽βγῆκε καλαμιὰ, στὸν ἄλλο κυπαρίσσι·
Βοριᾶς βογκίζει στὰ κλαριὰ, σκύφτουνε καὶ φιλιοῦνται.
Γιὰ ᾽δές τα τὰ λιγόζωα, τὰ λιγοζωημένα,
Ποῦ ἂν δὲν φιλιοῦνται ζωντανὰ, φιλιοῦνται ᾽πεθαμμένα

XXIII.

Ὁ ἔρως τῶν ποιμένων.

Στὴν Ἔντιμον, στὴν Ἔντιμον, στ᾽ ἀπάν᾽ τὸ μαχαλόπον,
᾽Εννεὰ τζοπᾶν ὡρίαζαν ἐννεὰ κοπάδι᾽ ἀρνία.
Οἱ πέντ᾽ ἐγένταν στὴν φιλὴν κι᾽ οἱ τρίως στὴν ἐγάπην·
Πέντε νυχτοὺς, πέντε ᾽μεροὺς ὁ Γιάνες κι᾽ ἐκοιμέθεν,
Στὴν ῥάβδον ἐπεκούμπησε, ᾽λίγον ὕπνον νὰ πάρῃ.
Κι᾽ ὄντες ᾽γνεφῇ, κι᾽ ὄντες τερῇ, πουθὲν προβάτον ᾽κ εἶδι

„Heil allen Euch, Heil Euch und Gruß, ihr Laien und ihr Prieſter!
Und dir auch, Todtengräber, Gruß! doch weſſen iſt das Grab hier?“
„Der ſchönen Eugenula iſt's, die jüngſt erſt ſich vermählte,
Und ſagte es und rühmte ſich, daß Charos ihr nichts thue.“
„Mach, Todtengräber, mach das Grab, für Zwei ſollſt du es machen,
Und grab' es breit und grab' es tief, daß es uns Beide faſſe.“
Und ſeinen Dolch zog er hervor, und ſtieß ihn in das Herz ſich,
Und wie die Beiden ſie nachher einſenkten in die Grube,
Verwandte, Fremde klagten laut, da klagten auch die Prieſter.
Ein Rohrfeld ſproßt' auf einer Seit', Cypreſſe auf der andern,
Und wenn der wilde Nordwind bläſt, ſiehſt neigend ſie ſich küſſen.
Ach, die nur eine kurze Zeit hier mit einander lebten,
Und lebend ſich nicht küſſen mehr, ſie küſſen ſich im Tode.

XXIII.

Die Liebe der Hirten.

In Entimos, in Entimos, dort in dem obern Viertel,
Neun Hirten hüteten allda mit ihren Lämmerheerden.
Fünf ſuchten ihre Mädchen auf, drei gingen zur Geliebten,
Nur Jannis blieb zurück am Ort, fünf Tage und fünf Nächte,
Und ſtützte ſich auf ſeinen Stab, ein wenig nur zu ſchlummern.
Als er erwacht und um ſich blickt, kein Schaf war da zu ſehen.

Εποΐκεν σιδηρὸν ῥαβδὶν καὶ χάλκινα τζαρούχια,
Τὸν κόσμον ὅλον 'γύρισεν, πουθὲν προβάτον 'κ' ηὗρεν,
Μόνον λύκον ἐπέντεσεν ἀπάν' στὸ σταυροδρόμιν.
„*Στὸν θιό, στὸν θιό, ναὶ λυκουδᾶ, πουθὲν προβάτον 'κ' εἶδες*
„*Στὸν θιό μ', κι' ἂν ἐκατώρξες με, τὴν ἀληθείαν λέγω·*
Χίλια ἔφαγα τὴν πυρνὴν, μύρια τὸ μεσημέρι,
Καὶ στοῦ ἡλιοῦ τ' ἀπόκλωσμα ἐκρέμασα τὰ πόστια."

XXIV.

Ὁ βλάχος καὶ ὁ λύκος.

Βλάχος ἀποκοιμήθηκε 'ψηλὰ σ' ἕνα λιθάρι,
Καὶ χάνει χίλια πρόβατα καὶ πεντακόσα γίδια.
Ὅταν ξυπνάῃ ὁ πιστικὸς κι' ὅταν ξυπνάῃ ὁ βλάχος,
Χαλεύει γιὰ τὰ πρόβατα, τηράζει γιὰ τὰ γίδια,
Τηράει δεξιὰ, τηράει ζερβιὰ καὶ δὲ βλέπει κανένα.
Ἔπιακε τὸ στρατὶ στρατὶ, χαλεύοντας τὰ γίδια,
Στὴ στράταν, ὁποῦ πήγαινε, κουτζὸ λύκο ἀπανταίνει·
„*Λύκο, μὴν εἶδες πρόβατα; λύκο, μὴν εἶδες γίδια;*"
„*Πότε μ' ἔβαλες πιστικὸ, μ' ἔβαλες τυροκόπο,*
Ποῦ μ' ἐρωτᾷς γιὰ πρόβατα, ποῦ μ' ἐρωτᾷς γιὰ γίδια;
Θωρεῖς ἐκεῖνο τὸ βουνὸ, ποὖναι 'ψηλὸ καὶ μέγα;
Στὸν πάτο 'ναι τὰ πρόβατα καὶ στὴν κορφὴ τὰ γίδια,

Ob eisern macht er seinen Stab und ehern seine Sohlen,
Ging in der ganzen Welt umher, doch nirgends fand ein Schaf er,
Nur einem Wolf begegnet er, dort auf dem Kreuzweg oben.
Um Gottes willen, Wolf, sag' an, hast du kein Schaf gesehen?"
Bei Gott, und wenn du mir auch fluchst, ich sage dir die Wahrheit,
Des Morgens früh fraß tausend ich, zehntausend fraß ich Mittags,
Hab' dann mit Sonnenuntergang die Felle aufgehangen."

XXIV.

Der Hirt und der Wolf.

Auf einem Fels, hoch auf dem Berg, ein Hirt war eingeschlafen,
Und tausend Schafe liefen ihm fort und fünfhundert Ziegen.
Und als der Hirt vom Schlaf erwacht, da er vom Schlaf erstanden,
Sieht er sich nach den Schafen um und nach den Ziegen sucht er,
Nach allen Seiten sieht er aus, doch kann er nichts entdecken,
Und machte schnell sich auf den Weg, die Ziegen aufzusuchen.
Und auf der Straße, da er ging, traf einen lahmen Wolf er:
„Hast, Wolf, nicht Schafe du geseh'n und Ziegen nicht gesehen?"
„Hast du zum Hirten mich bestellt, hast du zum Käsemacher,
Daß nach den Schafen du mich fragst und fragst mich nach den Ziegen?
Doch siehst du dorten jenen Berg, den hohen und den großen?
An seinem Fuß die Schafe sind und auf der Höh' die Ziegen,

Κ' ἕνα σκυλλάκι τὰ φυλάει, σκυλλὶ τοῦ γιδοκλέφτη·
Κάνω νὰ πιάκω τὸν' ἀρνὶ καὶ πιάνω τὸ κατζίκι,
Καὶ τὸ κατζίκι ἐφώναξε κι' ὁ σκύλλος τὸ 'γροικάει,
Σαράντα ῥάχαις μ' ἔβγαλε κ' ἑξῆντα μονοπάτια,
Κ' ἐκεῖ, ποῦ μ' ἐκωλόσερνε, χορτάρι μὴ φυτρώσῃ."

Und iſt ein Hund, der ſie bewacht, der Hund des Ziegendiebes;
Als ich wollt' packen einen Bock, als ich das Zicklein faßte,
Das Zicklein aber ſchrie laut auf, daß es der Hund wohl hörte,
Jagt' er weit über Berge mich, jagt' er mich über Schluchten:
Wo der am Boden mich geſchleift, da ſoll kein Gras mehr wachſen.„

Δ. ΟΙΚΕΙΑΚΑ ΚΑΙ ΤΗΣ ΟΙΚΟΓΕΝΕΙΑΣ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

I.

Ο ἀποχαιρετισμὸς τοῦ νέου Κλέφτου.

,,Μάνα, σοῦ λέω, δὲν ἠμπορῶ τοὺς Τούρκους νὰ δουλεύω,
Λὲν ἠμπορῶ, δὲ δύναμαι, ἐμάλλιασ' ἡ καρδιά μου.
Θὰ πάρω τὸ τουφέκι μου, νὰ πάω νὰ γένω Κλέφτης,
Νὰ κατοικήσω στὰ βουνὰ καὶ σταῖς 'ψηλαῖς ῥαχούλαις,
Νἄχω τοὺς λόγγους συντροφιὰ, μὲ τὰ θεριὰ κουβέντα,
Νἄχω τὰ χιόνια γιὰ σκεπὴ, τοὺς βράχους γιὰ κρεββάτι,
Νἄχω μὲ τὰ Κλεφτόπουλα καθημερνὸ λημέρι.
Θὰ φύγω, μάνα, καὶ μὴν κλαῖς, μὸν δό μου τὴν εὐχήν σου,
Κ' εὐχήσου με, μανοῦλά μου, Τούρκους πολλοὺς νὰ σφάξω.
Καὶ φύτεψε τριανταφυλλιὰ καὶ μαῦρο καριοφύλλι,
Καὶ πότιζέ τα ζάχαρι καὶ πότιζέ τα μόσκο·
Κ' ὅσο π' ἀνθίζουν, μάνα μου, καὶ βγάνουνε λουλούδια,
Ὁ υἱός σου δὲν ἀπέθανε καὶ πολεμάει τοὺς Τούρκους·
Κι' ἂν ἔρθῃ 'μέρα θλιβερὴ, 'μέρα φαρμακωμένη.
Καὶ μαρανθοῦν τὰ δυὸ μαζὺ καὶ πέσουν τὰ λουλούδια,

D. Aus dem häuslichen und dem Familien-Leben.

I.

Der Abschied des jungen Klephten.

„Dir, Mutter, sag' ich's, länger nicht will ich den Türken dienen;
Ich kann es nicht, ich mag es nicht: mein Herz sträubt sich dagegen.
Will meine Flinte nehmen nun, will gehn und Klephte werden,
Will wohnen auf der Berge Höh'n und auf den Felsenspitzen,
Und in den Wäldern will ich dort, will mit den Thieren leben.
Zur Decke nehm' ich mir den Schnee und Felsen mir als Bette,
Und bin dann Tag und Nächte dort zusammen mit den Klephten.
Will, Mutter, fort — doch weine nicht und gieb mir deinen Segen,
Gieb mir den Wunsch mit auf den Weg, daß ich viel Türken tödte.
Und pflanze einen Rosenstrauch und eine schwarze Nelke,
Und feuchte sie mit Zucker an, und netze sie mit Moschus.
Und wann sie, Mutter, nun erblühn, und wann sie Blüthen treiben,
Dann ist dein Sohn gestorben nicht, dann kämpft er mit den Türken;
Wann aber kommt ein böser Tag, ein Tag voll bittrer Schmerzen,
Und Ros' und Nelke schwinden hin und ihre Blüthen fallen:

Τότε κ' ἐγὼ θὰ λαβωθῶ, τὰ μαῦρα νὰ φορέσῃς.“ —
Δώδεκα χρόνοι ἐπέρασαν καὶ δεκαπέντε μῆνες,
Ποῦ ἀνθίζαν τὰ τριαντάφυλλα κι' ἀνθίζαν τὰ μπουμπούκια.
Καὶ μιὰν αὐγὴ ἀνοιξατικὴ, μιὰ πρώτη τοῦ Μαΐου,
Ποῦ 'κελαδοῦσαν τὰ πουλιὰ κι' ὁ οὐρανὸς 'γελοῦσε,
Μὲ μιᾶς ἀστράφτει καὶ βροντᾷ καὶ γένεται σκοτάδι,
Τὸ καρυοφύλλι ἐστέναξε, τριανταφυλλιὰ δακρύζει,
Μὲ μιᾶς τὰ δυὸ 'ξεράθηκαν κ' ἔπεσαν τὰ λουλούδια,
Μαζὺ μ' αὐτὰ 'σωριάστηκε κ' ἡ δόλια του ἡ μανοῦλα.

II.

Τοῦ Μάη τὸ τραγοῦδι.

Ἐμβῆκ' ὁ Μάης, ἐμβῆκ' ὁ Μάης, ἐμβῆκ' ὁ Μάης ὁ μῆνας,
Ὁ Μάης μὲ τὰ τριαντάφυλλα κι' Ἀπρίλης μὲ τὰ ῥόδα.
Ἀπρίλ', Ἀπρίλ' ἀφόρετε, Μάη μου κανακάρη,
Ὅλο τὸν κόσμο 'γέμισες στ' ἄνθη καὶ στὸ λουλοῦδι,
Κ' ἐμένα 'περικύκλωσες στῆς κόρης ταῖς ἀγκάλαις.
Γιὰ μήνυσέ μου, λιγερὴ, γιὰ μήνυσέ μου, κόρη,
Νὰ δώσω τὸν χαιρετισμὸν, ὅσο π' ἀνθοῦν οἱ κάμποι,
Στεφάνια νὰ μᾶς πλέξουνε μὲ τ' ἀνθισμένο κλῆμα,
Νὰ στρώσουνε τὴν κλίνη μας μὲ τῆς μυρτιᾶς τὰ ἄνθη.
Ἐδῶ ποῦ 'τραγουδήσαμε, πέτρα νὰ μὴ ῥαΐσῃ,
Κι' ὁ νοικοκύρης τοῦ σπιτιοῦ χίλιους χρόνους νὰ ζήσῃ.

Dann denke, daß gestorben ich, dann magst du mich betrauern." —
Zwölf Jahre flossen drüber hin und weitre funfzehn Monde,
Und Ros' und Nelke hatten stets in Blüthen reich gestanden;
Doch eines Tags zur Frühlingszeit, am ersten Tag des Maien,
Gar lieblich sang der Vögel Schaar, der Himmel lachte heiter,
Da kam ein Blitz, ein Donnerschlag, und dunkel ward der Himmel,
Ein Seufzer aus der Nelke stieg, die Rose weinte Thränen,
Und plötzlich welkten beide hin und ihre Blüthen fielen;
Und auch die Mutter sank zugleich mit ihnen hin zur Erde.

II.

Mailied.

Der Mai ist da, der Mai ist da, der Maimond ist gekommen,
Der Mai ist mit den Rosen da, April mit seinen Rosen.
April, April, so jung, so frisch, Maimond, so süß und lieblich!
Die ganze Erde füllst du an mit Blumen und mit Blüthen,
Und hast nun auch mich selbst umstrickt in meines Mädchens Armen.
So sage mir, mein Mädchen, nun, sag' an, mein holdes Mädchen,
Sag', daß ich werbe nun um dich, da noch die Felder blühen,
Daß sie die Kränze flechten uns mit blüh'nden Rebgewinden,
Daß sie das Lager uns umstreu'n mit blüh'nden Myrtenzweigen.
Hier, wo das Lied gesungen wir, soll nie ein Stein sich spalten,
Und mög' der Herr des Hauses hier noch tausend Jahre leben.

Αὐθέντη μου εὐγενικὲ, πῶχεις μεγάλη χάρι,
Ποῦ σ' ἔχομε στὸ τόπον μας σὰν τὸ λαμπρὸ φεγγάρι,
Ἄνοιξε τὸ πουγγάκι σου τὸ μαργαριταρένιο,
Ἂν ἔχῃς γρόσια, δὸς μᾶς τα, ἂν ἔχῃς, καὶ παράδες,
Ἂν ἔχῃς καὶ γλυκὸ κρασὶ, βγάλε νὰ μᾶς κεράσῃς.
Πολλὰ εἴπαμε τ' αὐθέντη μας, ἂς ποῦμ' καὶ τῆς κυρᾶς μα
Κυρὰ σεμνὴ, κυρὰ τρανὴ, κυρὰ καμαρωμένη.
Κυρὰ μ', ὄντας ἐβούλιωσουν γιὰ νὰ 'νδυθῇς κ' ἀλλάξῃς,
Ἡ φάρσα φέρνει τὸ νερὸ κ' ἡ κίσσα τὸ σαποῦνι,
Κ' ἡ πέρδικ' ἡ ὡριόπλουμη φέρνει τὰ τρία ῥοῦχα,
Τὸ κόκκινο, τὸ πράσινο, τ' ἄσπρο καὶ τὸ χιονάτο.
Κυρά μ', ὄντας ἐκίνησες νὰ πᾷς στὴν ἐκκλησία,
Βάνεις τὸν ἥλιο πρόσωπο καὶ τὸ φεγγάρι στήθη,
Καὶ τοῦ κοράκου τὸ φτερὸ βάνεις καμαροφρύδι·
Ἡ στράτα ῥόδα 'γέμισε κ' ἡ ἐκκλησιὰ τὸ μόσχο.
Κυρά μ', ὁπ' ὤχεις τοὺς υἱοὺς, ὁ Θιὸς νὰ σ' τοὺς χαρίνῃ
Κι' ὁ μέγας Ἀϊθανάσιος νὰ σ' τοὺς πολυχρονίσῃ.

Und du, Gebieter, edler Herr, der große Gunst erfahren,
Den hoch wir halten hier am Ort, dem Glanze gleich des Mondes,
Nimm deine Börse, öffne sie, die reich von Perlen strahlet,
Und spende von dem Gelde uns, wenn auch in kleinen Gaben,
Und hast du süßen Wein im Haus, laß uns auch davon reichen! —
So sprachen zum Gebieter wir: nun gilt es auch der Herrin.
Ehrwürd'ge Herrin, hohe Frau! Gebieterin, du stolze!
So oft es, Herrin, dir beliebt, dich anzuziehn, zu putzen,
Die Taube bringt das Wasser dir, die Elster bringt die Seife,
Das Rebhuhn, schön gefiedert, bringt herbei dir die drei Kleider,
Das rothe und das grüne Kleid, das weiße, das schneeweiße.
Und wenn dir, Herrin, es gefällt, und willst zur Kirche gehen,
Der Sonne gleicht dein Antlitz dann und deine Brust dem Monde,
Die Bogen deiner Augenbrau'n sind schwarz wie Krähenflügel,
Mit Rosen ist der Weg bestreut, die Kirche riecht nach Moschus.
Die Söhne, Herrin, die du hast, die möge Gott dir segnen,
Der heil'ge Athanasios sie viel Jahre dir erhalten!

III.

Ἡ νεόνυμφη.

Τριῶν μερῶνε νιόνυφη, κι' ἄντρας της πάει στὰ ξένα.
Δώδεκα χρόνους ἔκαμε στῆς ξενιτειᾶς τὰ μέρη·
Κ' ἡ δόλια μυριολόγουνε, πικρὰ μυριολογάει·
„Τί νὰ σοῦ στείλω, ξένε μου, τί νὰ σοῦ προβοδώσω;
Νὰ στείλω μῆλο, σέπεται, κυδώνι μαραγκιάζει,
Νὰ στείλω μοσχοστάφυλο, καὶ ἐκεῖνο σταφιδιάζει.
Σηκόνομαι τὴ χαραγὴ, σηκόνομ' ἀπὸ τὸν ὕπνο,
Βγαίνω στὴν πόρτα τοῦ σπιτιοῦ, τηράζ' ὁλόγυρά μου,
Καὶ βλέπω ταῖς γειτόνισσαις μὲ τὸ παιδὶ στὰ χέρια.
Μ' ἐπῆρε τὸ παράπονο κι' ἀρχίνησα νὰ κλαίω,
Γυρίζ' ὀπίσω θλίβωντας, σφογγίζωντας τὰ δάκρυα·
Βαρέθηκ' ἡ καρδοῦλά μου, μπεζέρησ' ἡ ψυχή μου.
Χωρὶς ἄντρα στὴν ἀγκαλιὰ, χωρὶς παιδὶ στὰ χέρια!“

IV.

Ἡ κακὴ μάνα.

Ὅλαις ἡ μάναις τὰ παιδιὰ τὰ φκιῶνται νὰ προκόψουν,
Καὶ μιὰ μάνα, κακὴ μάνα τὸ υἱό της καταριέται.
„Διῶξέ με, μάνα, διῶξέ με μὲ ξύλα, μὲ λιθάρια,
Γιὰ νὰ μὲ πάρῃ τὸ κακὸ, νὰ σηκωθῶ νὰ φύγω,

III.

Die junge Frau.

: war ſie erſt vermählt und ging ihr Mann auf Reiſen.
re floſſen drüber hin und blieb er in der Fremde;
trauerte zu Haus und klagte laut und weinte.
' ich in die Fremde dir? was ſoll ich dir nur ſenden?
n Apfel ich, er fault, und auch die Quitte welket,
ir Muskatellertraub', auch dieſe wohl vertrocknet.
ens ſtehe früh ich auf, erhebe mich vom Schlafe,
n des Hauſes Thür, rundum mich umzublicken,
arinnen ſeh' ich da mit Kindern an den Händen,
lt mich dann das Weh, und meine Augen weinen.
er kehre ich nach Haus und trockne meine Thränen,
nein armes Herz iſt ſchwer und meine Seele jammert.
Mann an treuer Bruſt und ohne Kind am Arme!"

IV.

Die böſe Mutter.

r alle wünſchen wohl der Kinder Wohlergehen,
Mutter war gar ſchlecht, daß ſie den Sohn verwünſchte.
Mutter, magſt verfolgen mich mit Scheiten und mit Steinen,
s Unheil mich erfaßt und ich von dannen fliehe,

Νὰ πάω μακρυὰ στὴν Ἀραπιὰ, ποῦ πᾶν τὰ χελιδόνια,
Τὰ χελιδόνια νὰ γυρνοῦν κ' ἐγὼ νὰ πηαίν' ἀκόμα,
Νὰ κάμω χρόνους δεκοχτὼ καὶ δεκαπέντε μήναις,
Νὰ στραβωθοῦν τὰ μάτια σου, κυττάζωντας στεῖς στρι
Καὶ νὰ μαλλιάσ' ἡ γλῶσσά σου, ῥωτῶντας τοὺς διαβάτα
„Διαβάταις, ποῦ διαβαίνετε, στρατιῶταις, ποῦ περνᾶτε
Μὴν εἴδετε τὸν υἱόκα μου, τὸ μοναχὸ παιδί μου;"
„Κι' ἀνίσως κι' ἂν τὸν εἴδαμε κι' ἀνίσως τὸν ἰδοῦμε,
Ποῦθε νὰ τὸν γνωρίσωμε; γιὰ' πές μας τὰ σημάδια."
„Ἦταν 'ψηλὸς, ἦταν λιγνὸς, ἦταν καὶ μαυρομμάτης,
Εἶχε τὰ μάτια σὰν ἐλιαῖς, τὰ φρύδια σὰ γαϊτάνι."
„Ἂν ἦν' αὐτὸς, τὸν εἴδαμε στὸν κάμπο ξαπλωμένον,
Μαῦρα πουλιὰ τὸν 'τρώγανε κι' ἄσπρα τὸν 'τριγυροῦσα
Κ' ἕνα πουλὶ, πικρὸ πουλὶ, στὸ στόμα τὸν ἐφίλειε·
„Φάγε, πουλὶ καὶ σὺ πουλὶ, κι' ἄσε μου μόν' τὸ χέρι,
Γιὰ νὰ τὸ ἰδῇ ἡ μανοῦλά μου, νὰ χύσῃ μαῦρα δάκρυα."

V.

Ἡ ἀναγνώρισις.

Ἐρόδισ' ἡ Ἀνατολὴ κ' ἐξημερόν' ἡ Λύσι,
Γλυκοχαράζουν τὰ βουνὰ κι' ὁ αὐγερινὸς τραβιέται,
Πᾶν τὰ πουλάκια σταῖς βοσκαῖς κ' ἡ ὥμορφαις στὴ βρύσ
Βγαίνω κ' ἐγὼ κι' ὁ μαῦρός μου μὲ τὰ λαγωνικά μου.

Und wandre nach Arabien aus, wohin die Schwalben ziehen,
Die Schwalben kehren wohl zurück, ich aber ziehe weiter,
Und gehn Monate vorbei und Jahre fliehn vorüber,
Und siehst dir deine Augen blind und schaust auf allen Wegen,
Und deine Zunge müht sich ab, die Wand'rer auszufragen:
„Ihr Wandrer, die vorüberziehn, ihr Krieger, die hier wandern,
Habt ihr nicht meinen Sohn etwa, mein einz'ges Kind, gesehen?"
„Und haben wir ihn auch gesehn und würden ihm begegnen,
An welchen Zeichen sollten wir, wie sollten wir ihn kennen?"
„War hoch gebaut und schlank von Wuchs und hatte schwarze Augen,
Und glichen den Oliven sie, und hatte dichte Brauen."
„Wenn er dies war, sah'n liegen wir ihn ausgestreckt im Felde,
Und schwarze Vögel fraßen ihn und flogen um ihn weiße,
War auch ein kleiner Vogel da, der auf den Mund ihn küßte:
Friß immer, Vogel, friß auch du, laß meine Hand nur übrig,
Damit mein Mütterchen sie seh und bittre Thränen weine."

V.

Die Wiedererkennung.

Die Erde glüht' im Rosenlicht, im Morgenglanz des Tages,
Die Berge röthen lieblich sich, der Morgenstern verschwindet,
Die Vögel gehn nach Futter aus, die Schönen ziehn zur Quelle;
Auch ich zieh' aus, ich und mein Roß, mit mir auch mein Hunde.

Βρίσκω μιὰ κόρη πῶπλενε σὲ μαρμαρένια σγοῦρνα·
Τὴ χαιρετάω, δὲ μοῦ 'μιλεῖ, τῆς κρένω, δὲ μοῦ κρένει.
„Κόρη, γιὰ βγάλε μας νερὸ, τὴν καλὴ μοῖρα νἄχῃς,
Νὰ πιῶ κ' ἐγὼ κι' ὁ μαῦρός μου καὶ τὰ λαγωνικά μου."
Σαράντα σίκλους ἔβγαλε, στὰ μάτια δὲν τὴν εἶδα,
Κι' ἀπάνω στοὺς σαράντα δυὸ τὴ βλέπω δακρυσμένη.
„Γιατὶ δακρύζεις, λυγερὴ, καὶ βαρυναστενάζεις;
Μήνα πεινᾷς, μήνα διψᾷς, μὴν ἔχεις κακὴ μάνα;"
„Μήτε πεινῶ, μήτε διψῶ, μήτ' ἔχω κακὴ μάνα·
Ξένε μου, κι' ἂν ἐδάκρυσα κι' ἂν βαρυναστενάζω,
Τὸν ἄντρα 'χω στὴν ξενιτειὰν ἐδῶ καὶ δέκα χρόνους,
Κι' ἀκόμη τρεῖς τὸν καρτερῶ, πέντε τὸν παντυχαίνω,
Κι' ἀπαὶ θὰ κόψω τὰ μαλλιὰ, καλόγρια θὰ νὰ γένω,
Θὰ πάγω σ' ἔρημα βουνὰ, νὰ στήσω μοναστῆρι·
'Εκειὸν νὰ τρώγ' ἡ ξενιτειὰ κ' ἐμὲ τὰ μαῦρα ῥάσα."
„Κόρη, ὁ καλός σου ἀπέθανε, κόρη, ὁ καλός σου ἐχάθη,
Κι' ἐγὼ παπάδαις 'πλέρωσα, κ' εἶπε, νὰ μὲ πλερώσῃς,
Κι' ἐγὼ 'καμα τὰ κόλυβα, κ' εἶπε, νὰ τὰ πλερώσῃς,
Τὸν ἔδωκα κ' ἕνα φιλί, κ' εἶπε, νὰ μοῦ τὸ δώσῃς."
„'Εσὺ ἂν παππάδαις 'πλέρωσες, διπλὰ νὰ σὲ πλερώσω,
Κι' ἂν ἔκαμες τὰ κόλυβα, διπλὰ νὰ σοῦ τὰ δώσω,
Μὰ γιὰ τ' ἐκεῖνο τὸ φιλί, τρέχα καὶ γύρευέ τον."
„Κόρη μου, 'γὼ εἶμ' ὁ ἄντρας σου, ἐγῶμαι κι' ὁ καλός σ
„'Πές μου σημάδια τοῦ σπιτιοῦ, καὶ τότε σοῦ πιστεύω.

Ein Mädchen traf ich waschend an vor einem Marmortroge,
Und grüße sie, Nichts sagt sie mir, erwiedert meinen Gruß nicht.
„Mein Mädchen, bring' uns Wasser her, und sei das Glück dir günstig!
Damit ich trinke, und mein Roß, mit mir auch meine Hunde."
Und brachte vierzig Eimer voll, nicht sah ich ihr ins Auge,
Doch als sie zwei mir noch gebracht, sah' ich ihr Aug' in Thränen.
„Was, Mädchen, sprich, was weinest du? wem gilt der tiefe Seufzer?
Sag', hast du Durst, hast Hunger du? hast eine garst'ge Mutter?"
Nicht dürstet's mich, nicht hungert's mich, hab' keine garst'ge Mutter,
Und wenn ich, Fremdling, hab' geweint und wenn ich tief geseufzet,
Hab' in der Fremde einen Mann und sind es schon zehn Jahre,
Und drei noch werd' ich warten sein, und fünf noch will ich warten,
Dann schneide ich das Haar mir ab, dann will ich Nonne werden,
Und zieh' ins einsame Gebirg', errichte dort ein Kloster:
Verzehre ihn das fremde Land und mich die schwarze Kutte."
„Gestorben, Mädchen, ist dein Mann, dein Mann ist todt, mein Mädchen.
Die Priester hab' ich selbst bezahlt, du, sagt' er, gäbst mir's wieder,
Hab' auch den Leichenschmaus besorgt, du, sagt' er, gäbst mir's wieder,
Und einen Kuß auch gab ich ihm: auch den gäbst du mir wieder."
„Wenn du die Priester hast bezahlt, geb' ich dir's doppelt wieder,
Wenn du den Leichenschmaus besorgt, geb' ich dir's doppelt wieder,
Und wenn du einen Kuß ihm gabst, magst ihm zurück den geben."
„Mein Mädchen, ich bin ja dein Mann, ich bin ja dein Geliebter."
„So sag' des Hauses Zeichen mir, und will ich dann dir glauben."

„Ἔχεις μηλιὰ στὴν πόρτα σου καὶ κλῆμα στὴν αὐλή σου.
Κ' ἔχεις καὶ μὲ τὰ χέρια σου μιὰ λεϊμονιὰ φτεμένη."
„Κάποιος κακός μου γείτωνας σοῦ τἄπε καὶ τὸ ξέρεις·
Πές μου σουσούμια τοῦ κορμιοῦ, καὶ τότε σοῦ πιστεύω.
„Ἔχεις ἐλιὰ στὰ στήθη σου κ' ἐλιὰ στὴν ἀμασκάλη,
Κι' ἀνάμεσα στὰ δυὸ βυζιά τ' ἀντρό σου φυλαχτάρι."
„Ξένε μ', ἐσ' εἶσ' ὁ ἄντρας μου, ἐσὺ 'σαι κι' ὁ καλός μου.

VI.

Τὰ κακὰ πενθερικά.

Ὁ Κωσταντῖνος ὁ μικρὸς κι' ὁ μικροπαντρεμμένος
Τὸ Μάη φυτιὰν ἐφύτεψε, τὸ Μάη γυναῖκα 'πῆρε,
Τὸ Μάη τοὐρθε καὶ μήνυμα, νὰ πάγῃ στὸ σεφέρι,
Καὶ τὸ σεφέρι του μακρὺ κ' ἡ ῥόγα του 'ναι 'λίγη.
Τὸν παραστέκ' ἡ κόρη του καὶ στεφανωτικιά του.
„Μισεύεις, Κωσταντάκη μου; κ' ἐμένα ποῦ μ' ἀφίνεις;"
„Πρῶτα σ' ἀφίνω στὸ Θεὸ καὶ δεύτερα στ' Ἅγίους,
Καὶ τρίτα στὴ μανοῦλά μου, στὰ δυὸ γλυκά μ' ἀδέρφια."
Μήτ' ἕνα μίλι λείπει ὁ νιὸς, μήτ' ἕνα, μήτε δύο,
Στὸ σκάνιο τὴν ἐβάλλανε καὶ τὴν 'τριχοκουρέψαν,
Τῆς 'κόψαν τὰ ξανθὰ μαλλιὰ, τὴν ὥμορφη πλεξίδα,

baum ist an der Thür, ein Weinstock steht im Hofe,
monenbaum steht dort, und hast ihn selbst gepflanzet."
ein böser Nachbar wohl gesagt dir, und du weißt es;
rs Zeichen sag' mir an, und will ich dann dir glauben."
Brust hast du ein Mal, ein Mal hast du am Halse,
auf der Brust trägst du das Bildniß deines Mannes."
bling, ja, du bist mein Mann, ja, du bist mein Geliebter!"

VI.

Die böse Schwiegermutter.

Konstantin, der erst vor Kurzem sich vermählte,
flanzt' einen Weinstock er, im Mai nahm er ein Weib sich,
uch kam die Botschaft ihm, zum Heere sollt' er kommen.
on dannen stand das Heer, gering war seine Löhnung,
r ihn sein Mädchen trat, mit dem er sich vermählet:
t, lieber Konstantin? wo wirst du mich nun lassen?"
rlass' ich dich zunächst und darnach allen Heil'gen,
ns meiner Mutter auch und meinen beiden Schwestern."
war er vom Hause fort, nicht eine, nicht zwei Meilen,
t sie schon Spott mit ihr und schoren ihr die Haare,
e Haar schnitten sie ab, das schöne Haargeflechte,

Τῆς δίνουν γιδοπρόβατα, κ' ἐκεῖνα ψωριασμένα,
Τῆς δίνουνε κ' ἕνα σκυλλί, κ' ἐκεῖνο λυσσιασμένο,
Τῆς δίνουνε καὶ τριὰ ψωμιά, κ' ἐκεῖνα μουχλιασμένα,
Κι' ἀπὸ τὸ χέρι τὴν κρατοῦν, καὶ τ' ς ἄμοιρης τῆς λένε·
„Θωρεῖς ἐκεῖνο τὸ βουνὸ τὸ βαρυχιονισμένο;
Ἐκεῖ θὰ πᾷς νὰ βραδιαστῇς κ' ἐκεῖ νὰ κατοικήσῃς,
Κι' ἃ δὲ χιλιάσῃς πρόβατα κι' ἃ δὲ μυριάσῃς γίδια,
Στὸν κάμπο νὰ μὴ κατεβῇς νὰ τὰ περιβοσκήσῃς,
Καὶ στὸ ποτάμι μὴν ἐρτῇς νὰ τὰ περιποτίσῃς."
Πέρνει τὴ στράτα ἡ ὀρφανὴ, πέρνει τὸ μονοπάτι,
Κι' ὡς τὤθελεν ἡ μοῖρά της, τ' ὡριὸ τὸ ῥιζικό της,
Τ' ἀρνί τ' ς ἀρνὶ τῆς γέννουνε κ' ἡ προβατίνα πέντε,
Κ' ἐχίλιασε τὰ πρόβατα κ' ἐμύριασε τὰ γίδια,
Καὶ σὰν ἐχίλιασε τ' ἀρνιὰ καὶ ἐμύριασε τὰ γίδια,
Ἐπερνάσαν χρόνοι καὶ χρονιαῖς καὶ μῆνες κ' ἑβδομάδαις.
Στοὺς κάμπους ἐκατέβηκε νὰ τὰ περιβοσκήσῃ,
Καὶ στὸ νερὸ τοῦ ποταμιοῦ νὰ τὰ περιποτίσῃ.
Νὰ σοῦ κι' ὁ Κῶστας πῶρχονταν στὸν κάμπο καβαλλάρης.
„Γειά σου, χαρά σου, πιστικέ." — „Καλῶς τὸ παλληκάρι."
„Ποιανοῦ 'ναι αὐτὰ τὰ πρόβατα; ποιανοῦ 'ναι αὐτὰ τὰ γίδ
„Τὰ πρόβατα 'ναι τῆς βροντῆς, τῆς ἀστραπῆς τὰ γίδια."
„Ποιανοῦ κι' ὁ χαϊδοπιστικὸς, πῶχ' ἀηδονιοῦ λαλίτσι;"
„Ὁ πιστικὸς, ποῦ τὰ βοσκεῖ, τοῦ Κωσταντῆ ἡ γυναῖκα."
„Καλὰ τὤπε ἡ καρδοῦλά μου, καλὰ τὤπε ἡ καρδιά μου."

ınd Ziegen ihr, doch alle waren krätzig,
einen Hund, doch war der Hund ein toller,
Brote auch, doch waren alle schimmlig,
ınd sie dann und sagten zu der Armen:
du den Berg, der tief mit Schnee bedeckt ist?
'lst du nun dir deine Wohnung suchen,
du nicht mehrst, die Ziegen nicht verdoppelst,
u niedersteigst, dort weiden sie zu lassen,
: hin du gehst und führst sie dort zur Tränke."
rme nun, ging einsam ihre Straße,
: es gewollt, ihr gutes Glück es wollte,
wieder eins und jedes Schaf gab fünfe,
ıafe sie, verdoppelte die Ziegen.
so sie mehrt', verdoppelte die Ziegen,
gingen hin, viel Jahre wohl verflossen,
b'ne sie, sie weiden dort zu lassen,
ı sie herab und führte sie zur Tränke.
nstantin her über's Feld geritten.
ruß dir und Heil!" — „Willkommen dir auch, Bursche!"
e Schafe da? und wessen sind die Ziegen?"
'e sind dies hier, des Blitzes sind die Ziegen."
übsche Hirt mit Nachtigallenstimme?"
Heerden führt, die Frau des Kostas ist es."
ı Herz mir auch, wohl sagte es mein Herz mir."

Βουτσιὰ δίνει τοῦ μαύρου του, στὸ σπίτι τοὺ παγαίνει.
„Γειά σου, χαρά σου, μάνα μου.“ — „Καλῶς το τὸ παιδί μ
„Μάνα, ποὖν᾽ ἡ γυναῖκά μου; μάνα, ποὖν᾽ ἡ καλή μου;“
„Παιδί μου, ᾽κείνη ἀπέθανεν ἐδῶ καὶ τόσους χρόνους.“
„Λείξέ μου τὸ μνημοῦρί της, νὰ πᾶ νὰ τὸ συγκλάψω,
Νὰ βάλω κερολίβανο γιὰ τὸ μνημόσυνό της.“
„᾽Εκεῖνο, υἱέ μου, ᾽χόρτιασε, καὶ γνωρισμοὺς δὲν ἔχει,
Τὸ ᾽πλάκωσε ξεραγκαθιὰ, τὸ ᾽σκέπασε τσουκνίδα.“
„Κι᾽ ἂν ἦν᾽ ἀκόμα ζωντανὴ, τί θέλεις νὰ σοῦ κάμω;“
„Ἂν ἦν᾽ ἀκόμα ζωντανὴ, κόβε μου τὸ κεφάλι.“
„Μάνα μ᾽, ἄξια ἡ κρίσις σου, κι᾽ ὁ Θεὸς νὰ σ᾽ τὸ πλερώσῃ
Βουτσιὰ δίνει τοῦ μαύρου του, στὸν κάμπο κατεβαίνει,
Κι᾽ ὁ μαῦρος ἐγονάτισε κ᾽ ἡ κόρη ἀπάνου εὑρέθη,
Πάλε βουτσιὰ τοῦ ᾽βάρεσε, στὸ σπίτι του γυρίζει.
„Μάνα, τηνε ἡ γυναῖκά μου, μάνα, τηνε ἡ καλή μου.“
„Κώστα μου, σὰν τὴν εὕρηκες, κόψε μου τὸ κεφάλι.“

den Rappen eilends an, zu ſeinem Hauſe fliegt er.
ine Mutter, dir und Heil!" — „Willkommen, lieber Sohn, dir!"
ter, ſag', wo iſt mein Weib, wo, Mutter, iſt die Liebſte?"
jn, geſtorben iſt ſie ja und ſind es ſchon viel Jahre."
och ihr Grabmal mir, daß an dem Grab' ich weine,
Angedenken da Weihrauch und Kerze opf're."
jn, mit Gras bewachſen iſt's, und wird es Niemand kennen,
n iſt es überall und Neſſeln überwuchert."
ſie noch am Leben iſt, was willſt du, daß ich thue?"
ſie noch am Leben iſt, magſt mir den Kopf abſchlagen."
heil, Mutter, iſt gerecht, und mag dir's Gott erfüllen."
ends ſeinen Rappen an und fliegt hin nach der Eb'ne,
as Roß vor ihr ſein Knie, aufſchwingt ſich die Geliebte,
ſpornt er's eilends an und reitet heim nach Hauſe:
ine Mutter, iſt mein Weib, hier bring' ich die Geliebte."
efunden ſie, mein Sohn, magſt mir den Kopf abſchlagen."

VII.

Τὰ δάκρυα τῆς γῆρας.

Ἐμὲ μοῦ πρέπουν κλάματα,
Δάκρυα καὶ μυριολόγια,
Νὰ κλαίω τὸ βράδυ σιγανὰ,
Καὶ τὴν αὐγὴ γεμάτα,
Κι' αὐτοῦ στὰ ξημερώματα
Νὰ σέρνω μυριολόγι.
Κλάψετε, μάτια μ'. κλάψετε,
Νὰ σύρετε ποτάμι,
Νὰ γένῃ λίμνη καὶ γιαλὸς,
Νὰ πάῃ στὸν κάτω κόσμο,
Γιὰ νὰ βραχοῦν οἱ ἄβρεχοι,
Νὰ πιοῦν οἱ διψασμένοι,
Νὰ βάλουν κ' οἱ γραμματικοὶ
Νερὸ στὸ καλαμάρι,
Νὰ γράψουνε τὰ βάσανα
Τῶν πολυαγαπημένων,
Ὁποῦ περνοῦν τὸν ποταμὸ,
Νὰ πίνουν τὸ νερό του,
Καὶ λησμονοῦν τὰ σπίτια τους,
Τὰ ὀρφανὰ παιδιά τους.

VII.

Die Thränen der Wittwe.

Nur Klagelieder ziemen mir,
Nur Thränen und nur Seufzer.
Des Abends wein' ich still für mich,
Der Morgen sieht mich weinen,
Und jeder meiner Tage hört
Ein Klagelied ertönen.
Fließt immer, Thränen, fließt dahin,
Daß ihr zu Bächen werdet,
Und daß ihr Thränenfluthen gleich
Zur Unterwelt hinströmet,
Und tränket, die im Trocknen sind,
Und tränket, die's dort dürstet,
Daß es den Schreibern auch nicht fehlt
An Wasser für ihr Schreibzeug,
Daß all den Schmerz sie können dann
Von all den Lieben schreiben,
Die über die Fluthen kommen
Und trinken von dem Wasser,
Vergessen ihrer Heimath dann
Und der verwaisten Kinder.

VIII.

Ἡ χήρα.

Ὁ δυόσμος κι᾽ ὁ βασιλικὸς καὶ τὸ μακεδονῆσι,
Αὐτὰ τὰ τριὰ ᾽μαλλόνανε, ποιὸ κάλλιο νὰ μυρίζῃ.
Πετιέται τὸ τριαντάφυλλο τὸ μοσχομυρισμένο·
Σωπᾶτε, βρωμοχόρταρα καὶ σεῖς βρωμοκανίθραις,
Νὰ κρίνῃ τὸ τριαντάφυλλο τὸ μοσχομυρισμένο,
Ποῦ τὸν χειμῶνα κρύβεται ᾽ς τῆς ἀγκαθιᾶς τὴν ῥίζα,
Τὸν Μάη τὸν μῆνα φαίνεται σὲ νιοῦ γαμβροῦ κεφάλι,
Σὲ πανδρεμένης μάγουλο, σὲ κοριτζιοῦ βυζάκι,
Στῆς χήρας τὸ προσκέφαλο νυχτόνει, ξημερόνει·
„Χήρα μ᾽, γιὰ δὲν πανδρεύεσαι, δὲν πέρνεις κι᾽ ἄλλον
„Βρὲ, πῶς μοῦ λὲς νὰ πανδρευθῶ κι᾽ ἄλλον ἄνδρα νὰ π
Ποῦ ἄνδρας μ᾽ εἶναι ἀῤῥωστος κι᾽ ἀῤῥωστικὸ γυρεύει,
Γυρεύει ἀπὸ λαγὼ τυρὶ κι᾽ ἀπ᾽ ἄγριο γίδι γάλα;
Ὅσο ν᾽ ἀνέβω στὰ βουνὰ, νὰ κατεβῶ στοὺς κάμπους,
Νὰ φκιάσω στροῦγκα τοῦ λαγοῦ ν᾽ ἁρμέξω τ᾽ ἄγριο γίδ
Ἀῤῥώστησε, ᾽ξαῤῥώστησε κι᾽ ἄλλη γυναῖκα ᾽πῆρε·
᾽Πῆρε τὴν πέτρα πενθερὰ, τὴν μαύρη γῆ γυναῖκα,
Κ᾽ αὐτὰ τὰ λιανολίθαρα ὅλα γυναικαδέλφια.

VIII.

Die Wittwe.

Basilikum und Krauſemünz' und Peterſilie ſtritten,
Welche von ihnen allen drei'n den ſchönſten Duft verbreite.
Die Roſe trat zu ihnen hin, die Roſe moſchusduftend.
„Schweigt", ſprach ſie, „ſchweigt, ihr Kräuter ihr, die ihr ſo übel riechet!
Entſcheiden ſoll die Roſe nur, die Roſe moſchusduftend,
Die in des Dornſtrauchs Wurzel ſich zur Winterszeit zurückzieht,
Dann wieder in dem Mai erſcheint am Haupt des jungen Burſchen,
Und an dem Hals der jungen Frau und an des Mädchens Buſen,
Die übernachtet und erwacht dort auf der Wittwe Kiſſen.
„Warum heurathſt du, Wittwe, nicht, nimmſt einen andern Mann nicht?"
„Wie, ſagſt du, ſoll heurathen ich, 'nen andern Mann mir nehmen?
Und iſt mein armer Mann doch krank und geht Heilmittel ſuchen,
Von einem Haſen ſucht er Käſ' und Milch von einer Gemſe.
Und da ich ſteige ins Gebirg und zu den Feldern nieder,
Und zu des Haſen Lager komm' und eine Gemſe melke,
Iſt krank er worden und geſund, nahm eine and're Frau ſich,
Den Stein zur Schwiegermutter nahm, zur Frau die ſchwarze Erde,
Und all' die kleinen Steinchen dort, die nahm er ſich zu Schwägern."

IX.

Τὸ παράπονον τῆς μηλιᾶς.

Ποτάμι ἐπλημμύρισε κ' εἰς περιβόλι ἐμβαίνει,
Ποτίζει δένδρα καὶ μηλιαῖς, μηλιαῖς καὶ κυδωνίτσαις.
Καὶ μιὰ μηλιὰ, γλυκομηλιὰ δὲν σώνει νὰ ποτίσῃ.
Ἄλλη μηλιὰ τὴν ἐρωτᾷ κι' ἄλλη μηλιὰ τῆς λέγει·
„Μηλιὰ, τὰ μῆλα σὲ βαροῦν ἢ ὁ καρπὸς σὲ βλάπτει;
Ἢ ὁ περιβολάρης σου νερὸ δὲν σὲ ποτίζει;“
„Μήδε τὰ μῆλα μὲ βαροῦν, μήδ' ὁ καρπὸς μὲ βλάπτει,
Μήδ' ὁ περιβολάρης μου νερὸ δὲν μὲ ποτίζει·
Μονάχα στὴ ῥιζοῦλά μου ἀνδρόγυνο εὐλογήθη,
Κι' ὅρκο ἔκαμε στοὺς κλόνους μου, νὰ μὴν ἀποχωρήσῃ.
Τώρα θωρῶ, χωρίζονται, καὶ κιτρινοφυλλιάζω.“

X.

Ἡ ξενιτειά.

Παρακαλῶ σε, Κύριε μου, καὶ προσκυνῶ σε, Θέ μου,
Τοῦ ξένου δός του ξενιτειὰν κι' ἀῤῥώστια μὴ τοῦ δίνεις.
Τί ἀῤῥώστια θέλει στρώματα, θέλει προσκεφαλάδια,
Θέλει μανοῦλα στὸ πλευρὸ, γυναῖκα στὸ κεφάλι,

IX.

Die Klage des Apfelbaums.

Hoch angeſchwollen war der Fluß, hin in den Garten ſtrömt' er,
Und wäſſerte die Bäume drin, viel Quitten- und Apfelbäume.
Ein Apfelbaum ſtand ganz allein, kein Waſſer netzt die Wurzel.
Da ſprach ein andrer Apfelbaum zu ihm und fragt' ihn alſo:
„Sind dir die Aepfel wohl zur Laſt und iſt die Frucht dir ſchädlich?
Hat denn der Gärtner etwa gar zu gießen dich vergeſſen?"
„Nicht ſind die Aepfel mir zur Laſt, nicht iſt die Frucht mir ſchädlich,
Und auch der Gärtner hatte nicht zu gießen mich vergeſſen.
Einſt ward zu meinen Füßen hier ein Eh'paar eingeſegnet,
Bei meinen Zweigen ſchwuren ſie, ſich niemals zu verlaſſen,
Und ſehe nun, ſie trennen ſich: drum welken meine Blätter."

X.

In der Fremde.

Ich bitte, Herr, ich bitte dich, zu dir, mein Gott, ich flehe:
Wer in der Fremde weilt, ſchütz' ihn, Herr, laß nicht krank ihn werden.
Wird krank er, braucht Bettdecken er und muß Kopfkiſſen haben,
Die Mutter will er neben ſich, die Frau zur Seite haben,

Θέλει κι' ἀρσενικὸ παιδὶ, κρύο νερὸ νὰ φέρνῃ.
Γὼ τ' εἶδα μὲ τὰ μάτια μου σ' ἕναν ἀποθαμμένον.
Τὸν 'πῆγαν καὶ τὸν ἔθαψαν σὰν τὸ σκυλλὶ στὸν τράφ[illegible],
Λίχως θυμιάμα καὶ κερὶ, δίχως παππᾶ καὶ ψάλτη.

XI.

Ὁ ξένος.

Ξενιτεμένο μου πουλὶ καὶ παραπονεμένο,
Ἡ ξενιτειὰ σὲ χαίρεται, σὲ χαίρονται τὰ ξένα,
Κ' ἐγὼ σὲ κλαίω, σὲ μύρομαι στὰ μαῦρα φορεμένη!
Τί νὰ σοῦ στείλω, ξένε μου, τί νὰ σοῦ προβοδήσω;
Νὰ στείλω μῆλο, σήπεται, κυδῶνι μαραγκιάζει,
Νὰ στείλω μοσκοστάφυλο, κ' ἐκεῖνο σταφιδιάζει.
Νὰ στείλω κἂν τὰ δάκρυα μου σ' ἕνα ψιλὸ μαντύλι;
Τὰ δάκρυα μου 'ναι καυτερὰ καὶ καίγουν τὸ μαντύλι.
Τί νὰ σοῦ στείλω, ξένε μου, τί νὰ σοῦ προβοδήσω;

hn verlangt er auch, daß er friſch Waſſer bringe.
en ſah ich's ſelbſt, bei einem, der geſtorben:
ſie trugen ihn wie einen Hund zu Grabe,
keine Kerze auch, kein Prieſter und kein Sänger.

XI.

In der Fremde.

r Fremde du, um den ſo Viele klagen,
erfreuet dich, du freuſt dich in der Fremde,
ıb klag' um dich und trage Trauerkleider!
e Fremde dir, was ſoll ich nur dir ſchicken?
el ich, er fault, — die Quitte, ſie verfaulet,
ertraube ich, die Traube auch vertrocknet.
nen ſenden dir in einem feinen Tuche?
)! ſind glühend heiß, verbrennen wohl das Tuch auch.
e Fremde dir, was ſoll ich dir nur ſchicken?

XII.

Ὁ ξένος.

Σύρτε, μαῦρά μου πουλάκια, σύρτε στὸ καλό,
Χαιρετίσματα νὰ πᾶτε τῆς ἀγάπης μου·
Κι' ἄνε πᾶτ' ἀπ' τὴν Ἀθήνα κι' ἀπ' τὸν τόπο μας,
Γὼ μηλιὰ 'χω στὴν αὐλή μας καὶ στὴν πόρτα μας·
Καὶ στὰ φύλλα ν' ἀναβῆτε, νὰ λαλήσετε,
Τῆς παλιᾶς μου τῆς ἀγάπης νὰ 'μιλήσετε,
Πλιὸ νὰ μὴ μὲ παντεχαίνῃ, μὴ μὲ καρτερῇ.
Καὶ 'δῶ ποὖρθα 'γὼ καϋμένος, 'γὼ 'σκλαβώθηκα,
Πῆρα χήρας θυγατέρα καὶ τῆς μάγισσας,
Ποῦ μαγεύει τὰ ποτάμια, καὶ δὲν σύρνουνε,
Καὶ ταῖς θάλασσαις μαγεύει, καὶ δὲν ἁρμενοῦν,
Καὶ μαγεύει καὶ ταῖς βρύσαις, καὶ δὲν ῥέουνε,
Καὶ μὲ 'μάγεψε κ' ἐμένα, καὶ δὲν ἔρχομαι.
Ὅτανε βουλιῶμαι νἄρτω, χιόνια καὶ βροχαῖς,
Ὅτανε γυρίζω 'πίσω, ἥλιος, ξαστεριά.

XII.

In der Fremde.

lieben Vöglein, ziehet glücklich heim,
vielen Malen die Geliebte mein.
Athen vorüber, kommt nach meinem Ort,
Ibaum im Hofe, nah der Pforte dort,
ſetzt euch nieder, hebt zu ſingen an,
:ten Liebe, daß ſie's hören kann:
cht länger harre, mich erwarte nicht.
remden Orte hier gefeſſelt mich.
:r einer Wittwe, einer Hexe Kind,
lle Flüſſe, und ſie fließen nicht,
uch beherzt ſie, und ſie ſtrömen nicht,
uch die Quellen, daß ſie laufen nicht.
mich beherzet, kann drum kommen nicht:
Weg mich machen, Regen giebt's und Schnee,
t ich kehre, Sonn' und Sternenglanz.

XIII.

Ὁ ξένος.

Βλέπεις ἐκεῖνο τὸ βουνὸ, τὸ πέρα καὶ τὸ᾽ δῶθε;
Ἀνάμεσα στὰ δυὸ βουνὰ δυ᾽ ἀδέρφια ᾽ναι θαμμένα,
Κι᾽ ἀνάμεσα στὰ μνήματα κλῆμα ᾽ναι φυτρωμένο,
Κάνει σταφίδα ῥαζακὴ καὶ τὸ κρασὶ μοσκάτο,
Κι᾽ ὅποιος τὸ κόβει, κόβεται, κι᾽ ὅποιος τὸ φάῃ, πεθαίνει
Κι᾽ ὅποιος τὸ πάῃ στὸ σπίτι του, ποτὲ κλήρα δὲν κάνει.
Νἰχε τὸ πάῃ κ᾽ ἡ μάνα μου, νὰ μ᾽ εἰχε μὲ γεννήσει!
Σὰ μ᾽ ἔκαμε, τί μ᾽ ἤθελε; σὰ μ᾽ ἔχει, τί μὲ θέλει;
Ἐγὼ ταῖς νύχταις προβατῶ, σταῖς προβολαῖς κοιμοῦμαι,
Ξέναις μοῦ πλένουν τὰ σκουτιὰ, ξέναις μοῦ τὰ᾽μπαλόνοι
Τὰ πλένουν μιὰ, τὰ πλένουν δυὸ, σταῖς τρεῖς μοῦ τὰ πε
„Πάρε, ξένε μ᾽, τὰ ῥοῦχά σου, πάρε καὶ τὰ σκουτιά σου,
Τί᾽δῶ νερὸ δὲ βρίσκεται κ᾽ ἡ σγούρναις δὲ χωροῦνε.“
Κάνω τὰ δάκρυα μου νερὸ, τὴν ἀπαλάμη σγοῦρνα,
Καὶ τὸ ζεστό μου τὸν ἀχνὸν ἥλιο νὰ τὰ ψαχήσῃ.

XIII.

In der Fremde.

Siehst in der Ferne du den Berg, der hier und dort sich hinzieht?
Inmitten beider Höhen sind zwei Brüder dort begraben,
Und auf den beiden Gräbern ist ein Weinstock aufgeschossen,
Und große Beeren er erzeugt und süßen Muskateller,
Und wer ihn fällt, wird auch gefällt, wer von ihm ißt, muß sterben,
Und wer davon nach Hause bringt, wird kinderlos stets bleiben.
Hätt' meine Mutter das gethan und mich doch nie geboren!
Was mach' ich hier? was will ich hier? was soll ich ihr gewähren?
Die Nächte wandle ich umher, in freier Luft ich schlafe,
Die Wäsche waschen Fremde mir und Fremde sie besorgen,
Sie waschen ein und zwei Mal sie und werfen sie dann von sich.
„Nimm, Fremder, deine Wäsche hin, nimm, Fremder, deine Wäsche,
Giebt es doch nirgends Wasser hier und trocken sind die Tröge."
Als Wasser will die Thränen ich, zum Trog die Hand benutzen,
Und meinen warmen Hauch mach' ich zur Sonne, die sie trocknet.

XIV.

Ἡ πλάνη τῆς ξενιτείας.

„Σ' ἀφίνω 'γειὰ, μανοῦλά μου, σ' ἀφίνω 'γειὰ, πατέρα,
Ἔχετε 'γειὰ, ἀδερφάκια μου, καὶ σεῖς, ξαδερφοπούλαις!
Θὰ φύγω, θὰ ξενιτευθῶ, θὰ πάω μακρυὰ στὰ ξένα,
Θὰ φύγω, μάνα, καὶ θαρτῶ, καὶ μὴν πολυλυπιέσαι.
Ἀπὸ τὰ ξένα, ὅπου βρεθῶ, μηνύματα σοῦ στέλνω,
Μὲ τὴ δροσιὰ τῆς ἄνοιξης, τὴν πάχνη τοῦ χειμῶνα,
Καὶ μὲ τ' ἀστέρια τ' οὐρανοῦ, τὰ ῥόδα τοῦ Μαΐου.
Θὰ νὰ σοῦ στέλνω μάλαμα, θὰ νὰ σοῦ στέλνω ἀσῆμι,
Θὰ νὰ σοῦ στέλνω πράμματα, π' οὐδὲ τὰ συλλογιέσαι.“
„Παιδί μου, πάαινε στὸ καλὸ, κι' ὅλ' οἱ Ἅγιοι κοντά σου,
Καὶ τῆς μανούλας ἡ εὐχὴ νᾶναι γιὰ φυλαχτό σου,
Νὰ μὴ σὲ πιάνῃ βάσκαμα καὶ τὸ κακὸ τὸ μάτι!
Θυμήσου με, παιδάκι μου, κ' ἐμὲ καὶ τὰ παιδιά μου,
Μὴ σὲ πλανέσῃ ἡ ξενιτειὰ καὶ μᾶς ἀλησμονήσῃς.“
„Κάλλιο, μανοῦλά μου γλυκειὰ, κάλλιο, νὰ σκάσω πρῶτα,
Παρὰ νὰ μὴ σᾶς θυμηθῶ στὰ ἔρημα τὰ ξένα!“ —

XIV.

Die Verführung in der Fremde.

Leb' wohl, leb', liebe Mutter, wohl! leb' wohl auch du, mein Vater!
Auch ihr Geſchwiſter, lebet wohl, und ihr Geſchwiſterkinder!
Die Heimath will verlaſſen ich, will in die Fremde ziehen,
Will fort, doch kehre ich zurück! ſollſt, Mutter, dich nicht grämen.
Und aus der Fremde, wo ich bin, will ich dir Botſchaft ſenden,
Wenn kühl die Frühlingslüfte wehn, und bei dem Reif des Winters,
Wenn Sterne an dem Himmel ſtehn, wenn blühn im Mai die Roſen.
Und werde Gold auch ſenden dir und will dir Silber ſchicken,
Will ſenden dir gar Mancherlei, und was du nicht dir denkeſt."
„Geh, liebes Kind, und Glück mit dir, mit dir auch alle Heil'gen,
Und deiner Mutter heißes Flehn ſoll immer dich beſchützen,
Und mög' ein garſt'ger Zauber dich, der böſe Blick nie treffen!
Gedenke meiner, liebes Kind, gedenke der Geſchwiſter,
Daß nie die Fremde dich bethör' und unſer du vergeſſeſt!"
„Weit beſſer, ſüße Mutter, wär's, daß ich zuvor verderbe,
Als daß ich in dem fremden Land nicht eurer ſollte denken!" —

Δώδεκα χρόνοι ἀπέρασαν καὶ δεκαπέντε μῆνες,
Καράβια δὲν τὸν εἶδανε, ναύταις δὲν τόνε ξέρουν·
Πρῶτο φιλὶ, ἀναστέναξε, δεύτερο τὸν πλανάει,
Τρίτο φιλὶ φαρμακερὸ, τὴν μάνα ἀλησμονάει.

ber gingen hin, zwölf Jahre wohl verfloſſen,
ſt hat jemals ihn geſehn, kein Schiffer was vernommen:
en Kuſſe ſeufzt' er auf, der zweite ihn bethörte,
:m dritten ſog er Gift, — vergeſſen war die Mutter.

Ε'. ΕΡΩΤΙΚΑ ΚΑΙ ΜΥΡΟΛΟΓΙΑ.

I.

Ὁ ἄγουρος.

Ἐψὲς ἕκατσ' ἡ μάνα μου νὰ μὲ μοσχοκτενίσῃ,
Καὶ μὲ τὸ κτένι μ' ἔπλεκε καὶ μὲ τὸ τραγουδάκι,
Κι' ἐννιὰ βολαῖς ἐδιάβ' ὁ νιὸς, ὥστε νὰ μ' ἀποπλέξῃ.
Τὴν μιὰν μοῦ 'γύρευσε νὰ πιῇ, τ' ἄλλην τροφὴ τ' ἀλόγου,
Τὴν μιὰν μὲ βρίσκει μοναχὴ καὶ τὸ φιλὶ γυρεύει.
„Ἄγουρε, θέλεις φίλημα, θέλεις καὶ μαῦρα μάτια,
Ἔλα βραδὺ στὴν κλίνην μου, ἔλα στὴν κάμαράν μου.
Στὴν κάμαραν, ὅπου 'μαι ἐγὼ, εἶναι καὶ τριὰ κρεββάτια,
Τὸ 'δῶθε εἶναι τῆς μάνας μου, τὸ 'κεῖθε τ' ς ἀδελφῆς μου,
Καὶ μένα τὸ κρεββάτι μου εἶναι μὲ κορδελίναις.
Κι' ἀγάλι' ἀγάλια πάτησε, μὴ τρίξῃ τὸ κλινάρι.“

E. Liebeslieder und Klagelieder.

I.

Der Jüngling.

ls gestern meine Mutter mir das Haar süßduftend kämmte,
as Haar mir kämmte, mir es flocht, und Lieder dazu tönten,
ing unterdeß der Jüngling wohl neun Mal an mir vorüber.
:ft bat um einen Trunk er mich, dann für sein Roß um Futter,
ld da er nun allein mich traf, bat er um einen Kuß mich.
Willst Kuß du, Jüngling, willst du Kuß? willst du auch schwarze Augen,
mm nur des Abends an mein Bett, komm nur in meine Kammer.
ld in der Kammer, wo ich bin, siehst du drei Betten stehen,
As eine meiner Mutter Bett, das andre meiner Schwester,
n dritten Bett, darin ich schlaf, wirst du viel Bänder sehen.
och leise, leise komm herzu, daß nicht das Bette knarre."

Κι' ὁ νιὸς 'στεριοπάτησε, τριζοκοπιέται ἡ κλίνη,
Κ' ἡ ἀδελφή της πονηρὴ τῆς μάνας της τὸ λέγει.
„Μωρὴ, σὰν τ' ἔχει ἡ κλίνη σου, τί ὅλο τριζοκοπιέται;"
„Μάνα, ψυχὴ, μάνα. καρδιὰ, μάνα μου, τὸ κεφάλι."
„Ἰὲν εἶν' ψυχὴ, δὲν εἶν' καρδιὰ, δὲν εἶναι τὸ κεφάλι,
Μὸν εἶναι ἀγούρου φίλημα κ' ἀγούρου μαῦρα μάτια.

II.

Ἡ εὐχὴ τοῦ νέου.

Χριστέ μου, νὰ ἐποῖνές με σ' ἕναν ὁμάλιν δέντρον,
Νὰ 'δίνες με πολλὰ καρπὸν καὶ χαμελὰ κλωνάρια,
Νὰ 'ποῖνες καὶ στὴν ῥίζαν μου ἕναν κρύον νερόπον,
Κι' ὅνταν κινοῦν τὰ κοράσια νὰ πᾶνε στὰ παρχάρεα,
Νἄρχουνταν πίν' ἀς τὸ νερό μ', νὰ τρῶν ἀς τὸν καρπό μου,
Νὰ κεῖνταν ν' ἀποκοιμηθοῦν στοῦ κλωναρί' μ' τὸν ἴσκιον.

Jüngling aber trat derb auf, und macht das Bette knarren,
Ort die garst'ge Schwester es und sagt es gar der Mutter.
„Ist doch das, was hast du nur, was macht dein Bette knarren?"
„Mutter, Herz und Seele ach! oh, Mutter, Kopf und Seele!"
„Will's mit Herz, mit Seele du, was soll es mit dem Kopfe?
„Nur eines Jünglings Kuß, sind Jünglings schwarze Augen."

II.

Des Jünglings Wunsch.

Einen Baum mich sein, o Gott, und stehn in einer Ebne,
Gieb mir auch der Früchte viel und gieb mir nied're Zweige,
Mache, daß ein frischer Quell an meiner Wurzel fließe,
Kommen dann die Mädchen her und ziehen nach den Bergen,
Von dem Quell sie trinken dann und essen von den Früchten,
Legen nieder sich zum Schlaf im Schatten meiner Zweige.

III.

Ὁ ἀνδρειωμένος.

Σαράντα δυὸ Κλεφτόπουλα μιὰ κόρην ἀγαποῦσαν,
Κόρη πανώρια κι' ὥμορφη καὶ στὰ φλωριὰ χωσμένη.
Μιὰ κυριακὴ καὶ μιὰ λαμπρὴ, ποῦ 'χόρευαν ἀντάμα,
Κι' ὁ 'νας τὴν τηράζ' ἀπὸ 'δῶ, κι' ἄλλος τὴ χαιρετοῦσε,
Ἡ κόρη, ποὖταν φρόνιμη, τοὺς κράζει καὶ τοὺς λέγει·
„Μέσα στὸ περιβόλι μου, στὴ μέση στὴν αὐλή μου,
Εἶν' ἕνας βράχος παλαιὸς, λιθάρι ῥιζωμένο,
Καὶ ποῦ τὸν σκώσῃ ἀπὸ ἐσᾶς, γυναῖκα νὰ μὲ πάρῃ!“
Κανεὶς δὲν ἀποκρίθηκε, κανεὶς δὲν 'πολογιέται,
Καὶ τῆς Μαριᾶς ὁ ψυχουιὸς, τ' ἄξιο τὸ παλληκάρι,
Μὲ τ̔ὄνα χέρι τ̔ὄσκωσε, στὴν πλάτη του τὸ βάνει·
„Μὴν κοκκινίζεις, λυγερὴ, κ' ἔλα στὴν ἀγκαλιά μου!“

III.

Der Riese.

Viel Klephtenbuben waren es, und liebten All' Ein Mädchen,
Gar wunderschön das Mädchen war und ging in Gold gekleidet.
Und einst an einem Feiertag, da sie zusammen tanzten,
Stand einer hier, der nach ihr sah, von dort grüßt sie ein andrer;
Und wie das Mädchen klug auch war, rief sie und sprach zu ihnen:
„In meinem Garten draußen liegt, in meinem Hofe draußen,
Ein groß verwittert Felsenstück, ein Steinblock festgewurzelt,
Und wer den heben kann von euch, der soll zum Weib mich haben!"
Und keiner sagt etwas darauf, keiner etwas erwiedert,
Maria's Pflegesohn allein, der würd'ge Pallikare,
Mit Einer Hand hob er den Stein, nahm ihn auf seine Schulter:
Erröthe, Mädchen, nun auch nicht, und komm' in meine Arme!"

IV.

Μελαγχολία.

Κορίτσι ἀγγελοκάμωτο κ' ἐρωτοπληγωμένο
Στὸ παραθύρι τοῦ 'γιαλοῦ ἐγλυκοτραγουδοῦσε·
Τὰ κύματα παρακαλεῖ καὶ στὸν ἀγέρα λέγει,
Κι' ὅπου κι' ἂν 'δοῦν τὸν ἀγαπᾷ, νὰ τῆς τὸν χαιρετοῦνε.
Κ' ἐκεῖ καράβι 'διάβαινε μὲ τὰ πανιὰ 'πλωμένα·
Ναύταις, π' ἀκοῦνε τὴ φωνὴ καὶ βλέπουν τέτοια κάλλη,
'Αλησμονοῦνε τὰ πανιὰ κι' ἀφίνουν τὴ δουλειά τους·
Νὰ ταξιδέψουν δὲν 'μποροῦν κι' ἀλλ' οὔτε ν' ἀρμενίσουν.
„Σύρετε, ναύταις, στὸ καλὸ καὶ στὴν καλὴν τὴν ὥρα,
Τί ἐγὼ δὲν ἐτραγούδησα γιὰ βάρκαις, γιὰ καράβια·
Παρακαλῶ τὰ κύματα, μὲ τὸν ἀγέρα κρένω,
Καὶ στέλνω χαιρετίσματα στὸν κλέφτη τῆς ἀγάπης."

IV.

Schwermuth.

:lgleiches Mädchen ſtand, vom Liebesſchmerz ergriffen,
nſter ſchaut ſie nach dem Meer, und ſang mit ſüßer Stimme;
den Wogen flehte ſie und zu den Lüften ſprach ſie,
en Geliebten ſie wo ſäh'n, daß ſie von ihr ihn grüßten.
ein Schiff gefahren her mit ausgeſpannten Segeln;
)iffer hörten den Geſang und ſahn das ſchöne Mädchen,
en ihrer Segel ganz, verließen ihre Arbeit,
nmen von der Stelle nicht und können nimmer weiter.
nur, ihr Schiffer, fahrt nur fort, und Glück auch auf die Reiſe!
:rken nicht, für Schiffe nicht hab' ich mein Lied geſungen;
den Wogen flehe ich und mit den Lüften ſprech' ich,
ine Grüße ſende ich dem Räuber meines Herzens."

V.

Ὁμολογία καλογήρου.

Ἀπὸ μικρὸς ὀρφάνεψα, μὲ βάγια μ' ἀναθρέψαν,
Σὲ μοναστῆρι μ' ἔβαλαν, καλόγερος νὰ γένω.
Εἴκοσι χρόνους ἔκαμα μέσα στὸ μοναστῆρι,
Κι' ἀσκητικὰ 'κοιμήθηκα χρόνους τριανταπέντε·
Ποτέ μου δὲν 'πλανέθηκα γιὰ τὸν ἀπάνου κόσμο.
Καὶ μιὰ λαμπρὴ, μιὰ κυριακὴ, μιὰ 'πίσημην ἡμέρα
Προσκυνητὴ μ' ἐστείλανε σ' ἓν ἄλλο μοναστῆρι.
Εἶδα γυναῖκες ὥμορφαις, κορίτσια στὸν καιρό τους·
Ξανθὴ κόρη μ' ἐπλάνεσε, καὶ θέλω νὰ τὴν πάρω.
Ποδοπατῶ τὰ ῥάσα μου, βγάνω τὰ φυλαχτά μου·
Σύρτε, σταυροὶ, στὸν οὐρανὸ καὶ στ' ἅγια μοναστήρι
Κ' ἐγὼ θὰ νὰ στεφανωθῶ τὴν κόρη, ποῦ ἀγαπάω.

V.

Des Mönchs Bekenntniß.

hon ward zur Waise ich und mich erzogen Fremde,
in ein Kloster mich und machten mich zum Mönche.
g Jahre blieb ich dort gefangen in dem Kloster,
fünf und dreißig Jahr in Einsamkeit verschlafen,
r Lust hatte mein Sinn sich nie bethören lassen.
an einem Sonntag war's, an einem Feiertage,
r Wallfahrt ausgesandt nach einem andern Kloster.
chöne Frauen viel und Jungfrau'n sah ich viele;
onde mich berückt, die will zur Frau ich nehmen.
hsgewand werf' ich von mir und alle heil'gen Zeichen:
mög't zum Himmel ziehn und nach den heil'gen Klöstern,
ll vermählen mich dem Mädchen, das ich liebe!

VI.

Ἡ μάγισσα.

Ἐσεῖς πουλιὰ βουνήσια καὶ θαλασσινά,
Αὐτοῦ ψηλὰ ποῦ πᾶτε κατὰ τὸν τόπο μου,
Μηλιὰ 'χω στὴν αὐλή μου, κι' ἂν κονέψετε,
Νὰ εἰπῆτε τῆς καλῆς μου, τῆς ἐρωταριᾶς,
Θὲ καλογριὰ ἂς γένῃ, θέλει κ' ἂς πανδρευθῇ,
Θέλει χήρ' ἂς καθίσῃ, κ' ἂς μὴ καρτερῇ.
Τί μένα μ' ἐπανδρέψαν μέσα 'ς τὸν Ἁρμυρό,
Κ' ἐπῆρ' Ἁρμυροπούλα, μάγισσας παιδί,
Ποῦ 'μάγεψε τὰ ψάρια κι' ὅλο τὸ 'γιαλό,
Ποῦ 'μάγεψε καὶ ἐμένα καὶ μ' ἔκαμε γαμπρό.

VII.

Ἡ μάγισσα.

Μαῦρά μου χιλιδώνια, ἄσπρα μου πουλιά,
Σὰν τί μοῦ 'μολογᾶτε ἀπ' τὴν Ἀραπιά;
'Κίνησαν τὰ καράβια τὰ Ζαγορινά,
'Κίνησε κι' ὁ καλός μου, 'πῆε στὴν ξενιτειά.
Δώδεκα χρόνους κάνει δίχως 'πολογιά·

VI.

Die Zauberin.

Ihr Vögel, die ihr vom Gebirg und vom Meere kommt,
Die nach der Höh', ihr flieget, wo ich bin zu Haus:
Ein Apfelbaum steht dorten, setzt da nieder euch,
Und saget meiner Schönen, der Geliebten sagt,
Daß sie mag Nonne werden, mag heurathen auch,
Mag ledig bleiben, nur nicht — länger harren mein.
Sie haben mich verehelicht hier in Armyros,
Ist da im Ort ein Mädchen, einer Hexe Kind,
Die hat behext die Fische und das ganze Land,
Die hat auch mich behexet, hat mich zum Mann gemächt.

VII.

Die Zauberin.

Ihr meine lieben Schwälbchen, weiße Vöglein ihr,
Was habt ihr zu verkünden aus Arabien mir?
Es segelten die Schiffe von Zagori fort,
Auch mein Geliebter wandert in die Fremde aus.
Zwölf volle Jahre weilt er ohne Nachricht da,

Μοῦ στέλλ' ἕνα μαντύλι μ' εἴκοσι φλωριά,
Καὶ στὸ μαντύλι μέσα μῶχει 'πολογιά.
„Θὲς, κόρη μου, παντρέψου, θὲς, καλόγρεψε!
Τί ἐδῶ ποὺμ' ὁ καϋμένος, ἐπαντρεύθηκα,
'Επῆρα μιὰ γυναῖκα σκύλλα μάγισσα,
Μαγεύει τὰ καράβια, δὲν κινοῦν γι' αὐτοῦ,
Μ' ἐμάγεψε κ' ἐμένα, δὲν κινῶ κ' ἐγώ.
Ὄντας κινῶ γιὰ νἄρθω, χιόνια καὶ βροχαῖς,
Ὄντας γυρίζω 'πίσω, ἥλιος, 'ξαστεριά.
Ζώνομαι τ' ἅρματά μου, πέφτουν κατὰ γῆς,
Πιάνω γραφὴ νὰ γράψω, καὶ ξεγράφεται.

VIII.

Ἡ μάγισσα.

Διαβάταις, κι' ἂν διαβῆτε ἀπ' τὸν τόπο μου,
Μηλιὰ ἔχω στὴν αὐλή μου, καὶ κονέψετε.
Σύρετε, χαιρετήστε τὴ μανοῦλά μου,
Τὴν παραπονεμένη γυναικοῦλά μου,
Τὰ δόλια μου παιδάκια, τοὺς γειτόνους μου.
Καὶ 'πέστε τῆς καλῆς μου, 'πέστε τῆς Δενιῶς,
Ἂν θέλῃ, ἂς καρτερέσῃ, θέλῃ, ἂς 'παντρευτῇ,

Sendet nun ein Tuch mir, zwanzig Gulden drin,
mitten in dem Tuche find' ich einen Brief.
Ist, Mädchen, magst heurathen, Nonne werden auch!
Ach! ich Armer habe mich allhier vermählt,
hab' als Frau genommen eine Hexe mir,
exet alle Schiffe, gehn nicht fort von hier,
hat auch mich beheret, komme hier nicht weg.
auf den Weg mich machen: Schnee und Regen giebt's,
wenn zurück ich kehre: Sonn' und Sternenlicht.
t' ich mir um die Waffen: fallen sie herab,
einen Brief ich schreiben: weg ist all die Schrift."

VIII.

Die Zauberin.

Wandrer, wenn ihr wandert nach der Heimath mein,
Hofe steht ein Apfelbaum, kehrt nur dorten ein.
it hin und bringet Grüße meinem Mütterlein,
bringet auch viel Grüße meiner armen Frau,
meinen armen Kindern, meinen Nachbarn auch.
sagt nur meiner Schönen, der Helene sagt,
sie, so mag sie warten, mag vermählen sich,

Κι' ἂν θέλῃ, μαῦρ' ἂς βάλῃ, νἄρτῃ νὰ μ' εὑρῇ.
Τί ἐμένα μὲ 'παντρέψαν στὴν Ἀνατολή,
'Πῆρα μικρὴ γυναῖκα, μάϊσσα πεθερά.
Μαγεύει τὰ καράβια, πλιὰ δὲν περβατοῦν,
Μ' ἐμάγεψε κ' ἐμένα, πλιὰ δὲν ἔρχομαι·
Σελλόνω τ' ἄλογό μου, ξεσελλόνεται,
Ζώνομαι τὸ σπαθί μου, καὶ ξεζώνεται,
Γράφω γραφὴ νὰ στείλω, καὶ ξεγράφεται.

IX.

'Η κόρη καὶ ἡ λεβεντιά.

Ξανθὴ κόρη 'κοιμήθηκε σὲ μιὰ μηλιὰ 'πουκάτου,
Τ' ἀποταχυὰ 'σηκώθηκε σὰ μῆλο μαραμένο,
Σὰ μῆλο, σὰ δαμασκηνὸ, σὰν Πατρινὸ κεράσι.
Βρίσκει τὸν κόρφο τ'ς ἀνοιχτὸ, τὰ χείλη φιλημένα·
Στριγγιὰ φωνὴν ἐβάρεσεν ὅσον κι' ἂν ἐδυνώτου·
„Κοράσια, μὴν κοιμάστενε σὲ περιβόλι μέσα,
Τί τώρα 'σκώθη λεβεντιὰ καὶ προβατεῖ τὴ νύχτα·
Βαστοῦν ψωμὶ γιὰ τὰ σκυλλιὰ, κριὰς γιὰ τὰ λιοντάρια·
Βαστοῦν κι' ἀγαποχόρταρο γιὰ τὰ ξανθὰ κοράσια!"

Trauerkleider nehmen, mag mich suchen gehn.
aben mich vermählet hier im Morgenland,
t eine kleine Frau da, einer Hexe Kind,
ret alle Schiffe, laufen nicht mehr aus,
at auch mich beheret, komme nicht zurück.
t ich mein Pferd mir sattle, abgesattelt wird's,
malle ich das Schwert mir, wird's mir abgeschnallt,
einen Brief ich schreiben, ist die Schrift gar aus.

IX.

Das Mädchen und die Burschen.

hatten eines Apfelbaums schlief Nachts ein blondes Mädchen,
sie Morgens sich erhob, war welk sie wie ein Apfel,
pfel gleich, der Pflaume gleich, wie eine magre Kirsche,
bet offen ihre Brust und Küsse auf den Lippen.
ut erhob die Stimme sie, so laut sie es vermochte:
Mädchen, sollt fortan nicht mehr in einem Garten schlafen.
urschen stehen auf zur Nacht, daß sie umher sich treiben;
unden reichen Brod sie dar und geben Fleisch den Löwen,
ebeskräuter haben sie bereit für blonde Mädchen."

X.

Ἡ ἀγάπη.

Ἐμπᾶτε, ἀγώρια, στὸ χορὸ, καὶ πιάστε τὸ τραγοῦδι,
Πέστε καὶ τραγουδήσετε, πῶς πιάνεται ἡ ἀγάπη.
„Ἀπὸ τὰ μάτια πιάνεται, στὰ χείλια ξεφυτρόνει,
Κὶ ἀπὸ τὰ χείλια χύνεται καὶ στὴν καρδιὰ ῥιζόνει.“

XI.

Ἡ ἀγάπη.

Ὅγιος τὸ λέει, λαθεύεται, γὴ ἀγάπη δὲ χτικιάζει,
Τί ἐμένα μὲ κατήντησε γιατρὸς νὰ μὲ κυττάζῃ.
Πάρε, γιατρὲ, τὰ γιατρικὰ καὶ σύρε στὴ δουλειά σου,
Τὸν πόνο, πᾶχω στὴν καρδιὰ, δὲν λένε τὰ χαρτιά σου.

X.

Die Liebe.

ýr Jünglinge, herbei, zum Tanz und zum Geſange!
s und ſinget es, wie's mit der Liebe gehet.
n Augen hebt ſie an und auf den Lippen keimt ſie,
e von den Lippen dann und wurzelt feſt im Herzen."

XI.

Die Liebe.

g iſt die Liebe nicht: und wer es ſagt, der irrt ſich.
ýt bei mir den Arzt, und kommt, um mich zu heilen.
nur die Arznei mit dir und wandre deines Weges,
s ich im Herzen hab', wiſſen nichts deine Zeddel.

XII.

Τὸ καύχημα.

Κοράσιον δωδεκάχρονον ἐξέβεν κι' ἐκαυχέθεν·
Ἤλιε μ', κι' ἐσὺ πάλ' τὸ εἶσαι καὶ ἀπ' ἐμὲν καλλίων;
Ἐσὺ μαραίνεις μάραντα καὶ παλαλὰ χορτάρια,
Κι' ἐγὼ μαραίνω τ' ς Ἕλλενους, Ῥωμαϊκὰ παλληκάρια!

XIII.

Ὁ ποταμὸς τῶν νεκρῶν.

Ἡ μάνα πᾶχει δυὸ παιδιὰ, ποῦ 'ψαροκυνηγοῦνε,
Πές της νὰ μὴν τὰ καρτερῇ, νὰ μὴν τ' ἀπαντυχαίνῃ.
Ἡ Σαλαμπριὰ 'κατέβασε μὲ ἥλιο, μὲ φεγγάρι,
Κι' αὐτὰ στὴ μέση κολυμποῦν σὰν ψάρια πελαγήσια.
„Κρατήσου, κράτει μ', ἀδελφὲ, κ' ἔλα νὰ φιληθοῦμε·
Τάχα θὰ ματασμίξωμε, θὰ ματανταμωθοῦμε.“
„Φόντας θ' ἀνθίσ' ὁ ξέρακας, νὰ βγάλῃ νιὰ βλαστάρια.
Φόντας ἀσπρίσ' ὁ κόρακας, νὰ γίνῃ περιστέρι,
Τότε θὰ σμίξωμε κ' ἡμεῖς, θὰ ματανταμωθοῦμε,
Νὰ πᾶμε στὴ μανοῦλά μας τὰ δυὸ ἀνταμωμένα.“

XII.

Die Eitle.

)ar zwölf Jahre alt, und rühmte ſich und ſagte:
vie biſt du denn gar ſchöner, als ich ſelber?
elfe Gräſer nur, vertrockneſt du die Kräuter,
't'ge Männer ich, romäiſche Pallikaren!

XIII.

Der Fluß der Todten.

ie zwei Söhne hat und gingen aus zu fiſchen,
lrmen, ſag' ihr nur, ſie ſoll ſie nicht erwarten.
die Salamvria, da Sonn' und Mond erglänzten,
n beide in dem Strom wie Fiſche in dem Meere.
, an und halte mich, und komm, daß wir uns küſſen,
wohl wieder uns und ſehn wir einſt uns wieder."
todte Baumſtamm grünt, wenn er treibt neue Ranken,
weiß der Rabe wird und ſich zur Taube wandelt,
ir wohl wieder uns, dann ſehen wir uns wieder,
gefunden uns, gehn wir zu unſ'rer Mutter."

XIV.

Παράπονον πουλίου.

Οὔλο τὸ βιό μου 'ξώδειρα νὰ κάμω περιβόλι·
Καὶ περιβόλι ἔκαμα περίσσια προκομμένο,
Κι' ὅσαις μηλιαῖς γλυκομηλιαῖς οὔλαις ταῖς ἔχει μέσα,
Κι' ὅσα νερὰ τρεχούμενα οὔλα τρέχουνε μέσα.
Κι' ὅσα πουλιὰ, ποῦ κελαϊδοῦν, οὔλα λαλοῦνε μέσα·
Καὶ μέσα σ' οὔλα τὰ πουλιὰ εἶναι καὶ τ' ἀηδονάκι,
'Επῆγε κ' ἔκαμε φωλιὰ στοῦ πηγαδιοῦ τὰ χείλη.
Πᾶν τὰ κοράσια γιὰ νερὸ, καὶ τοῦ τὴν ἐχαλάνε,
Τὸ 'πῆρε τὸ παράπονο κ' ἡ πίκρα ἡ μεγάλη.
Κ' ἐπῆγε κ' ἔκαμε φωλιὰ κάτου στὸ περιγιάλι.
Πηγαίνουν ναύταις γιὰ νερὸ, καὶ τοῦ τὴν ἐχαλάνε,
Μιὰ 'πῆγε κ' ἔκαμε φωλιὰ στοῦ καραβιοῦ τὴν πρύμνη,
Μιὰ 'φύσηξ' ὁ δελιβοριᾶς, καὶ τοῦ τὴν ἐχαλάει.
Μιὰ 'πῆγε καὶ κατέκατζε σ' ἕνα ἔρημο δενδρόκι,
'Εκεῖ 'κελαΐδε κ' ἔλεγε. πῶς πιάνεται ἡ ἀγάπη,
Ἀπὸ τὰ μάτια βάνει ἀρχὴ, στὰ χείλη κατεβαίνει,
Κι' ἀπὸ τὰ χείλη στὴν καρδιὰ, καὶ στὴν καρδιὰ ἀναμένει
Βασιλοπούλα τ' ἄκουσε ἀπ' ὥριο παραθύρι·
„Πουλί μ', νᾶχα τὴν χάρι σου, νᾶχα καὶ τὴν λαλιά σο
„Βασιλοπούλα ζηλαριὰ, τ' εἶδες καὶ μοῦ 'ζηλεύθης;

XIV.

Des Vögleins Klage.

in ganzes Geld verwandt' ich drauf, wollt' einen Garten haben;
b legte einen Garten an, wohl einen ſchönen Garten.
b was von Aepfeln nur es gab, die hatt' ich in dem Garten,
b Waſſerbäche ohne Zahl floſſen durch alle Räume;
b was von Vöglein immer ſingt, das ſang in meinem Garten.
b war auch eine Nachtigall unter den Vöglein drinnen,
e kam und machte ſich ihr Neſt dort an dem Rand des Brunnens.
e Mädchen gehn nach Waſſer hin, das Neſt ſie ihr zerſtören,
' tiefer Schmerz die Nachtigall ergriff und bitt'rer Kummer,
kam und machte ſich ihr Neſt dort an dem Meeresufer.
Schiffer gehn nach Waſſer hin, das Neſt ſie ihr zerſtören,
'am und machte ſich ihr Neſt auf's Hintertheil des Schiffes.
ies der böſe Nordwind her und ihr das Neſt zerſtörte,
m und ſetzte nieder ſich auf eines Baumes Zweiglein,
ig mit lieblich-ſüßem Ton, wie Liebe wird geboren,
den Augen ſie entſteht und ſenkt ſich auf die Lippen,
den Lippen in das Herz, und wie ſie bleibt im Herzen.
igs Tochter hört das Lied und ſtand am hohen Fenſter:
te ich, mein Vöglein, doch die Süße deiner Stimme!"
ſt du, Königstochter, nur um dieſe mich beneiden?

Ποῦ σὺ τρῶς παστρικὸ ψωμὶ, κ' ἐγὼ τρώγω χορτάρι,
Ποῦ σὺ πίνεις γλυκὸ κρασὶ, κ' ἐγὼ νερὸ ἀπ' τ' αὐλάκι,
Ποῦ σὺ κοιμᾶσαι εἰς στρώματα, σ' ὁλόχρυσα σενδόνια,
Κ' ἐγὼ κοιμοῦμαι στὰ κλαδιὰ καὶ σ' ἐρημιαῖς καὶ κάμπους,
Ποῦ σὺ παντέχεις ἕνα νιὸν νὰ σὲ γλυκοφιλήσῃ,
Κ' ἐγὼ παντέχω κυνηγὸ γιὰ νὰ μὲ κυνηγήσῃ."

XV.

Ἕτερον.

Ἕνα πουλὶ ἔκαμε φωλιὰ στῆς λειμονιᾶς τὸ φύλλο·
Φύσησε ἀνεμοστρόβιλος κ' ἐπῆρε τὴ φωλιά του.
Τὸ 'πῆρε ἡ παραπόνεσι κ' ἡ λαῦρα τῆς καρδιᾶς του,
Κ' ἐπῆγε κ' ἔκαμε φωλιὰ στὰ χείλη στὴν πηγάδα.
Πᾶν τὰ κοράσια γιὰ νερὸ, καὶ τοῦ τήνε χαλοῦνε.
Τὸ 'πῆρε ἡ παραπόνεσι κ' ἡ λαῦρα τῆς καρδιᾶς του,
Κ' ἐπῆγε κ' ἔκαμε φωλιὰ μέσα στὸν καλαμιῶνα·
Κ' ἐκεῖ βοριᾶς ἐφύσησε, τοῦ 'πῆρε τὴ φωλιά του.
Τὸ 'πῆρε ἡ παραπόνεσι κ' ἡ λαῦρα τῆς καρδιᾶς του.
'Πῆγε καὶ 'μυριολόγουνε στῆς 'μυγδαλιᾶς τὸ φύλλο.
Βασιλοπούλα τ' ἄκουσεν ἀπ' ὥριο παραθύρι·
„Νᾖχα, πουλὶ, τὰ κάλλη σου καὶ τὸν κιλαϊδισμό σου,

u doch ſchönes Brot, ich lebe nur von Kräutern,
)u doch ſüßen Wein, ich aber trübes Waſſer,
uf weichem Bett du doch und ruhſt auf goldnen Decken,
aber ſchlafe ich, in einſamem Gefilde,
eines Jünglings du und ſeiner ſüßen Küſſe,
)arre ich allein, der kommt, mich einzufangen."

XV.

Klage des Vogels.

s Limonenbaums ſein Neſt ein Vogel hatte;
) kam der Sturmwind her und warf das Neſt herunter.
; und Kummer faßte tief in Fiebergluth das Herz ihm,
' machte ſich ein Neſt am Rande eines Brunnens;
kamen Mädchen her, die ihm das Neſt zerſtören.
; und Kummer faßte tief in Fiebergluth das Herz ihm,
b machte ſich ein Neſt in eines Rohrfelds Mitte',
' blies der Nordwind hin und warf das Neſt herunter.
; und Kummer faßte tief in Fiebergluth das Herz ihm,
ım Mandelbaume hin und klagte in dem Laube.
Tochter hörte ihn, die dort am Fenſter weilte:
ch, Vogel, doch ſo ſchön und könnte ſo auch ſingen,

Τ' ὡριόπλουμό σου τὸ φτερὸ, τὴν ὥρια σου λαλίτσα!"
„Τί τἄθελες τὰ κάλλη μου καὶ τὸν κιλαϊδισμό μου;
Τ' ὡριόπλουμό μου τὸ φτερὸ, τὴν ὥρια μου λαλίτσα;
Ποῦ τρῶς τὸ διαλεχτὸ φαγὶ, κ' ἐγὼ λιανοστουρνάρι,
Ποῦ πίνεις τὸ καλὸ κρασὶ, κ' ἐγὼ νερὸ ἀπ 'τ' αὐλάκι,
Ποῦ σὺ πέφτεις σὲ πάπλωμα, σὲ κεντητὰ σεντόνια,
Κ' ἐγὼ τὸ βαρυορίζικο στοὺς κάμπους καὶ στὰ χιόνια.
Ποῦ καρτερεῖς τὸν ἄγουρο, νὰ παίξῃς, νὰ γελάσῃς,
Καὶ καρτερῶ τὸν κυνηγὸ, γιὰ νὰ μὲ κυνηγήσῃ,
Γιὰ νὰ μὲ ψήσῃ στὴν φωτιὰ, νὰ κάτσῃ νὰ δειπνήσῃ!
Στέκουν στὸν τόπο σου, κυρὰ, κ' ἐμὲ μὴ μὲ ζηλεύῃς,
Γιατί τὸν πόνο τ' ἀλλουνοῦ κανεῖς δὲν τόνε ξέρει!

XVI.

Ὀδυρμὸς κόρης.

Ἐγὼ 'μαι ἐκεῖνο τὸ πουλὶ, ποῦ τὸ λέγουν κανάρι,
Εἰς τὰ φτερά του πράσινο καὶ ἡ καρδιὰ του μαύρη.
Ἂν κρούσω καὶ σ' ἐνθυμηθῶ καὶ σ' ἀναβάλῃ ὁ νοῦς μου,
Σὰν θάλασσα ἐρεύγομαι, σὰν κῦμα σέρνει ὁ νοῦς μου.

---

itt' ich dein ſchön' Gefieder doch und deine ſchöne Stimme!"
Was wollt'ſt du mit der Schönheit denn und was mit dem Geſange,
it dem Gefieder noch ſo ſchön, mit meiner ſchönen Stimme?
ie du ſo ſchöne Speiſen ißt, und ich nur harte Biſſen,
e du von ſchönen Weinen trinkſt, und ich nur ſchmutz'ges Waſſer,
o ſchlummerſt ſüß auf weichem Bett', auf reichgeſtickten Decken,
· aber ſchlaf', ich armes Thier, auf Feldern und im Schnee nur,
o deines Jünglings harreſt du und ſeiner Liebesſcherze,
s Jägers aber harre ich, der kommt, mich einzufangen,
o bratet an dem Feuer mich, um mich dann zu verſpeiſen!
deinem Platz möcht' ich wohl ſein, und magſt mich nicht beneiden:
! was das Herz des Andern drückt, Niemand kann das ermeſſen!"

XVI.

Des Mädchens Klage.

em Schmerz komm' ich mir vor wie ein Kanarienvogel:
n Flügeln grün und gelb, und ſchwarz iſt er am Herzen.
ge ich die Cither nun, und denke dein im Herzen,
re gleich wogt's in mir auf, gleich Fluthen in meinem Innern.

XVII.

Ἡ κόρη καὶ ὁ κοιμώμενος νέος.

Ἐδῶ εἰς τούταις ταῖς αὐλαῖς ταῖς μαρμαροστρωμέναις.
Ἐδῶ κοιμᾶτ' ἀφέντης μας, τ' εὔμορφον παλληκάρι,
Τ' εὔμορφον καὶ τ' ἀνύμφευτον, ἀλλ' ἀρραβωνιασμένον.
Κανεὶς δὲν ἀποκότησε νὰ πῇ νὰ τὸ ξυπνίσῃ.
Μόνον κόρη, τὸν ἀγαπᾷ κ' ὁποῦ καλὸν τὸν θέλει,
Πέρνει κλωνὶ βασιλικοῦ καὶ δυὸ κλωνάρια μόσχου.
„Νὰ τὸν βρέξω μὲ τὸ νερὸν, φοβοῦμαι μὴ κρυώσῃ,
Νὰ τὸν βρέξω μὲ τὸ δακὶ, φοβοῦμαι μὴ μεθύσῃ·
Σηκώσου 'πάνω, ἀφέντη μου, καὶ μὴ γλυκοκοιμᾶσαι.“

XVIII.

Ὁδυρμὸς ἐραστοῦ.

Στὸν οὐρανὸν κ' ἂν ἀναβῇς, νὰ πᾷς μὲ τὰ ξεφτέρια,
Σὺ ξεγλυτωμὸν δὲν ἔχεις ἀπ' τὰ δικά μου χέρια.
Νὰ 'μουν στὴν πόλιν λεμονιὰ, στὴν Σκίαθον κυπαρίσσι,
Καὶ στὴν Φαράκλα κρυονερὸν καὶ κρυσταλλένια βρύσι.

XVII.

Das Mädchen und der ſchlummernde Jüngling.

iemächern des Palaſts, die reich von Marmor glänzen,
Gebieter ſüßer Ruh', der ſchöne Pallikare,
: Jüngling, unvermählt, doch hat er nun verlobt ſich.
and wagt's, und Niemand geht zum Lager, ihn zu wecken.
chen nur, die heiß ihn liebt und die nach ihm verlanget,
ıen Zweig Baſilikum und nimmt zwei Stengel Moſchus.
ſer nicht benetz' ich ihn, die Kühlung möcht' ihm ſchaden,
mit Wein beſpreng' ich ihn, es könnte ihn berauſchen:
ein Gebieter, dich, ſollſt ſüß nicht länger ſchlafen."

XVIII.

Des Liebhabers Klage.

: du ſelbſt zum Himmel auf und flögeſt mit den Geiern,
de ich dich nimmermehr aus meinen Armen laſſen.
der Stadt Limonenbaum, auf Skiathos Cypreſſe,
jaralla würde ich zum Quell kryſtallnen Waſſers.

XIX.

Παράπονον νέου.

Στὸν ᾅδη θὲ νὰ πάγω,
Τὸν Χάρο νὰ σμιχθῶ,
Νὰ τόνε πιάσω φίλο
Καὶ ἀδελφοποιητό,
Μήνα καὶ μοῦ δανείσῃ
Σαΐτας κοφτεραῖς,
Νὰ πάω νὰ σαϊτέψω
Τρεῖς βεργολιγεραῖς·
Ὁποῦ μοῦ προμετάραν
Κ' αἱ τρεῖς τους τὸ φιλί,
Κ' ὕστερα μ' ἐγελάσαν
Σὰν τὸ μικρὸ παιδί.

XIX.

Des Jünglings Klage.

Will in den Hades ſteigen,
Will dort den Charos ſuchen,
Und möchte mit ihm Freundſchaft
Und Brüderſchaft wohl ſchließen,
Ob ein paar ſpitze Pfeile
Er mir nicht wollte leihen,
Daß ich drei loſe Mädchen
Mit ihnen treffen könnte.
Die Mädchen hatten Küſſe
Zu geben mir verſprochen,
Und haben wie ein Kind dann
Mich hinterher verſpottet.

Anmerkungen.

Zu den hiſtoriſchen Liedern, S. 2 ff.

Zu Nr. I, S. 2 ff.

:eche Zampelios, der dieſes Volkslied a. a. O. S. 38 f. nach
ugegangenen Abſchrift aus einer Handſchrift der kaiſerlichen
in Paris mittheilt, bemerkt dabei, daß das Lied eben ſo wegen
:s als wegen der Sprache, in der es abgefaßt iſt und welche
einer und weniger verderbt iſt, als ſonſt in dieſen Volksliedern
ɔätern Zeit der Fall, von beſonderem Werth ſei. Er ſelbſt hält
Erzeugniß des 10ten Jahrhunderts, wofür er ſich auf die darin
Erwähnung des Kaiſers Nikephoros Phokas und deſſen Oheim's
cht. Gibbon gedenkt im 48ſten Kapitel ſeines bekannten Ge=
s (überſetzt von Schreiter, Theil XIII. S. 95.) aus dem Jahre
in ſeinen kriegeriſchen Unternehmungen beſonders glücklichen
Byzanz, Nikephoros II. Phokas, wobei es auch an Beziehungen
azenen und auf die von jenem Kaiſer bewirkte Eroberung der
ı (S. 94 und 96) nicht fehlt, auf welche am Schluſſe des Lieds
lung enthalten ſein könnte. Was ſonſt im Einzelnen den ge=
Inhalt des Lieds, ſo wie die geſchichtlichen Beziehungen und
ı demſelben anlangt, ſo kann ich darüber keine weitere Erklä=
fügen. Auch in Lebeau's Histoire du Bas-Empire (Neue
ɔn St. Martin und Boſſet), Band 14, der die Geſchichte des
ephoros enthält, finde ich Nichts. Nur in Anſehung der Inſel
rke ich, daß ſie unter arabiſcher (ſarazeniſcher) Herrſchaft vom

Jahre 823 (wo Michael II. in Byzanz Kaiser war) bis zum Jahre 962 stand, wo sie wieder griechisch ward, dann aber im Jahre 1204, nachdem Byzanz in die Hände der Kreuzfahrer gefallen und ein lateinisches Kaiserreich gegründet worden war, an Venedig und von diesem im Jahre 1645 an die Türken gelangte. Eigenthümlich ist es, daß sich aus der früheren Sarazenenherrschaft in Kreta die Sitte daselbst erhalten hat, die bösen Geister und Gespenster mit dem Namen: *Σαρακηνοί* zu bezeichnen.

V. 3. *Ἐννιά* für *ἐννέα*. So sagt die Vulgarsprache *νιός* und *νά*, *πλιόν* und *πλιά*, *λιοντάρι*, *χιλιδόνι*, u. s. w. für *νέος* und *νέα*, *πλέον*, *λεοντάρι*, *χελιδόνι*.

V. 4. *Στήν* für *εἰς τήν*. Die Vulgarsprache sagt für *εἰς* und *ἐς*, unter Abwerfung des *ε*, blos *ς*, das sie dann mit dem darauf folgenden Worte mag es mit einen Konsonanten oder einem Vokale anfangen, zusammenzieht.

V. 5. *Ψιχούδια*, richtiger wohl *ψιχούδια*. *Τὸ ψιχούδιον*, aus *τὸ ψίχουλον*, die Brotkrume, Diminutivum von *ψίχα*.

V. 7. *Τώλεγε* für *τοῦ* (*τῷ*, s. zu V. 16). Dergleichen kommt in den Volksliedern oft vor; so V. 41 *τοὔχε* für *τοῦ εἶχε*.

V. 9. *Χρονιός*, von *χρόνος* (das Jahr), einjährig.

V. 10. *Κ'*, für *καί*, wird vor einem Vocale in Folge einer *συναλοιφή* mit diesem zusammengezogen, so daß es wie kj lautet.

V. 13. *Τὸν τρέμει. Τὸν*, relativ, statt *ὅν*, wie auch *τίς* und *τίνας* (*τινάς* für *ὅστις*, so wie das indeclinable *ὁποῦ* in der Vulgarsprache gebraucht wird. In ähnlicher Weise brauchen wir im Deutschen das demonstrative Pronomen: der, auch in relativer Bedeutung, statt derjenige, welcher.

V. 14. *Ἔνε* für *εἶναι*, *εἶνε* (altgr. *ἐστί*).

V. 16. *Τοῦ* für *τῷ*. Bekanntlich gebraucht die Vulgarsprache statt des Dativs, den sie nur ausnahmsweise anwendet, den Genitiv und Accusativ. — *Πάνω* für *ἐπάνω*. So *δικός*, *λευθεριά*, u. s. w. für *ἐδικός*, *ἐλευθεριά* (*ἐλευθερία*).

V. 17. *Δικίμων*. Die vorhandenen Wörterbücher, selbst das von Ducange, geben über dieses Wort keinen Aufschluß. Ich möchte es für eine Verstümmelung aus *δοκίμιον*, *δοκίμων*, erklären, und ich habe es auch darnach übersetzt, obschon ich nicht verkenne, daß, bei der Verbindung des Worts mit dem darauf folgenden, der Gedankenausdruck in grammatisch-syntaktischer Beziehung als ein sehr loser und unzusammenhängender sich darstellt, auch der eigentliche Sinn der beiden Worte nur

tet wird und beſonders aus V. 18 errathen werden muß. Ob
rklärung an ſich richtig ſei, laſſe ich dahingeſtellt; jedenfalls finden
liche Vocalveränderungen, wie hier o und ι, in der Vulgarſprache
ſig. So ῥιζωμνιός und ῥιζωμνιός (ſ. zu Nr. X. V. 2, S. 191),
, γιομίζω und γιωμίζω, εὔμορφος und ὤμορφος, γεῦμα und
γεφύρι und γιοφύρι, ἰδικός (von ἴδιος) und ἐδικός, ἐλπίς und
τοιοῦτος und τέτοιος, φρόνιμος und φρένιμος. Die Endung
tra ιν und ίν für ιον und ίον (dann auch blos auf ι), z. B. σπαθίν
πάριν (V. 9), für σπαθίον und κοντάριον, iſt ſehr alt.
1. Δέστε für δέσετε, ἐξαγκωνιάστε für ἐξαγκωνιάσετε (vom
γκωνίζω, in der Bedeutung von ἐξάγκωνα δένω). Solches Aus-
von Vocalen iſt der Vulgarſprache ſehr eigenthümlich und kommt
rs häufig in Volksliedern vor.
9. Ποίκασι, dritte Perſon des Plurals von ἐποῖκα (ſ. auch
, das ſich aus dem altgriechiſchen πεποίηκα erhalten zu haben
Aehnlich ἐβγήκασιν V. 34.
8. Πᾷς für πάγεις. So πάμεν, πάτε, πᾶν für πάγομεν, πάγετε,
ν, φᾷς, φάμεν, φάτε für φάγεις, φάγομεν, φάγετε. — Στάθου,
ſon des Singulars des Imperativ's des Paſſiv's von σταίνω,
(vom altgr. ἵστημι). Aehnlich σήκου von σηκόνομαι.
7. Ἀκρόγυρε, von ἄκρος und γύρω, γυρίζω. Die Vulgar-
hat mehrere, in dieſer Weiſe zuſammengeſetzte Zeitwörter, in denen
ort ἄκρος den Anfang der durch das andere Wort ausgedrückten
ung oder des dadurch ausgedrückten Zuſtandes bezeichnet. So z. B.
ινάω, ich fange an zu hungern, ἀκροκρυόνω, ich fange an zu
u. ſ. w. Ἀκρόγυρε kann hier nur ſo viel bedeuten, als das ein-
ἐγύριζε, er kehrte um (vergl. V. 50).
8. Σχαρήκιν, für: συγχαρήκιον (συγχαρίκιον), Gegengeſchenk,
ik. Συγχαρίκια werden in Griechenland die Geſchenke genannt,
n Jemandem für eine von ihm überbrachte gute und erfreuliche
ht macht. Aehnliche Zuſammenziehungen (σχαρίκι für συγχαρίκι)
ie Vulgarſprache vielfach. So σχωρέω für συγχωρέω, σκόνω
ώνω, πράτα für πρόβατα, θωρῶ für θεωρέω. — Φουσάτον,
ωσάτον, nach dem Worte der media latinitas, fossatum (von
ſo viel wie castra, Lager, Heer. Man ſ. Ἄτακτα von Korais
, 1829), Bd. 2. S. 379 unter Φωσάτον.

Zu Nr. II und III, S. 8 ff.

Auf die Eroberung Konstantinopels durch die Türken (im J. 1453) diese im Leben und in der Geschichte des neugriechischen Volks so einflu reiche Thatsache, giebt es mehrere Volkslieder, die jedenfalls aus der Z selbst herrühren, der das Ereigniß angehört. Ein anderes theilte ich i meiner „Neugriechischen Anthologie" (Leipzig, 1844) S. 2 mit, un außer den in die vorliegende Sammlung aufgenommenen beiden find sich noch eines in der im Vorworte erwähnten Sammlung von Paſſo S. 146. Die am Schluſſe des ersten jener beiden Volkslieder ausg sprochene patriotische Hoffnung auf Wiedererlangung der Stadt Kon stantinopel als einer christlichen, die auch das von mir früher mitgetheil Volkslied mit den nämlichen Worten ausspricht, enthält einen beredte Ausdruck und Commentar in der zweiten der von A. Elliſſen im vierte Theile seiner „Analekten der mittel- und neugriechischen Literatur (Leipzig, 1860, Zweite Abtheilung) herausgegebenen Staatsreden des pa triotischen Griechen Plethon aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts (au dem J. 1415), also noch vor der Eroberung Konstantinopels durch di Türken (man vergleiche dort die Stelle S. 107 und 108). Die gleich Hoffnung sprach auch zu Anfange des 18. Jahrhunderts ein andere Grieche, Manthos Joannu, in einem Gedichte aus (s. Elliſſen a. a. O. S. 147), und sie hat sich bis in die neueſte Zeit im griechischen Volke selbst erhalten und lebendigen Ausdruck gefunden. Noch in der Sitzung der Nationalversammlung in Athen am 23. Jan. 1844 konnte der Abgeordnete von Korinth, A. Rentis, mit vollem Recht sagen und der Glauben des Volks selbst aussprechen, daß er „eine Beendigung de Revolution und ein freies Griechenland nicht eher zugeben könne, als bi das Kreuz seine glorreiche Stelle auf dem Dom der Sophienkirche wied eingenommen haben werde." S. Al. Heinze, „der hellenische Nationa congreß zu Athen in den Jahren 1843 u. 1844" (Leipzig, 1844), S. 1

Nr. II. V. 4. *Διάκος* für *διάκονος*.

V. 5. *Νὰ 'ποῦνε* für *νὰ ἐμβοῦν* (*ἐμβῶσιν*), von *ἐμπαίνω* (*ἐμβαίνω*). Die Vulgarsprache ändert häufig *β* in *π*, wie *δ* in *τ*, und so häufig pflegt sie *ε* anzuhängen (*τόνε* für *τόν*, *σκυλλῶνε* für *σκυλλ πᾶνε* für *πᾶν* (*πάγουν*). — *Τὸ Χερουβικό* ist nach der Mittheilung Griechen ein Kirchengesang, der einen Theil der Liturgie in der mo

ländiſchen Kirche ausmacht und nach deſſen Beendigung das geweihte Brot und Wein aus dem Allerheiligſten gebracht wird. Darauf beziehen ſich die Worte: *νἄβγη ὁ Βασιλέας* (V. 5), wofür es in einem andern Volksliede noch bezeichnender heißt:

Σιμὰ νὰ 'βγοῦν τὰ ἅγια κ' ὁ βασιλεᾶς τοῦ κόσμου.

V. 10. *Νἄρθουνε* für *νὰ ἔρθουν* (*ἔρθουσι* für *ἔλθουσι, ἐλθῶσι*), mit angehängtem *ε*. Die Vulgarſprache bildet den Aoriſt ſtatt *ἦλθα* auch *ἤρθα*. Eben ſo ſagt ſie *κόρφος, ὀρπίς*, u. ſ. w. für *κόλπος, ἐλπίς*. — *Βαγγέλιο* für *Εὐαγγέλιο*. Aehnlich iſt im Italieniſchen vangelo für evangelio und befania, befana, für epifania.

V. 14. *Ἡ 'κόνες* für *αἱ εἰκόνες*. So *δέν* (nicht), *δάσκαλος, 'δῶ, 'νας, πές, πέτε, νά, σάν*, u. ſ. w. für *οὐδέν, διδάσκαλος, ἰδῶ* (auch *ἐδῶ*), *ἕνας* (*εἷς*), *εἰπές* (*εἰπέ*), *εἰπέτε, ἵνα, ὡσάν*.

Nr. III. V. 3. *Πάψε* für *παῦσε*. Die Vulgarſprache zieht die beiden Buchſtaben *υσ* gern in Einen, in *ψ*, zuſammen. So *κάψω* für *καύσω*. — *Πόλι* für *πόλις*. Eben ſo häufig, wie die Vulgarſprache Conſonanten zu Anfange oder am Ende der Worte anhängt, wirft ſie ſie auch ab.

V. 7. *'Ατός του*, für *αὐτός του*, iſt eine Verſtärkung von *αὐτός*: er ſelbſt in eigener Perſon.

Zu Nr. IV. und V, S. 10 ff.

Beide Lieder beziehen ſich auf den ſchmählichen Verkauf der den Engländern gehörigen Stadt Parga in Epirus an Ali Paſcha von Janina im J. 1819, der unter der Bedingung ſtatt fand, daß die chriſtlichen Bewohner nach den zu England gehörigen joniſchen Inſeln auswandern könnten. Das Nähere über die Umſtände, unter denen dies geſchah und worauf die beiden Lieder Bezug nehmen, kann man in Pouqueville's Voyage dans la Grèce (Paris, 1820), Bd. III. S. 409 f. nachleſen.

Nr. IV. V. 2. *Τόνα* für *τὸ 'να* (*ἕνα*). — *Ἀϊ'Ιαννάκι*, ein Hafen ſüdöſtlich von Parga.

V. 3. *Λέει* für *λέγει*. So *τρώῃ* (Nr. XIV. V. 4 S. 40), *φάῃ*, u. ſ. w. für *τρώγῃ, φάγῃ*. Die Vulgarſprache ſtößt auch in der Mitte der Worte einzelne Conſonanten und ganze Sylben aus. So *λές, λέτε, λέν*, für *λέγεις, λέγετε, λέγουν*, ferner *θές* für *θέλεις*. S. zu Nr. I. V. 38 S. 183.

V. 5. *Γιά* für *διά*. So *γιατί* für *διατί, διότι*.

V. 7. *Σά* für *σάν* (*ὡσάν*). So *δέ* für *δέν* (*οὐδέν*). Namentlich

wird ν häufig an den Accuſativformen des Singulars (τό, τ
τήν, ſo wie γάμο, δαρμό, u. ſ. w. für γάμον, δαρμόν), des
der erſten Perſon des Plurals der Zeitwörter (πᾶμε für πᾶμ
μεν) abgeſtoßen.

V. 8. Die Liapiden ſind ein beſonders kriegeriſcher Stamm
neſen. — *Νἄλθουν* für *νὰ ἔλθουν*.

V. 9. *Ἀντρειωμένους*. Die Vulgarſprache ſetzt häufig τ
π für β, indem ſie ſagt *ἀντρός* für *ἀνδρός*, *ἀντρειά* für
ἐμπαίνω für *ἐμβαίνω*.

V. 10. *Πῶτρωγαν* für *ποῦ ἔτρωγαν*.

V. 12. *Πάρτε* für *πάρετε*. So *σκάψτε* für *σκάψετε*. S. zu V

V. 13. *Ἄστε*, durch Zuſammenziehung oder Ausſtoßung
ſtaben für *ἀφήσετε*, *ἀφῆστε*, *ἄφσετε*, *ἄφστε*. So ſagt d
ſprache auch *ἄφς*, *ἄφσε*, *ἄσε*, für *ἀφές*, woraus dann die G
ἄς gebildet iſt.

V. 15. *Γονιοῦ*. *Ὁ γονιός*, *γονεύς*, der Vater, wahrſcheinli
altgr. *γονεύς*. Hier ſcheint es für: Aeltern, gebraucht zu ſei
darauffolgenden Liede V. 8 u. 16.

Nr. V. V. 1. *Πῶρχεσαι* für *ποῦ ἔρχεσαι*.

V. 14. *Καίγονται* für *καίονται*. Wie die Vulgarſpra
nanten, z. B. γ in *λέει* für *λέγει* (ſ. Nr. IV. V. 3), *νύφη* (Nr.
für *νύμφη*, ausſtößt, ſo ſchiebt ſie auch namentlich γ häufig ein
ſie *κλαίγω*, *ῥωτάγω*, *ἀγέρας*, *ἀγιτός*, u. ſ. w. für *κλαίω*
ἀέρας (*ἀήρ*), *ἀετός*.

V. 18. *Ἀκοῦς* für *ἀκούεις*. So *κλαῖς* für *κλαίεις*, *καῖν* f

V. 20. *Λόλια* für *δόλιαν*. *Λόλιος*, auch *δόλειος*, hat nek
deutung: liſtig, trügeriſch, auch die Nebenbedeutung: bejamme
traurig, arm, und es wird in dieſem Sinne in der Vulgarſpra
wie *μαῦρος* angewendet, wie wir ſelbſt auch im Deutſchen das W
gebrauchen. Etymologiſch hängt *δόλιος* wohl mit dem altg
zuſammen, das ebenfalls nicht blos: feig, ſondern auch: elend
ſelig, bedeutet.

Zu Nr. VI, S. 14.

Das Lied gehört den mancherlei Volksliedern an, die die S
Sulioten mit Ali Paſcha von Janina zu Ende des 18. Jahrh

m Jahre 1803, wo sie unterlagen, zum Gegenstande haben, und von nen Fauriel im ersten Bande seiner „Chants populaires de la Grèce ɔderne," S. 284 f. zehn, darunter auch das obige, zum Theil anders d weniger vollständig, mittheilt. Es feiert die Großthat der Suliotin :spo, der Frau des Sulioten Georg Botzis (daher *Γεώργαινα*, V. 6), : es vorzog, sich mit den Ihrigen in die Luft zu sprengen, statt sich zu terwerfen. Fauriel setzt in der voranstehenden Einleitung das Geschicht= ɔe näher auseinander; auch Pouqueville in seiner „Voyage dans la ·èce," Bd. 5. S. 186 f. theilt viele hierhergehörige Einzelnheiten mit. r „*πύργος τοῦ Δημουλᾶ*" (V. 5) war der damalige feste Aufenthalts= : der Despo, und Kiapha (V. 8) ist ein befestigtes Dorf im Gebiete der ulioten, das jedoch damals bereits in die Hände der Gegner gefallen war.

Zu den National- und Klephtenliedern, S. 18 ff.

Zu Nr. I, S. 18.

V. 13. *Νἄζουνα* für *νὰ ἔζουν*. Wie ε (s. oben zu Nr. II. V. 5), hängt die Vulgarsprache auch α an Imperfectformen: *ἤμουνα*, *ἀγά=ουνα*, *ἐφίλουνα*, für *ἤμουν*, *ἀγάπουν* (*ἠγάπουν*), *ἐφίλουν*.
V. 17. *Τἄρημα* für *τὰ ἔρημα*.
V. 19. *Γνοιασθοῦν* für *ἐγνοιασθοῦν*. Die neue Sprache gebraucht *νοιάζομαι* und *ἐννοιάζομαι* (*νοιάζομαι*) namentlich auch da, wo von ier besonderen Sorgfalt die Rede ist, die man einem Gegenstande zu= ndet, z. B. von dem Arzte, gegenüber seinem Kranken, und eben so sagt : *μ' ἐννοιάζει*, es liegt mir daran. In gleicher Weise gebraucht sie s Wort *κυττάζω* vom Arzte im Verhältnisse zu seinen Kranken. denfalls haben beide Worte auch hier (V. 19 und 20) jene Nebenbe= utung.
V. 21. *Ποῦναι* für *ποῦ εἶναι*. — *Δέ* für *δέν*. — *Ξέρει* für *ξεύρει* *ξεύρει*).

Zu Nr. II, S. 20.

V. 1. *Ψηλή*. Die Vulgarsprache sagt *ψηλός* für *ὑψηλός*, wie sie auch V. *περίφανος* für *ὑπερήφανος* sagt.

XVII.

Ἡ κόρη καὶ ὁ κοιμώμενος νέος.

Ἐδῶ εἰς τούταις ταῖς αὐλαῖς ταῖς μαρμαροστρωμέναις.
Ἐδῶ κοιμᾶτ' ἀφέντης μας, τ' εὔμορφον παλληκάρι,
Τ' εὔμορφον καὶ τ' ἀνύμφευτον, ἀλλ' ἀρραβωνιασμένον.
Κανεὶς δὲν ἀποκότησε νὰ πῇ νὰ τὸ ξυπνίσῃ.
Μόνον κόρη, τὸν ἀγαπᾷ κ' ὁποῦ καλὸν τὸν θέλει,
Πέρνει κλωνὶ βασιλικοῦ καὶ δυὸ κλωνάρια μόσχου.
„Νὰ τὸν βρέξω μὲ τὸ νερὸν, φοβοῦμαι μὴ κρυώσῃ,
Νὰ τὸν βρέξω μὲ τὸ δάκι, φοβοῦμαι μὴ μεθύσῃ·
Σηκώσου πάνω, ἀφέντη μου, καὶ μὴ γλυκοκοιμᾶσαι.“

XVIII.

Ὁ Θρῆνος ἐραστοῦ.

Στὸν οὐρανὸν κ' ἂν ἀναβῇς, νὰ πᾷς μὲ τὰ ξεφτέρια,
Σὺ ξεγλυτωμὸν δὲν ἔχεις ἀπ' τὰ δικά μου χέρια.
Νὰ μοῦν στὴν πόλιν λεμονιὰ, στὴν Σκίαθον κυπαρίσσι,
Καὶ στὴν Φαράκλα κρυονερὸν καὶ κρυσταλλένια βρύσι.

XVII.

Das Mädchen und der ſchlummernde Jüngling.

n den Gemächern des Palaſts, die reich von Marmor glänzen,
ſiegt der Gebieter ſüßer Ruh', der ſchöne Pallikare,
)er ſchöne Jüngling, unvermählt, doch hat er nun verlobt ſich.
nd Niemand wagt's, und Niemand geht zum Lager, ihn zu wecken.
)as Mädchen nur, die heiß ihn liebt und die nach ihm verlanget,
:immt einen Zweig Baſilikum und nimmt zwei Stengel Moſchus.
Mit Waſſer nicht benetz' ich ihn, die Kühlung möcht' ihm ſchaden,
uch nicht mit Wein beſpreng' ich ihn, es könnte ihn berauſchen:
:rhebe, mein Gebieter, dich, ſollſt ſüß nicht länger ſchlafen."

XVIII.

Des Liebhabers Klage.

Und ſtiegſt du ſelbſt zum Himmel auf und flögeſt mit den Geiern,
Doch würde ich dich nimmermehr aus meinen Armen laſſen.
Wärd' in der Stadt Limonenbaum, auf Skiathos Cypreſſe,
Und in Pharakla würde ich zum Quell kryſtallnen Waſſers.

XIX.

Παράπονον νέου.

Στὸν ᾄδη θὲ νὰ πάγω,
Τὸν Χάρο νὰ σμιχθῶ,
Νὰ τόνε πιάσω φίλο
Καὶ ἀδελφοπητὸ,
Μήνα καὶ μοῦ δανείσῃ
Σαΐταις κοφτεραῖς,
Νὰ πάω νὰ σαϊτέψω
Τρεῖς βεργολιγεραῖς·
Ὁποῦ μοῦ προμετάραν
Κ' αἱ τρεῖς τους τὸ φιλὶ,
Κ' ὕστερα μ' ἐγελάσαν
Σὰν τὸ μικρὸ παιδί.

XIX.

Des Jünglings Klage.

Will in den Hades steigen,
Will dort den Charos suchen,
Und möchte mit ihm Freundschaft
Und Brüderschaft wohl schließen,
Ob ein paar spitze Pfeile
Er mir nicht wollte leihen,
Daß ich drei lose Mädchen
Mit ihnen treffen könnte.
Die Mädchen hatten Küsse
Zu geben mir versprochen,
Und haben wie ein Kind dann
Mich hinterher verspottet.

Anmerkungen.

Zu den hiſtoriſchen Liedern, S. 2 ff.

Zu Nr. I, S. 2 ff.

Hrieche Zampelios, der dieſes Volkslied a. a. O. S. 38 f. nach
1 zugegangenen Abſchrift aus einer Handſchrift der kaiſerlichen
:k in Paris mittheilt, bemerkt dabei, daß das Lied eben ſo wegen
ters als wegen der Sprache, in der es abgefaßt iſt und welche
3 reiner und weniger verderbt iſt, als ſonſt in dieſen Volksliedern
ſpätern Zeit der Fall, von beſonderem Werth ſei. Er ſelbſt hält
1 Erzeugniß des 10ten Jahrhunderts, wofür er ſich auf die darin
e Erwähnung des Kaiſers Nikephoros Phokas und deſſen Oheim's
ezieht. Gibbon gedenkt im 48ſten Kapitel ſeines bekannten Ge=
:rks (überſetzt von Schreiter, Theil XIII. S. 95.) aus dem Jahre
s in ſeinen kriegeriſchen Unternehmungen beſonders glücklichen
on Byzanz, Nikephoros II. Phokas, wobei es auch an Beziehungen
arazenen und auf die von jenem Kaiſer bewirkte Eroberung der
cta (S. 94 und 96) nicht fehlt, auf welche am Schluſſe des Lieds
pielung enthalten ſein könnte. Was ſonſt im Einzelnen den ge=
en Inhalt des Lieds, ſo wie die geſchichtlichen Beziehungen und
in demſelben anlangt, ſo kann ich darüber keine weitere Erklä=
zufügen. Auch in Lebeau's Histoire du Bas-Empire (Neue
von St. Martin und Boſſet), Band 14, der die Geſchichte des
Nikephoros enthält, finde ich Nichts. Nur in Anſehung der Inſel
merke ich, daß ſie unter arabiſcher (ſarazeniſcher) Herrſchaft vom

Jahre 823 (wo Michael II. in Byzanz Kaiser war) bis zum Jahre 962 stand, wo sie wieder griechisch ward, dann aber im Jahre 1204, nachdem Byzanz in die Hände der Kreuzfahrer gefallen und ein lateinisches Kaiserreich gegründet worden war, an Venedig und von diesem im Jahre 1645 an die Türken gelangte. Eigenthümlich ist es, daß sich aus der früheren Sarazenenherrschaft in Kreta die Sitte daselbst erhalten hat, die böse Geister und Gespenster mit dem Namen: *Σαρακηνοί* zu bezeichnen.

V. 3. *Ἐννιά* für *ἐννέα*. So sagt die Vulgarsprache *νιός* und *νιο-πλιόν* und *πλιά*, *λιοντάρι*, *χιλιδόνι*, u. s. w. für *νέος* und *νέα*, *πλέον*, *λεοντάρι*, *χελιδόνι*.

V. 4. *Στήν* für *εἰς τήν*. Die Vulgarsprache sagt für *εἰς* und *ἐς*, unter Abwerfung des *ε*, blos *ς*, das sie dann mit dem darauf folgenden Worte, mag es mit einen Konsonanten oder einem Vokale anfangen, zusammenzieht.

V. 5. *Ψιχούδια*, richtiger wohl *ψιχούδια*. *Τὸ ψιχούδιον*, auch *τὸ ψίχουλον*, die Brotkrume, Diminutivum von *ψίχα*.

V. 7. *Τῶλεγε* für *τοῦ* (*τῷ*, s. zu V. 16). Dergleichen kommt in den Volksliedern oft vor; so V. 41 *τοὖχε* für *τοῦ εἶχε*.

V. 9. *Χρονιός*, von *χρόνος* (das Jahr), einjährig.

V. 10. *Κι'*, für *καί*, wird vor einem Vocale in Folge einer *συναλοιφή* mit diesem zusammengezogen, so daß es wie kj lautet.

V. 13. *Τὸν τρέμει. Τὸν*, relativ, statt *ὅν*, wie auch *τίς* und *τίνας* (*τινάς*) für *ὅστις*, so wie das indeclinable *ὁποῦ* in der Vulgarsprache gebraucht wird. In ähnlicher Weise brauchen wir im Deutschen das demonstrative Pronomen: der, auch in relativer Bedeutung, statt derjenige, welcher.

V. 14. *Ἔνι* für *εἶναι*, *εἶνε* (altgr. *ἐστί*).

V. 16. *Τοῦ* für *τῷ*. Bekanntlich gebraucht die Vulgarsprache statt des Dativs, den sie nur ausnahmsweise anwendet, den Genitiv und Accusativ. — *Πάνω* für *ἐπάνω*. So *δικός*, *λευθεριά*, u. s. w. für *ἰδικός*, *ἐλευθεριά* (*ἐλευθερία*).

V. 17. *Λικίμιν*. Die vorhandenen Wörterbücher, selbst das von Ducange, geben über dieses Wort keinen Aufschluß. Ich möchte es für eine Verstümmelung aus *δοκίμιον*, *δοκίμιν*, erklären, und ich habe es auch darnach übersetzt, obschon ich nicht verkenne, daß, bei der Verbindung des Worts mit dem darauf folgenden, der Gedankenausdruck in grammatisch-syntaktischer Beziehung als ein sehr loser und unzusammenhängender sich darstellt, auch der eigentliche Sinn der beiden Worte nur

igedeutet wird und beſonders aus V. 18 errathen werden muß. Ob eine Erklärung an ſich richtig ſei, laſſe ich dahingeſtellt; jedenfalls finden h ähnliche Vocalveränderungen, wie hier *o* und *ι*, in der Vulgarſprache ir häufig. So *ῥιζωμνιός* und *ῥιζωμνός* (ſ. zu Nr. X. V. 2, S. 191), *ωμίζω*, *γωμίζω* und *γιωμίζω*, *εὔμορφος* und *ὤμορφος*, *γεῦμα* und *ὦμα*, *γεφύρι* und *γιοφύρι*, *ἰδικός* (von *ἴδιος*) und *ἐδικός*, *ἐλπίς* und *ρπίς*, *τοιοῦτος* und *τέτοιος*, *φρόνιμος* und *φρένιμος*. Die Endung r Neutra *ιν* und *ὶν* für *ιον* und *ίον* (dann auch blos auf *ι*), z. B. *σπαθίν* nd *κοντάριν* (V. 9), für *σπαθίον* und *κοντάριον*, iſt ſehr alt.

V. 21. *Δέστε* für *δέσετε*, *ἐξαγκωνιάστε* für *ἐξαγκωνιάσετε* (vom tgr. *ἀγκωνίζω*, in der Bedeutung von *ἐξάγκωνα δένω*). Solches Aus- llen von Vocalen iſt der Vulgarſprache ſehr eigenthümlich und kommt ſonders häufig in Volksliedern vor.

V. 29. *Ἤοικασι*, dritte Perſon des Plurals von *ἐοῖκα* (ſ. auch . 41), das ſich aus dem altgriechiſchen *πεποίηκα* erhalten zu haben heint. Aehnlich *ἐβγήκασιν* V. 34.

V. 38. *Πᾶς* für *πάγεις*. So *πάμεν*, *πάτε*, *πᾶν* für *πάγομεν*, *πάγετε*, *άγοιν*, *φᾶς*, *φάμεν*, *φάτε* für *φάγεις*, *φάγομεν*, *φάγετε*. — *Στάθου*, Perſon des Singulars des Imperativ's des Paſſiv's von *σταίνω*, *ήνω* (vom altgr. *ἵστημι*). Aehnlich *σήκου* von *σηκόνομαι*.

V. 57. *Ἀκρόγυρε*, von *ἄκρος* und *γύρω*, *γυρίζω*. Die Vulgar- ache hat mehrere, in dieſer Weiſe zuſammengeſetzte Zeitwörter, in denen Wort *ἄκρος* den Anfang der durch das andere Wort ausgedrückten ndlung oder des dadurch ausgedrückten Zuſtandes bezeichnet. So z. B. *ρπεινάω*, ich fange an zu hungern, *ἀκροκρυόνω*, ich fange an zu n, u. ſ. w. *Ἀκρόγυρε* kann hier nur ſo viel bedeuten, als das ein- : *ἐγύρισε*, er kehrte um (vergl. V. 50).

68. *Σχαρήκιν*, für: *συγχαρήκιον* (*συγχαρίκιον*), Gegengeſchenk, enk. *Συγχαρίκια* werden in Griechenland die Geſchenke genannt, an Jemandem für eine von ihm überbrachte gute und erfreuliche icht macht. Aehnliche Zuſammenziehungen (*σχαρίκι* für *συγχαρίκι*) die Vulgarſprache vielfach. So *σχωρέω* für *συγχωρέω*, *σκόνω κόνω*, *πράτα* für *πρόβατα*, *θωρῶ* für *θεωρέω*. — *Φουσάτον*, *ωσάτον*, nach dem Worte der media latinitas, fossatum (von ſo viel wie castra, Lager, Heer. Man ſ. *Ἄτακτα* von Koraïs 1829), Bd. 2. S. 379 unter *Φωσάτον*.

Zu Nr. II und III, S. 8 ff.

Auf die Eroberung Konſtantinopels durch die Türken (im J. 1453) — diese im Leben und in der Geſchichte des neugriechiſchen Volks ſo einflu- reiche Thatſache, giebt es mehrere Volkslieder, die jedenfalls aus der Ze- ſelbſt herrühren, der das Ereigniß angehört. Ein anderes theilte ich i- meiner „Neugriechiſchen Anthologie" (Leipzig, 1844) S. 2 mit, un- außer den in die vorliegende Sammlung aufgenommenen beiden find- ſich noch eines in der im Vorworte erwähnten Sammlung von Paſſo- S. 146. Die am Schluſſe des erſten jener beiden Volkslieder ausge- ſprochene patriotiſche Hoffnung auf Wiedererlangung der Stadt Kon ſtantinopel als einer chriſtlichen, die auch das von mir früher mitgetheilt- Volkslied mit den nämlichen Worten ausſpricht, enthält einen beredte- Ausdruck und Commentar in der zweiten der von A. Elliſſen im vierte- Theile ſeiner „Analekten der mittel- und neugriechiſchen Literatur" (Leipzig, 1860, Zweite Abtheilung) herausgegebenen Staatsreden des pa- triotiſchen Griechen Plethon aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts (au- dem J. 1415), alſo noch vor der Eroberung Konſtantinopels durch di- Türken (man vergleiche dort die Stelle S. 107 und 108). Die gleich- Hoffnung ſprach auch zu Anfange des 18. Jahrhunderts ein andere- Grieche, Manthos Ioannu, in einem Gedichte aus (ſ. Elliſſen a. a. O. S. 147), und ſie hat ſich bis in die neueſte Zeit im griechiſchen Volk- ſelbſt erhalten und lebendigen Ausdruck gefunden. Noch in der Sitzung der Nationalverſammlung in Athen am 23. Jan. 1844 konnte der Ab- geordnete von Korinth, A. Rentis, mit vollem Recht ſagen und den Glauben des Volks ſelbſt ausſprechen, daß er „eine Beendigung der Revolution und ein freies Griechenland nicht eher zugeben könne, als bis das Kreuz ſeine glorreiche Stelle auf dem Dom der Sophienkirche wieder eingenommen haben werde." S. Al. Heinze, „der helleniſche National- congreß zu Athen in den Jahren 1843 u. 1844" (Leipzig, 1844), S. 155.

Nr. II. V. 4. *Λιάκος* für *διάκονος*.

V. 5. *Νὰ 'μποῦνε* für *νὰ ἐμβοῦν* (*ἐμβῶσιν*), von *ἐμπαίνω* (für *ἐμβαίνω*). Die Vulgarſprache ändert häufig *β* in *π*, wie *δ* in *τ*, und eben ſo häufig pflegt ſie *ε* anzuhängen (*τόνε* für *τόν*, *σκυλλιῶνε* für *σκυλλιῶν*. *πᾶνε* für *πᾶν* (*πάγουν*). — *Τὸ Χερουβικό* iſt nach der Mittheilung eines Griechen ein Kirchengeſang, der einen Theil der Liturgie in der morgen-

ändiſchen Kirche ausmacht und nach deſſen Beendigung das geweihte Brot und Wein aus dem Allerheiligſten gebracht wird. Darauf beziehen ſich die Worte: *νἄρχῃ ὁ Βασιλέας* (V. 5), wofür es in einem andern Volksliede noch bezeichnender heißt:

Σιμὰ νὰ 'ρχοῦν τὰ ἅγια κ' ὁ βασιλεᾶς τοῦ κόσμου.

V. 10. *Νἄρθουνε* für *νὰ ἔρθουν* (ἔρθουσι für ἔλθουσι, ἐλθῶσι), mit angehängtem *ε*. Die Vulgarſprache bildet den Aoriſt ſtatt ἦλθα auch ἤρθα. Eben ſo ſagt ſie *κόρφος*, *ὀρπίς*, u. ſ. w. für *κόλπος*, *ἐλπίς*. — *Ζαγγέλιο* für *Εὐαγγέλιο*. Aehnlich iſt im Italieniſchen vangelo für vangelio und befania, befana, für epifania.

V. 14. *Ἡ 'κόνες* für *αἱ εἰκόνες*. So *δέν* (nicht), *δάσκαλος*, *'δῶ*, *νας*, *πές*, *πέτε*, *νά*, *σάν*, u. ſ. w. für *οὐδέν*, *διδάσκαλος*, *ἰδῶ* (auch *δῶ*), *ἕνας* (εἷς), *εἰπές* (εἰπέ), *εἰπέτε*, *ἴνα*, *ὡσάν*.

Nr. III. V. 3. *Πάψε* für *παῦσε*. Die Vulgarſprache zieht die beiden Buchſtaben *υσ* gern in Einen, in *ψ*, zuſammen. So *κάψω* für *καύσω*. — *Πόλι* für *πόλις*. Eben ſo häufig, wie die Vulgarſprache Conſonanten zu Anfange oder am Ende der Worte anhängt, wirft ſie ſie auch ab.

V. 7. *'Ατός του*, für *αὐτός του*, iſt eine Verſtärkung von *αὐτός*: er ſelbſt in eigener Perſon.

Zu Nr. IV. und V, S. 10 ff.

Beide Lieder beziehen ſich auf den ſchmählichen Verkauf der den Engländern gehörigen Stadt Parga in Epirus an Ali Paſcha von Janina im J. 1819, der unter der Bedingung ſtatt fand, daß die chriſtlichen Bewohner in den zu England gehörigen joniſchen Inſeln auswandern könnten. Das Nähere über die Umſtände, unter denen dies geſchah und worauf die beiden Lieder Bezug nehmen, kann man in Pouqueville's Voyage dans la Grèce (Paris, 1820), Bd. III. S. 409 f. nachleſen.

Nr. IV. V. 2. *Τόνα* für *τὸ 'να* (ἕνα). — *Στὸ 'Ιαννάκι*, ein Hafen unweit von Parga.

3. *Λέει* für *λέγει*. So *τρώῃ* (Nr. XIV. V. 4 S. 40), *φάῃ*, u. ſ. w. *ψάῃ*, *φάῃ*. Die Vulgarſprache ſtößt auch in der Mitte der Worte die Conſonanten und ganze Sylben aus. So *λές*, *λέτε*, *λέν*, für *λέγετε*, *λέγουν*, ferner *θές* für *θέλεις*. S. zu Nr. I. V. 38 S. 183.

Γιά für *διά*. So *γιατί* für *διατί*, *διότι*.

Σά für *σάν* (*ὡσάν*). So *δέ* für *δέν* (*οὐδέν*). Namentlich

wird ν häufig an den Accuſativformen des Singulars (τό, τή für τόν, τήν, ſo wie γάμο, δαρμό, u. ſ. w. für γάμον, δαρμόν), desgleichen an der erſten Perſon des Plurals der Zeitwörter (πᾶμε für πᾶμεν, πάγομεν) abgeſtoßen.

V. 8. Die Liapiden ſind ein beſonders kriegeriſcher Stamm der Albaneſen. — Νἄλθοιν für νὰ ἔλθοιν.

V. 9. Ἀντρειωμένους. Die Vulgarſprache ſetzt häufig τ für δ, wie π für β, indem ſie ſagt ἀντρός für ἀνδρός, ἀντρειά für ἀνδρεία, ἐμπαίνω für ἐμβαίνω.

V. 10. Πῶτρωγαν für ποῦ ἔτρωγαν.

V. 12. Πάρτε für πάρετε. So σκάψτε für σκάψετε. S. zu Nr. I. V. 21.

V. 13. Ἄστε, durch Zuſammenziehung oder Ausſtoßung von Buchſtaben für ἀφήσετε, ἀφῆστε, ἄφσετε, ἄφστε. So ſagt die Vulgarſprache auch ἄφς, ἄφσε, ἄσε, für ἀφές, woraus dann die Conjunction ἄς gebildet iſt.

V. 15. Γονιοῦ. Ὁ γονιός, γονεύς, der Vater, wahrſcheinlich aus dem altgr. γονεύς. Hier ſcheint es für: Aeltern, gebraucht zu ſein, wie im darauffolgenden Liede V. 8 u. 16.

Nr. V. V. 1. Πῶρχεσαι für ποῦ ἔρχεσαι.

V. 14. Καίγονται für καίονται. Wie die Vulgarſprache Conſonanten, z. B. γ in λέει für λέγει (ſ. Nr. IV. V. 3), νύφη (Nr. VI. V. 10) für νύμφη, ausſtößt, ſo ſchiebt ſie auch namentlich γ häufig ein. So ſagt ſie κλαίγω, ῥωτάγω, ἀγέρας, ἀγιτός, u. ſ. w. für κλαίω, ἐρωτάω, ἀέρας (ἀήρ), ἀετός.

V. 18. Ἀκοῦς für ἀκούεις. So κλαῖς für κλαίεις, καῖν für καίουν.

V. 20. Λόλια für δόλιαν. Λόλιος, auch δόλειος, hat neben der Bedeutung: liſtig, trügeriſch, auch die Nebenbedeutung: bejammernswürdig, traurig, arm, und es wird in dieſem Sinne in der Vulgarſprache eben ſo wie μαῦρος angewendet, wie wir ſelbſt auch im Deutſchen das Wort: arm, gebrauchen. Etymologiſch hängt δόλιος wohl mit dem altgr. δείλαιος zuſammen, das ebenfalls nicht blos: feig, ſondern auch: elend, unglückſelig, bedeutet.

Zu Nr. VI, S. 14.

Das Lied gehört den mancherlei Volksliedern an, die die Kämpfe der Sulioten mit Ali Paſcha von Janina zu Ende des 18. Jahrhunderts bis

ihre 1803, wo sie unterlagen, zum Gegenstande haben, und von Fauriel im ersten Bande seiner „Chants populaires de la Grèce ne," S. 284 f. zehn, darunter auch das obige, zum Theil anders niger vollständig, mittheilt. Es feiert die Großthat der Suliotin , der Frau des Sulioten Georg Botzis (daher *Γεώργαινα*, V. 6), vorzog, sich mit den Ihrigen in die Luft zu sprengen, statt sich zu erfen. Fauriel setzt in der voranstehenden Einleitung das Geschicht- über auseinander; auch Pouqueville in seiner „Voyage dans la ," Bd. 5. S. 186 f. theilt viele hierhergehörige Einzelnheiten mit. *τύργος τοῦ Δημουλᾶ*" (V. 5) war der damalige feste Aufenthalts- Despo, und Kiapha (V. 8) ist ein befestigtes Dorf im Gebiete der en, das jedoch damals bereits in die Hände der Gegner gefallen war.

Zu den National- und Klephtenliedern, S. 18 ff.

Zu Nr. I, S. 18.

3. *Νἄζουνα* für *νὰ ἔζουν*. Wie ε (s. oben zu Nr. II. V. 5), t die Vulgarsprache auch α an Imperfectformen: *ἤμουνα*, *ἀγά-*, *ἐφίλουνα*, für *ἤμουν*, *ἀγάπουν* (*ἠγάπουν*), *ἐφίλουν*.

7. *Τἄρημα* für *τὰ ἔρημα*.

9. *Γνοιασθοῦν* für *ἐγνοιασθοῦν*. Die neue Sprache gebraucht ζομαι und *ἐννοιάζομαι* (*νοιάζομαι*) namentlich auch da, wo von esonderen Sorgfalt die Rede ist, die man einem Gegenstande zu- z. B. von dem Arzte, gegenüber seinem Kranken, und eben so sagt *ἐννοιάζει*, es liegt mir daran. In gleicher Weise gebraucht sie Wort *κυττάζω* vom Arzte im Verhältnisse zu seinen Kranken. lls haben beide Worte auch hier (V. 19 und 20) jene Nebenbe-).

11. *Ποὖναι* für *ποῦ εἶναι*. — *Λέ* für *δέν*. — *Ξέρει* für *ξεύρει* ι).

Zu Nr. II, S. 20.

1. *Ψηλή*. Die Vulgarsprache sagt *ψηλός* für *ὑψηλός*, wie sie auch *περίφανος* für *ὑπερήφανος* sagt.

V. 3. *Κοσμογυριστής* (von *κόσμος* und *γυρίζω*), wird hier von der Sonne gebraucht, die die Erde umwandelt.

V. 4. *Μ' εἶδες* für *μήνα* (*μὴν*) *εἶδες*.

V. 11. *Γειά σου, χαρά σ'*, sind Begrüßungsformeln der Vulgarsprache (*γειά* für *ὑγεία*, *ὑγειά*), die nicht selten unter den auffallendsten Umständen und bei den eigenthümlichsten Beziehungen zur Anwendung kommen (vergl. z. B. Nr. IX, V. 17 S. 34, so wie Nr. IX, V. 1 S. 74). So auch hier. Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit dem gleich darauf folgenden Worte *καλῶς*, das hier eine Erwiederung des Grußes ist und mit dem Accusativ der angeredeten Person verbunden wird. An und für sich wendet es die Vulgarsprache bei Begrüßungen, Wünschen und Höflichkeitsbezeigungen an. So sagt sie: *καλῶς ἦλθες*, *καλῶς ὥρισες*, willkommen! *καλῶς νὰ σ' εὕρω*, auf dein Wohl!

V. 12. *Τζαουσάης*, türkische Bezeichnung für Diener, Gerichts-, Polizeidiener.

V. 14. *Ταμπουρᾶς*, ein musikalisches Instrument bei den Türken, Tamburin, Cither, Lyra. — *Πῆ* für *εἰπῆ*.

Zu Nr. III, S. 22.

V. 2. *Κατοῦνα* ist ein Ort in Akarnanien.

V. 8. *Τζοῦπρα*, das Mädchen; in V. 4 steht dafür *ἡ λιγερή* (auch die Form *λιγερή* kommt vor) und V. 25 *ἡ κόρη*.

V. 14. *Σκόνει* für *σηκόνει*. S. oben zu Nr. I, V. 68.

V. 16. *Τὸ λεγένι*, der Teller, vom altgr. *λεκάνιον*.

V. 20. *Ἔρμα* für *ἔρημα*. Wie die Vulgarsprache Consonanten in der Mitte der Worte ausstößt (s. oben zu Nr. IV, V. 3), so auch in ähnlicher Weise Vocale und Diphthongen (s. zu Nr. I, V. 21. 38 und 57. Nr. IV, V. 13 und Nr. V, V. 18). Das Wort *ἔρημος* hat übrigens hier die Nebenbedeutung des Elenden, Erbärmlichen, Verächtlichen.

V. 27. *Ἐπῆ' ὁ ἥλιος 'μέρα* (*ἡμέραν*, *τὴν ἡμέραν*), d. h. die Sonne nahm den Tag, machte ihn gleichsam verschwinden: der Tag ging zu Ende.

V. 28. *Τὸ γύρμα τῆς 'μερός* (*ἡμέρας*), die Wiederkehr des Tages. *Γύρμα*, entweder von *γύρνω*, oder für *γύρισμα*, *γυρίζω*, mittelst Syncope. S. oben zu Nr. I, V. 68. Eigenthümlich ist die Bildung *'μερός*, aber in gleicher Weise bildet die Vulgarsprache auch *'μερούς* für *ἡμέρας*, *νύχτους* oder *νυχτούς* (Nr. XXIII, V. 4. S. 112) für *νύχτας* (*νύκτας*),

μάρτυροι (Nr. XIX. V. 15. S. 98) von ὁ μάρτυρας, οἱ γείτονοι Nr. VIII. V. 5. S. 164) von ὁ γείτονας.

V. 30. Ἐδυνότουν für ἐδύνατο. Aehnliche Formen der Vulgarache sind κρεμιζώτου für ἐκρεμίζετο (ἐκρημνίζετο), ἐρχότουνε für χετο, ἐβούλιοσουν für ἐβούλεσαι.

Zu Nr. IV, S. 24.

Der theſſaliſche Olymp, der alte Götterberg, der bis auf die Gegenwart den Vorſtellungen des griechiſchen Volks als ein wahrer und geheimnißller Wunderberg und als ein Vertreter ächtgriechiſchen Lebens und Weſens lt, iſt das Letztere auch inſofern, als er während der Türkenherrſchaft i Hauptſitz der Klephten war, und er wird in dieſem Sinne in vielen lephtenliedern geprieſen und gefeiert. Er heißt daher: ὁ γέρος Ὄλυμπος uch Γερόλυμπος) στὸν κόσμον ξακουσμένος (V. 4), und was dann iter von ihm gerühmt wird, vornehmlich aber heißt er Κλεφτοπατηνος, im Gegenſatze zu dem gegenüberliegenden Κίσσαβος (dem alten ſſa), der als Κονιαροπατημένος (V. 3) bezeichnet und mit dieſer Bechnung geradezu geſchmäht wird. Die letztere bezieht ſich auf die Thatche, daß nach Unterwerfung der theſſaliſchen Ebene die Türken ganze ahamedaniſche Kolonien aus Ikonium (Κονία) in Kleinaſien, wornach nn die Koloniſten Κονιάροι, Κονιάριδες, genannt wurden, dorthin rpflanzten. Solche koniariſche Koloniſtendörfer gab es namentlich im orden von Lariſſa und auf dem Kiſſawos; aber ihre Bewohner waren rtwährend der Gegenſtand beſonderer Verachtung für Griechen und baneſen.

V. 13. Ὁ Λοῦρος iſt ein Fluß im ſüdlichen Epirus, der in den Meerſen von Arta fällt, und Ξερόμερος iſt der weſtliche Theil Akarnaniens.

V. 14. Τὰ Χάσια ſind ein Gebirgszug im Südweſten des Olymps.

Zu Nr. V, S. 26.

V. 1. Χαραυγή, der Morgen. Das Wort iſt eigenthümlich gebildet. edeutet ſchon Αὐγή: der Morgen, ſo erinnert jenes Wort in ſeiner fernerseiten Zuſammenſetzung entweder an χαρά (Freude), weil der Morgen an ch zur Freude ſtimmt, oder an das Wort der Vulgarſprache: χαράζει, λιοχαράζει, der Morgen bricht an, χάραμα, χαραγμός, der Morgen

V. 10. Φέρνε für ἔφερνε, von φέρνω (φέρω).

Zu Nr. VI, S. 28.

V. 3. *Τὸ τί*, für das einfache *τί* (ebenso Nr. X, V. 6.), wie auch sonst der Artikel häufig *πλεοναστικῶς* in der Vulgarsprache gebraucht wird. — *Μοὺρθε* für *μοῦ ἦρθε* (*ἦλθε*).

V. 5. *Χωρίζ'* (*χωρίζει*). *Χωρίζω* ist hier (ebenso in Nr. I, V. 14, S. 56) in dem Sinne gebraucht: sich trennen, mit dem Accusativ des Gegenstandes der Trennung.

Zu Nr. VII, S. 28.

Das Gedicht ist ein lebendiger Ausdruck der nationalen Feindschaft zwischen Griechen und Türken auf dem Grunde des religiösen Glaubens, und es feiert namentlich die Vorzüge der morgenländischen Kirche und des Christenthums.

V. 2. *Περπάτειγε*, 2te Person des Imperativs, für *περπάτει*, *περπάτειε*. S. zu Nr. V, V. 14.

V. 5. *Γρεβενητόπουλα*. Greveno (*τὰ Γρεβενά*) ist ein District und eine Stadt im südlichen Macedonien.

V. 16. *Ῥωμιά* für *Ῥωμαιά* (*Ῥωμαία*). *Ὁ Ῥωμαῖος*, der Grieche, hier jedoch nur in kirchlichem Sinne.

V. 17. *Λαμπριά*. *Ἡ Λαμπρά*, *Λαμπρή*, dann auch *Λαμπρέα*, bedeutet: Ostern.

Zu Nr. IX, S. 32.

V. 1. *Κάτσε*, 2. Person des Imperativ's, für *κάθισε*.

V. 6. *Νἆμαι* für *νὰ εἶμαι*.

V. 7. *Ἀλαφρό* für *ἐλαφρό*, wie die Vulgarsprache häufig ε in α verwandelt. So *ἀλάφι* für *ἐλάφι*.

V. 9. *Περβατήσω* für *περπατήσω*. S. oben zu Nr. IV, V. 9. So sagt die Vulgarsprache *κόβω*, *κρύβω* u. s. w. für *κόπτω*, *κρύπτω*, wor[illegible] Roß („Reisen auf den griechischen Inseln," Bd. 3 S. 168) „die Zurü[illegible] führung der uns geläufigen Präsensform auf ihren ursprünglichen ei[illegible] fachen Charakter" erkennt, und in ähnlicher Weise ändert sie *κ* in d[illegible] weicheren Laut *γ* um, z. B. *ἐγδίνω* für *ἐκδίνω*.

V. 11. *Σμίξω*, von *σμίγω*, vom altgr. *μίγνυμι* (wofür die Vulgarsprache *μιγνύω* sagt), mit vorgesetztem *σ*, wie sie auch sonst thut (z. B. *κύπτω* — *σκύπτω*). *Σμίγω*, mit dem Accusativ, hat hier die Bedeutung *finden, treffen*.

V. 13. *Λαύτους* für *αὐτούς*.
V. 17. *Κρεμούς* für *κρεμνούς* (*κρημνούς*). Aehnlich *θερίον*, *κελον*, u. ſ. w. für *θηρίον*, *κηρίον*.
V. 21. *Ἐστοχαστῆκαν* für *ἐστοχάσθηκαν*, unter Aenderung des *θ* i *τ*. So in Nr. XVIII, V. 1 S. 44 *παραπονιέστε* für *παραπονεῖσθε*.
V. 24. *Τζῶκαμε* (richtiger *τσῶκαμε*) für *τοὺς ἔκαμε*, in Folge einer hr häufigen Synkope. So ſtößt die Vulgarſprache auch *η* aus *τῆς* und eht dann *τ'ς* mit dem darauffolgenden Worte, wenn es mit einem Vocale nfängt, in ein Wort zuſammen.
V. 28. *Πλιάτζικα*, ſoll ein albaneſiſches Wort ſein u. bedeutet: Beute.

Zu Nr. X, S. 34.

V. 2. *Κλαράκι* für *κλαδάκι*. Die Vertauſchung einzelner Conſonanten ntereinander iſt in der Vulgarſprache ſehr gebräuchlich. So *λ* und *ρ*, und *π*, *δ* und *τ*, *β* und *κ*, u. ſ. w. — *Ῥιζωμνιό*, d. i. feſtgewurzelt. Das Wort wird auch *ῥιζωμνιός*, *ῥιζωμιός*, geſchrieben und hängt jedenfalls mit *ῥίζα*, *ῥίζωμα*, zuſammen. Vielleicht iſt es ſogar aus *ῥιζωμένος* verimmelt. In Nr. III, V. 7 S. 156 findet ſich: *λιθάρι ῥιζωμένο*.
V. 7. *Ἀητός* für *ἀετός*, *ἀιτός*.
V. 11. *Λάφια* für *ἐλάφια*. S. oben zu Nr. I, V. 16. — *Ἀλούπια*, ninutivform von *ἀλουποῦ*, *ἀλωποῦ*, *ἀλεποῦ* (altgr. *ἀλώπηξ*).
V. 12. *Σύντας*, ſo viel als *ὅταν*. Dafür ſagt die Vulgarſprache auch ι, ſo wie *σίτ'* und *ὄντας* (*φόντας*).

Zu Nr. XII, S. 38.

3. *Καμάρι*. Das Wort hängt mit dem altgr. *καμάρα*, *καμαρόω*, imen. Die Vulgarſprache gebraucht *καμάρα* für: Bogen, Gewölbe *καμαροφρύδιον* bedeutet: die gewölbte Augenbraue) und *καμαρόνω* Bedeutung: ſich brüſten, ſtolz ſein. *Τὸ καμάρι* iſt eben ſo: Ziererei, Weſen, als es auch von einem Menſchen gebraucht wird, auf den d ſtolz ſein kann (ähnlich *τὸ καὐχημα*).
. *Λαγκαδιοῦνε* für *λαγκαδιοῦ* (*λαγκαδίου*). Der Conſonant eben ſo häufig vorgeſetzt (*νοικοκύρης* für *οἰκοκύρης*), oft des ngs wegen, wenn Vocal neben Vocal ſteht, als angehängt, hier mit *ε*. S. oben zu Nr. II, V. 5.

V. 8. *Νἀρτοῦν*, für *νὰ ἔρθουν* (*ἐλθῶσι*). S. oben zu Nr. II, V. 10 und Nr. IX, V. 21.

Zu Nr. XIII, S. 38.

V. 7. *Ἐκειό* für *ἐκεῖνο*.

V. 10. *Κἄνα*, entweder aus *καὶ ἕνα* oder aus *κανένα* (*κανέν*) zusammengezogen.

Zu Nr. XV, S. 40.

Das obige Lied, so wie die unter XVII—XIX, erinnern an das slavonische: „Des Helden Bitte" in den „Volksliedern aus Krain, übersetzt von Anastasius Grün" (Leipzig, 1850), S. 28, und mit Recht erinnert Letzterer selbst S. 153 an einige neugriechische Volkslieder bei Fauriel.

V. 1. *Νἄξερα* für *νὰ ἤξευρα* (*ἤξευρον*).

V. 3. *Νἄπερνα* für *νὰ ἔπερνα* (*ἔπερνον*, *ἔπαιρνον*).

V. 4. *Ἀφράτο*. *Ἀφράτος*, von *ἀφρός*, weiß wie Schaum.

V. 6. *Ὥρω*, für *ὥραιό* (*ὥραῖο*). Die Vulgarsprache sagt *ὡριός* für *ὡραῖος* (wie auch schon die alte Sprache das Wort *ὥριος* für *ὡραῖος* kennt), und eben so *πανώριος* (Nr. XXII, V. 2 S. 52) für *πανωραῖος*.

Ein ähnliches Lied enthält die erwähnte Petersburger Sammlung: *Ὁ Ἀμάραντος*, S. 22. Dort lauten die drei letzten Verse:

Νὰ παίρν' ἀγέρα τὴν αὐγὴ, δροσιὰ τὸ μεσημέρι,
Νὰ 'μβαινοβγαίνουν τὰ πουλιὰ, νὰ φέρνουν τὰ μαντάτα,
Μαντάτ' ἀπὸ τὸ σπίτι μου, μαντάτ' ἀπ' τὰ παιδιά μου.

Daß Luft ich schöpfe Morgens früh und Kühlung auch des Mittags,
Daß Vöglein fliegen ein und aus, daß sie mir Nachricht bringen,
Daß sie vom Hause Nachricht mir, von meinen Kindern bringen.

Zu Nr. XVI, S. 42.

V. 1 *Εὐρύπολις*. Eurypolis oder, wie Kiepert auf seiner Karte des Königreichs Griechenland (1860) schreibt, Neuropoli, ist ein District Thessaliens an der Nordwestgränze von Griechenland, im Norden von Agrapha in Akarnanien. Einen andern Ort dieses Namens hat Kiepert auch südlich vom Sperchcios.

V. 7. *Περπάταγες* für *περπάταες* (s. oben zu Nr. VII, V. 2) von *περπατάω*, wie die Vulgarsprache neben *περπατέω* ebenfalls sagt. So *ζητάω* und *ζητέω*, *πουλάω* und *πουλέω*, *τραβάω* und *τραβέω*.

Zu Nr. XVII, S. 42.

Σκανιάζεσθε. *Σκανιάζω* bedeutet in der Vulgarſprache: aus-
rſpotten, ärgern, *σκανιάζομαι*, ſich ärgern, traurig ſein, alſo
l als das gleich nachher folgende *παραπονοῦμαι.* In Nr. VI,
130 findet ſich die Redensart: *βάλλω εἰς τὸ σκάνιο*, ver-

Κάτσω, für *καθίσω.*
Γιομίζω, wie *γιωμίζω*, für *γεμίζω.* S. zu Nr. I, V. 17

Τῆς ἄνοιξις, vulgäre Form für *ἀνοίξεως*, wofür ſich auch *τῆς*
ndet.

Zu Nr. XVIII, S. 44.

Γιαράδαις. *Ὁ γιαρᾶς* ſoll ein türkiſches Wort ſein und: die
:deuten.
Δῶ für *ἐδῶ.*

Zu Nr. XX, S. 48.

Καραμίδες. *Ὁ χαραμῆς*, auch *χαραμός* (aus dem Türkiſchen),
:er Räuber.
Βαρυοροιζικό. *Τὸ ροιζικόν*, der Zufall, das Unglück, die Be-
. aus dem italieniſchen risico, rischio, weßhalb das griechiſche
κόν geſchrieben werden ſollte. *Τὸ βαρυοροιζικό*, das ſchwere
as harte Schickſal.
Δῶ für *ἰδῶ*, wie gleich darauf *δῆτε* für *ἰδῆτε.*
Καταριώτουνε für *καταρειᾶτο*, *καταρειοῦνταν* (*κατα-*
S. zu Nr. III, V. 30 S. 189.
Τοῦ Βαγγελισμοῦ. *Ὁ Βαγγελισμός* (*Εὐαγγελισμός*) iſt in
ch-morgenländiſchen Kirche das Feſt der Mariä Verkündigung
ισμὸς τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου, wie es im griech. Kalender
25. März. — *Τῶν Βαγιῶνε* bezeichnet den Palmenſonntag (*ἡ*
ῶν Βαΐων). *Βαγιῶνε*, ſtatt *Βαΐῶν*, mit eingeſchobenem *γ* (ſ. zu
14 S. 186) und angehängtem *ε.*
Τό· Χριστὸς ἀνέστη, bedeutet das Oſterfeſt, an dem ſich die
ute dem Gruße: *Χριστὸς ἀνέστη!* und dem Gegengruße: *Ἀλη-*
τη! zu beglückwünſchen pflegen.

wird ν häufig an den Accuſativformen des Singulars (τό, τή für τόν, τήν, ſo wie γάμο, δαρμό, u. ſ. w. für γάμον, δαρμόν), desgleichen an der erſten Perſon des Plurals der Zeitwörter (πᾶμε für πᾶμεν, πάγομεν) abgeſtoßen.

V. 8. Die Liapiden ſind ein beſonders kriegeriſcher Stamm der Albaneſen. — Νἄλθουν für νὰ ἔλθουν.

V. 9. Ἀντρειωμένους. Die Vulgarſprache ſetzt häufig τ für δ, wie π für β, indem ſie ſagt ἀντρός für ἀνδρός, ἀντρειά für ἀνδρεία, ἐμπαίνω für ἐμβαίνω.

V. 10. Πῶτρωγαν für ποῦ ἔτρωγαν.

V. 12. Πάρτε für πάρετε. So σκάψτε für σκάψετε. S. zu Nr. I. V. 2.

V. 13. Ἄστε, durch Zuſammenziehung oder Ausſtoßung von Buchſtaben für ἀφήσετε, ἀφῆστε, ἄφσετε, ἄφστε. So ſagt die Vulgarſprache auch ἄφς, ἄφσε, ἄσε, für ἀφές, woraus dann die Conjunctio ἄς gebildet iſt.

V. 15. Γονιοῦ. Ὁ γονιός, γονεύς, der Vater, wahrſcheinlich aus dem altgr. γονεύς. Hier ſcheint es für: Aeltern, gebraucht zu ſein, wie in darauffolgenden Liede V. 8 u. 16.

Nr. V. V. 1. Πῶρχεσαι für ποῦ ἔρχεσαι.

V. 14. Καίγονται für καίονται. Wie die Vulgarſprache Conſonanten, z. B. γ in λέει für λέγει (ſ. Nr. IV. V. 3), νύφη (Nr. VI. V. 10) für νύμφη, ausſtößt, ſo ſchiebt ſie auch namentlich γ häufig ein. So ſagt ſie κλαίγω, ῥωτάγω, ἀγέρας, ἀγιτός, u. ſ. w. für κλαίω, ἐρωτάω, ἀέρας (ἀήρ), ἀετός.

V. 18. Ἀκοῦς für ἀκούεις. So κλαῖς für κλαίεις, καῖν für καίουν.

V. 20. Δόλια für δόλιαν. Δόλιος, auch δόλειος, hat neben der Bedeutung: liſtig, trügeriſch, auch die Nebenbedeutung: bejammernswürdig, traurig, arm, und es wird in dieſem Sinne in der Vulgarſprache eben ſo wie μαῦρος angewendet, wie wir ſelbſt auch im Deutſchen das Wort: arm, gebrauchen. Etymologiſch hängt δόλιος wohl mit dem altgr. δείλαιος zuſammen, das ebenfalls nicht blos: feig, ſondern auch: elend, unglückſelig, bedeutet.

Zu Nr. VI, S. 14.

Das Lied gehört den mancherlei Volksliedern an, die die Kämpfe der Sulioten mit Ali Paſcha von Janina zu Ende des 18. Jahrhunderts bis

ihre 1803, wo sie unterlagen, zum Gegenstande haben, und von
Fauriel im ersten Bande seiner „Chants populaires de la Grèce
ne," S. 284 f. zehn, darunter auch das obige, zum Theil anders
niger vollständig, mittheilt. Es feiert die Großthat der Suliotin
, der Frau des Sulioten Georg Botzis (daher *Γεώργαινα*, V. 6),
vorzog, sich mit den Ihrigen in die Luft zu sprengen, statt sich zu
erfen. Fauriel setzt in der voranstehenden Einleitung das Geschicht-
iher auseinander; auch Pouqueville in seiner „Voyage dans la
," Bd. 5. S. 186 f. theilt viele hierhergehörige Einzelnheiten mit.
γύργος τοῦ Δημουλᾶ" (V. 5) war der damalige feste Aufenthalts-
Despo, und Kiapha (V. 8) ist ein befestigtes Dorf im Gebiete der
en, das jedoch damals bereits in die Hände der Gegner gefallen war.

Zu den National- und Klephtenliedern, S. 18 ff.

Zu Nr. I, S. 18.

3. *Νἄζουνα* für *νὰ ἔζουν*. Wie ε (s. oben zu Nr. II. V. 5),
it die Vulgarsprache auch α an Imperfectformen: *ἤμουνα*, *ἀγά-*
ἐφίλουνα, für *ἤμουν*, *ἀγάποιν* (*ἠγάποιν*), *ἐφίλουν*.
7. *Τἄρημα* für *τὰ ἔρημα*.
9. *Γνοιασθοῦν* für *ἐγνοιασθοῦν*. Die neue Sprache gebraucht
ζομαι und *ἐννοιάζομαι* (*νοιάζομαι*) namentlich auch da, wo von
fonderen Sorgfalt die Rede ist, die man einem Gegenstande zu-
z. B. von dem Arzte, gegenüber seinem Kranken, und eben so sagt
ἐννοιάζει, es liegt mir daran. In gleicher Weise gebraucht sie
ort *κυττάζω* vom Arzte im Verhältnisse zu seinen Kranken.
lls haben beide Worte auch hier (V. 19 und 20) jene Nebenbe-
).
1. *Ποῦναι* für *ποῦ εἶναι*. — *Δέ* für *δέν*. — *Ξέρει* für *ξεύρει*
).

Zu Nr. II, S. 20.

1. *Ψηλή*. Die Vulgarsprache sagt *ψηλός* für *ὑψηλός*, wie sie auch
περίφανος für *ὑπερήφανος* sagt.

V. 3. *Κοσμογυριστής* (von *κόσμος* und *γυρίζω*), wird hier von der Sonne gebraucht, die die Erde umwandelt.

V. 4. *Μ'εἰδες* für *μήνα* (*μὴν*) *εἰδες*.

V. 11. *Γειά σου, χαρά σ'*, sind Begrüßungsformeln der Vulgarsprache (*γειά* für *ὑγεία*, *ὑγειά*), die nicht selten unter den auffallendsten Umständen und bei den eigenthümlichsten Beziehungen zur Anwendung kommen (vergl. z. B. Nr. IX, V. 17 S. 34, so wie Nr. IX, V. 1 S. 74). So auch hier. Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit dem gleich darauf folgenden Worte *καλῶς*, das hier eine Erwiederung des Grußes ist und mit dem Accusativ der angeredeten Person verbunden wird. An und für sich wendet es die Vulgarsprache bei Begrüßungen, Wünschen und Höflichkeitsbezeigungen an. So sagt sie: *καλῶς ἦλθες*, *καλῶς ὥρισες*, willkommen! *καλῶς νὰ σ' εὕρω*, auf dein Wohl!

V. 12. *Τζαουσης*, türkische Bezeichnung für Diener, Gerichts-, Polizeidiener.

V. 14. *Ταμπουρᾶς*, ein musikalisches Instrument bei den Türken, Tamburin, Cither, Lyra. — *Πῆ* für *εἰπῆ*.

Zu Nr. III, S. 22.

V. 2. *Κατοῦνα* ist ein Ort in Akarnanien.

V. 8. *Τζοῦπρα*, das Mädchen; in V. 4 steht dafür *ἡ λιγερή* (auch die Form *λιγερή* kommt vor) und V. 25 *ἡ κόρη*.

V. 14. *Σκόνει* für *σηκόνει*. S. oben zu Nr. I, V. 68.

V. 16. *Τὸ λεγένιν*, der Teller, vom altgr. *λεκάνιον*.

V. 20. *Ἔρμα* für *ἔρημα*. Wie die Vulgarsprache Consonanten in der Mitte der Worte ausstößt (s. oben zu Nr. IV, V. 3), so auch in ähnlicher Weise Vocale und Diphthongen (s. zu Nr. I, V. 21. 38 und 57, Nr. IV, V. 13 und Nr. V, V. 18). Das Wort *ἔρημος* hat übrigens hier die Nebenbedeutung des Elenden, Erbärmlichen, Verächtlichen.

V. 27. *Ἐπῆρ' ὁ ἥλιος 'μέρα* (*ἡμέραν*, *τὴν ἡμέραν*), d. h. die Sonne nahm den Tag, machte ihn gleichsam verschwinden: der Tag ging zu Ende.

V. 28. *Τὸ γύρμα τῆς 'μερός* (*ἡμέρας*), die Wiederkehr des Tages. *Γύρμα*, entweder von *γύρω*, oder für *γύρισμα*, *γυρίζω*, mittelst Syncope. S. oben zu Nr. I, V. 68. Eigenthümlich ist die Bildung *'μερός*, aber in gleicher Weise bildet die Vulgarsprache auch *'μερούς* für *ἡμέρας*, *νύχτους* oder *νυχτούς* (Nr. XXIII, V. 4. S. 112) für *νύχτας* (*νύκτας*),

οἱ μάρτυροι (Nr. XIX. V. 15. S. 98) von ὁ μάρτυρας, οἱ γείτονοι (Nr. VIII. V. 5. S. 164) von ὁ γείτονας.

V. 30. Ἐδυνώτουν für ἐδύνατο. Aehnliche Formen der Vulgarsprache sind κρεμιζώτου für ἐκρεμίζετο (ἐκρημνίζετο), ἐρχότουνε für ἤρχετο, ἐβούλιοσουν für ἐβούλεσαι.

Zu Nr. IV, S. 24.

Der theſſaliſche Olymp, der alte Götterberg, der bis auf die Gegenwart in den Vorſtellungen des griechiſchen Volks als ein wahrer und geheimnißvoller Wunderberg und als ein Vertreter ächtgriechiſchen Lebens und Weſens gilt, iſt das Letztere auch inſofern, als er während der Türkenherrſchaft ein Hauptſitz der Klephten war, und er wird in dieſem Sinne in vielen Klephtenliedern geprieſen und gefeiert. Er heißt daher: ὁ γέρος Ὄλυμπος (auch Γερόλυμπος) στὸν κόσμον ξακουσμένος (V. 4), und was dann weiter von ihm gerühmt wird, vornehmlich aber heißt er Κλεφτοπατημένος, im Gegenſatze zu dem gegenüberliegenden Κίσσαβος (dem alten Oſſa), der als Κονιαροπατημένος (V. 3) bezeichnet und mit dieſer Bezeichnung geradezu geſchmäht wird. Die letztere bezieht ſich auf die Thatſache, daß nach Unterwerfung der theſſaliſchen Ebene die Türken ganze muhamedaniſche Kolonien aus Ikonium (Κονία) in Kleinaſien, wornach dann die Koloniſten Κονιάροι, Κονιάριδες, genannt wurden, dorthin verpflanzten. Solche koniariſche Koloniſtendörfer gab es namentlich im Norden von Lariſſa und auf dem Kiſſawos; aber ihre Bewohner waren fortwährend der Gegenſtand beſonderer Verachtung für Griechen und Albaneſen.

V. 13. Ὁ Λοῦρος iſt ein Fluß im ſüdlichen Epirus, der in den Meerbuſen von Arta fällt, und Ξερόμερος iſt der weſtliche Theil Akarnaniens.

V. 14. Τὰ Χάσια ſind ein Gebirgszug im Südweſten des Olymps.

Zu Nr. V, S. 26.

V. 1. Χαραυγή, der Morgen. Das Wort iſt eigenthümlich gebildet. Bedeutet ſchon Αὐγή: der Morgen, ſo erinnert jenes Wort in ſeiner fernerweiten Zuſammenſetzung entweder an χαρά (Freude), weil der Morgen an ſich zur Freude ſtimmt, oder an das Wort der Vulgarſprache: χαράζει, γλυκοχαράζει, der Morgen bricht an, χάραμα, χαραγμός, der Morgen

V. 10. Φέρνε für ἔφερνε, von φέρνω (φέρω).

Zu Nr. VI, S. 28.

V. 3. *Τὸ τί*, für das einfache *τί* (ebenso Nr. X, V. 6.), wie a der Artikel häufig *πλεοναστικῶς* in der Vulgarsprache gebraucht *Μοὔρθε* für *μοῦ ἦρθε* (*ἦλθε*).

V. 5. *Χωρίζ'* (*χωρίζει*). *Χωρίζω* ist hier (ebenso in Nr. I. S. 56) in dem Sinne gebraucht: sich trennen, mit dem Accu Gegenstandes der Trennung.

Zu Nr. VII, S. 28.

Das Gedicht ist ein lebendiger Ausdruck der nationalen Fe zwischen Griechen und Türken auf dem Grunde des religiösen G und es feiert namentlich die Vorzüge der morgenländischen Kirche Christenthums.

V. 2. *Περπάτειγε*, 2te Person des Imperativs, für *περπάτ πάτειε*. S. zu Nr. V, V. 14.

V. 5. *Γρεβενητόπουλα*. Greveno (*τὰ Γρεβενά*) ist ein Dis eine Stadt im südlichen Macedonien.

V. 16. *Ῥωμιά* für *Ῥωμαιά* (*Ῥωμαία*). *Ὁ Ῥωμαῖος*, der hier jedoch nur in kirchlichem Sinne.

V. 17. *Λαμπριά*. *Ἡ Λαμπρά*, *Λαμπρή*, dann auch *Λ* bedeutet: Ostern.

Zu Nr. IX, S. 32.

V. 1. *Κάτσε*, 2. Person des Imperativ's, für *κάθισε*.

V. 6. *Νᾶμαι* für *νὰ εἶμαι*.

V. 7. *Ἀλαφρό* für *ἐλαφρό*, wie die Vulgarsprache häufig *ε* i wandelt. So *ἀλάφι* für *ἐλάφι*.

V. 9. *Περβατήσω* für *περπατήσω*. S. oben zu Nr. IV, V sagt die Vulgarsprache *κόβω*, *κρύβω* u. s. w. für *κόπτω*, *κρύπτ* Roß („Reisen auf den griechischen Inseln," Bd. 3 S. 168) „die führung der uns geläufigen Präsensform auf ihren ursprüngli fachen Charakter" erkennt, und in ähnlicher Weise ändert sie weicheren Laut *γ* um, z. B. *ἐγδύνω* für *ἐκδύνω*.

V. 11. *Σμίξω*, von *σμίγω*, vom altgr. *μίγνυμι* (wofür die sprache *μιγνύω* sagt), mit vorgesetztem *σ*, wie sie auch sonst thu *κύπτω* —*σκύπτω*). *Σμίγω*, mit dem Accusativ, hat hier die Be *finden, treffen.*

V. 13. *Ἀαύτους* für *αὐτούς*.

V. 17. *Κρεμούς* für *κρεμνούς* (*κρημνούς*). Aehnlich *θερίον*, *κερίον*, u. ſ. w. für *θηρίον*, *κηρίον*.

V. 21. *Ἐστοχαστῆκαν* für *ἐστοχάσθηκαν*, unter Aenderung des *θ* in *τ*. So in Nr. XVIII, V. 1 S. 44 *παραπονιέστε* für *παραπονεῖσθε*.

V. 24. *Τζῶκαμε* (richtiger *τσῶκαμε*) für *τοὺς ἔκαμε*, in Folge einer ſehr häufigen Syncope. So ſtößt die Vulgarſprache auch *η* aus *τῆς* und zieht dann *τ'ς* mit dem darauffolgenden Worte, wenn es mit einem Vocale anfängt, in ein Wort zuſammen.

V. 28. *Ιλιάτζικα*, ſoll ein albaneſiſches Wort ſein u. bedeutet: Beute.

Zu Nr. X, S. 34.

V. 2. *Κλαράκι* für *κλαδάκι*. Die Vertauſchung einzelner Conſonanten untereinander iſt in der Vulgarſprache ſehr gebräuchlich. So *λ* und *ρ*, *β* und *π*, *δ* und *τ*, *β* und *κ*, u. ſ. w. — *Ῥιζωμνό*, d. i. feſtgewurzelt. Das Wort wird auch *ῥιζωμνιός*, *ῥιζωμιός*, geſchrieben und hängt jedenfalls mit *ῥίζα*, *ῥίζωμα*, zuſammen. Vielleicht iſt es ſogar aus *ῥιζωμένος* verſtümmelt. In Nr. III, V. 7 S. 156 findet ſich: *λιθάρι ῥιζωμένο*.

V. 7. *Ἀητός* für *ἀετός*, *ἀιτός*.

V. 11. *Λάφια* für *ἐλάφια*. S. oben zu Nr. I, V. 16. — *Ἀλούπια*, Diminutivform von *ἀλουποῦ*, *ἀλωποῦ*, *ἀλεποῦ* (altgr. *ἀλώπηξ*).

V. 12. *Σίντας*, ſo viel als *ὅταν*. Dafür ſagt die Vulgarſprache auch *ἵντα*, ſo wie *σίτ'* und *ὅντας* (*φόντας*).

Zu Nr. XII, S. 38.

V. 3. *Καμάρι*. Das Wort hängt mit dem altgr. *καμάρα*, *καμαρόω*, zuſammen. Die Vulgarſprache gebraucht *καμάρα* für: Bogen, Gewölbe (*τὸ καμαροφρύδιον* bedeutet: die gewölbte Augenbraue) und *καμαρόνω* in der Bedeutung: ſich brüſten, ſtolz ſein. *Τὸ καμάρι* iſt eben ſo: Ziererei, ſtolzes Weſen, als es auch von einem Menſchen gebraucht wird, auf den Jemand ſtolz ſein kann (ähnlich *τὸ καύχημα*).

V. 4. *Λαγκαδιοῦνε* für *λαγκαδιοῦ* (*λαγκαδίου*). Der Conſonant *ν* wird eben ſo häufig vorgeſetzt (*νοικοκύρης* für *οἰκοκύρης*), oft des Wohlklangs wegen, wenn Vocal neben Vocal ſteht, als angehängt, hier zugleich mit *ε*. S. oben zu Nr. II, V. 5.

V. 8. *Νἀρτοῦν*, für *νὰ ἔρθουν* (*ἐλθῶσι*). S. oben zu Nr. II, V. 10 und Nr. IX, V. 21.

Zu Nr. XIII, S. 38.

V. 7. *Ἐκειό* für *ἐκεῖνο*.

V. 10. *Κἄνα*, entweder aus *καὶ ἕνα* oder aus *κανένα* (*κανέν*) zusammengezogen.

Zu Nr. XV, S. 40.

Das obige Lied, so wie die unter XVII—XIX, erinnern an das slavonische: „Des Helden Bitte" in den „Volksliedern aus Krain, übersetzt von Anastasius Grün" (Leipzig, 1850), S. 28, und mit Recht erinnert Letzterer selbst S. 153 an einige neugriechische Volkslieder bei Fauriel.

V. 1. *Νἄξερα* für *νὰ ἤξευρα* (*ἤξευρον*).

V. 3. *Νἄπερνα* für *νὰ ἔπερνα* (*ἔπερνον*, *ἔπαιρνον*).

V. 4. *Ἀφράτο*. *Ἀφράτος*, von *ἀφρός*, weiß wie Schaum.

V. 6. *Ὡριό*, für *ὡραιό* (*ὡραῖο*). Die Vulgarsprache sagt *ὡριός* für *ὡραῖος* (wie auch schon die alte Sprache das Wort *ὥριος* für *ὡραῖος* kennt), und eben so *πανώριος* (Nr. XXII, V. 2 S. 52) für *πανωραῖο*.

Ein ähnliches Lied enthält die erwähnte Petersburger Sammlung: *Ὁ Ἀμάραντος*, S. 22. Dort lauten die drei letzten Verse:

Νὰ παίρν' ἀγέρα τὴν αὐγή, δροσιὰ τὸ μεσημέρι,
Νὰ 'μβαινοβγαίνουν τὰ πουλιὰ, νὰ φέρνουν τὰ μαντάτα,
Μαντάτ' ἀπὸ τὸ σπίτι μου, μαντάτ' ἀπ' τὰ παιδιά μου.

Daß Luft ich schöpfe Morgens früh und Kühlung auch des Mittags,
Daß Vöglein fliegen ein und aus, daß sie mir Nachricht bringen,
Daß sie vom Hause Nachricht mir, von meinen Kindern bringen.

Zu Nr. XVI, S. 42.

V. 1 *Εὐρύπολις*. Eurypolis oder, wie Kiepert auf seiner Karte des Königreichs Griechenland (1860) schreibt, Neuropoli, ist ein District Thessaliens an der Nordwestgränze von Griechenland, im Norden von Agraphia in Akarnanien. Einen andern Ort dieses Namens hat Kiepert auch südlich vom Sperchcios.

V. 7. *Ἱερπάταγες* für *περπάτες* (s. oben zu Nr. VII, V. 2) von *περπατάω*, wie die Vulgarsprache neben *περπατέω* ebenfalls sagt. S. *ζητάω* und *ζητέω*, *πουλάω* und *πουλέω*, *τραβάω* und *τραβέω*.

Zu Nr. XVII, S. 42.

V. 1. *Σκανιάζεσθε.* *Σκανιάζω* bedeutet in der Vulgarsprache: aus-
)en, verspotten, ärgern, *σκανιάζομαι*, sich ärgern, traurig sein, also
r so viel als das gleich nachher folgende *παραπονοῦμαι*. In Nr. VI,
10 S. 130 findet sich die Redensart: *βάλλω εἰς τὸ σκάνιο*, ver-
tten.

V. 4. *Κάτσω*, für *καθίσω*.

V. 13. *Γιομίζω*, wie *γιωμίζω*, für *γεμίζω*. S. zu Nr. I, V. 17
182.

V. 15. *Τῆς ἄνοιξις*, vulgäre Form für *ἀνοίξεως*, wofür sich auch *τῆς*
ιξης findet.

Zu Nr. XVIII, S. 44.

V. 7. *Γιαράδαις.* *Ὁ γιαρᾶς* soll ein türkisches Wort sein und: die
inde, bedeuten.

V. 9. *Ἀῶ* für *ἐδῶ*.

Zu Nr. XX, S. 48.

3. 1. *Χαραμίδες.* *Ὁ χαραμῆς*, auch *χαραμός* (aus dem Türkischen),
utet: der Räuber.

. 4. *Βαρυοροιζικό.* *Τὸ ῥοιζικόν*, der Zufall, das Unglück, die Be-
ung, aus dem italienischen risico, rischio, weßhalb das griechische
ῥιζικόν geschrieben werden sollte. *Τὸ βαρυοροιζικό*, das schwere
ick, das harte Schicksal.

12. *Ἀῶ* für *ἰδῶ*, wie gleich darauf *ἰδῆτε* für *ἰδῆτε*.

14. *Καταριώτουνε* für *καταρειᾶτο*, *καταρειοῦνταν* (*κατα-*
S. zu Nr. III, V. 30 S. 189.

5. *Τοῦ Βαγγελισμοῦ.* *Ὁ Βαγγελισμός* (*Εὐαγγελισμός*) ist in
chisch-morgenländischen Kirche das Fest der Mariä Verkündigung
ελισμὸς τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου, wie es im griech. Kalender
er 25. März. — *Τῶν Βαγιῶνε* bezeichnet den Palmensonntag (*ἡ*
τῶν Βαΐων). *Βαγιῶνε*, statt *Βαϊῶν*, mit eingeschobenem *γ* (s. zu
3. 14 S. 186) und angehängtem *ε*.

. *Τό· Χριστὸς ἀνέστη*, bedeutet das Osterfest, an dem sich die
nit dem Gruße: *Χριστὸς ἀνέστη!* und dem Gegengruße: *Ἀλη-*
τη! zu beglückwünschen pflegen.

Zu Nr. XXI, S. 50.

V. 6. *Σκαλόλουρα.* *Τὸ σκαλόλουρον*, der Steigbügel, von *σκάλα* (dem italieniſchen scala) und *λουρίον* (altgr. *λῶρος*).

V. 11. *Μαγειρεύω* für *μαγειρεύω*.

V. 12. *Κερνάγω* für *κερνάω*.

V. 17. *Δό* für *δός*. So *δέ* für *δέν* (*οὐδέν*, nicht), *ἄ* (ſ. Nr. XXI, V. 24 S. 52) für *ἄν* (wenn). — *Καρυοφύλλι*, eigentlich: die Nelke, bedeutet hier: die Flinte des Klephten. Es war nämlich die Gewohnheit einzelner Klephten, daß ſie die ihnen beſonders liebgewordenen Waffen, mit denen ſie gegen die Türken gekämpft hatten, mit beſonderen Namen bezeichneten und gleichſam tauften. Ich finde hierüber eine Notiz in einer Gedichtſammlung des Leukadiers Ariſtoteles Valaoritis, eines der ausgezeichnetſten Dichter des neuen Griechenland, die unter der Aufſchrift: *Μνημόσυνα*, Corfu, 1857, erſchien. Wie er dort (S. 59 f.) mittheilt, wandten dieſe Klephten bei Beobachtung jener Sitte nicht ſelten die ſonderbarſten Namen an, oder ſie erfanden auch wohl neue. Valaoritis bemerkt, daß er ſelbſt einen Jatagan (Dolch) beſitze, der die Benennung: *Βρυκόλακας* (*Βρουκόλακας*, *Βουρκόλακας*, der Vampyr) führe, und eben ſo kenne er ein Schwerdt, welches den Namen *Μαυροΰχος* trage. Zugleich theilt er noch a. a. O., in Verbindung mit ſeinen anderweiten Bemerkungen in dem von ihm herausgegebenen Gedichte: *Ἡ κυρὰ Φροσύνη* (Corfu, 1859), S. 115, von dem berühmten Klephten von Epirus im 17. Jahrhundert, Chriſtos Milionis, mit, daß derſelbe ſeiner Flinte den Beinamen *Μιλλιόνι* gegeben, und daß, weil ſie vielfach ſich bewährt und durch ihn einen beſonderen Ruf erlangt habe, darnach von den Klephten auch andere Flinten der nämlichen Gattung und Beſchaffenheit eben ſo benannt worden ſeien. Aehnliches berichtet auch Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne, Bd. I, S. 1. Uebrigens leitet der genannte Grieche mit obigen Bemerkungen eines ſeiner Gedichte ein, das die Ueberſchrift führt: *Ὁ Δῆμος καὶ τὸ καρυοφύλλι του*, und worin er mit dem Namen *καρυοφύλλι* die Flinte des Klephten Dimos bezeichnet. Ein Klephte dieſes Namens iſt der Gegenſtand mehrerer Volkslieder in der Paſſow'ſchen Sammlung S 61 f.

V. 21. *Ἀντύσε* für *ἀνδύσε* (*ἐνδύσε*). S. oben zu Nr. IV, V. 9 S. 186. — *Τζαμικά*, d. i. nach Art der Dſchami's, eines albaneſiſchen Volksſtamms,

ſo nach Art der Albaneſen, der Klephten. — *Ἀντρίκια*, für *ἀνδρίκεια*, *νδρίκια*.

V. 22. *Γοργάλογο*, d. i. *γοργὸν ἄλογον*, in Ein Wort zuſammengezogen.

Zu Nr XXII. S. 52.

Obiges Lied erinnert vielfach an Volkslieder verſchiedener anderer Völker, ie es auch außer dem obigen noch verſchiedene ähnliche neugriechiſche olkslieder giebt. Eine hierher gehörige portugieſiſche Romanze, in deutſer Ueberſetzung mit der Aufſchrift: „Das Fräulein, das in den Krieg ht," findet ſich in den „Proben portugieſiſcher und catalaniſcher Volksmanzen", von Ferd. Wolf (Wien, 1856), S. 99 f. Auch Nigra in den anzoni popolari del Piemonte" Turin, 1858, theilt S. 86 f. mehrere arten eines piemonteſiſchen Volkslieds: La guerriera, mit (von denen aul Heyſe in ſeinem „italieniſchen Liederbuche," Berlin, 1860, S. 183, nes unter der Aufſchrift: „Das Mägdlein als Soldat," überſetzt hat), id zugleich ſtellt er, außer der portugieſiſchen Romanze, ein ſlaviſches und ugriechiſches Volkslied als Paralleli zuſammen.

V. 8. *Ἀσημόκομπο*, der Silberknopf, von *ἀσήμιον* und *κόμπος* ὄμβος).

V. 10. *Μάνα*, zuſammengezogen aus *μὰ ἕνα*, *μὰ "να*.

V. 13. *Ὄχ* für *ἐκ*, dann auch in der Bedeutung von *ἀπό* (vergl. V. 18).

V. 15. *Μὲς ἀπό* für *μέσ' (μέσα) ἀπὸ*.

V. 19. *Παράμορφη*, für *παρεύμορφη*, *παρώμορφη*, ſehr ſchön. *ά* hat in der Bulgarſprache eine verſtärkende Bedeutung, wie das uſiſche per. So ſagt ſie *παραμικρός*, ſehr klein, *παραπολύς*, zu viel, lüſſig.

22. *Γιατρό*, *γιατρέψῃ*, für *ἰατρό*, *ἰατρεύσῃ*.

25. *Αὐτῆνον* für *αὐτόν*, vielleicht aus *αὐτός* und *τῆνος*, doriſch *ῆνος*, *ἐκεῖνος*, gebildet. Auch ſonſt hängt die Bulgarſprache an einfaſus von *αὐτός* (auch *ἐκεῖνος*) verſchiedene Endſylben, *νου*, *νης τουνοῦ*, *αὐτηνῆς*, für *αὐτοῦ*, *αὐτῆς*, u. ſ. w.), und ſagt in ähneiſe auch *ποιανός* für *ποῖος*, *ποιός* (wer, welcher), und *ἀλλουνοῦ* VII, V. 8 S. 72) für *ἄλλου*.

7. *Πουῦσωσε*, für *ποῦ ἔσωσε*. *Σώνω*, *σώνω*, hat in der Bulgarauch die Bedeutung: endigen, aufhören.

Zu den Romanzen und Balladen, S. 56 ff.

Zu Nr. I, S. 56.

Bartholdy in seinen „Bruchstücken zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands" (1805) theilt Bd. I, S. 434 eine ähnliche Ballade in deutscher Uebersetzung mit, deren Held ein Maurogen ist (*Μαυρογένης*, ein angesehenes Geschlecht in der Geschichte des neuen Griechenland), und welche er, nach seiner Angabe, in der Nähe von Arta in Epirus von einem Alten hatte singen hören. Wie er zu der Uebersetzung gekommen sei, sagt er nicht. Ob und inwiefern der in dem oben mitgetheilten Originale V. 26 vorkommende fremde Ausdruck: *ντάνται*, die Tanten, in einer nähern oder ferneren Beziehung zu dem Ursprunge des Lieds stehe, ist schwer zu bestimmen, so lange kein anderes Original vorliegt; aber doch läßt jener Ausdruck nicht ohne Grund auf fremden, vielleicht französischen, Ursprung schließen.

V. 3. *Ἀθηβολή*, so wie *ἀθιβολή*, sagt die Bulgarsprache statt *ἀντιβολή* (Gespräch, Unterhaltung).

V. 5. *Ἀπαινάει* für *ἐπαινάει*. Die Bulgarsprache sagt *ἐπαινάω*, so wie *ἐπανέω*. *Τὸ κοντόβραδο*, die Zeit vor dem Abend, von *κοντός*, *κοντά* (d. i. fast), und *βράδυ*.

V. 17. *Ἴσο μὲ τὸ κοντόβραδο* (*ἴσο* für *ἴσιο*), gerade mit der Dämmerung.

V. 18. *Καλῶς*, s. zu Nr. II, V. 11. S. 188.

V. 19. *Ξαντιμέψῃ*, für *ξαντιμεύσῃ*, von *ξαντιμεύω*, so viel wie *ἀντιμεύω* (altgr. *ἀνταμείβω*) mit vorgesetztem *ξε*, wie häufig in der Bulgarsprache geschieht, jedoch ohne weitere Bedeutung. *Ξαντιμεύω*, entschädigen, vergelten; *τὸ ξαντίμεμα* (V. 23), die Entschädigung.

V. 20. *Ματαμήνυσε* für *μεταμήνυσε*. So V. 58 *ματασείομαι* und *ματασμίγω*, so wie *ματανταμώνομαι* in Nr. XIII, V. 6 S. 170.

V. 24. *Σὲ στεφανόνεται*. Eigenthümlich ist die Verbindung des Wortes *στεφανόνομαι* (eingesegnet werden, sich heirathen), das jedoch hier nur in activem Sinne gebraucht wird, mit dem Accusativ. Eben so Nr. V, V. 12 S. 160, und ähnlich in V. 61 *κομοῦμαι* mit dem Accusativ.

V. 28. *Λόμτε* für *δότε μου*. So findet ſich in einem anderen Volksliede *δόσμουτε* für *δόστε* (*δῶστε*) *μου*.

V. 33. *Ἀποκρένεται* für *ἀποκρίνεται*.

V. 46. *Ἔλεψι*, *Ἔλεψις*, für *ἔλευσις*, *συνέλευσις*, unter der hier jedenfalls das in V. 27 genannte *ἀρχοντολόγιον* zu verſtehen iſt.

V. 54. *Χιλιοπομπεμένη*, von *πομπέω* (*πομπεύω*), beſchimpfen, entehren, brandmarken, alſo wörtlich: tauſendfach gebrandmarkt.

V. 56. *Σειέται*, für *σείεται*, von *σειοῦμαι* (für *σείομαι*). *Λιγιέται* für *λιγόνεται* (*ὀλιγόνεται*), von *λιγόνω*, *λιγῶ* (*ὀλιγόνω*), *λιγοῦμαι*.

V. 58. *Χερόχτι* für *χειρόκτιο*. Die Vulgarſprache ändert, wie ſie mit andern verwandten Conſonanten ebenfalls thut, ſo auch *κ* in *χ*. So ſagt ſie *ὀκτώ* — *ὀχτώ*, *κτένι* — *χτένι*, u. ſ. w.

Zu Nr. II, S. 62.

V. 1. *Τρίτη*. Der Dienſtag (*ἡ τρίτη*) gilt bei abergläubiſchen Perſonen in Griechenland als ein Unglückstag.

V. 7. *Ἀφηγῶμαι* (*ἀφηγοῦμαι*), das altgr. *διηγοῦμαι*.

V. 8. *Στῆς Ἀλαμάνας τὸ βουνό*. Den Namen Alamana führt nicht nur der Fluß Spercheios und ein in deſſen Nähe gelegenes Dorf, ſondern namentlich auch die über jenen Fluß nahe bei den Thermopylen führende Brücke, und „der Berg von Alamana" iſt daher ohne Zweifel der Oeta.

V. 12. *Ἀρκούδια — λεοντάρια*. Unter dieſen wilden Thieren (*τὸ ἀρκούδιον*, der Bär) ſind hier jedenfalls nur die Türken zu verſtehen.

V. 13. *Τὸ στοιχειωμένο ἐλάφι*. Ueber den Begriff des Wortes *Στοιχεῖον* bei den Neugriechen (davon *Στοιχειόνω*) verweiſe ich auf das Vorwort. Als *στοιχειωμένον* gilt ihnen im Allgemeinen alles dasjenige, was nach dem Volksglauben irgendwie unter dem Einfluſſe eines Dämons (*στοιχεῖον*) ſteht, oder womit das Volk die Vorſtellung eines Zaubers oder Wunders verbindet. In dem obigen Liede iſt der Hirſch, deſſen ſeltſam gewundenes Geweih die Geſtalt eines Kreuzes bildet, der auch noch außerdem an ſeinem Kopfe die Merkmale eines Sternes und zwiſchen den Schulterblättern das Bild der heiligen Jungfrau trägt, für den Gläubigen ein ſolches Wunder. Daß nun aber der Rieſe Digenis (ſ. das Vorwort) *ὁ γλυκὺς* war (*ἐπέτυχα καὶ βάρεσα*, heißt es in V. 13), dieſes heilige Wunder zu tödten, gereichte ihm ſelbſt zum Verderben und zum Tode (V. 16). In dieſer Vorausſetzung wird er zugleich dadurch beſtärkt, daß

obgleich er „dreihundert Jahre gelebt und vor Niemandem Furcht gehabt hat" (V. 18), er jetzt einem „Barfüßler" (ξεκάλτζωτο) begegnet (V. 19), der noch dazu ein buntgesticktes Kleid trägt (*ποῦχε τοῦ ῥήσου τὰ πλουμιά*, V. 20) und dessen Augen geleuchtet wie der Blitz (*τῆς ἀστραπῆς τὰ μάτια*). *Ῥῆσος* ist der *λύγξ* der Alten, dessen Fell scheckig (*βαλιός*, bei Eur. Alc. V. 592, 595) und braunroth (*δαφοινός*, bei Homer in dem Hymnus auf Pan, V. 24) genannt wird. Das Begegnen mit einem solchen Menschen gilt selbst dem Riesen Digenis als eine schlimme Vorbedeutung. Daß ein derartiger Glaube sehr alt sei, ergiebt sich aus Xenophon's *Ἀπομνημονεύματα*, *Α'*. 3 f., in Verbindung mit der Bemerkung des Scholiasten zum Pindar, *Ὀλύμπ.* XII, 10.

Zu Nr. III, S. 64.

V. 6. *Στὸ φράϊστο.* Das Wort *φράϊστο* hängt wohl unzweifelhaft mit dem altgr. *φράσσω* zusammen, von welchem die Vulgarsprache, neben den Bildungen *φράγμα* und *φραγμός*, auch ein neues Wort: *ἡ φραγή* (so viel als: Bretterverschlag) gebildet hat. Die eigentliche Bedeutung des Wortes *τὸ φράϊστο* wäre wohl also hier: die Krippe.

V. 9. *Ζάβαις.* Das vulgargriechische Wort *ἡ ζάβα* (auch *ζάβα*) bedeutet: Schnalle, Heftel.

V. 10. *Σκολαρικάκια*, Ohrgehänge. Die Vulgarsprache hat eben *σκολαρίκιον* (jedenfalls aus dem altgr. *σκώληξ*) auch noch die Form *σκολαρικάκιον*.

V. 16. *Παραντροπιάζῃς*, von *παραντροπιάζω*, so viel wie *ἐντροπιάζω*, beschämen, noch mit der Verstärkung: *παρά*. S. zu Nr. XXII. V. 19 S. 195.

Zu Nr. IV, S. 66.

V. 6. *Σὰν τί νά*, statt des einfachen *τί*. Also: *Τί σ' ηὗρε;* was dich betroffen? was ist dir zugestoßen?

V. 7. *Ὀγδόντα* für *ὀγδοήντα*, wie *τριακόσους* in Nr. II, V. 17 62, und wie die Vulgarsprache auch *μύροι* für *μύριοι* sagt.

V. 15. *Τράφο* für *τάφρο*. Solche Umstellungen (*τράφος* für *τάφρος* kennt auch die Vulgarsprache, eben so wie die altgriechische Sprache kannte (*καρδία* und *κραδίη*, *ἐφράξαντο* und *ἐφάρξαντο*, u. s. w.)

ene *γρωνίζω* für *γνωρίζω*, *κορκόδειλος* für *κροκόδειλος*, *πρίκα* ά, für *πίκρα*, *πικρία*, *βολύμι* für *μολύβι*, u. ſ. w.

Zu Nr. V, S. 68.

1. *Ἐδέ*, jedenfalls für *ἰδοῦ* oder *ἐδῶ*. Im kretiſchen Dialekte be= t *ἐδά* ſo viel wie: jetzt.

3. *Φτερούγα*, der Flügel, für *πτερούγα*, wie die Vulgarſprache ꝛ *π* in *φ*, *κ* in *χ*, ſo wie auch umgekehrt *χ* in *κ* verwandelt. So της, *ἑπτά*, *κόπτω*, u. ſ. w., und *κλέφτης*, *ἑφτά*, *κόφτω*, in letzterer hung *φράχτη* (V. 10) und *φράκτη*, *σχοινί* und *σκοινί*, *φούχτα* ούκτα, u. ſ. w.

Zu Nr. VI, S. 68.

6. *Ἐξενάφανε*, jedenfalls von *ἀναφαίνω* mit der bedeutungsloſen hlagſylbe *ἐξ* (*ἐκ*, *ξε*). S. zu Nr. I, V. 19. S. 196.

13. *Ἐμεῖς* (auch *ἐμεῖς*) für *ἡμεῖς*, wie die Vulgarſprache auch ſonſt ꝛ *η* in *ε* verwandelt.

19. *Ἐδυνόσαν* für *ἐδύναντο*.

Zu Nr. VII, S. 70.

2. *Σιδέρικος* für *σιδηρικός*, eiſern.

3. *Σκαλὶ — ματανιόνει*. Der Sinn dieſes Verſes iſt in ſeiner zwei= älfte dunkel, und ich habe nur nach dem ganzen Zuſammenhange, nach den einzelnen Worten übertragen. *Ματανιόνει*, von *μετα=* ꝛ (*μετανοιόνω*), bereuen, ſeinen Entſchluß ändern.

4. *Ἐκρουβίθη* (richtiger *ἐκρουβήθη*). Die Vulgarſprache ſagt ꝛάω, *κρουβέω*, von *κρύβω*, *κρύπτω*, und verwandelt auch ſonſt ꝛ *υ* in *ου*. So z. B. *τρούπα* für *τρύπα*.

7. *Ἤρτα* für *ἦρθα*, *ἦλθα*.

8. *Ἀλλουνοῦ* für *ἀλλοῦ*, anderswo, an einem andern Orte. — für *κἄν*.

9. *Ποὖρθες* für *ποῦ ἦρθες* (*ἦλθες*). *Ἄγυρτος*, jedenfalls für ιστος (von *α* und *γυρίζω*): von wo keine Rückkehr iſt.

10. *Χωρίζουν μάναις τὰ παιδιά* u. ſ. w. S. zu Nr. VI, S. 190.

V. 11. Ἀναδράνιζε. Die Vulgarſprache ſagt ἀναδρανίζω und ἀνατρανίζω für ἀνατρανίζω, auch ἀντρανίζω (vom altgr. τρανής), in der Bedeutung: unverwandten Blickes anſehen, ſcharf anblicken, aufmerkſam hinſehen.

V. 17. Ἄσε für ἄφησε, ἄψσε, ἄφες. S. zu Nr. IV, V. 13 S. 186.

V. 18. Πλιά für πλέον. Λέ für δέν.

V. 19. Στραβοκατινίσης. Auch dieſes Wort und deſſen eigentliche Bedeutung iſt mir dunkel geblieben, und meine Uebertragung hat ſich nur an den Zuſammenhang gehalten. Vielleicht iſt κατινίσης verderbt aus κατανοήσης, wie oben ματανιόνω aus μετανοιόνω, und das Wort würde dann, wie das Zeitwort der Vulgarſprache στραβοβλέπω, ſo viel bedeuten als: von der Seite hinſehen, mit furchtſamen Blicken anſehen (altgr. λοξοβλεπτέω). Der Zuſammmenhang, in Verbindung mit dem, was ich im Vorworte über Charos bemerkt habe, würde dieſen Sinn rechtfertigen.

V. 20. Ἀπόξου für ἀπ' ἔξω. So ὄξου für ἔξω in Nr. X, V. 1 S. 76.

V. 21. Τεντόξυλα. Das vulgargriechiſche Wort τὸ τεντόξυλον, von τέντα (ital. tenda) und ξύλον, bedeutet: die Pfoſte des Zelts, die Holzwand, auf der das Zelt ruht.

V. 22. Κομπωταῖς für κομβωταῖς, von κομβόνω, binden, flechten (τὸ κομβόδεμα, der Knoten).

Zu Nr. VIII, S. 72.

V. 4. Φέντρα für αὐθέντρα. Das Wort iſt hier, im Verhältniß der Mutter zur Tochter, ohne weiteren Sinn.

V. 5. Ἐγὼδα für ἐγὼ εἶδα.

V. 8. Ἀκλουθοῦν für ἀκολουθοῦν. In ähnlicher Weiſe ſagt die Vulgarſprache σωπάω für σιωπάω, σκόνω für σηκόνω u. ſ. w. Vergl. zu Nr. I, V. 68, S. 183.

Zu Nr. IX, S. 74.

V. 4. Παλέψουμε für παλεύσωμεν.

V. 5. Τ' ἀποβραδύς für τὸ ἀποβραδύ, ſpät Abends. In Nr. XVI V. 3 ſteht dafür ἀπὸ βραδύς (βραδύ), und ebenſo hat die Vulgarſprache für die entgegengeſetzte Zeit des Morgens das Wort ἡ ἀποταχέ (in Nr. XVII, V. 11. S. 90).

V. 8. Ὄχ für ἐκ, in der Bedeutung von ἀπό.

12. *Μπράτζα. Τὸ μπράτζον*, das ital. braccio, der Arm.
14. *Κασελόπουλα.* Tommaſeo, aus deſſen Sammlung das obige
ntlehnt iſt, hat hier das Wort *καρελόψυχας*, und in der italieniſchen
ragung seggiole. Das griechiſche Wort *καρελόψυχας* giebt keinen
und ich habe daher kein Bedenken getragen, mit Paſſow (in ſeiner
lung S. 304) und in Uebereinſtimmung mit einem von mir be-
gebildeten Griechen, dafür *κασελόπουλα* (*κασσέλλα, κασέλα*, das
en) zu ſetzen.
16. *Πράτα* für *πρόβατα.*
17. *Παρανιά* für *παρανεά* (*παρανέα*), ſehr jung.
18. *Μοιάζει* für *ὁμοιάζει*, wird, eben ſo wie *πρέπει*, theils mit
genitiv (V. 17), theils mit dem Accuſativ der Perſon, und zwar in
inne gebraucht: es ziemt ſich, es ſchickt ſich.
19. *Ζυγιάσται* für *ζυγιάσεται.*
20. *Πορεύονται — κυβερνιοῦνται* (*κυβερνῶνται*). Die Worte
ομαι und *κυβερνῶμαι* haben hier, in der Beziehung auf die Noth-
ſkeit eines beſonderen Schutzes für Waiſen und Wittwen, jedenfalls
ne beſondere Bedeutung. Namentlich erinnert das von der Vulgar-
bewahrte altgriechiſche *πορεύομαι* in ſeiner urſprünglichen Bedeu-
an die Redensart: *κάμνω στράτα*, was die Vulgarſprache von
n gebraucht, die man führt, während ſie gehen lernen.

Zu Nr. X, S. 76.

5. *Πρωταντρόγενα.* Das Wort *πρωταντρόγενον*, zuſammen-
aus *πρῶτος, πρῶτα*, und *ἀντρόγενον* (für *ἀντρόγυνον, ἀνδρό-*
), kann hier, in Verbindung mit *πρωτοστεφανωμένον*, nur die
tung haben: junges Ehepaar.
6. *Ὀπ' ὥβρω* für *ὅπου εὕρω.*

Zu Nr. XI, S. 78.

1. *Ἐλιάν* für *ἐλαιάν* (*ἐλαίαν*).
14. *Ἐταράζουνταν* für *ἐταράζετο* (*ἐταράσσετο*), wie *σειῶνταν*
ειοῦντο (von *σειοῦμαι, σείομαι*).
25. *Συχαρίκια für συγχαρίκια.* S. zu Nr. I, V. 68, S. 183.

Zu Nr. XII, S. 80.

Dieſes trapezuntiſche Volkslied gewährt in der Sprache, in welcher es abgefaßt iſt, zugleich ein deutliches Bild des trapezuntiſchen Volksdialekts, aber in dieſem auch die mannigfaltigſten Eigenthümlichkeiten und Schwierigkeiten. Ihren eigentlichen und hauptſächlichen Grund haben dieſe in der rauhen und harten Einfachheit jenes Dialekts, der in der Bildung und Behandlung der einzelnen Worte mit einer auffallenden Selbſtſtändigkeit und Eigenheit verfährt, wie ſich auch aus den in dieſe Sammlung aufgenommenen, von dem Griechen Xanthopulos aus Trapezunt ſelbſt mitgetheilten trapezuntiſchen Volksliedern (außer dem obigen noch die, S. 86–112 und das unter Nr. XII, S. 170) ergiebt. Dabei finden ſich jedoch auch in ihm, wennſchon hin und wieder unter vielfach entſtellenden Formen, rein altgriechiſche Worte und Bildungen.

V. 1. *Γιάνες* für *Γιάννης*. — *Ἐπεπύρνιζεν*. *Ἐπιπυρνίζω*, von *πυρνόν* (*πυρνόν*, *πρωϊνόν*), bedeutet: früh Morgens aufſtehen.

V. 2. *Ἐκτύπησεν*, von *κτυπέω* in ſeiner homeriſchen intranſitiven Bedeutung. — *Ἡ μαστραπᾶ* (ſonſt *ὁ μαστραπᾶς*), Gefäß zum Waſſerholen. — *Ἐγγέφιζεν* von *γγεφίζω*, erwachen (jedenfalls aus dem altgr. *ἐκνήφω*).

V. 3. *Ἐξῆβεν*, durch eine Verſetzung der Buchſtaben für *ἐξέβη*. — Der Sinn der Worte *δράκων κ' ἄγγελος*, was hier die beſondere Beziehung des *ἄγγελος* betrifft, iſt mir dunkel geblieben, und ich habe daher die Stelle etwas frei überſetzt. *Τρώγνε* für *τρώγουνε* (*τρώγουν*).

V. 7. *Ἔργεψεν* für *ἄργησεν*, von *ἀργέω*, *ἀργεύω* (in der Vulgarſprache: verzögern, zögern, ſich verſpätigen). — *Ἐθερώθεν* für *ἐθερώθη*, von *θερόνομαι* (altgr. *θηριοῦμαι*), wild, zornig werden.

V. 8. *Ἀτ'* für *αὐτοῦ*. — *'κ* für *οὐκ* (was der trapezuntiſche Dialekt bewahrt hat). — *Ἐπλίρωσεν* für *ἐπλήρωσεν*.

V. 14. *Τερῆ* für *τηρῆ*. — *Κα* für *κάτω*.

V. 21. *Τὴν γοῦλαν κρεμισμένος* (für *κρεμασμένος*), ächt altgriechiſche Zuſammenſtellung des Paſſivums mit dem Accuſativ, den man wohl auch hier durch Supplirung von *κατά* zu erklären haben würde.

V. 22. *Φτουλιγμένα* von *φτουλίζω* (raufen), bei deſſen Erklärung der Grieche Xanthopulos an das altgriechiſche *τίλλω* erinnert.

V. 23. *Γαίματα* für *αἵματα*. — *Λουγμένη* von *λούομαι* (vulgargriechiſch *λούγομαι*).

V. 29. *Τσουμάχ'*, durch Verſetzung der Conſonanten und unter Verwandlung des o in *ου*, für *στομάχι*.

V. 30. *'Απόφεν* für *πόφεν*.

V. 31. *Αἶβας*. *Ἡ λίβη*, die Wolke, hängt jedenfalls mit dem altgriechiſchen *λείβω* zuſammen, wovon auch *ἡ λίψ* (jede tröpfelnde Feuchtigkeit) und *ὁ λίψ*, ſo wie das vulgargriechiſche *ὁ λίβας*, der Südweſtwind.

Zu Nr. XIII, S. 84.

V. 1. *'Ψιχάλιζε*. *Ψιχαλίζω*, auch *ψηχαλίζω*, jedenfalls aus dem altgr. *ψεκάζω*, *ψακάζω*, tröpfeln, ſprühen.

V. 6. *Βαρυπλερωμένο*, für *βαρυπληρωμένο* (von *βαρύς* u. *πληρόω*).

V. 11. *Διὰ νοῦνο*, *διὰ παράνουνο*. *Νοῦνος* (*νοῦννος*) und *παράνουνος*, können hier nur das Nämliche bedeuten, was *παράνυμφος* und *κομπάρος* (aus dem ital. compare) bezeichnen: Brautführer, Trauungszeuge, Pathe (inſofern die Pathen vorzugsweiſe die Trauungszeugen bei den chriſtlichen Hochzeiten im Morgenlande ſind). — *Τσὴ ταύλας*. *Τσή* für *τῆς*, *ἡ ταῦλα* (*τάβλα*) aus dem ital. tavola.

V. 12. *'Ανί* für *ἄν*.

Zu Nr. XIV, S. 84.

V. 4. *Γ'ινάτι* (*ἰνάτι*), ſoll ein türkiſches Wort ſein und die Bedeutung haben: Groll, Haß.

V. 9. *'Εσκοτείδιασε* für *ἐσκοτείδιασε*.

V. 13. *'Γ'ὼμαι* für *ἐγὼ εἶμαι*. — *Γ'ιός* für *υἱός*. — *Τοῦ βρόντ'* für *τῆς βροντῆς*. Aehnlich ſind die Bildungen: *τοῦ ἀφεντός* (Nr. XX, 21, S. 104) von *ὁ ἀφέντης* (*αὐθέντης*), und *τῆς ἡμερός* (Nr. III, 28, S. 24.)

V. 14. *'Άιντε στὸ καλό*. *'Άιντε*, wohlan. Das Wort *καλός* wird der Vulgarſprache vielfach bei Wünſchen und dergl. gebraucht. S. zu II, V. 11, S. 188. So ſagt ſie auch: *'Άμε* (*πήγαινε*) *εἰς τὸ καλό*, *ε'ς τὸ καλό*! glückliche Reiſe, Glück zu!

Zu Nr. XV, S. 86.

1. *Πάγν'* für *πάγνε* (*πάγαινε*), *πάγοιν*.

2. *'Απέρνιστον*, von *α* und *περνίζω* (V. 3), für *περνάω* (in und *paſſiver* Bedeutung). Der trapezuntiſche Dialekt liebt die

Endung ιζω auch bei ſolchen Zeitwörtern, die außerdem die Vulgarſprache auf αω endigt. So *κρεμίζω* für *κρεμάω*, und ähnlich *φτουλίζω*. S. zu Nr. XII, V. 21 und 22, S. 202.

V. 3. *Ἦνταν* für *ὅταν*, wofür die Vulgarſprache auch *ὄνταν*, *ὄντας*, *σύντας* ſagt.

V. 4. *Ἀς* für *ἀπό*. — *Ψῦ* für *Ψυχή*, wie κα (in Nr. XII, V. 14 S. 80) für *κάτω*. — *Ἀνέτερον* für *ἕτερον*.

V. 5. *Ἐπέρπαξεν* für *ἐφάρπαξεν* (von *ἁρπάζω*, das ſchon bei den alten Griechen auch die Bedeutung hatte: raſch ergreifen).

V. 6. *Συνετάγαμεν*, von *συντάσσω*, einig werden, über Etwas übereinkommen (wie auch ſchon die alte Sprache *συντάσσομαι* gebrauchte).

V. 7. *Ἀκεῖ* für *ἐκεῖ*. — *Ὁμάλια*. *Τὸ ὁμάλιον*, von *ὁμαλός*, die ebene Fläche, das ebene Land. — *Λίγω* ſagen die am Pontus wohnenden Griechen für *δίδω*.

V. 8. *Ἔρθαμεν* für *ἤρθαμεν* (*ἦλθαμεν*). — *Ἐξεκαμπανίσθαμεν*, von *καμπανίζομαι* (*κάμπος*), im Felde umherirren, *ξεκαμπανίζομαι*, aus dem Felde herauskommen.

V. 10. *Ὁρμίτσια*. *Τὸ ὁρμίτσιον*, der Bach, der Waſſergraben (vielleicht vom altgr. *ὁρμάω*).

V. 19. *Χωρόπα* von *χωρόπον*, *ὑποκοριστικόν* von *χώρα*, *χωρίον*. Der trapezuntiſche Dialekt wendet in dieſem Sinne die Endung *πον* an (vielleicht durch Synkope aus *πουλον*, *πλον* entſtanden). In Nr. XXIII. V. 1 S. 112 ſteht *μαχαλόπον* für *μαχαλᾶς*.

V. 20. *Σκυλίτσια — λαγωνίκια*. *Τὸ σκυλίτσιον*, *ὑποκοριστικόν* von *σκύλος* (*σκύλλος*), *σκυλίον*. So in einem andern trapezuntiſchen Volksliede *τὸ ὠμίτσιον* für *ὦμος*. — *Τὸ λαγωνίκιον*, ähnliche Diminutivform von *λαγωνικόν*. — *Ἀπέμπρου* für *ἀπ' ἐμπρός*.

Zu Nr. XVI, S. 88.

V. 1. *Παραπάνου — ἀπάνου*, für *παραπάνω* und *ἀπάνω*.

V. 7. *Γεραματιάσῃς*, von *γεραματιάζω*, alt werden. Die Vulgarſprache ſagt *τὸ γέραμα* (*γῆρας*), das Alter, und bildet davon das Zeitwort *γεραματιάζω*.

V. 8. *Μ' ὄκαμες* für *μου* (*τὸν ἥλιόν μου*) *ἔκαμες*.

V. 9. *Ἀργαλειοῦ* für *ἐργαλειοῦ* (*ἐργαλεῖον*). So *ἀργάτης* für *ἐργάτης*, *ἀπάνω* für *ἐπάνω*, u. ſ. w.

V. 11. *Τὸ δίκιο μου* für *τὸ ἐδικόν μου*. — *Περιξεφαντώνω*, ſich ſehr freuen. *Περί*, wie *παρά*, iſt verſtärkend.

V. 13. *Παντυχαίνω* für *ἀπαντέχω*, *παντέχω* (altgr. *ἀπεκδέχομαι*), erwarten.

Zu Nr. XVII, S. 90.

Zu dem, was ich bereits im Vorworte S. XXI bemerkt habe, trage ich hier, zugleich zur Vergleichung der albaneſiſchen Sage über die Gründung von Scutari und der rumäniſchen über das Kloſter von Argiſch mit obigem Volksliede: „Die Brücke von Arta", noch Folgendes nach. Wie das albaneſiſche Volkslied, das man noch bis in die neueſte Zeit in Scutari hat ſingen hören können, und welches von der Gründung dieſer Stadt handelt, deutlich zu erkennen giebt, iſt dieſe Gründung nach göttlichem Rathſchluſſe und auf eine übernatürliche Weiſe erfolgt. Eine Schickſals-göttin ließ an drei Brüder, Namens Skand, Ali und Amska, welche in den ſchwarzen Bergen (in Montenegro) wohnten, die Aufforderung er-gehen, nach Sethiniah (Athen) zu ziehen, ſich dort Frauen zu holen, die Sitten und Sprache des Landes zu ſtudiren und dann nach ihrer Heimkehr en Ort Scutari zu bauen, und zwar auf der öſtlichen Seite eines See's, en die Göttin bezeichnete, und innerhalb dieſes Orts alle Umwohnenden vereinigen. Alſo geſchah es auch. Während jedoch die Mauer aufge-hrt wurde, ließ ſich eine Stimme vernehmen, daß unter dieſer Mauer ie der Frauen jener drei Brüder begraben werden müſſe, die bereits utter ſei, dafern ſie wünſchten, daß Scutari ewige Dauer habe und daß ie Mauern niemals von Fremden zerſtört und die Bewohner von ihnen ıt verachtet würden. Das Loos entſchied unter den drei Frauen, und traf die Frau Skands, Namens Eucharis; allein damit das Kind, hes ſie erſt vor Kurzem geboren hatte, nicht mit fremder Milch genährt e, ward eine lange Röhre von einer Bockshaut gefertigt, die man ſo-an die Brüſte der Frau legte. Auf dieſe Weiſe ward das Kind zwei r lang genährt, und die Mauer wurde vollendet. Als nun aber das entwöhnt ward, gab die Röhre, ſtatt der warmen und nährenden , wie durch ein Wunder reines, ſüßes Waſſer, welches noch heutigen hervorquillt, und auf dieſe Weiſe verwandelten die „guten Geiſter" ithige Mutter in eine Quelle, deren Waſſer nach den Rhapſoden ens die wunderbarſten Eigenſchaften beſitzt. Etwas Aehnliches iſt

Zu den Romanzen und Balladen, S. 56 ff.

Zu Nr. I, S. 56.

Bartholdy in seinen „Bruchstücken zur nähern Kenntniß des heu
Griechenlands" (1805) theilt Bd. I, S. 434 eine ähnliche Balla
deutscher Uebersetzung mit, deren Held ein Maurogen ist (*Μαυρογ*
ein angesehenes Geschlecht in der Geschichte des neuen Griechenland)
welche er, nach seiner Angabe, in der Nähe von Arta in Epirus von
Alten hatte singen hören. Wie er zu der Uebersetzung gekommen sei
er nicht. Ob und inwiefern der in dem oben mitgetheilten Origina
26 vorkommende fremde Ausdruck: *ντάνται*, die Tanten, in einer nä
oder ferneren Beziehung zu dem Ursprunge des Lieds stehe, ist schw
bestimmen, so lange kein anderes Original vorliegt; aber doch läßt
Ausdruck nicht ohne Grund auf fremden, vielleicht französischen, Urs
schließen.

V. 3. *Ἀθηβολή*, so wie *ἀθιβολή*, sagt die Bulgarsprache statt
τιβολή (Gespräch, Unterhaltung).

V. 5. *Ἤπαινάει* für *ἐπαινάει*. Die Bulgarsprache sagt *ἐπαινά*
wie *ἐπαινέω*. *Τὸ κοντόβραδο*, die Zeit vor dem Abend, von *κο*
κοντά (d. i. fast), und *βράδυ*.

V. 17. *Ἴσο μὲ τὸ κοντόβραδο* (*ἴσο* für *ἴσιο*), gerade mit der
merung.

V. 18. *Καλῶς*, s. zu Nr. II, V. 11. S. 188.

V. 19. *Ξαντιμέψῃ*, für *ξαντιμεύσῃ*, von *ξαντιμεύω*, so vie
ἀντιμεύω (altgr. *ἀνταμείβω*) mit vorgesetztem *ξε*, wie häufig in der
garsprache geschieht, jedoch ohne weitere Bedeutung. *Ξαντιμεύω*
schädigen, vergelten; *τὸ ξαντίμεμα* (V. 23), die Entschädigung.

V. 20. *Ματαμήνυσε* für *μιταμήνυσε*. So V. 58 *ματασε*
und *ματασμίγω*, so wie *ματανταμώνομαι* in Nr. XIII, V. 6 S.

V. 24. *Σὲ στεφανόνεται*. Eigenthümlich ist die Verbindun
Wortes *στεφανόνομαι* (eingesegnet werden, sich heirathen), das
hier nur in activem Sinne gebraucht wird, mit dem Accusativ.
so Nr. V, V. 12 S. 160, und ähnlich in V. 61 *κοιμοῦμαι* mi
Accusativ.

V. 28. *Λόμτε* für *δότε μου*. So findet ſich in einem anderen Volksliede *δόσμοιτε* für *δόστε* (*δῶστε*) *μου*.

V. 33. *Ἀποκρένεται* für *ἀποκρίνεται*.

V. 46. *Ἔλεψι, Ἔλεψις*, für *Ἔλευσις, συνέλευσις*, unter der hier jedenfalls das in V. 27 genannte *ἀρχοντολόγιον* zu verſtehen iſt.

V. 54. *Χιλιοπομπεμένη*, von *πομπέω* (*πομπεύω*), beſchimpfen, entehren, brandmarken, alſo wörtlich: tauſendfach gebrandmarkt.

V. 56. *Σειέται*, für *σείεται*, von *σειοῦμαι* (für *σείομαι*). *Λιγιέται* für *λιγόνεται* (*ὀλιγόνεται*), von *λιγόνω, λιγῶ* (*ὀλιγόνω*), *λιγοῦμαι*.

V. 58. *Χερόχτι* für *χειρόχτιο*. Die Vulgarſprache ändert, wie ſie mit andern verwandten Conſonanten ebenfalls thut, ſo auch *κ* in *χ*. So ſagt ſie *ὀκτώ* — *ὀχτώ, κτένι* — *χτένι*, u. ſ. w.

Zu Nr. II, S. 62.

V. 1. *Τρίτη*. Der Dienſtag (*ἡ τρίτη*) gilt bei abergläubiſchen Perſonen in Griechenland als ein Unglückstag.

V. 7. *Ἀφηγῶμαι* (*ἀφηγοῦμαι*), das altgr. *διηγοῦμαι*.

V. 8. *Στῆς Ἀλαμάνας τὸ βουνό*. Den Namen Alamana führt nicht nur der Fluß Spercheios und ein in deſſen Nähe gelegenes Dorf, ſondern namentlich auch die über jenen Fluß nahe bei den Thermopylen führende Brücke, und „der Berg von Alamana" iſt daher ohne Zweifel der Oeta.

V. 12. *Ἀρκούδια — λεοντάρια*. Unter dieſen wilden Thieren (*τὸ ἀρκούδιον*, der Bär) ſind hier jedenfalls nur die Türken zu verſtehen.

V. 13. *Τὸ στοιχειωμένο ἐλάφι*. Ueber den Begriff des Wortes *στοιχεῖον* bei den Neugriechen (davon *Στοιχειόνω*) verweiſe ich auf das Wort. Als *στοιχειωμένον* gilt ihnen im Allgemeinen alles dasjenige, was nach dem Volksglauben irgendwie unter dem Einfluſſe eines Dämons (*στοιχεῖον*) ſteht, oder womit das Volk die Vorſtellung eines Zaubers oder Anders verbindet. In dem obigen Liede iſt der Hirſch, deſſen ſeltſam gebildetes Geweih die Geſtalt eines Kreuzes bildet, der auch noch außerdem an ſeinem Kopfe die Merkmale eines Sternes und zwiſchen den Geweihblättern das Bild der heiligen Jungfrau trägt, für den Gläubigen ein ſolches Wunder. Daß nun aber der Rieſe Digenis (ſ. das Vorwort) endlich war (*ἐπέτυχα καὶ βάρεσα*, heißt es in V. 13), dieſes heilige Thier zu tödten, gereichte ihm ſelbſt zum Verderben und zum Tode. In dieſer Vorausſetzung wird er zugleich dadurch beſtärkt, daß

obgleich er „dreihundert Jahre gelebt und vor Niemandem Furcht gehabt hat“ (V. 18), er jetzt einem „Barfüßler“ (ξεκάλτζωτο) begegnet (V. 19), der noch dazu ein buntgeflicktes Kleid trägt (ποίκιλε τοῦ ῥήσου τὰ πλουμιά, V. 20) und dessen Augen geleuchtet wie der Blitz (τῆς ἀστραπῆς τὰ μάτια). Ῥῆσος ist der λύγξ der Alten, dessen Fell scheckig (βαλιός bei Eur. Alc. V. 592, 595) und braunroth (δαφοινός, bei Homer in dem Hymnus auf Pan, V. 24) genannt wird. Das Begegnen mit einem solchen Menschen gilt selbst dem Riesen Digenis als eine schlimme Vorbedeutung. Daß ein derartiger Glaube sehr alt sei, ergiebt sich aus Xenophon's Ἀπομνημονεύματα, Δ'. 3 f., in Verbindung mit der Bemerkung des Scholiasten zum Pindar, Ὀλύμπ. XII, 10.

Zu Nr. III, S. 64.

V. 6. *Στὸ φράϊστο.* Das Wort φράϊστο hängt wohl unzweifelhaft mit dem altgr. φράσσω zusammen, von welchem die Vulgarsprache, neben den Bildungen φράγμα und φραγμός, auch ein neues Wort: ἡ φραχή (so viel als: Bretterverschlag) gebildet hat. Die eigentliche Bedeutung des Wortes τὸ φράϊστο wäre wohl also hier: die Krippe.

V. 9. *Ζάβαις.* Das vulgargriechische Wort ἡ ζάβα (auch ζάβι) bedeutet: Schnalle, Heftel.

V. 10. *Σκολαρικάκια*, Ohrgehänge. Die Vulgarsprache hat ebenso σκολαρίκιον (jedenfalls aus dem altgr. σκώληξ) auch noch die Form σκολαρικάκιον.

V. 16. *Παραντροπιάζης*, von παραντροπιάζω, so viel wie ἐντροπιάζω, beschämen, noch mit der Verstärkung: παρά. S. zu Nr. XX[illegible] I. V. 19 S. 195.

Zu Nr. IV, S. 66.

V. 6. *Σὰν τί νά*, statt des einfachen τί. Also: *Τί σ' ηὗρε;* was hat dich betroffen? was ist dir zugestoßen?

V. 7. *Ὀγδόντα* für ὀγδοῆντα, wie τριακόσους in Nr. II, V. 17 S. 62, und wie die Vulgarsprache auch μύροι für μύριοι sagt.

V. 15. *Τράφο* für τάφρο. Solche Umstellungen (τράφος für τάφρος) kennt auch die Vulgarsprache, eben so wie die altgriechische Sprache (καρδία und κραδίη, ἐφράξαντο und ἐφάρξαντο, u. s. w.)

agt jene *γρωνίζω* für *γνωρίζω*, *κορκόδειλος* für *κροκόδειλος*, *πρίκα τρικιά*, für *πίκρα*, *πικρία*, *βολύμι* für *μολύβι*, u. ſ. w.

Zu Nr. V, S. 68.

V. 1. *Ἐδέ*, jedenfalls für *ἰδοῦ* oder *ἐδῶ*. Im kretiſchen Dialekte bedeutet *ἐδά* ſo viel wie: jetzt.

V. 3. *Φτερούγα*, der Flügel, für *πτερούγα*, wie die Vulgarſprache häufig *π* in *φ*, *κ* in *χ*, ſo wie auch umgekehrt *χ* in *κ* verwandelt. So *κλέπτης*, *ἑπτά*, *κόπτω*, u. ſ. w., und *κλέφτης*, *ἑφτά*, *κόφτω*, in letzterer Beziehung *φράχτη* (V. 10) und *φράκτη*, *σχοινί* und *σκοινί*, *φούχτα* und *φούκτα*, u. ſ. w.

Zu Nr. VI, S. 68.

V. 6. *Ἐξενάφανε*, jedenfalls von *ἀναφαίνω* mit der bedeutungsloſen Vorſchlagſylbe *ἐξ* (*ἐκ*, *ξε*). S. zu Nr. I, V. 19. S. 196.

V. 13. *Ἐμεῖς* (auch *ἐμιεῖς*) für *ἡμεῖς*, wie die Vulgarſprache auch ſonſt häufig *η* in *ε* verwandelt.

V. 19. *Ἐδινόσαν* für *ἐδύναντο*.

Zu Nr. VII, S. 70.

V. 2. *Σιδέρικος* für *σιδηρικός*, eiſern.

V. 3. *Σκαλὶ — ματανιόνει*. Der Sinn dieſes Verſes iſt in ſeiner zweiten Hälfte dunkel, und ich habe nur nach dem ganzen Zuſammenhange, nicht nach den einzelnen Worten übertragen. *Ματανιόνει*, von *ματανοῶ* (*μετανοιόνω*), bereuen, ſeinen Entſchluß ändern.

V. 4. *Ἐκρουβίθη* (richtiger *ἐκρουβήθη*). Die Vulgarſprache ſagt *βάω*, *κρουβέω*, von *κρύβω*, *κρύπτω*, und verwandelt auch ſonſt *ου* in *ου*. So z. B. *τρούπα* für *τρύπα*.

V. 7. *Ἤρτα* für *ἦρθα*, *ἤλθα*.

V. 8. *Ἀλλουνοῦ* für *ἀλλοῦ*, anderswo, an einem andern Orte. — *κἄν* für *κἂν*.

V. 9. *Πούρθες* für *ποῦ ἦρθες* (*ἦλθες*). *Ἄγυρτος*, jedenfalls für *ἄπορος* (von *α* und *γυρίζω*): von wo keine Rückkehr iſt.

V. 10. *Χωρίζουν μάναις τὰ παιδιά* u. ſ. w. S. zu Nr. VI, V. 190.

V. 11. *Ἀναδράνιζε*. Die Vulgarſprache ſagt *ἀναδρανίζω* und *ἀνατρανίζω* für *ἀνατρανίζω*, auch *ἀντρανίζω* (vom altgr. *τρανής*), in der Bedeutung: unverwandten Blickes anſehen, ſcharf anblicken, aufmerkſam hinſehen.

V. 17. *Ἄσε* für *ἄφησε, ἄψσε, ἄφες*. S. zu Nr. IV, V. 13 S. 186.

V. 18. *Πλιά* für *πλέον*. *Λέ* für *δέν*.

V. 19. *Στραβοκατινίσης*. Auch dieſes Wort und deſſen eigentliche Bedeutung iſt mir dunkel geblieben, und meine Uebertragung hat ſich nur an den Zuſammenhang gehalten. Vielleicht iſt *κατινίσης* verderbt aus *κατανοήσης*, wie oben *ματανιόνω* aus *μετανοιόνω*, und das Wort würde dann, wie das Zeitwort der Vulgarſprache *στραβοβλέπω*, ſo viel bedeuten als: von der Seite hinſehen, mit furchtſamen Blicken anſehen (altgr. *λοξοβλεπτέω*). Der Zuſammmenhang, in Verbindung mit dem, was ich im Vorworte über Charos bemerkt habe, würde dieſen Sinn rechtfertigen.

V. 20. *Ἀπόξου* für *ἀπ' ἔξω*. So *ὄξου* für *ἔξω* in Nr. X, V. 1 S. 76.

V. 21. *Τεντόξυλα*. Das vulgargriechiſche Wort *τὸ τεντόξυλον*, von *τέντα* (ital. tenda) und *ξύλον*, bedeutet: die Pfoſte des Zelts, die Holzwand, auf der das Zelt ruht.

V. 22. *Κομπωταῖς* für *κομβωταῖς*, von *κομβόνω*, binden, flechten (*τὸ κομβόδεμα*, der Knoten).

Zu Nr. VIII, S. 72.

V. 4. *Φέντρα* für *αὐθέντρα*. Das Wort iſt hier, im Verhältniß der Mutter zur Tochter, ohne weiteren Sinn.

V. 5. *Ἐγῶδα* für *ἐγὼ εἶδα*.

V. 8. *Ἀκλουθοῦν* für *ἀκολουθοῦν*. In ähnlicher Weiſe ſagt die Vulgarſprache *σωπάω* für *σιωπάω*, *σκόνω* für *σηκόνω* u. ſ. w. Vergl. zu Nr. I, V. 68, S. 183.

Zu Nr. IX, S. 74.

V. 4. *Παλέψουμε* für *παλεύσωμεν*.

V. 5. *Τ' ἀποβραδύς* für *τὸ ἀποβραδύ*, ſpät Abends. In Nr. XV. V. 3 ſteht dafür *ἀπὸ βραδύς* (*βραδύ*), und ebenſo hat die Vulgarſprache für die entgegengeſetzte Zeit des Morgens das Wort *ἡ ἀποταχιά* (in Nr. XVII, V. 11. S. 90).

V. 8. Ὀχ für *ἐκ*, in der Bedeutung von *ἀπό*.

V. 12. *Μπράτζα. Τὸ μπράτζον*, das ital. braccio, der Arm.
V. 14. *Κασελόπουλα.* Tommaseo, aus dessen Sammlung das obige
:b entlehnt ist, hat hier das Wort *καρελόψυχας*, und in der italienischen
:bertragung seggiole. Das griechische Wort *καρελόψυχας* giebt keinen
inn, und ich habe daher kein Bedenken getragen, mit Passow (in seiner
ammlung S. 304) und in Uebereinstimmung mit einem von mir be-
ıgten gebildeten Griechen, dafür *κασελόπουλα* (*κασσέλλα, κασέλα*, das
ästchen) zu setzen.
V. 16. *Πράτα* für *πρόβατα.*
V. 17. *Παρανιά* für *παρανεά* (*παρανέα*), sehr jung.
V. 18. *Μοιάζει* für *ὁμοιάζει*, wird, eben so wie *πρέπει*, theils mit
m Genitiv (V. 17), theils mit dem Accusativ der Person, und zwar in
m Sinne gebraucht: es ziemt sich, es schickt sich.
V. 19. *Ζυγιάσται* für *ζυγιάσεται.*
V. 20. *Πορεύονται — κυβερνιοῦνται* (*κυβερνῶνται*). Die Worte
ορεύομαι und *κυβερνῶμαι* haben hier, in der Beziehung auf die Noth-
ndigkeit eines besonderen Schutzes für Waisen und Wittwen, jedenfalls
ch eine besondere Bedeutung. Namentlich erinnert das von der Vulgar-
ache bewahrte altgriechische *πορεύομαι* in seiner ursprünglichen Bedeu-
g an die Redensart: *κάμνω στράτα*, was die Vulgarsprache von
dern gebraucht, die man führt, während sie gehen lernen.

Zu Nr. X, S. 76.

5. *Πρωταντρόγενα.* Das Wort *πρωταντρόγενον*, zusammen-
aus *πρῶτος, πρῶτα*, und *ἀντρόγενον* (für *ἀντρόγυνον, ἀνδρό-*
), kann hier, in Verbindung mit *πρωτοστεφανωμένον*, nur die
tung haben: junges Ehepaar.
6. *Ὅπ' ὥβρω* für *ὅπου εὗρω.*

Zu Nr. XI, S. 78.

Ἐλιάν für *ἐλαιάν* (*ἐλαίαν*).
Ἐταράζουνταν für *ἐταράζετο* (*ἐταράσσετο*), wie *σειῶνταν*
ῆντο (von *σειοῦμαι, σείομαι*).
Συχαρίκια für *συγχαρίκια.* S. zu Nr. I, V. 68, S. 183.

Zu Nr. XII, S. 80.

Dieſes trapezuntiſche Volkslied gewährt in der Sprache, in welcher es abgefaßt iſt, zugleich ein deutliches Bild des trapezuntiſchen Volksdialekts, aber in dieſem auch die mannigfaltigſten Eigenthümlichkeiten und Schwierigkeiten. Ihren eigentlichen und hauptſächlichen Grund haben dieſe in der rauhen und harten Einfachheit jenes Dialekts, der in der Bildung und Behandlung der einzelnen Worte mit einer auffallenden Selbſtſtändigkeit und Eigenheit verfährt, wie ſich auch aus den in dieſe Sammlung aufgenommenen, von dem Griechen Xanthopulos aus Trapezunt ſelbſt mitgetheilten trapezuntiſchen Volksliedern (außer dem obigen noch die, S. 86, 112 und das unter Nr. XII, S. 170) ergiebt. Dabei finden ſich jedoch auch in ihm, wennſchon hin und wieder unter vielfach entſtellenden Formen, rein altgriechiſche Worte und Bildungen.

V. 1. *Γιάνες* für *Γιάννης*. — *Ἐπεπύρνιζεν*. *Ἐπιπυρνίζω*, von *πυρνόν* (*πουρνόν*, *πρωϊνόν*), bedeutet: früh Morgens aufſtehen.

V. 2. *Ἐκτύπησεν*, von *κτυπέω* in ſeiner homeriſchen intranſitiven Bedeutung. — *Ἡ μαστραπᾶ* (ſonſt *ὁ μαστραπᾶς*), Gefäß zum Waſſerholen. — *Ἐγνέφιζεν* von *γνεφίζω*, erwachen (jedenfalls aus dem altgr. *ἐκνήφω*).

V. 3. *Ἐξῆβεν*, durch eine Verſetzung der Buchſtaben für *ἐξέβη*. Der Sinn der Worte *δράκων κ' ἄγγελος*, was hier die beſondere Beziehung des *ἄγγελος* betrifft, iſt mir dunkel geblieben, und ich habe daher die Stelle etwas frei überſetzt. *Τρώγνε* für *τρώγοινε* (*τρώγουν*).

V. 7. *Ἔργεψεν* für *ἄργησεν*, von *ἀργέω*, *ἀργεύω* (in der Vulgarſprache: verzögern, zögern, ſich verſpätigen). — *Ἐθερώθεν* für *ἐθερώθη*, von *θερόνομαι* (altgr. *θηριοῦμαι*), wild, zornig werden.

V. 8. *Ἀτ'* für *αὐτοῦ*. — *'κ* für *οὐκ* (was der trapezuntiſche Dialekt bewahrt hat). — *Ἐπλίρωσεν* für *ἐπλήρωσεν*.

V. 14. *Τερῇ* für *τηρῇ*. — *Κα* für *κάτω*.

V. 21. *Τὴν γοῦλαν κρεμισμένος* (für *κρεμασμένος*), ächt altgriechiſche Zuſammenſtellung des Paſſivums mit dem Accuſativ, den man wohl auch hier durch Supplirung von *κατά* zu erklären haben würde.

V. 22. *Φτουλιγμένα* von *φτουλίζω* (raufen), bei deſſen Erklärung der Grieche Xanthopulos an das altgriechiſche *τίλλω* erinnert.

V. 23. *Γαίματα* für *αἵματα*. — *Λουγμένη* von *λούομαι* (vulgärgriechiſch *λούγομαι*).

V. 29. *Τσουμάχ'*, durch Verſetzung der Conſonanten und unter Verwandlung des o in *ου*, für *στομάχι*.

V. 30. *Ἀπόθεν* für *πόθεν*.

V. 31. *Λίβας*. *Ἡ λίβη*, die Wolke, hängt jedenfalls mit dem altgriechiſchen *λείβω* zuſammen, wovon auch *ἡ λίψ* (jede tröpfelnde Feuchtigkeit) und *ὁ λίψ*, ſo wie das vulgargriechiſche *ὁ λίβας*, der Südweſtwind.

Zu Nr. XIII, S. 84.

V. 1. *Ψιχάλιζε*. *Ψιχαλίζω*, auch *ψηχαλίζω*, jedenfalls aus dem altgr. *ψεκάζω*, *ψακάζω*, tröpfeln, ſprühen.

V. 6. *Βαρυπλερωμένο*, für *βαρυπληρωμένο* (von *βαρύς* u. *πληρόω*).

V. 11. *Διὰ νοῦνο, διὰ παράνουνο*. *Νοῦνος* (*νοῦννος*) und *παράνουνος*, können hier nur das Nämliche bedeuten, was *παράνυμφος* und *κομπάρος* (aus dem ital. compare) bezeichnen: Brautführer, Trauungszeuge, Pathe (inſofern die Pathen vorzugsweiſe die Trauungszeugen bei den chriſtlichen Hochzeiten im Morgenlande ſind). — *Τσὴ ταύλας*. *Τσή* für *τῆς*, *ἡ ταῦλα* (*τάβλα*) aus dem ital. tavola.

V. 12. *Ἀνί* für *ἄν*.

Zu Nr. XIV, S. 84.

V. 4. *Γινάτι* (*ἰνάτι*), ſoll ein türkiſches Wort ſein und die Bedeutung haben: Groll, Haß.

V. 9. *Ἐσκοτίδιασε* für *ἐσκοτείδιασε*.

V. 13. *Ἰ'ὦμαι* für *ἐγὼ εἶμαι*. — *Γιώς* für *υἱός*. — *Τοῦ βρόντ'* für *τοῦ βροντῆς*. Aehnlich ſind die Bildungen: *τοῦ ἀφεντός* (Nr. XX, 21, S. 104) von *ὁ ἀφέντης* (*αὐθέντης*), und *τῆς ἡμερός* (Nr. III, 28, S. 24.)

V. 14. *Ἄιντε στὸ καλό*. *Ἄιντε*, wohlan. Das Wort *καλός* wird in der Vulgarſprache vielfach bei Wünſchen und dergl. gebraucht. S. zu I, V. 11, S. 188. So ſagt ſie auch: *Ἄμε* (*πήγαινε*) *εἰς τὸ καλό*, *'ς τὸ καλό*! glückliche Reiſe, Glück zu!

Zu Nr. XV, S. 86.

V. 1. *Πάγν'* für *πάγνε* (*πάγοινε*), *πάγοιν*.

V. 2. *Ἀπέρνιστον*, von *α* und *περνίζω* (V. 3), für *περνάω* (in paſſiver Bedeutung). Der trapezuntiſche Dialekt liebt die

Endung -ζω auch bei ſolchen Zeitwörtern, die außerdem die Vulgarſprache auf -αω endigt. So κρεμίζω für κρεμάω, und ähnlich φτουλίζω. S. zu Nr. XII, V. 21 und 22, S. 202.

V. 3. Ἦνταν für ὅταν, wofür die Vulgarſprache auch ὅνταν, ὅντας, σύντας ſagt.

V. 4. Ἀς für ἀπό. — Ψῦ für Ψυχή, wie κα (in Nr. XII, V. 14 S. 80) für κάτω. — Ἀνέτερον für ἕτερον.

V. 5. Ἐπέρπαξεν für ἐφάρπαξεν (von ἁρπάζω, das ſchon bei den alten Griechen auch die Bedeutung hatte: raſch ergreifen).

V. 6. Συνετάγαμεν, von συντάσσω, einig werden, über Etwas übereinkommen (wie auch ſchon die alte Sprache συντάσσομαι gebrauchte).

V. 7. Ἀκεῖ für ἐκεῖ. — Ὁμάλια. Τὸ ὁμάλιον, von ὁμαλός, die ebene Fläche, das ebene Land. — Λίγω ſagen die am Pontus wohnenden Griechen für δίδω.

V. 8. Ἔρθαμεν für ἤρθαμεν (ἤλθαμεν). — Ἐξεκαμπανίσθαμεν, von καμπανίζομαι (κάμπος), im Felde umherirren, ξεκαμπανίζομαι, aus dem Felde herauskommen.

V. 10. Ὁρμίτσια. Τὸ ὁρμίτσιον, der Bach, der Waſſergraben (vielleicht vom altgr. ὁρμάω).

V. 19. Χωρόπα von χωρόπον, ὑποκοριστικόν von χώρα, χωρίον. Der trapezuntiſche Dialekt wendet in dieſem Sinne die Endung πον an (vielleicht durch Synkope aus πουλον, πλον entſtanden). In Nr. XXIII. V. 1 S. 112 ſteht μαχαλόπον für μαχαλᾶς.

V. 20. Σκυλίτσια — λαγωνίκια. Τὸ σκυλίτσιον, ὑποκοριστικόν von σκύλος (σκύλλος), σκυλίον. So in einem andern trapezuntiſchen Volksliede τὸ ὠμίτσιον für ὦμος. — Τὸ λαγωνίκιον, ähnliche Diminutivform von λαγωνικόν. — Ἀπέμπρου für ἀπ' ἐμπρός.

Zu Nr. XVI, S. 88.

V. 1. Παραπάνου — ἀπάνου, für παραπάνω und ἀπάνω.

V. 7. Γεραματιάσης, von γεραματιάζω, alt werden. Die Vulgarſprache ſagt τὸ γέραμα (γῆρας), das Alter, und bildet davon das Zeitwort γεραματιάζω.

V. 8. Μ' ὄκαμες für μου (τὸν ἥλιόν μου) ἔκαμες.

V. 9. Ἀργαλειοῦ für ἐργαλειοῦ (ἐργαλείου). So ἀργάτης für ἐργάτης, ἀπάνω für ἐπάνω, u. ſ. w.

V. 11. *Τὸ δίκιο μου* für *τὸ ἐδικόν μου*. — *Περιξεφαντώνω*, ſich ſehr freuen. *Περί*, wie *παρά*, iſt verſtärkend.

V. 13. *Παντυχαίνω* für *ἀπαντέχω*, *παντέχω* (altgr. *ἀπεκδέχομαι*), erwarten.

Zu Nr. XVII, S. 90.

Zu dem, was ich bereits im Vorworte S. XXI bemerkt habe, trage ich hier, zugleich zur Vergleichung der albaneſiſchen Sage über die Gründung von Scutari und der rumäniſchen über das Kloſter von Argiſch mit obigem Volksliede: „Die Brücke von Arta", noch Folgendes nach. Wie das albaneſiſche Volkslied, das man noch bis in die neueſte Zeit in Scutari hat ſingen hören können, und welches von der Gründung dieſer Stadt handelt, deutlich zu erkennen giebt, iſt dieſe Gründung nach göttlichem Rathſchluſſe und auf eine übernatürliche Weiſe erfolgt. Eine Schickſals-göttin ließ an drei Brüder, Namens Skand, Ali und Amska, welche in den ſchwarzen Bergen (in Montenegro) wohnten, die Aufforderung er-gehen, nach Sethiniah (Athen) zu ziehen, ſich dort Frauen zu holen, die Sitten und Sprache des Landes zu ſtudiren und dann nach ihrer Heimkehr den Ort Scutari zu bauen, und zwar auf der öſtlichen Seite eines See's, den die Göttin bezeichnete, und innerhalb dieſes Orts alle Umwohnenden zu vereinigen. Alſo geſchah es auch. Während jedoch die Mauer aufge-führt wurde, ließ ſich eine Stimme vernehmen, daß unter dieſer Mauer ine der Frauen jener drei Brüder begraben werden müſſe, die bereits Mutter ſei, dafern ſie wünſchten, daß Scutari ewige Dauer habe und daß ine Mauern niemals von Fremden zerſtört und die Bewohner von ihnen cht verachtet würden. Das Loos entſchied unter den drei Frauen, und traf die Frau Skands, Namens Eucharis; allein damit das Kind, ches ſie erſt vor Kurzem geboren hatte, nicht mit fremder Milch genährt de, ward eine lange Röhre von einer Bockshaut gefertigt, die man ſo-n an die Brüſte der Frau legte. Auf dieſe Weiſe ward das Kind zwei re lang genährt, und die Mauer wurde vollendet. Als nun aber das entwöhnt ward, gab die Röhre, ſtatt der warmen und nährenden h, wie durch ein Wunder reines, ſüßes Waſſer, welches noch heutigen hervorquillt, und auf dieſe Weiſe verwandelten die „guten Geiſter" uthige Mutter in eine Quelle, deren Waſſer nach den Rhapſoden lens die wunderbarſten Eigenſchaften beſitzt. Etwas Aehnliches iſt

auch in dem serbischen Volksliede: „Die Erbauung Skadar's" (s. „Volkslieder der Serben von Talvj," 1853, Thl. 1, S. 78 ff.) der Fall, und noch jetzt nehmen in Scutari die Frauen häufig ihre Zuflucht zu einer dortigen Quelle. Das serbische Volkslied selbst endigt nämlich in der Weise:

So wie damals, also ist es heute!
Frauen, die der Muttermilch ermangeln,
Um des Wunders, um der Heilung willen,
Kommen hierher sie, ihr Kind zu stillen,

und dazu bemerkt Talvj S. 303: „Eine feuchte Stelle in einer von Scutari's Mauern, aus welcher Kalk tropft, erhält diese rührende Sage und macht den Ort zum Wallfahrtsziel liebender Mütter, denen es an Nahrung fehlt." So weit geht jedoch das rumänische Lied in seiner Behandlung der Sage von der Erbauung des Klosters Argisch nicht, wennschon es die eingemauerte Frau des Baumeisters ihrem Kinde noch einige Zeit die Brust reichen läßt. Uebrigens ist es bei der Erbauung Scutari's die Wila selbst, jenes fabelhafte, zugleich aber auch boshafte und schadenfrohe Wesen in den Volksliedern der Serben, die nächtlich alles einreißt, was die Meister am Tage gebaut haben.

V. 3. Ἀπὸ βραδύς. *Βραδύς* für *βραδύ*, des Abends; s. zu Nr. IX, V. 5 S. 200. Ἀπό hat hier kaum eine andere Bedeutung, als: dann, hernach (also für *ἀπαί*, *ἀπέ*). V. 6 steht einfach nur *τὸ βράδυ*. S. auch zu Nr. IX, V. 5, S. 200. — *Γκρεμιέται* für *γκρεμνεῖται* (*κρημνίζεται*).

V. 7. *Τὸ στοιχειό* (*στοιχεῖο*, *στοιχεῖον*), der Geist, nämlich der Geist der Brücke. S. über *Στοιχεῖον* und *στοιχειόνω* (V. 8) das Vorwort S. XVIII f.

V. 8. *Δέ* für *δέν*. — *Θεμελιόνει*, hier in intransitiver Bedeutung.

V. 14. Ἀ*ντυθῆ* — *ἀλλαχτῆ*, für *ἐνδυθῆ* — *ἀλλαχθῆ*.

V. 16. Ἀ*λλῆως* für *ἀλλέως*.

V. 17. *Γουργά* für *γοργά*.

V. 26 *Πᾶ* für *πάγω*.

V. 36. *Στερνότερη* für *ὑστερνότερη*, *ὑστερινότερη*.

V. 41 f. Zur Erklärung dieser Verse möge hier genügen, auf Dasjenige Bezug zu nehmen, was Gerhard im Glossarium zu seiner „Wila" (Zweite Abth. S. 220) bemerkt, daß bei den Serben die Flüche, die auch dort häufig vorkommen, zweierlei Art seien, ernsthafte und scherzhafte, und

daß die letztere Art mehr Segen als Fluch sei. Aus dem ganzen Zusammenhange wird sich für den aufmerksamen Leser von selbst ergeben, welche Art gemeint ist. Eben so ist es auch bei den Griechen, wie das obige Volkslied beweist.

Zu Nr. XVIII, S. 94.

V. 7. *Ἐμέ* für *ἐμοῦ*.

V. 8. *Σὲ μόνο δέντρο* (für *δένδρο*), — *σέ λεύκη μὴ σταλιάσῃς. Σταλίζω* (hier *σταλιάζω*) sagt die Vulgarsprache von dem Hirten, der in der Mittagshitze mit seiner Heerde (namentlich mit Schafen) in dem Schatten der Bäume hütet. Das Wort hängt mit *στάνη* zusammen, womit die neue Sprache den schattigen Ort, an den in der Mittagshitze Thiere, besonders Schafe, getrieben werden, dann auch die Schafhürde, den Schafstall, so wie die Schafheerde selbst bezeichnet. Nach der Mittheilung eines Griechen herrscht in Griechenland der Volksglaube, daß einzelne Bäume, wie Feigenbäume, wilde Birnbäume (nach obigem Liede auch die Silberpappel — *λεύκη*), die in einer weiten Ebene frei und allein stehen, unheilbringend seien, weil da die Nymphen, die Neraiden, ihr Wesen treiben. Dies ergiebt sich auch aus einem andern Volksliede, das Roß im dritten Bande seiner „griechischen Inselreisen," S. 45 ff. und 180 ff. deutsch und griechisch mittheilt, und welches mit dem obigen große Aehnlichkeit hat. Da warnt die Mutter ebenfalls ihren Sohn, den Hirten Jannis:

Steig' nicht auf einen einzeln Baum, geh' nicht ins Thal hinunter,
Und oben an dem Flusse dort spiel' nicht die Hirtenflöte,
Daß ja die Neraiden nicht sich von dem Fluß versammeln.

Allein Jannis giebt auch dort den Reden der Mutter kein Gehör, und

Da kamen dort und schaarten sich die Nymphen von dem Flusse:
„Spiele nur, Jannis, spiele nur, spiel' uns die Hirtenflöte.
Begehrst du Gold? da, nimm es dir! Begehrst du reiche Perlen?
Begehrst die Schönste aus dem Reih'n, die Schönste auf der Erden?"

Jedoch endigt dort das Lied anders, als das obige. Denn Jannis spricht auf die lockende Frage:

Nicht Gold begehre ich für mich, ich will auch keine Perlen,
Auch nicht die Schönste aus dem Reih'n, die Schönste auf der Erden,
Die Eudokia will ich nur, die gar so lieblich singet,
Die singt des Morgens in der Früh und wecket auf die Vöglein.

V. 9. *Σουραῦλι*, die Hirtenflöte (von *συρίζω* und *αὐλός*). Roß hat dafür a. a. O. das Wort *περγιαῦλι*.

V. 10. *Ἡ λάμια τοῦ γιαλοῦ, τοῦ πελάγου.* S. das Vorwort S. XVIII ff.

V. 13. *Λαλάει.* Die Bulgarſprache ſagt, wie auch ſonſt häufig, *λαλάω* und *λαλέω*, das übrigens hier: blaſen (nämlich die Flöte) bedeutet, und wofür V. 19 *βαρέω* gebraucht iſt.

V. 16. *Μ' ἀποστάσης.* *Ἀποστάσῃς*, von *ἀποσταίνω*, ermüden, ermatten (in tranſitivem Sinne).

V. 17. *Λάλημα. Τὸ λάλημα* bedeutet hier: das Blaſen (nämlich auf der Flöte). — *Τὴ στάνη.* S. oben zu V. 8.

V. 21. *Ῥογιαστῇ* für *ῥογιασθῇ*, von *ῥογιάζομαι* (ſich vermiethen, ſich verdingen), von *ῥόγα* (das Lohn), wofür die Bulgarſprache auch *ῥογεύομαι* ſagt. — *Ἀφεντικό* (*αὐθεντικό*). *Τὸ αὐθεντικό*, das Gut (Haus, Dorf), welches einem *Αὐθέντης* (Effendi, vornehmer Herr) zu gehört.

Zu Nr. XIX, S. 96.

An das oben mitgetheilte Volkslied, wofür ſich bei Tommaſeo, nach ihm auch in der Sammlung von Paſſow S. 396 ff., noch zwei ähnliche Lieder finden, und von dem ſchon früher anderwärts bemerkt worden iſt, daß es eine gewiſſe Aehnlichkeit mit Bürger's Lenore habe, erinnert ein ſerbiſches Volkslied: „Jeliza und ihre Brüder" (ſ. „Volkslieder der Serben von Talvj." Zweite Aufl. 1853. Thl. 1. S. 295 ff.). Dieſes ſerbiſche Lied iſt in der ſlaviſchen Volkspoeſie das einzige Beiſpiel von der Wiederkehr eines Verſtorbenen in jener myſteriöſen Weiſe, wie chriſtliche Nationen des Nordens und Weſtens ein ſolches Ereigniß darſtellen. S. Talvj, „Ueberſichtliches Handbuch einer Geſchichte der Slaviſchen Sprachen und Literatur. Nebſt einer Skizze ihrer Volkspoeſie. Deutſch von Dr. Brühl," 1852, S. 276 f.

V. 4. *Ἄφεγγα*, von *ἄφεγγος*, aus dem altgr. *ἀφεγγής*.

V. 23. *Τὸ θαφτό.* Neben *τάφος* hat die Bulgarſprache auch *τὸ θάφτιον* und *τὸ θαφτό*.

V. 28. *Τὸ σίγνεφ'* für *τὸ σίννεφον*, wie ſchon im Altgr. *σύν* in zuſammengeſetzten Worten häufig in *σιγ* ſich verwandelt.

V. 44. *Παρακεῖ* für *παρέκει*.

V. 54. *Θᾶμμα* für *θαῦμα*. So sagt die Vulgarsprache *κάμμα* für *καῦμα*, *ἐμπιστεμμένος* (Nr. XX, V. 2) für *ἐμπιστευμένος*, u. s. w.

V. 58. *Πηγορό*, hängt vielleicht mit dem altgr. *πηγός* zusammen.

Zu Nr. XX, S. 102.

V. 3. *Ἀφράτο μόσκο*. *Ἀφράτος*, weiß. (Roß fand auf der griechischen Insel Kalymnos den Frauennamen *Ἀφράτα*, der an *Ἀφροδίτη* erinnert. S. „Reisen auf den griech. Inseln," Bd. 2. 1843. S. 115). *Μόσκο* (*μόσχον*) steht hier für *μοσχάτον*, Muskatwein.

V. 4. *Ἀντίψυχο*. *Ὁ ἀντίψυχος*, wie auch aus V. 28 sich ergiebt, kann hier nur: der Arzt, bedeuten.

V. 16. *Βασταριό*. *Τὸ βασταριόν* sagt die Vulgarsprache, eben so wie *τὸ βαστάγιον* und *βαστάδιον* (von *βαστάζω*, *βαστάω*), die Stütze.

V. 17. *Τζάρκους*. Ueber die Bedeutung und Etymologie dieses Worts kann ich eine bestimmte und genügende Auskunft nicht geben. Auch ein Grieche, den ich deshalb befragte, gewährte mir keine andere Hülfe, als daß er mir rieth, den ganzen Vers in dieser Weise zu ändern:

Ἀντύνεται τὰ τζαρούγια του μὲ δεκαπέντε δίπλαις.

Ich trug zwar Bedenken, mich insoweit an dem Originale selbst zu vergreifen, ich habe mich jedoch bei Uebersetzung dieser Stelle an jenen Vorschlag und außerdem an den Zusammenhang gehalten. Die Vermuthung des gedachten Griechen, daß *τζάρκος* aus dem provenzalischen carquel (franz. cercle), der eiserne Ring, entstanden sei, muß ich auf sich beruhen lassen. Auch der Sinn des Worts: *δίπλα* (die Falte) ist mir nicht ganz klar.

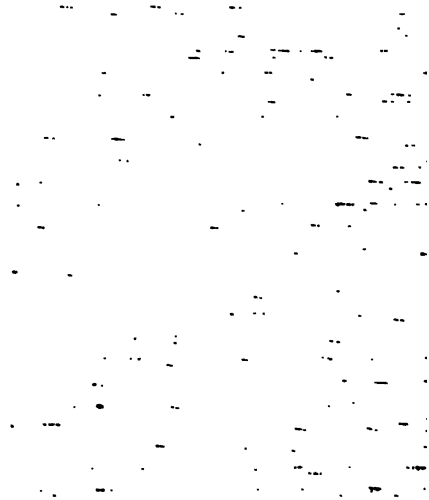
V. 18. *Πόσι*. Dem ganzen Zusammenhange nach muß dieses Wort eine Kopfbedeckung bedeuten, und demgemäß habe ich es übersetzt. Ob man dabei irgendwie an das lateinische ponere denken dürfe, möchte ich bezweifeln.

Zu Nr. XXII, S. 110.

V. 2. *Κακηώραν* für *κακὴν ὥραν*.

V. 10. *Στρῶς* für *στρῶσε*. — *Γ'εφτῆ* für *γευθῆ*, von *γεύομαι*, essen, zu Mittag essen.

V. 12. *Πεντερημασμένη*, von *πέντε* und *ἐρημάζομαι*, unglücklich sein. So sagt die Vulgarsprache auch *τρισεντυχισμένος*, für *εὐτυχής*.



mann's v. Fallersleben und Oskar Schade's „Weimarischem Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst," I. Bd. I. Heft. 1854. S. 73—100. verweist (die Abhandlung steht nun auch in Koberstein's „Vermischten Aufsätzen zur Literaturgeschichte und Aesthetik", Leipzig, 1857), und wozu noch ein Nachtrag von Reinh. Köhler in dem obgedachten „Jahrbuch," Heft II. S. 479—483 kommt. Ein ähnliches serbisches Volkslied, wie das obige neugriechische, „Verein im Tode," enthält die Talvj'sche Sammlung: „Volkslieder der Serben" (Thl. 1. S. 68; in der zweiten Auflage von 1853 Thl. 2 S. 85), ein rumänisches enthalten die „Romänischen Volkslieder" von Schuller S. 36 f., der sich S. 104 f. in Betreff einer gleichen Vorstellung auf eine altschwedische Ballade bezieht, und eben so begegnen wir dieser Vorstellung in einigen portugiesischen Romanzen in dem „Romanzero der Spanier und Portugiesen von E. Geibel und Ad. Friedr. v. Schack" (Stuttgart, 1860), S. 357 f. In den portugiesischen Romanzen ist es bald eine Cypresse und ein Orangenbaum, der aus den beiden Gräbern sprießt, bald ein „düstrer Fichtenwald," der auf dem Grabe des Ritters, und ein „traurig Rohrfeld," das auf dem frühen Grabe der Jungfrau wächst; in dem serbischen sprießt überm Liebsten eine Kiefer und überm Liebchen eine rothe Rose,

Und die Rose wand sich um die Kiefer,
Wie die Seide um den Strauß sich windet;

dagegen steigen im rumänischen Liede aus beiden Gräbern zwei Tannen, die sich umschlingen, und in der schwedischen Ballade wächst aus dem Grabe beider Geliebten eine Linde empor. Im griechischen Volksliede ist es eine Cypresse, die auf des Geliebten, so wie Schilfrohr oder ein Rohrfeld, das auf dem Grabe der Jungfrau wächst. Nur in einer portugiesischen Romanze geschieht es, daß aus den gefällten Stämmen der Cypresse und des Orangenbaums ein „kosend Taubenpaar" hervorfliegt.

Zu Nr. XXIII, S. 112.

V. 2. *Τζοπᾶν* für *τζόπανοι*. — *Ἠρίαζαν*, von *ὠριάζω*, jedenfalls dem altgr. *ὠρεύω*.

V. 3. *Ἐγέρταν*, Imperfectform des trapezuntischen Dialekts, für *ἤγειραν*, von *γίνομαι* in der altgr. Bedeutung: gehen. — *Τρίως* für *τρεῖς*. — *Ἐγάπην* für *ἀγάπην*, in der Bedeutung: die Geliebte, wie gleich vorher *ἡ φιλή* (statt *φίλη*).

Zu Nr. XII, S. 80.

Dieſes trapezuntiſche Volkslied gewährt in der Sprache, in welcher es abgefaßt iſt, zugleich ein deutliches Bild des trapezuntiſchen Volksdialekts, aber in dieſem auch die mannigfaltigſten Eigenthümlichkeiten und Schwierigkeiten. Ihren eigentlichen und hauptſächlichen Grund haben dieſe in der rauhen und harten Einfachheit jenes Dialekts, der in der Bildung und Behandlung der einzelnen Worte mit einer auffallenden Selbſtſtändigkeit und Eigenheit verfährt, wie ſich auch aus den in dieſe Sammlung aufgenommenen, von dem Griechen Xanthopulos aus Trapezunt ſelbſt mitgetheilten trapezuntiſchen Volksliedern (außer dem obigen noch die, S. 86, 112 und das unter Nr. XII, S. 170) ergiebt. Dabei finden ſich jedoch auch in ihm, wennſchon hin und wieder unter vielfach entſtellenden Formen, rein altgriechiſche Worte und Bildungen.

V. 1. *Γιάνες* für *Γιάννης*. — *Ἐπεπύρνιζεν*. *Ἐπιπυρνίζω*, von *πυρνόν* (*πουρνόν*, *πρωϊνόν*), bedeutet: früh Morgens aufſtehen.

V. 2. *Ἐκτύπησεν*, von *κτυπέω* in ſeiner homeriſchen intranſitiven Bedeutung. — *Ἡ μαστραπᾶ* (ſonſt *ὁ μαστραπᾶς*), Gefäß zum Waſſerholen. — *Ἐγνέφιζεν* von *γνεφίζω*, erwachen (jedenfalls aus dem altgr. *ἐκνήφω*).

V. 3. *Ἐξῆβεν*, durch eine Verſetzung der Buchſtaben für *ἐξέβη*. — Der Sinn der Worte *δράκων κ' ἄγγελος*, was hier die beſondere Beziehung des *ἄγγελος* betrifft, iſt mir dunkel geblieben, und ich habe daher die Stelle etwas frei überſetzt. *Τρώγνε* für *τρώγουνε* (*τρώγουν*).

V. 7. *Ἔργεψεν* für *ἄργησεν*, von *ἀργέω*, *ἀργεύω* (in der Vulgarſprache: verzögern, zögern, ſich verſpätigen). — *Ἐθερώθεν* für *ἐθερώθη*, von *θερόνομαι* (altgr. *θηριοῦμαι*), wild, zornig werden.

V. 8. *Ἀτ'* für *αὐτοῦ*. — *'κ* für *οὐκ* (was der trapezuntiſche Dialekt bewahrt hat). — *Ἐπλέρωσεν* für *ἐπλήρωσεν*.

V. 14. *Τερῇ* für *τηρῇ*. — *Κα* für *κάτω*.

V. 21. *Τὴν γοῦλαν κρεμισμένος* (für *κρεμασμένος*), ächt altgriechiſche Zuſammenſtellung des Paſſivums mit dem Accuſativ, den man wohl auch hier durch Supplirung von *κατά* zu erklären haben würde.

V. 22. *Φτουλιγμένα* von *φτουλίζω* (raufen), bei deſſen Erklärung der Grieche Xanthopulos an das altgriechiſche *τίλλω* erinnert.

V. 23. *Γαίματα* für *αἵματα*. — *Λουγμένη* von *λούομαι* (vulgargriechiſch *λούγομαι*).

V. 29. *Τσουμάχ'*, durch Verſetzung der Conſonanten und unter Verwandlung des o in *ου*, für *στομάχι*.

V. 30. *'Απόθεν* für *πόθεν*.

V. 31. *Λίβας*. *Ἡ λίβη*, die Wolke, hängt jedenfalls mit dem altgriechiſchen *λείβω* zuſammen, wovon auch *ἡ λίψ* (jede tröpfelnde Feuchtigkeit) und *ὁ λίψ*, ſo wie das vulgargriechiſche *ὁ λίβας*, der Südweſtwind.

Zu Nr. XIII, S. 84.

V. 1. *'Ψιχάλιζε*. *Ψιχαλίζω*, auch *ψηχαλίζω*, jedenfalls aus dem altgr. *ψεκάζω*, *ψακάζω*, tröpfeln, ſprühen.

V. 6. *Βαρυπλερωμένο*, für *βαρυπληρωμένο* (von *βαρύς* u. *πληρόω*).

V. 11. *Διὰ νοῦνο*, *διὰ παράνυνο*. *Νοῦνος* (*νοῦννος*) und *παράνυνος*, können hier nur das Nämliche bedeuten, was *παράνυμφος* und *κομπάρος* (aus dem ital. compare) bezeichnen: Brautführer, Trauungszeuge, Pathe (inſofern die Pathen vorzugsweiſe die Trauungszeugen bei den chriſtlichen Hochzeiten im Morgenlande ſind). — *Τσὴ ταύλας*. *Τσή* für *τῆς*, *ἡ ταῦλα* (*τάβλα*) aus dem ital. tavola.

V. 12. *'Ανί* für *ἄν*.

Zu Nr. XIV, S. 84.

V. 4. *Γινάτι* (*ἐνάτι*), ſoll ein türkiſches Wort ſein und die Bedeutung haben: Groll, Haß.

V. 9. *'Εσκοτείδιασε* für *ἐσκοτείδιασε*.

V. 13. *'Γὼμαι* für *ἐγὼ εἶμαι*. — *Γιώς* für *υἱός*. — *Τοῦ βρόντ'* für *τῆς βροντῆς*. Aehnlich ſind die Bildungen: *τοῦ ἀφεντός* (Nr. XX, V. 21, S. 104) von *ὁ ἀφέντης* (*αὐθέντης*), und *τῆς ἡμερός* (Nr. III, V. 28, S. 24.)

V. 14. *"Αιντε στὸ καλό*. *"Αιντε*, wohlan. Das Wort *καλός* wird in der Vulgarſprache vielfach bei Wünſchen und dergl. gebraucht. S. zu Nr. II, V. 11, S. 188. So ſagt ſie auch: *"Αμε* (*πήγαινε*) *εἰς τὸ καλό*, *σίφε 'ς τὸ καλό*! glückliche Reiſe, Glück zu!

Zu Nr. XV, S. 86.

V. 1. *Πάγν'* für *πάγνε* (*πάγοινε*), *πάγοιν*.

V. 2. *'Απέρνιστον*, von *α* und *περνίζω* (V. 3), für *περνάω* (in activer und *paſſiver* Bedeutung). Der trapezuntiſche Dialekt liebt die

Endung ιζω auch bei ſolchen Zeitwörtern, die außerdem die Vulgarſprache auf αω endigt. So κρεμίζω für κρεμάω, und ähnlich φτουλίζω. S. zu Nr. XII, V. 21 und 22, S. 202.

V. 3. Ἦνταν für ὅταν, wofür die Vulgarſprache auch ὅνταν, ὅντας, σύντας ſagt.

V. 4. Ἂς für ἀπό. — Ψῦ für Ψυχή, wie κα (in Nr. XII, V. 14 S. 80) für κάτω. — Ἀνέτερον für ἕτερον.

V. 5. Ἐπέρπαξεν für ἐφάρπαξεν (von ἁρπάζω, das ſchon bei den alten Griechen auch die Bedeutung hatte: raſch ergreifen).

V. 6. Συνετάγαμεν, von συντάσσω, einig werden, über Etwas übereinkommen (wie auch ſchon die alte Sprache συντάσσομαι gebrauchte).

V. 7. Ἀκεῖ für ἐκεῖ. — Ὁμάλια. Τὸ ὁμάλιον, von ὁμαλός, die ebene Fläche, das ebene Land. — Λίγω ſagen die am Pontus wohnenden Griechen für δίδω.

V. 8. Ἔρθαμεν für ἤρθαμεν (ἦλθαμεν). — Ἐξεκαμπανίσθαμεν, von καμπανίζομαι (κάμπος), im Felde umherirren, ξεκαμπανίζομαι, aus dem Felde herauskommen.

V. 10. Ὁρμίτσια. Τὸ ὁρμίτσιον, der Bach, der Waſſergraben (vielleicht vom altgr. ὁρμάω).

V. 19. Χωρόπα von χωρόπον, ὑποκοριστικόν von χώρα, χωρίον. Der trapezuntiſche Dialekt wendet in dieſem Sinne die Endung πον an (vielleicht durch Synkope aus πουλον, πλον entſtanden). In Nr. XXIII, V. 1 S. 112 ſteht μαχαλόπον für μαχαλᾶς.

V. 20. Σκυλίτσια — λαγωνίκια. Τὸ σκυλίτσιον, ὑποκοριστικόν von σκύλος (σκύλλος), σκυλίον. So in einem andern trapezuntiſchen Volksliede τὸ ὠμίτσιον für ὦμος. — Τὸ λαγωνίκιον, ähnliche Diminutivform von λαγωνικόν. — Ἀπέμπρου für ἀπ' ἐμπρός.

Zu Nr. XVI, S. 88.

V. 1. Παραπάνου — ἀπάνου, für παραπάνω und ἀπάνω.

V. 7. Γεραματιάσης, von γεραματιάζω, alt werden. Die Vulgarſprache ſagt τὸ γέραμα (γῆρας), das Alter, und bildet davon das Zeitwort γεραματιάζω.

V. 8. Μ' ὤκαμες für μου (τὸν ἥλιόν μου) ἔκαμες.

V. 9. Ἀργαλειοῦ für ἐργαλειοῦ (ἐργαλείου). So ἀργάτης für ἐργάτης, ἀπάνω für ἐπάνω, u. ſ. w.

V. 11. *Τὸ δίκιο μου* für *τὸ ἐδικόν μου*. — *Περιξεφαντώνω*, ſich ſehr freuen. *Περί*, wie *παρά*, iſt verſtärkend.

V. 13. *Παντυχαίνω* für *ἀπαντέχω*, *παντέχω* (altgr. *ἀπεκδέχομαι*), erwarten.

Zu Nr. XVII, S. 90.

Zu dem, was ich bereits im Vorworte S. XXI bemerkt habe, trage ich hier, zugleich zur Vergleichung der albaneſiſchen Sage über die Gründung von Scutari und der rumäniſchen über das Kloſter von Argiſch mit obigem Volksliede: „Die Brücke von Arta", noch Folgendes nach. Wie das albaneſiſche Volkslied, das man noch bis in die neueſte Zeit in Scutari hat ſingen hören können, und welches von der Gründung dieſer Stadt handelt, deutlich zu erkennen giebt, iſt dieſe Gründung nach göttlichem Rathſchluſſe und auf eine übernatürliche Weiſe erfolgt. Eine Schickſalsgöttin ließ an drei Brüder, Namens Skand, Ali und Amska, welche in den ſchwarzen Bergen (in Montenegro) wohnten, die Aufforderung ergehen, nach Sethiniah (Athen) zu ziehen, ſich dort Frauen zu holen, die Sitten und Sprache des Landes zu ſtudiren und dann nach ihrer Heimkehr den Ort Scutari zu bauen, und zwar auf der öſtlichen Seite eines See's, den die Göttin bezeichnete, und innerhalb dieſes Orts alle Umwohnenden zu vereinigen. Alſo geſchah es auch. Während jedoch die Mauer aufgeführt wurde, ließ ſich eine Stimme vernehmen, daß unter dieſer Mauer eine der Frauen jener drei Brüder begraben werden müſſe, die bereits Mutter ſei, dafern ſie wünſchten, daß Scutari ewige Dauer habe und daß ſeine Mauern niemals von Fremden zerſtört und die Bewohner von ihnen nicht verachtet würden. Das Loos entſchied unter den drei Frauen, und es traf die Frau Skands, Namens Eucharis; allein damit das Kind, welches ſie erſt vor Kurzem geboren hatte, nicht mit fremder Milch genährt werde, ward eine lange Röhre von einer Bockshaut gefertigt, die man ſodann an die Brüſte der Frau legte. Auf dieſe Weiſe ward das Kind zwei Jahre lang genährt, und die Mauer wurde vollendet. Als nun aber das Kind entwöhnt ward, gab die Röhre, ſtatt der warmen und nährenden Milch, wie durch ein Wunder reines, ſüßes Waſſer, welches noch heutigen Tags hervorquillt, und auf dieſe Weiſe verwandelten die „guten Geiſter" die muthige Mutter in eine Quelle, deren Waſſer nach den Rhapſoden Albaniens die wunderbarſten Eigenſchaften beſitzt. Etwas Aehnliches iſt

auch in dem ſerbiſchen Volksliede: „Die Erbauung Skadar's“ (ſ. „Volkslieder der Serben von Talvj,“ 1853, Thl. 1, S. 78 ff.) der Fall, und noch jetzt nehmen in Scutari die Frauen häufig ihre Zuflucht zu einer dortigen Quelle. Das ſerbiſche Volkslied ſelbſt endigt nämlich in der Weiſe:

So wie damals, alſo iſt es heute!
Frauen, die der Muttermilch ermangeln,
Um des Wunders, um der Heilung willen,
Kommen hierher ſie, ihr Kind zu ſtillen,

und dazu bemerkt Talvj S. 303: „Eine feuchte Stelle in einer von Scutari's Mauern, aus welcher Kalk tropft, erhält dieſe rührende Sage und macht den Ort zum Wallfahrtsziel liebender Mütter, denen es an Nahrung fehlt.“ So weit geht jedoch das rumäniſche Lied in ſeiner Behandlung der Sage von der Erbauung des Kloſters Argiſch nicht, wennſchon es die eingemauerte Frau des Baumeiſters ihrem Kinde noch einige Zeit die Bruſt reichen läßt. Uebrigens iſt es bei der Erbauung Scutari's die Wila ſelbſt, jenes fabelhafte, zugleich aber auch boshafte und ſchadenfrohe Weſen in den Volksliedern der Serben, die nächtlich alles einreißt, was die Meiſter am Tage gebaut haben.

V. 3. *Ἀπὸ βραδύς*. *Βραδύς* für *βραδύ*, des Abends; ſ. zu Nr. IX, V. 5 S. 200. *Ἀπό* hat hier kaum eine andere Bedeutung, als: dann, hernach (alſo für *ἀπαί*, *ἀπέ*). V. 6 ſteht einfach nur *τὸ βράδυ*. S. auch zu Nr. IX, V. 5, S. 200. — *Γκρεμιέται* für *γκρεμνειται* (*κρημνίζεται*).

V. 7. *Τὸ στοιχειό* (*στοιχεῖο*, *στοιχεῖον*), der Geiſt, nämlich der Geiſt der Brücke. S. über *Στοιχεῖον* und *στοιχειόνω* (V. 8) das Vorwort S. XVIII f.

V. 8. *Δέ* für *δέν*. — *Θεμελιόνει*, hier in intranſitiver Bedeutung.

V. 14. *Ἐντυθῇ* — *ἀλλαχτῇ*, für *ἐνδυθῇ* — *ἀλλαχθῇ*.

V. 16. *Ἀλλῃῶς* für *ἀλλέως*.

V. 17. *Γουργά* für *γοργά*.

V. 26 *Πᾶ* für *πάγω*.

V. 36. *Στερνότερη* für *ὑστερνότερη*, *ὑστερινότερη*.

V. 41 f. Zur Erklärung dieſer Verſe möge hier genügen, auf Dasjenige Bezug zu nehmen, was Gerhard im Gloſſarium zu ſeiner „Wila“ (Zweite Abth. S. 220) bemerkt, daß bei den Serben die Flüche, die auch dort häufig vorkommen, zweierlei Art ſeien, ernſthafte und ſcherzhafte, und

daß die letztere Art mehr Segen als Fluch sei. Aus dem ganzen Zusammenhange wird sich für den aufmerksamen Leser von selbst ergeben, welche Art gemeint ist. Eben so ist es auch bei den Griechen, wie das obige Volkslied beweist.

Zu Nr. XVIII, S. 94.

V. 7. *Ἐμέ* für *ἐμοῦ*.

V. 8. *Σὲ μόνο δέντρο* (für *δένδρο*), — *σέ λεύκη μὴ σταλιάσῃς*. *Σταλίζω* (hier *σταλιάζω*) sagt die Vulgarsprache von dem Hirten, der in der Mittagshitze mit seiner Heerde (namentlich mit Schafen) in dem Schatten der Bäume hütet. Das Wort hängt mit *στάνη* zusammen, womit die neue Sprache den schattigen Ort, an den in der Mittagshitze Thiere, besonders Schafe, getrieben werden, dann auch die Schafhürde, den Schafstall, so wie die Schafheerde selbst bezeichnet. Nach der Mittheilung eines Griechen herrscht in Griechenland der Volksglaube, daß einzelne Bäume, wie Feigenbäume, wilde Birnbäume (nach obigem Liede auch die Silberpappel — *λεύκη*), die in einer weiten Ebene frei und allein stehen, unheilbringend seien, weil da die Nymphen, die Neraiden, ihr Wesen treiben. Dies ergiebt sich auch aus einem andern Volksliede, das Roß im dritten Bande seiner „griechischen Inselreisen," S. 45 ff. und 180 ff. deutsch und griechisch mittheilt, und welches mit dem obigen große Aehnlichkeit hat. Da warnt die Mutter ebenfalls ihren Sohn, den Hirten Jannis:

Steig' nicht auf einen einzeln Baum, geh' nicht ins Thal hinunter,
Und oben an dem Flusse dort spiel' nicht die Hirtenflöte,
Daß ja die Neraiden nicht sich von dem Fluß versammeln.

Allein Jannis giebt auch dort den Reden der Mutter kein Gehör, und

Da kamen dort und schaarten sich die Nymphen von dem Flusse:
„Spiele nur, Jannis, spiele nur, spiel' uns die Hirtenflöte.
Begehrst du Gold? da, nimm es dir! Begehrst du reiche Perlen?
Begehrst die Schönste aus dem Reih'n, die Schönste auf der Erden?"

Jedoch endigt dort das Lied anders, als das obige. Denn Jannis spricht die lockende Frage:

Nicht Gold begehre ich für mich, ich will auch keine Perlen,
Auch nicht die Schönste aus dem Reih'n, die Schönste auf der Erden,
Die Eudokia will ich nur, die gar so lieblich singet,
Die singt des Morgens in der Früh und wecket auf die Vöglein.

V. 9. *Σουραῦλι*, die Hirtenflöte (von *συρίζω* und *αὐλός*). Roß hat dafür a. a. O. das Wort *περνιαῦλι*.

V. 10. *Ἡ λάμια τοῦ γιαλοῦ, τοῦ πελάγου.* S. das Vorwort S. XVIII ff.

V. 13. *Λαλάει.* Die Vulgarſprache ſagt, wie auch ſonſt häufig, *λαλάω* und *λαλέω*, das übrigens hier: blaſen (nämlich die Flöte) bedeutet, und wofür V. 19 *βαρέω* gebraucht iſt.

V. 16. *Μ' ἀποστάσῃς. Ἀποστάσῃς*, von *ἀποσταίνω*, ermüden, ermatten (in tranſitivem Sinne).

V. 17. *Λάλημα. Τὸ λάλημα* bedeutet hier: das Blaſen (nämlich auf der Flöte). — *Τὴ στάνη.* S. oben zu V. 8.

V. 21. *Ῥογιαστῇ* für *ῥογιασθῇ*, von *ῥογιάζομαι* (ſich vermiethen, ſich verdingen), von *ῥόγα* (das Lohn), wofür die Vulgarſprache auch *ῥογεύομαι* ſagt. — *Ἀφεντικό* (*αὐθεντικό*). *Τὸ αὐθεντικό*, das Gut (Haus, Dorf), welches einem *Αὐθέντης* (Effendi, vornehmer Herr) zugehört.

Zu Nr. XIX, S. 96.

An das oben mitgetheilte Volkslied, wofür ſich bei Tommaſeo, nach ihm auch in der Sammlung von Paſſow S. 396 ff., noch zwei ähnliche Lieder finden, und von dem ſchon früher anderwärts bemerkt worden iſt, daß es eine gewiſſe Aehnlichkeit mit Bürger's Lenore habe, erinnert ein ſerbiſches Volkslied: „Jeliza und ihre Brüder" (ſ. „Volkslieder der Serben von Talvj." Zweite Aufl. 1853. Thl. 1. S. 295 ff.). Dieſes ſerbiſche Lied iſt in der ſlaviſchen Volkspoeſie das einzige Beiſpiel von der Wiederkehr eines Verſtorbenen in jener myſteriöſen Weiſe, wie chriſtliche Nationen des Nordens und Weſtens ein ſolches Ereigniß darſtellen. S. Talvj, „Ueberſichtliches Handbuch einer Geſchichte der Slaviſchen Sprachen und Literatur. Nebſt einer Skizze ihrer Volkspoeſie. Deutſch von Dr. Brühl," 1852, S. 276 f.

V. 4. *Ἄφεγγα*, von *ἄφεγγος*, aus dem altgr. *ἀφεγγής*.

V. 23. *Τὸ θαφτό.* Neben *τάφος* hat die Vulgarſprache auch *τὸ θάφτιον* und *τὸ θαφτό*.

V. 28. *Τὸ σύγνεφ'* für *τὸ σύννεφον*, wie ſchon im Altgr. *σύν* in zuſammengeſetzten Worten häufig in *συγ* ſich verwandelt.

V. 44. *Παρακεῖ* für *παρέκει*.

V. 54. *Θᾶμμα* für *θαῦμα*. So sagt die Vulgarsprache *κάμμα* für *καῦμα*, *ἐμπιστεμμένος* (Nr. XX, V. 2) für *ἐμπιστευμένος*, u. s. w.

V. 58. *Πηγορό*, hängt vielleicht mit dem altgr. *πηγός* zusammen.

Zu Nr. XX, S. 102.

V. 3. *Ἀφράτο μόσκο*. *Ἀφράτος*, weiß. (Roß fand auf der griechischen Insel Kalymnos den Frauennamen *Ἀφράτα*, der an *Ἀφροδίτη* erinnert. S. „Reisen auf den griech. Inseln," Bd. 2. 1843. S. 115). *Μόσκο* (*μόσχον*) steht hier für *μοσχάτον*, Muskatwein.

V. 4. *Ἀντίψυχο*. *Ὁ ἀντίψυχος*, wie auch aus V. 28 sich ergiebt, kann hier nur: der Arzt, bedeuten.

V. 16. *Βασταριό*. *Τὸ βασταριόν* sagt die Vulgarsprache, eben so wie *τὸ βαστάγιον* und *βαστάδιον* (von *βαστάζω*, *βαστάω*), die Stütze.

V. 17. *Τζάρκους*. Ueber die Bedeutung und Etymologie dieses Worts kann ich eine bestimmte und genügende Auskunft nicht geben. Auch ein Grieche, den ich deshalb befragte, gewährte mir keine andere Hülfe, als daß er mir rieth, den ganzen Vers in dieser Weise zu ändern:

Ντύνεται τὰ τζαρούχια του μὲ δεκαπέντε δίπλως.

Ich trug zwar Bedenken, mich insoweit an dem Originale selbst zu vergreifen, ich habe mich jedoch bei Uebersetzung dieser Stelle an jenen Vorschlag und außerdem an den Zusammenhang gehalten. Die Vermuthung des gedachten Griechen, daß *τζάρκος* aus dem provenzalischen **carquel** (franz. cercle), der eiserne Ring, entstanden sei, muß ich auf sich beruhen lassen. Auch der Sinn des Worts: *δίπλα* (die Falte) ist mir nicht ganz klar.

V. 18. *Πόσι*. Dem ganzen Zusammenhange nach muß dieses Wort eine Kopfbedeckung bedeuten, und demgemäß habe ich es übersetzt. Ob man dabei irgendwie an das lateinische ponere denken dürfe, möchte ich bezweifeln.

Zu Nr. XXII, S. 110.

V. 2. *Κακηώραν* für *κακὴν ὥραν*.

V. 10. *Στρῶς* für *στρῶσε*. — *Γεφτῇ* für *γευθῇ*, von *γεύομαι*, essen, zu Mittag essen.

V. 12. *Πεντερημασμένη*, von *πέντε* und *ἐρημάζομαι*, unglücklich sein. So sagt die Vulgarsprache auch *τρισευτυχισμένος*, für *εὐτυχής*.

V. 15. *Ἐρχόσουνε* für *ἤρχετο*.

V. 18. *Φλάμπουρο*. *Τὸ φλάμπουρο* hat in der Vulgarſprache die Bedeutung: die Fahne, die Standarte, und dergleichen Gegenſtände kommen auch bei Beerdigungen in Griechenland mit vor. Namentlich ward eine ſolche Standarte aufgeſtellt, wenn ein Pallikare (Klephte) geſtorben war, und Rob. Waldmüller erwähnt in ſeinen „Wanderſtudien" (Leipzig, 1861), Bd. 2. S. 72 bei Schilderung eines Kinderbegräbniſſes in Griechenland, daß dabei auch zwei Kirchenſtandarten und drei auf Stöcken getragene Sonnen von Meſſing dem Zuge gefolgt ſeien. So ſagt Gerhard in dem Gloſſarium zu ſeiner „Wila" (Zw. Abtheilung, S. 198), indem er von den Begräbniſſen in Serbien ſpricht und dabei bemerkt, daß dort die Gräber etwa eine Elle hoch von der Erde aus Balken oder Steinen gebaute längliche Vierecke ſeien, die mit Erde ausgefüllt werden und um welche man Blumen ſäe, daß auf dieſen Gräbern ein hölzernes Kreuz ſtehe, das mit Kränzen und Tüchern geſchmückt werde. Etwas Aehnliches iſt wohl auch das *Φλάμπουρον* der Griechen.

V. 21. *Ἱροεντυμένοι*, von *ἱερός* und *ἐντύνομαι* (*ἐνδύνομαι*), ſo viel wie *ἱερεῖς*.

V. 22. *Κυβουρέ*. *Ὁ κυβουρός*, der Todtengräber (*τὸ κυβοῦρι*, das Grab).

V. 30. f. *Καλαμιά*, Rohrfeld. — *Βογκίζει*. Die Vulgarſprache ſagt für *βοηγάω* auch *βοηγίζω*, *βογκίζω*. — *Ἀές*, Imperativform für *ἰδέ*. In ähnlicher Weiſe *εἰπές* für *εἰπέ*, *τότες* für *τότε*, *βραδύς* für *βραδύ* (*βράδυ*), und ſogar *ἡ γῆς* für *γῆ*. — *Λιγόζωα*, *λιγοζωημένα* für *ὀλιγόζωα*, *ὀλιγοζωημένα*, und letzteres in der nämlichen Bedeutung, wie erſteres. Die paſſive Form *ὀλιγοζωημένος*, im Sinne eines Adjectivs, erinnert an die Formen *ἐρημασμένος* und *εὐτυχισμένος*. S. zu V. 12.

Der Schluß des obigen Lieds enthält in der ihm zu Grunde liegenden Metempſychoſe ein Symbol der über das Grab hinausdauernden Liebe, wie man dieſen Metempſychoſen in den Volksliedern vieler Nationen begegnet. Die nämliche Vorſtellung von dem Fortleben abgeſchiedener Seelen in der Pflanzenwelt (zugleich neben dem Erſcheinen ſolcher Seelen in der Geſtalt von Thieren, namentlich in Vogelgeſtalt) findet ſich in einer portugieſiſchen Romanze in den ſchon erwähnten „Proben" von F. Wolf, S. 80, wo derſelbe auf die reichhaltige Abhandlung von Koberſtein: „*Ueber die in Sage und Dichtung gangbare Vorſtellung von dem Fortleben abgeſchiedener menſchlicher Seelen in der Pflanzenwelt*" in Hoff-

mann's v. Fallersleben und Oskar Schade's „Weimarischem Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst," I. Bd. I. Heft. 1854. S. 73—100, verweist (die Abhandlung steht nun auch in Koberstein's „Vermischten Aufsätzen zur Literaturgeschichte und Aesthetik", Leipzig, 1857), und wozu noch ein Nachtrag von Reinh. Köhler in dem obgedachten „Jahrbuch," Heft II. S. 479—483 kommt. Ein ähnliches serbisches Volkslied, wie das obige neugriechische, „Verein im Tode," enthält die Talvj'sche Sammlung: „Volkslieder der Serben" (Thl. 1. S. 68; in der zweiten Auflage von 1853 Thl. 2 S. 85), ein rumänisches enthalten die „Romänischen Volkslieder" von Schuller S. 36 f., der sich S. 104 f. in Betreff einer gleichen Vorstellung auf eine altschwedische Ballade bezieht, und eben so begegnen wir dieser Vorstellung in einigen portugiesischen Romanzen in dem „Romanzero der Spanier und Portugiesen von E. Geibel und Ad. Friedr. v. Schack" (Stuttgart, 1860), S. 357 f. In den portugiesischen Romanzen ist es bald eine Cypresse und ein Orangenbaum, der aus den beiden Gräbern sprießt, bald ein „düstrer Fichtenwald," der auf dem Grabe des Ritters, und ein „traurig Rohrfeld," das auf dem frühen Grabe der Jungfrau wächst; in dem serbischen sprießt überm Liebsten eine Kiefer und überm Liebchen eine rothe Rose,

Und die Rose wand sich um die Kiefer,
Wie die Seide um den Strauß sich windet;

dagegen steigen im rumänischen Liede aus beiden Gräbern zwei Tannen, die sich umschlingen, und in der schwedischen Ballade wächst aus dem Grabe beider Geliebten eine Linde empor. Im griechischen Volksliede ist es eine Cypresse, die auf des Geliebten, so wie Schilfrohr oder ein Rohrfeld, das auf dem Grabe der Jungfrau wächst. Nur in einer portugiesischen Romanze geschieht es, daß aus den gefällten Stämmen der Cypresse und des Orangenbaums ein „kosend Taubenpaar" hervorfliegt.

Zu Nr. XXIII, S. 112.

V. 2. *Τζοπᾶν* für *τζόπανοι*. — *Ἠριάζαν*, von *ὠριάζω*, jedenfalls dem altgr. *ὠρεύω*.

V. 3. *Ἐγέναν*, Imperfectform des trapezuntischen Dialekts, für *ἐγιναν*, von *γίνομαι* in der altgr. Bedeutung: gehen. — *Τρίως* für *τρεῖς*. — *Ἐγάπην* für *ἀγάπην*, in der Bedeutung: die Geliebte, wie gleich vorher *ἡ φιλή (statt φίλη)*.

V. 4. *Νυχτούς* — *'μερούς*. S. zu Nr. III, V. 28 S. 188. — *'Εκοιμέθεν*, für *ἐκοιμήθη*.

V. 6. *Ὄντες* für *ὅταν*. — *Γνεφῇ* von *γνεφίζω*. S. Nr. XII. V. 2 S. 202 — *'κ* für *οὐκ*.

V. 7. *Χάλκινα τζαρούχια*, Sandalen. Die ehernen oder eisernen Schuhe sind eine volksthümliche Ausdrucksweise bei Bezeichnung weiter Reisen. S. Grimm, Reinhart Fuchs, S. LX. Anm.

V. 9. *'Επέντεσεν* für *ἀπάντησεν*. Aehnlich in Nr. XV, V. 5 *ἐπέρπαξεν* für *ἐφάρπαξεν*.

V. 10. *Λυκουδᾶ*, neue Dialektform von *λύκος*. Aehnlich *ἡ ἀρκοῦδα*.

V. 11. *'Εκατώρξες*, jedenfalls eine aus *καταράομαι* verderbte, nur dem trapezuntischen Dialekt eigene Form.

V. 13. *Στοῦ ἡλιοῦ τ'ἀπόκλωσμα*. Das Wort *ἀπόκλωσμα* kann verderbt sein aus *ἀπόκλεισμα* (*ω* für *ει*, wie V. 3 *τριῶς* für *τρεῖς*), oder aus *ἀπόκρουσμα*; aber über die Bedeutung des Worts selbst ist wohl kein Zweifel. — *Πόστια*. *Τὸ πόστιον*, das Schaffell, das Fell. Die Etymologie des Worts ist mir unklar, und ich weiß nicht, ob es gerechtfertigt wäre, es von *τὸ ὀπίστιον* ableiten zu wollen.

Zu Nr. XXIV, S. 114.

V. 6. *'Επιακε*, von *πιάνω*, für *ἔπιασε*.

V. 9. *Πιστικό*. *'Ο πιστικός* in der Vulgarsprache: der Hirt.

V. 13. *Φυλάει* für *φυλάγει*, *φυλάσσει*.

V. 17. *'Εκωλόσιρνε* für *ἐκωλόσυρνε*. Die Vulgarsprache sagt *σέρνω* und *σύρνω*, *γέρνω* und *γύρνω*, *πλένω* und *πλύνω*.

Zu den Schlußversen stehe hier die Bemerkung, daß die griechischen Hirtenhunde durch ihre Wachsamkeit, aber auch durch ihre Bösartigkeit den zum Theil üblen Ruf bis auf die neueste Zeit sich erhalten haben, den sie schon zur Zeit des Homer hatten. Wie Waldmüller in den schon erwähnten „Wanderstudien," Thl. 2 S. 116, mittheilt, nimmt es selbst der Wolf mit diesen seinen, zu Angriff und Abwehr stets bereiten Stammverwandten nicht ohne dringende Noth auf.

Zu den Liedern aus dem häuslichen und dem Familienleben, S. 118 ff.

Zu Nr. I, S. 118.

V. 2. *'Εμάλλιασ'*. Die Bulgarsprache braucht *μαλλιάζω* auch in figürlichem Sinne, nicht nur in der Bedeutung: rauh werden, wie z. B. in Nr. IV, V. 9 S. 126, sondern auch für: sich sträuben, widerstehen, Widerwillen empfinden.

V. 12. *"Οσο π'* für *ὅσον ὁπού*, so lange als, während.

V. 18. *Μπουμπούκια. Τὸ μπουμπούκιον* (*βομβούκιον*), die Knospe, wofür die Bulgarsprache auch *τὸ βαβούλιον* sagt.

V. 19. *'Ανοιξιατική*, von *ἄνοιξις* gebildet, also: was dem Frühling angehört.

V. 21. *Μὲ μιᾶς* (wie *διὰ μιᾶς*), auf einmal, plötzlich

V. 24. *'Σωριάστηκε* für *'σωριάσθη*, von *σωριάζω*, richtiger *ζουριάζω*, *ζουριάζομαι*, *ζωριάζομαι* (vom altgr. *σειρός*), welken, vergehen, wie *μαραίνω*, *μαραίνομαι*.

Zu Nr. II, S. 120.

Das obige Gedicht enthält offenbar zwei verschiedene Lieder, die im Munde des Volks, wie Aehnliches wohl häufig geschieht, zu einem Ganzen vereinigt worden sind. Die ersten neun Verse bilden ein Lied für sich, oder sie sind der für sich bestehende Anfang eines solchen, worin zunächst im Wesentlichen der Ausdruck der Liebe eines Jünglings zur Geliebten enthalten ist, um die er, während in der Natur Alles grünt und blüht, bei deren Aeltern zu werben gedenkt. Was hierauf von V. 10 an folgt, erinnert in gewisser Hinsicht an die Schwalbenlieder (*χελιδονίσματα*), wie sie auch im jetzigen Griechenland gewöhnlich zum ersten März, zur Zeit wenn der Frühling wiederkehrt, gesungen zu werden pflegen, und in denen die Sänger neben guten Wünschen für den Hausherrn und die Hausfrau, an deren Thür sie das Lied singen, zugleich für sich selbst um Gaben verschiedener Art (Eier, Wein u. s. w., auch Geld) flehen. Man wird jedoch zugeben müssen, daß beide Lieder auch wohl als ein Ganzes bei einer und derselben Gelegenheit gesungen werden können. In der Passow'schen Sammlung finden sich S. 225 f. sechs Schwalbenlieder der

gedachten Gattung. Dieſe Frühlings- und Schwalbenlieder er übrigens an die „Pfingſtköniginnenlieder“ in Serbien, welche die M zu Pfingſten vor den Häuſern ſingen und wobei jedem Einzelnen Familie ein Strauß der duftigſten Feldblumen überreicht wird, eben die deutſchen Umzugslieder am Oſter- und Johannisfeſte und an di liſchen Waffailgeſänge. S. Talvj a. a. O. Thl. 1 S. XXXV und hard's Gloſſarium zur zweiten Abtheilung ſeiner „Wila“ S. 250 f.

V. 3. *Ἀφόρετε. Ἀφόρετος* (von *α* und *φορέω*, ungetragen deutet hier: neu, friſch. — *Κανακάρης* iſt in der Bulgarſprache de druck einer Schmeichelei, einer Auszeichnung für den Lieblingsſoh die Lieblingstochter (*μονάκριβη* in Nr. XIX, V. 2 S. 96), welche belegt und bezeichnet werden, und bedeutet dann ſo viel wie: einſchmei bezaubernd.

V. 7. *Νὰ δώσω τὸν χαιρετισμόν*, kann ſich in dieſem Zuſa hange nur auf den Beſuch beziehen, den der liebende Jüngling zur bung um die Geliebte bei deren Vater beabſichtigt.

V. 10. *Ῥαΐση* für *ῥαγίση*, von *ῥαγίζω*, altgr. *ῥήγνυμι*. Die A *πέτρα νὰ μὴ ῥαΐση*, können wohl lediglich den Wunſch enthalten, dem Hauſe, vor welchem das Lied ertönt, kein Stein ſich verrücken, wohl erhalten bleiben möge.

V. 18. *Τρανή*. Das Adjectivum *τρανός* in der Bulgarſprach dem altgr. *τρανής*, neben welcher Form jedoch auch die ſeltenere *τ* ſich findet), bedeutet: groß, erhaben (was man deutlich erkennen kan *Καμαρωμένη*, ſtolz. S. zu Nr. XII. V. 3 S. 191.

V. 19. *Ἐβούλιοσουν* für *ἐβούλεσαι*.

V. 20. *Φάρσα*, eine Taubenart in Griechenland.

Zu Nr. III, S. 124.

V. 5. *Σέπεται* für *σήπεται*. — *Μαραγκιάζει* für *μαραγγ Μαραγγιάζω*, von *μαραίνω*, welken, verwelken.

V. 6. *Σταφιδιάζει*. *Σταφιδιάζω* bedeutet auch: trocknen, vertr

Zu Nr. IV, S. 124.

V. 1. *Φκιῶνται* für *εὐχιῶνται* (*εὔχονται*), von *εὐχῶμαι*, *εὐχο* ähnlich wie in Nr. XII. V. 6. S. 80 *ἐρχοῦμαι*.

V. 2. Καταμιέται für καταρᾶται.

V. 6. *Πηαίν'* für *πηγαίνω*.
V. 9. *Μαλλιάσ'* (*μαλλιάση*). S. zu Nr. I, V. 2 S. 213.
V. 13. *Ποῦθε* für *πόθεν*.

Zu Nr. V, S. 126.

V. 1. *Ἐρόδισ'*. *Ῥοδίζω* hat hier nicht die gewöhnlichere active Bedeutung der Vulgarsprache: rosenroth färben, sondern die intransitive: rosig sein.

V. 2. *Γλυκοχαράζοιν*. In der Regel sagt die Vulgarsprache: *γλυκοχαράζει*, der Tag bricht an. Hier wird das Zeitwort *γλυκοχαράζω* von den Bergen gebraucht, die der anbrechende Tag beleuchtet. — *Τραβιέται*, von *τραβειοῦμαι* (*τραβοῦμαι*), das hier die Bedeutung hat: wegziehen, sich zurückziehen, verschwinden.

V. 5. *Πῶπλενε* für *ποῦ ἔπλενε* (*ἔπλυνε*), von *πλένω* für *πλύνω*. — *Σγοῦρνα* für *γοῦρνα*, lat. urna.

V. 17. *Ἅπαί*, nachher, dann.

V. 22 *Τὰ κόλυβα* (*κόλλυβα*, auch mit einem altgr. Ausdruck *ὁ κόλλαβος*) bezeichnet das Leicheneſſen, das in Griechenland zum Andenken der Verſtorbenen, als ein *μνημόσυνον*, bald kürzere, bald längere Zeit nach der Beerdigung veranſtaltet wird (weshalb es auch mit einem an das altgr. *αἱμακουρία* erinnernden Ausdrucke *ἡ μακαρία* heißt). Wie der Grieche Bybilakis („Neugriechiſches Leben, verglichen mit dem altgriechiſchen, Berlin, 1840, S. 69) bemerkt, beſteht dies Leicheneſſen aus geſottenem Korn, welches niemals fehlen darf, aus Roſinen, Nüſſen, Granatäpfelkörnern, Mandeln und Brot, das gewöhnlich mit Honig und wohlriechendem Waſſer angemacht iſt, und wird unter alle diejenigen vertheilt, die zur Feier in der Kirche ſelbſt gegenwärtig waren, auch Freunden und armen Leuten in das Haus geſchickt.

V. 30. *Φτεμένη* für *φυτευμένη*. S. zu Nr. I, V. 68 S. 183.

V. 31. *Τἄπε* für *τὰ εἶπε*. — *Ξέρεις* für *ξεύρεις*.

V. 32. Die obige Stelle des vorliegenden Lieds erinnert an die homeriſchen Scenen zwiſchen Odyſſeus und Penelope (Od. XXIII, V. 109 f. 173 f. 206. 225).

V. 33. *Ἀμασκάλη* für *ἀμασχάλη*, *μασχάλη*, wie ſchon die alte Sprache ſagte *ἄσταχυς* und *στάχυς*, *ἀμαυρός* und *μαῦρος*.

Zu Nr. VI, S. 130.

Das obige Volkslied bestätigt den allgemeinen üblen Ruf, in dem nach Sprüchwörtern und Volksliedern die Schwiegermütter bei verschiedenen Nationen stehen, und es bestätigt ihn auch für das neugriechische Volk. Einige andere ähnliche neugriechische Volkslieder hat Passow in seiner Sammlung S. 335 f. zusammengestellt, in denen die Schwiegermutter ihre Schwiegertochter aus Neid und Eifersucht wegen deren Schönheit mittelst giftiger Schlangenköpfe vergiften läßt. Bei Schuller in der erwähnten Sammlung S. 5 findet sich ein rumänisches Volkslied: „böse Schwiegermutter," das eine Bestätigung des von ihm angeführten rumänischen Sprüchworts enthält:

Er suchte und suchte im ganzen Land,
Eine gute Schwieger er nirgends fand.

In einer anderen rumänischen Ballade: „die Schwiegermutter" findet der aus der Fremde zurückkehrende Sohn seine Frau verhungert am Schweintroge und am Futterbrete der Hühner. Sie erinnert an eine catalanische Romanze bei Wolf: „Proben portugiesischer und catalanischer Volksromanzen" S. 131, wo der aus dem Kriege heimkehrende Sohn seine Frau als Schweinemagd findet, wozu sie seine Mutter gemacht hatte. Aehnliches trifft man auch in serbischen und littauischen Volksliedern; so z. B. ein littauisches in Nesselmann's „Dainos" (Berlin, 1853), S. 106.

V. 10. *Στὸ σκάνιο τὴν ἐβάλανε.* S. zu Nr. XVII. V. 1 S. 193.

V. 12. *Γιδοπρόβατα* statt *γίδια καὶ πρόβατα.* Dergleichen Zusammensetzungen, theils zweier Hauptwörter, theils zweier Zeitwörter kennt die Vulgarsprache vielfach. So *ἀμπελοχώραφα, μαχαιροπέρονα, πηγαινέρχομαι, ἀνοιγοσφαλίω, ἐμπαινοβγάνω* (*ἐμβαίνω καὶ ἐκβαίνω*) u. s. w. Schon die alte Sprache sagte *ἡμερονύκτιον,* (*νυχθήμερον*), *ἀνδρόγυνον.*

V. 17. *Βραδιαστῆς* für *βραδειασθῆς* (*βραδυασθῆς*). Die Vulgarsprache kennt eigentlich nur vom act. *βραδειάζω* die dritte Person *βραδειάζει, ἐβράδειασε.* Davon ist dann *βραδειάζομαι* gebildet, von Abend überrascht werden. Aehnlich ist das Wort *νυκτόνει,* es wird Nacht *νυκτόνομαι,* von der Nacht überrascht werden.

V. 18. *Χιλιάσης — μυριάσης. Χιλιάζω,* um tausend vermehren *μυριάζω,* um zehntausend vermehren

V. 19. *Περιβοσκήσης. Περιβοσκέω*, so viel wie das einfache *βόσκω*, *βοσκέω*, eben so wie V. 20 *περιποτίζω — ποτίζω*.

V. 29. *Πῶρχονταν* für *ποῦ ἤρχετο*.

V. 33. *Χαϊδοπιστικός* von *χαΐδι* (der Reiz) und *πιστικός* (der Hirt).

V. 42. *Χόρτιασε*, von *χορτιάζω*, mit Gras überwachsen.

V. 43. *Ξεραγκαθιά*, von *ξερός* (*ξηρός*) und *ἀγκαθιά* (der Dornbusch). *Τσουκνίδα* für *τσικνίδα*, die Brennessel.

Zu Nr. VIII, S. 138.

Ein ähnliches serbisches Volkslied, in dem sich Citrone, Apfel, u. s. w. wegen ihrer Schönheit unter einander streiten, findet sich in Gerhard's „Wila," Erste Abtheilung, S. 40. Eben so streiten sich in einem anderen serbischen Volksliede (a. a. O. S. 82) Adler und Eule. Die Eule sagt da zu dem Adler, er solle nicht mit den Augen nach ihr blinzeln; denn die Leute könnten sonst meinen und sprechen, daß die Eule den Adler liebe. Aber

Drauf entgegnet ihr der braune Vogel:
Geh' von dannen, schimmelköpf'ge Eule!
Nicht für dich ist solch ein schmucker Bursche.

V. 3. *Πετιέται* für *πετειέται* von *πετειοῦμαι, πετειάομαι*.

V. 4. *Βρωμοχόρταρα*, von *βρῶμος*, übler Geruch, und *χορτάριον*. — *Βρωμοκανίθραις. Κανίθρα* (*κανήθρα*), jedenfalls vom altgr. *κάνναβις*. Beide Ausdrücke, in ihrer Zusammensetzung mit *βρῶμος*, sollen hier nur im Allgemeinen eine Verachtung aussprechen. Sie erinnern an das vulgargriechische Wort *βρωμόσκυλον* (Lumpenhund).

Zu Nr. IX, S. 140.

V. 3. *Δὲν σώνει νὰ ποτίσῃ. Σώνει* hat in der Vulgarsprache die Bedeutung: es ist genug, es reicht hin; *δὲν σώνει νά . . .*, kaum daß . . .

V. 9. *Μονάχα*, für *μόνον* (*μόν*), wird im Vulgargriechisch auch häufig in der Bedeutung: aber, gebraucht.

V. 10. *Ἀποχωρήσῃ. Ἀποχωρέω*, ebenso wie *χωρίζω*, bedeutet: sich trennen.

Zu Nr. X, S. 140.

Das obige Lied, so wie die darauf folgenden sind der lebendige Ausdruck des bei den Griechen oft in einem hohen Grade sich kundgebenden Heim-

weh's der Vaterlandsliebe, so lange sie in der Fremde weilen, und der
sehnsüchtigem Heimathsgefühle entspringenden Geringschätzung, mit
sie das gesammte Leben, sogar das Sterben in der Fremde, im Gegen
zur Heimath, betrachten. Die Lieder erinnern in dieser Hinsicht an ri
nische und littauische Volkslieder (vgl. Schuller a. a. O. S. 29 u.
und die Nesselmann'sche Sammlung littauischer Volkslieder: „Dain
S. 124).

V. 2. *Τοῦ ξένου.* Die Vulgarsprache bezeichnet mit dem Worte ξ
namentlich in den Volksliedern, Denjenigen, der in der Fremde
Den nämlichen Sinn hat es auch in dem zusammengesetzten Zeitw
ξενοβασανίζομαι (Heimweh haben), so wie in *ξενιτεύομαι*, das h
von denen gebraucht wird, die gezwungen sind, das Vaterland zu verl
und eben so spricht dieser Sinn ein griechisches Ohr auch aus dem W
ξενιτεία an. Den Gegensatz bildet das Wort *νόστιμος*, von *νόστος* (R
kehr ins Vaterland), süß, angenehm, und *νοστιμεύομαι*, sich erfr

Zu Nr. XI, S. 142.

V. 1. *Ξενιτεμένο* für *ξενιτευμένο. Πουλί* bezeichnet hier, wie häuf
erotischen Liedern der neugriechischen Volkspoesie, den Geliebten. In
licher Weise wird in ihnen mit den Worten: *κρυὰ βρύση* (*βρύ
κρυοβρύσις, κρυοβρυσίτσα* (kühle Quelle), die Geliebte von dem
liebten bezeichnet.

V. 2. *Σὲ χαίρεται. Χαίρομαι* ist hier in activ-transitiver Bedeu
gebraucht und mit dem Accusativ der Person verbunden.

Zu Nr. XIII, S. 146.

V. 4. *Σταφίδα ῥαζακή.* Mit dem Ausdrucke *τὸ ῥαζακιόν*,
ῥαζακιά, wird in Griechenland eine besondere Art schöner Weintra
bezeichnet. Das Wort *ῥαζακιός* kann mit dem lat. rosaceus zusam
hängen, und es würde dafür sprechen, daß Fiedler in seiner „Reise
Griechenland" (Thl. 1. S. 585) unter den Weinsorten auf der
Zante auch eine solche mit aufführt, die er *ῥοζάκια* nennt, und d
nach Pückler's Mittheilung in seinem „Vorläufer" u. s. w. (1838)
und 103 „rosenrothe" Weintrauben, und zwar von vorzüglicher Gü
Griechenland giebt. Nach Andern sollen die *ῥαζακιὰ σταφίλια*
pflaumenähnlichen Weintrauben, also vielleicht die *πυρναίαι σταφ*

des Theokrit (*πυρναῖος* aus dem lat. prunus, durch Verſetzung entſtanden) ſein, die in Griechenland hin und wieder vorkommen.

V. 15. *Ψαχήσῃ*. *Ψαχέω*, wahrſcheinlich das alte *ψυχάω*, abkühlen. Das Wort *ψαχνός* gebraucht die Vulgarſprache für: dürr.

Zu Nr. XIV, S. 148.

V. 4. *Θαρτῶ* für *θὰ ἔρτω* (*ἔλθω*).

V. 6. *Ἄνοιξης* für *ἀνοίξεως*, als vom Nominativ *ἡ ἄνοιξη*.

V. 9. *Πράμματα* für *πράγματα*. Aehnlich V. 8 *μάλαμα* für *μάλαγμα*.

V. 10. *Πάαινε* für *πάγαινε* (*πήγαινε*). *Στὸ καλό*, ſagen die Griechen, wie wir im Deutſchen ſagen: mit Gott, Glück auf den Weg. Eben ſo *σύρω στὸ καλό* (Nr. XII, V. 1 S. 144), wozu in Nr. IV, V. 9 S. 158 noch der Zuſatz kommt: *καὶ στὴν καλὴν τὴν ὥρα*.

Zu den Liebesliedern und Klageliedern, S. 152 ff.

Zu Nr. I, S. 152.

V. 3. *Ἀποπλέξῃ*. *Ἀποπλέκω*, aufhören zu flechten, mit Flechten fertig ſein. Die Präpoſition *ἀπό* hat in Zuſammenſetzungen der Vulgarſprache häufig die Bedeutung: nach, und bezeichnet ein Aufhören, ein Ende. So *ἀπογίνομαι*, zu Ende gehn, *τὸ ἀπόδειπνον*, die Zeit nach dem Abendeſſen, das Schlußgebet nach der Vesper, *ἀποκάμνω*, ermatten, endigen, *τὰ ἀποστάφυλα*, die Nachleſe, *τὰ ἀπόφαγα*, die Ueberbleibſel vom Eſſen, *ἀπόχαρα*, nach der Hochzeit.

V. 12. *Στεριοπάτησε* für *στερεοπάτησε*, von *στερεός*, feſt, derb, und *πατέω*, auftreten. — *Τριζοκοπιέται* (*τριζοκοπεῖται*) ſtatt des einfachen *τρίζει*.

Zu Nr. II, S. 154.

V. 1. *Ἐποῖνες*. *Ἐποῖνα* für *ἐποίουν* (*ἐποίουνα*). — *Ὁμάλιν*, für *ὁμάλιον* (von *ὁμαλός*), die Ebene.

V. 2. *Λίνες* für *ἔδινες* (*ἔδιδες*).

V. 3. *Νερόπον*, *ὑποκοριστικόν* von *νερόν*. S. zu Nr. XV. V. 19 S. 204.

V. 4. *Παρχάρεα.* Ueber dieſes Wort geben die Wörterbücher nicht den geringſten Aufſchluß, und auch Griechen ſelbſt haben mir ihn nicht weiter geben können. Dagegen erklärt der Einſender dieſes kerafuntiſchen Volksliedes in der *Παυδώρα*, woraus ich daſſelbe entlehnt habe, das Wort ganz einfach: die Anhöhen. Vielleicht wäre es nicht ganz unpaſſend, an das altgriechiſche *περιχαρής, περιχάρεια*, zu denken, ſo daß hier *στὰ παρχάρεα* etwa für *στοὺς χοροὺς* ſtände.

V. 5. *Νἄρχουνταν* für *νὰ ἔρχωνται.*

V. 6. *Νὰ κεῖνταν*, für *κεῖνται*, wie das vorhergehende *νἄρχουνταν* (*νὰ ἔρχωνται*).

Zu Nr. III, S. 156.

V. 2. *Χωσμένη*, von *χώνω*, in der bildlichen Bedeutung: überſchütten.

V. 7. *Παλαιγός* für *παλαιός.* — *Ῥιζωμένο.* S. zu Nr. X. V. 2. S. 191.

V. 8. *Σκώση* für *σηκώση*, wie in V. 11 *τὄσκωσε* für *τὸ ἐσήκωσε.*

Zu Nr. V, S. 160.

V. 1. *Ἀπὸ μικρός.* Wenn hier in dem Originale nicht vielleicht ein Druckfehler vorliegt, ſo bleibt die Zuſammenſtellung der Präpoſition *ἀπό* mit dem Acc. (etwa ſtatt *ὡσάν, ὡς, σάν*) eine auffallende Eigenthümlichkeit der ſich gehen laſſenden Vulgarſprache. — *Βάγια*, die Amme (altgr. *μαῖα*).

V. 10. *Ποδοπατῶ*, mit Füßen treten.

Zu Nr. VI, S. 162.

V. 4. *Ἐρωταριᾶς* für *ἐρωτιαριᾶς.* *Ὁ ἐρωτιάρης*, der Liebhaber, der Geliebte, *ἡ ἐρωτιαριά*, die Geliebte.

V. 7. *Ἀρμυρός*, ein Städtchen in Theſſalien, alſo in dem Theile Griechenlands, wo in alten Zeiten der Glaube an Hexerei beſonders zu Hauſe war und wo er auch noch jetzt vorzugsweiſe ſich findet. Daher auch V. 8 *Ἀρμυροπούλα.*

Zu Nr. VII, S. 162.

V. 2. *Σὰν τί* für das einfache *τί.*

V. 4. *Πῆε* für *πῆγε.*

V. 8. *Καλόγρεψε* für *καλογέρευσε, καλογέρεψε.*

V. 13. 14. *Ὄντας* für *ὅταν*

Zu Nr. VIII, S. 164.

V. 6. *Λενιῶς*. *Λενιῶ* für *Ἑλένη*, so wie *Μαροῦ*, *Μαριολοῦ*, für *Μαρία* (*Μαρίτσα*), erinnern an die altgriechischen Eigennamen auf *ω*.

Zu Nr. IX, S. 166.

Ἡ κόρη καὶ ἡ λεβεντιά. Der Ausdruck: *Λεβέντης*, womit man zunächst, namentlich auch bei den Türken, einen in der türkischen Marine dienenden Griechen benennt, kommt dann im Wesentlichen auf das Nämliche hinaus, was das Wort: *κλέφτης* bezeichnet, aber es hat auch zugleich die Bedeutung: brav, tapfer, und gewährt fast den nämlichen Sinn, den im Allgemeinen das Wort *Παλληκάρι* hat. Darnach ist *ὁ λεβέντης*, der Bursche in seiner jugendlichen Kraft und Stärke, und *ἡ λεβεντία* (*λεβεντιά*), die Burschen. Wie Gerhard im Glossarium zur zweiten Abtheilung seiner „Wila," S. 255 bemerkt, bedeutet in Serbien das Wort: Leventa „einen jungen liebenswürdigen Mann, der alles besitzt, was ihn in den Augen des schönen Geschlechts interessant machen kann."

V. 3. *Πατρινὸ κεράσι*. *Πατρινό*, von Patras. Die Kirschen von Patras (im Nordwesten der peloponnesischen Halbinsel) sollen nicht die vorzüglichsten sein, und allerdings kann auch nur unter solcher Voraussetzung die Vergleichung einen Sinn haben, für welche zugleich das *μῆλο μαραμένο* (für *μαραμμένο*) in V. 2 bezeichnend ist.

V. 5. *Στριγγιὰ φωνήν*. Das Wort *στριγγιά*, *στριγγιός*, das sich in keinem Wörterbuche der Vulgarsprache findet, hängt jedenfalls mit dem altgr. *στρίγξ* (*στριγγός*) zusammen, das einen Nachtvogel bedeutet, der sogar nach seiner kreischenden Stimme also benannt wird (von *στρίζω*, *τρίζω*). — *Ἐδυνώτου* für *ἐδύνατο*.

Zu Nr. XI, S. 168.

V. 1. *Ὅγιος* für *ὁποῖος*, aus *οἷος* gebildet. — *Χτικιάζει* für *Κτικιάζει*. *Κτικιάζω* (aus dem altgr. *ἑκτικός*), schwindsüchtig sein, die Schwindsucht bekommen.

V. 2. *Κυττάζω*. S. zu Nr. I. V. 19 S. 187.

Zu Nr. XII, S. 170.

V. 1. *Ἐξέβεν* für *ἐξέβη*. — *Ἐκαυχέθεν* für *ἐκαυχήθη*.

V. 2. *Ἀπ' ἐμέν καλλιον*. *Ἀπ' ἐμέν* (für *ἐμέ*) steht in diesem trape-

zuntischen Volksliede für *παρ' ἐμέ*, wie sich sonst die Vulgarsprache auszudrücken pflegt.

V. 3. *Μάραντα. Μάραντος*, in eigenthümlicher Weise von *μαραίνω* gebildet, bedeutet: welk. — *Παλαλά. Παλαλός*, ebenfalls eine eigenthümliche Dialektform, vielleicht für *παλαιός*.

V. 4. *Ἔλλενους*, Dialektbildung für *Ἕλληνας*, wie in gleicher Weise auch sonst ähnliche Formen (*γείτονους*, *μάρτυρους*, *νύκτους*, für *γείτονας*, *μάρτυρας*, *νύκτας*) in der Vulgarsprache sich finden.

Zu Nr. XIII, S. 170.

V. 1. *Ψαροκυνηγοῦνε*, von *ψάριον* und *κυνηγέω*. Das Auffallende, was hier in der Verbindung von *ψαρο-κυνηγάω* liegt, erinnert an die Zusammenstellungen von *οἰκοδομέω ναόν*, *λαβύρινθον*, u. s. w. im Altgriechischen.

V. 3. *Ἡ Σαλαμπριά*, der Peneios, der durch das Tempethal fließt.

V. 6. *Ματασμίξωμε* für *μετασμίξωμεν*. *Σμίγω*, mit Jemandem zusammentreffen, zusammenkommen (s. V. 9). — *Ματανταμωθοῦμε* für *μετανταμωθῶμεν*. *Μετανταμόνομαι*, sich wiederbegegnen, wiedertreffen, wiedersehen.

V. 7. *Φόντας* für *ὄντας* (*ὅταν*). — *Ξέρακας*, von *ξηρός* (in der Vulgarsprache *ξερός*), vertrockneter, abgestorbener Baum.

Zu Nr. XIV, S. 172.

V. 13. *Δελιβοριᾶς* (richtiger *ντελιβοριᾶς*) von dem türk. Worte deli (*ντελῆς*), stark.

V. 20. *Ζηλαριά. Ζηλιάρης*, *ζηλιάρα* (durch Versetzung *ζηλαριά*), eifersüchtig, neidisch.

Zu Nr. XV, S. 174.

V. 4. *Στὴν πηγάδα.* Vom altgr. *πηγή* bildet die Vulgarsprache neben *πηγάδιον* auch das Wort *πηγάδα*.

V. 13. *Ὡριόπλουμο*, von *ὡριός* (*ὡραῖος*) und dem lat. pluma. Hiervon bildet die Vulgarsprache das Zeitwort *πλουμίζω*, das sie für: *sticken, so wie* das Hauptwort *πλουμίδι*, welches sie für: Stickerei, *gebraucht.*

V. 16. *Λιανοστουρνάρι*, von *λιανός* (klein) und *στουρνάρι*, vulgargriechiſch *στερνάρι*, Stein, Feuerſtein.

Zu Nr. XVI, S. 176.

V. 3. *Κρούσω. Κρούω* hat hier die altgriechiſche Bedeutung: ſchlagen (nämlich ein Saiteninſtrument, wie auch das lat. pulsare), aber in ſeiner Uebertragung auf den Schlag, d. h. auf den Geſang des Vogels. — *Ἀναβάλῃ. Ἀναβάλλω* (*ὁ νοῦς ἀναβάλλει*) kann hier nur ſo viel als: vorſtellen, lebhaft gedenken, bedeuten.

V. 4. *Ἐρεύγομαι* iſt hier ganz in dem Sinne, wie bei Homer (Il. XVII. 265 und Od. V. 403) vom heftig wogenden Meere, jedoch bildlich gebraucht.

Zu Nr. XVII, S. 178.

V. 5. *Τὸν ἀγαπᾶ κ'ὁποῦ καλὸν τὸν θέλει*, durch eine Verſetzung für: *ὁποῦ* (*ἡ ὁποία*) *τὸν ἀγαπᾶ καὶ καλὸν τὸν θέλει.*

Zu Nr. XVIII, S. 178.

Das obige neugriechiſche Volkslied erinnert an ein ſerbiſches, das ſich in Gerhard's „Wila" (Erſte Abth. S. 116) unter der Aufſchrift: „Zarte Sorgfalt" findet. Da verlangt ein Mädchen von der Nachtigall, daß ſie ſchweigen und nicht ſingen ſolle, weil ſie ſonſt ihren Herrn wecke, und ſpricht zu ihr:

Selber lullt' ich ihn in Schlummer,
Weck' ihn ſelber gern.

Das Mädchen beabſichtigt dann in den Garten zu gehn, um einen Straus Baſilie zu pflücken:

Streicheln will ich leiſ' und lange
Mit den Blumen ſeine Wange,
Bis der Liebſt' erwacht.

Der Sinn des obigen Lieds iſt an ſich dunkel. Der Grieche, dem ich die Mittheilung dieſes, ſo wie der beiden vorhergehenden Lieder verdanke, und welcher dieſelben in dem Dorfe Pharakla (auf der Kiepert'ſchen Karte Barakla) im Norden der Inſel Euboea ſingen hörte, hat mir den nöthigen Aufſchluß darüber gegeben. Darnach enthält das Lied die Klage eines Jünglings, welcher ein Mädchen in Pharakla liebt, deſſen Vater dieſelbe, weil *er ſelbſt die Neigung* ſeiner Tochter mißbilligt, von Pharakla bald

nach der Stadt (πόλις in V. 3 ist hier Chalkis, die Hauptstadt von Euboea), bald nach der nahen Insel Skiathos führt, bald wieder nach Pharakla zurückbringt, um auf diese Weise jener Neigung mit Erfolg entgegenzutreten. Dagegen erklärt der Jüngling in dem Liede seinen festen Willen, und er spricht darin seine Entschiedenheit und Treue bildlich aus.

Zu Nr. XIX, S. 180.

V. 2. *Σμιχθῶ*. *Σμίγομαι* ist hier, wie sonst auch *σμίγω*, in dem Sinne gebraucht: zusammentreffen. S. zu Nr. XIII, V. 6. S. 222.

V. 4. *Ἀδελφοπητό* für *ἀδελφοποιητό*, *ἀδελφοποιτό*, so viel wie: Bruder (wofür auch die Bulgarsprache ein besonderes Wort: *μπράτιμος*, Bruder, gebraucht, das entweder aus dem Bulgarischen oder vom lateinischen frater abstammt). Das Wort *ἀδελφοποιέω*, *ἀδελφοποίησις*, erinnert an die, eben so in Griechenland, als in Serbien, Bulgarien und unter den Morlachen in Dalmatien üblichen Brüderschaften und Verbrüderungen, die dort als ein Gegenstand der Religion angesehen werden, und die deshalb auch die kirchliche Weihe erhalten. Solche Freundesbündnisse, die meist bei festlichen Gelegenheiten vollzogen werden, finden eben so unter Jünglingen und Männern, wie unter Mädchen statt. Sie werden heiliger gehalten als Blutsverwandtschaft und tragen den Charakter einer gegenseitigen enthusiastischen Hingabe und Aufopferung an sich. Die auf solche Weise gewonnenen Brüder heißen im Serbischen pobratimi, die Freundinnen (Schwestern) posestrime, d. i. Halbbruder, Halbschwester.

V. 7. *Σαϊτέψω* für *σαϊτεύσω*, *σαϊττεύσω*.

V. 8. *Βεργολιγεραΐς*. Das zusammengesetzte Wort *βεργολιγερή* hat das in der Bulgarsprache übliche *λιγερή*, *λιγερή* (das Mädchen, die Geliebte) zur Grundlage und erinnert in seiner weiteren Zusammensetzung entweder an das franz. vierge oder das ital. vergine.

V. 9. *Προμετάραν*. In der griechischen Zeitschrift, aus der ich dies Lied entlehnt habe, führt dasselbe die Ueberschrift: *Τῆς Πάργας*. Deutet dies auf den Ursprung des Liedes hin, so erklärt auch die Lage der Stadt Parga in der Nähe der jonischen Inseln und Italiens das ital. promettere in *προμετάραν* mehr als hinreichend.

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Vorwort	V
Die Volkslieder	1
Anmerkungen	181

Griechisch:

Α'. Ἱστορικὰ τραγούδια.

I. Ἡ ἀναγνώρισις (aus *Ζαμπελίου, Πόθεν ἡ κοινὴ λέξις Τραγουδῶ*; Athen, 1859)	2
II. Ἡ ἅλωσις τῆς *Κωνσταντινουπόλεως. Ζ.*	8
III. „ „ „ „ *Ζ.*	10
IV. *Τὸ μυρολόγι τῆς Πάργας. Ζ.*	10
V. Ἡ *μετανάστασις τῶν Παργίων. Ζ.*	12
VI. Ἡ *Λέσπω. Ζ.*	14

Β'. Τοῦ ἐθνισμοῦ καὶ κλεφτικὰ τραγούδια.

I. Ὁ *Ζίδρος. Ζ.*	18
II. Ὁ *Κόλιας* (aus Passow's: Popularia carmina Graeciae recentioris)	20
III. Ὁ *θάνατος τοῦ Κέντρου. Ζ.*	22
IV. Ὁ *Ὄλυμπος καὶ ὁ Κίσσαβος* (aus der in Athen 1860 erschienenen Schrift: *Περὶ κράτους*)	24
V. *Τῶν Θερμοπυλῶν. Π.*	26
VI. Ἡ *αἰχμαλωσία. Ζ.*	28
VII. Ἑλληνισμὸς *καὶ Τουρκισμός. Ζ.*	28

Seite

VIII. Ἡ τέχνη τῶν Κλεφτῶν. Z. 30
IX. Τὸ παλληκάρι. Z. 32
X. Πῶς ἐξυπνοῦν οἱ Κλέφται. Z. 34
XI. Ὁ ἀδάμαστος Κλέφτης. Z. 36
XII. Τοῦ Κλέφτου. Z. 38
XIII. Προδοσία κατὰ Κλεφτῶν. Z. 38
XIV. Τὰ ὅπλα τοῦ Κλέφτου. Z. 40
XV. Εὐχὴ Κλέφτου. Z. 40
XVI. Ὁ Παππᾶς Κλέφτης. Z 42
XVII. Ὁ λαβωμένος Κλέφτης. Π. 42
XVIII. „ „ „ Z. 44
XIX. „ „ „ T. 46
XX. Ὁ Θάνατος τοῦ Κλέφτου (aus Passow's Sammlung) . 48
XXI. Ἡ ἀνδρεία ἐρωμένη. Z. 50
XXII. Ἡ Κλεφτοπούλα. Z. 52

Γ. Πλαστὰ τραγούδια.

I. Ὁ Μαυριανὸς καὶ ὁ Βασιλεύς. Z. 56
II. Τοῦ Λιγενῆ (handschriftlich von einem Griechen mitgetheilt) 62
III. Τὸ στοίχημα. Z. 64
IV. Μονομαχία τοῦ ἥρωα Λιγενῆ μὲ τὸν Χάρον. A. . . . 66
V. Τὸ περιβόλι τοῦ Χάρου (aus der Schrift Περὶ κράτους) 68
VI. Ὁ Χάροςκαὶ οἱ ἀνδρειωμένοι (handschriftlich von einem Griechen mitgetheilt) 68
VII. Ὁ Ζάχος καὶ ὁ Χάρος. Z. 70
VIII. Τὸ ὄνειρον τῆς κόρης. T. 72
IX. Ὁ Χάρος καὶ ὁ τζοπάνης. T. 74
X. Ὁ Χάρος καὶ ἡ μάνα του. Z. 76
XI. Ὁ Γιάννης καὶ τὸ στοιχεῖον. Π. 78
XII. Ὁ Δράκων. Ξ. 80
XIII. Ὁ τραγουδιστὴς καὶ ὁ δράκοντας. Z. 84
XIV. Ὁ Γιάννης καὶ ὁ δράκοντας (aus Passow's Sammlung) 84
XV. Ἡ ἀπάτη. Ξ. 86
XVI. Ἡ τραγουδίστρα. Z. 88
VXII. Ἡ γέφυρα τῆς Ἄρτας. Z 90

Seite

XVIII. Ὁ *βόσκος καὶ ἡ λάμνια* (aus Passow's Sammlung) . 94
XIX. Ὁ *Βουρκόλακας. Z.* 96
XX. *Μονομαχία ἡρώων. Z.* 102
XXI. Ἡ *κακὴ γυναῖκα κ' ἡ κακὴ μάννα. Π.* 106
XXII. Ὁ *ἔρως εἰς τὸν τάφον. Z.* 110
XXIII. Ὁ *ἔρως τῶν ποιμένων. Ξ.* 112
XXIV. Ὁ *βλάχος καὶ ὁ λύκος. Z.* 114

Δ'. Οἰκειακὰ καὶ τῆς οἰκογενείας τραγούδια.

I. Ὁ *ἀποχαιρετισμὸς τοῦ νέου Κλέφτου. Z.* 118
II. *Τοῦ Μάη τὸ τραγοῦδι. Α.* 120
III. Ἡ *νεόνυμφη. Z.* 124
IV. Ἡ *κακὴ μάνα. Z.* 124
V. Ἡ *ἀναγνώρισις. Z.* 126
VI. *Τὰ κακὰ πενθερικά. Z.* 130
VII. *Τὰ δάκρυα τῆς χήρας. Α.* 136
VIII. Ἡ *χήρα. Π.* 138
IX. *Τὸ παράπονον τῆς μηλιᾶς* (aus der 1858 in Athen erschienenen Schrift: *Τί τὸ ὡραῖον τῆς τέχνης*) . . . 140
X. Ἡ *ξενιτεία. Z.* 140
XI. Ὁ *ξένος. Z.* 142
XII. „ „ (aus Passow's Sammlung) 144
XIII. „ „ *Z.* 146
XIV. Ἡ *πλάνη τῆς ξενιτείας. Z.* 148

Ε'. Ἐρωτικὰ καὶ μυρολόγια.

I. Ὁ *ἄγουρος. Τ.* 152
II. Ἡ *εὐχὴ τοῦ νέου. Π.* 154
III. Ὁ *ἀνδρειωμένος. Z.* 156
IV. *Μελαγχολία. Z.* 158
V. Ὁμολογία *καλογήρου. Z.* 160
VI. Ἡ *μάγισσα. Π.* 162
VII „ „ *Z.* 162
VIII. „ „ *Z.* 164
IX. Ἡ *κόρη καὶ ἡ λεβεντιά. Z.* 166

X. Ἡ ἀγάπη. Z. . . . . .
XI. „ „ Π. . . . . .
XII. Τὸ καύχημα. Ξ. . . . . .
XIII. Ὁ ποταμὸς τῶν νεκρῶν (aus Paſſow's Sammlun
XIV. Παράπονον πουλίου. Π. . . . . .
XV. „ „ Z. . . . . .
XVI. Ὀδυρμὸς κόρης (handſchriftlich von einem Griech
getheilt) . . . . . .
XVII. Ἡ κόρη καὶ ὁ κομώμενος νέος (desgleichen) .
XVIII. Ὀδυρμὸς ἐραστοῦ (desgleichen) . . . . .
XIX. Παράπονον νέου. Π. . . . . .

Deutsch:

A. Historische Lieder.

		Seite
I.	Die Wiedererkennung	3
II.	Die Eroberung von Konstantinopel	9
III.	„ „ „	11
IV.	Parga's Klaggesang	11
V.	Der Auszug der Parganioten	13
VI.	Despo	15

B. National- und Klephtenlieder.

I.	Zidros	19
II.	Kolias	21
III.	Der Tod des Kentros	23
IV.	Der Olympos und Kissawos	25
V.	In den Thermopylen	27
VI.	Die Knechtschaft	29
VII.	Griechenthum und Türkenthum	29
VIII.	Die Art der Klephten	31
IX.	Der Pallikare	33
X.	Der Klephten Erwachen	35
XI.	Der unbezähmte Klephte	37
XII.	Der Klephte	39

Seite

XIII. Die verrathnen Klephten 39
XIV. Die Waffen des Klephten 41
XV. Der Wunsch des Klephten 41
XVI. Der Priester als Klephte 43
XVII. Der verwundete Klephte 43
XVIII. „ „ „ 45
XIX. „ „ „ 47
XX. Der Tod des Klephten 49
XXI. Die muthige Geliebte 51
XXII. Das Klephtenmädchen 53

C. Romanzen und Balladen.

I. Maurianos und der König 57
II. Digenis 63
III. Die Wette 65
IV. Zweikampf des Helden Digenis mit Charos 67
V. Der Garten des Charos 69
VI. Charos und die Riesen 69
VII. Zachos und Charos 71
VIII. Der Traum des Mädchens 73
IX. Charos und der Hirte 75
X. Charos und seine Mutter 77
XI. Jannis und das Ungethüm 79
XII. Der Drache 81
XIII. Der Sänger und der Drache 85
XIV. Jannis und der Drache 85
XV. Die List 87
XVI. Die Sängerin 89
XVII. Die Brücke von Arta 90
XVIII. Der Hirt und der Meergeist 95
XIX. Der Vampyr 97
XX. Der Helden Zweikampf 103
XXI. Die schlechte Frau und böse Mutter 107
XXII. Die Liebe im Tode 111

Seite

XXIII. Die Liebe der Hirten 113
XXIV. Der Hirt und der Wolf 115

D. Aus dem häuslichen und dem Familienleben.

I. Der Abschied des jungen Klephten 119
II. Mailied 121
III. Die junge Frau 125
IV. Die böse Mutter 125
V. Die Wiedererkennung 127
VI. Die böse Schwiegermutter 131
VII. Die Thränen der Wittwe 137
VIII. Die Wittwe 139
IX. Die Klage des Apfelbaums 141
X. In der Fremde 141
XI. „ „ „ 143
XII. „ „ „ 145
XIII. „ „ „ 147
XIV. Die Verführung in der Fremde 149

E. Liebeslieder und Klagelieder.

I. Der Jüngling 153
II. Des Jünglings Wunsch 155
III. Der Riese 157
IV. Schwermuth 159
V. Des Mönchs Bekenntniß 161
VI. Die Zauberin 163
VII. „ „ 163
VIII. „ „ 165
IX. Das Märchen und die Burschen 167
X. Die Liebe 169
XI. „ „ 169
XII. Die Eitle 171
XIII. Der Fluß der Todten 171
XIV. Des Vögleins Klage 173

Seit

XV. Des Vögleins Klage 17
XVI. Des Mädchens Klage 17
XVII. Das Mädchen und der ſchlummernde Jüngling . . . 17
XVIII. Des Liebhabers Klage 17
XIX. Des Jünglings Klage 18

3 2044 048 601 785